Heute auf Seite 2: Eine Milliarde Mark für Nord-Ostpreußen

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 43 - Folge 51/52 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | Weihnachten 1992 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13 | C 5524 C

Weihnachten 1992:

Die Menschheit hofft auf mehr Frieden

Europa sollte aus den Erfahrungen zweier Weltkriege gelernt haben – Die Chancen unserer Zeit nutzen

Alle Jahre wieder ...", so beginnt eines der alten schönen Weihnachtslieder. Wenn wir aber im Text dieses Liedes nicht fortfahren, dann deshalb nicht, weil es in unseren Tagen heißen müßte, daß alle Jahre der gleiche Weihnachtsrummel Stadt und Land erfaßt. Oft hasten die Menschen, die tagsüber ihren Berufspflichten nachgegangen sind, in der karg bemessenen Zeit nach 17 Uhr durch den Herbstnebel hinein in die Kaufhäuser, die seit Wochen bereits in ihren Schaufenstern einen Blickfang für alles und jedes bieten. Man könnte mitunter meinen, es gäbe das ganze Jahr über nichts zu kaufen: der Adventsmonat, der der eigentlichen Vorbereitung auf Weihnachten dient, ist umfunktioniert in ein großes Werbeprogramm, das für jeden etwas bietet.

Wo sind die Zeiten geblieben, da die Menschen bescheidener waren und ihre Weihnachtseinkäufe eben auch bescheidener ausgefallen sind? Jeweils am Wochenanfang melden die Zeitungen, wie sehr der Umsatz gestiegen und wie gut sich das Geschäft gemacht hat ...

Man könnte versucht sein zu glauben, Christus sei ausschließlich geboren worden, um ein weltweites Weihnachtsgeschäft zu ermöglichen. Von einem Weihnachten, das als Fest der Besinnung gedacht war, ist längst keine Rede mehr. Dabei hätte gerade die heute lebende Generation nichts notwendiger als eine Besinnung auf den ursprünglichen Charakter des Weihnachtsfestes. Dieses Weihnachtsfest ist gerade für die Menschen im Ostteil unseres Vaterlandes stets besonders würdig und stimmungsvoll begangen worden: als ein Fest in der Familie und als ein Fest des Friedens.

Ein Fest in der Familie! Mit Wehmut wird manch einer zurückblicken auf die Weihnachtszeit in der in Ostdeutschland gelegenen Heimat. Es werden angenehme, aber es werden auch gewiß schmerzliche Erinnerungen sein. Vor allem dann, wenn man das Haus, in dem man geboren, das Dorf, in dem man gewohnt, nur noch auf einer oft schon verblichenen Fotografie betrachten kann. Unwillkürlich wird dann bewußt, daß dieses Land, das nach dem Völkerrecht zu Deutschland gehört, an Polen abgetreten wurde.

Fast 50 Jahre ist es her, daß auch die Ostpreußen im Zuge der Kriegshandlungen sich gezwungen sahen, Haus, Hof und Heimat zu verlassen bzw. sie von dort vertrieben wurden. Es war gewiß nicht leicht, in den ausgebombten westlichen Teilen unseres Vaterlandes wieder Fuß zu fassen. Jedoch, die Menschen aus dem Osten, die harte Arbeit gewohnt sind, haben sich keineswegs hingesetzt und nutzlos palavert, sondern sie haben sich daran gemacht, ihrer Familie wieder ein Dach über den Kopf zu schaffen und sie haben durch ihrer Hände Arbeit – wie es selbst Bundespräsident Heinemann einmal anerkannte – einen entscheidenden Anteil an dem gelungenen Wiederaufbau. Darauf dürfen sie stolz sein. Sie waren und sie sind keine Almosenempfänger; sie waren und sie sind deutsche Landsleute, die durch die Ungunst des Krieges gezwungen, eine neue Bleibe suchen mußten und die dann Hand anlegten, damit auch etwas daraus werde.

Viele von denen, die damals mit großen Hoffnungen kamen und die daran glaubten, die Sieger des Krieges würden aus den negativen Erfahrungen des Ersten Weltkrieges gelernt haben und sich einem neuen Versailles oder gar Schlimmerem widersetzen würden, deckt längst der grüne Rasen. Ihrer zu gedenken, ist uns eine besondere Pflicht. Es waren die Männer und Frauen der Pioniergeneration, die trotz der furchtbaren Erlebnisse durch Flucht und Vertreibung nicht verzagten, sondern sich eben als tüchtige Deutsche erwiesen.



Heimatlosigkeit wie schon vor 2000 Jahren: Eine junge Mutter mit ihrem Kind auf der Flucht — Foto Bruno Schmidt

Unzweifelhaft ward allen große Hilfe dadurch zuteil, daß sich bald nach dem Kriege (in der Bundesrepublik) die Landsmannschaften bildeten, deren Kreisgemeinschaften und andere Gliederungen in den Bundesländern in der Tat die heimatliche Verbundenheit herstellten. Die jährlichen Kreistreffen oder das alle drei Jahre stattfindende große Deutschlandtreffen haben sich als das große Band erwiesen, das alle umschlingt und alle die Heimat stärker empfinden läßt.

Ein härteres Los traf die Landsleute, die nach Mitteldeutschland verschlagen wurden. Sie hatten dann 1989 Anteil an jener friedlichen Revolution, die das stalinistische System der DDR zerschlug. Heute wirken viele dieser „Umsiedler" (so hießen sie laut SED-Sprachregelung) herausragend in unserer Landsmannschaft mit.

Die Spekulation, das alles werde sich doch „biologisch" lösen, ist bisher nicht aufgegangen, und wie uns ein Blick in die Heimatkreise erkennen läßt, können wir guten Mutes und voller Hoffnung in die Zukunft blicken. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß gerade in jüngster Zeit das Interesse an Ostdeutschland in unserer Bevölkerung reger geworden ist und die Jugend stärker nach Recht und historischer Wahrheit zu fragen beginnt.

Es kommt hinzu, daß gerade in den letzten Jahren Tausende unserer Landsleute Gelegenheit genommen haben, die Heimat zu besuchen. Die Eindrücke, die bei diesen Besuchern gewonnen wurden, sind sehr unterschiedlich – doch gemeinsamer Nenner ist, daß unendlich viel getan werden muß, um Ostpreußen, ob in seinem südlichen oder im nördlichen Teil, wieder in die blühende Landschaft zu verwandeln, die es einmal gewesen ist und in der Erinnerung fortlebt. Unzweifelhaft sind Ansätze für eine Besserung zu erkennen, aber, wie gesagt, es ist nur ein Anfang.

Was die dort verbliebenen Landsleute (oder die sich im Norden ansiedelnden Rußlanddeutschen) angeht: Auch wenn nicht dauernd darüber berichtet wird, so ist es dennoch so, daß ein Strom an Paketen in die alte Heimat geht, ob seitens der Landsmannschaft oder ihrer Gliederungen oder sei es aus privater Hand. Hier wird in der Tat viel geleistet und der Dank gilt allen, die sich den Menschen zu Hause verbunden fühlen und bereit sind, die Not zu lindern.

Es ist sicherlich von hohem Wert, daß wir in Königsberg wie in anderen Städten Ostpreußens mit kulturellen Leistungen in Erscheinung treten können und es überdies möglich war, inzwischen im nördlichen wie im südlichen Ostpreußen Vereinigungen zu bilden, in denen die deutschen Landsleute die deutsche Sprache pflegen und sich zu kulturellen Veranstaltungen zusammenfinden können. Voraussetzung für all das ist, daß wir den Blick nach vorne richten und von überlebten Vorstellungen endlich Abschied nehmen.

Wir sollten uns bemühen, in einem Beitrag, der zu Weihnachten vorliegt, möglichst nicht zu polemisieren. Aber wenn wir uns zum Recht und zur historischen Wahrheit bekennen – und das gilt als Motto für das Jahr 1993 – dann ist wohl tunlich darauf hinzuweisen, daß es seit Ende des Zweiten Weltkrieges weit über hundert Kriege in der Welt gegeben hat, an denen die Bundesrepublik Deutschland nicht beteiligt war. Für die Mitwirkung der ehemaligen DDR im Rahmen des damaligen Warschauer Paktes und als Marionette Moskaus kann man das deutsche Volk nicht verantwortlich machen.

Weihnachten ist das Fest des Friedens, nicht nur in der Vorstellung der christlichen Kirchen, sondern weiter verbreitet in der Welt. Dennoch schweigen die Waffen keineswegs. Was auf dem Balkan geschieht, ist kaum faßbar. Noch unverständlicher ist das Verhalten von Politikern, die hinter dem Schild des Grundgesetzes Dekkung suchen, um sich nicht als vollwertiger Partner der westlichen Verteidigungsgemeinschaft gerieren zu müssen. Die europäischen Völker, die von der Kriegsfurie verschont bleiben, sollten den Flüchtlingen aus diesen Bereich ein Obdach bieten, bis sie wieder in ihre Heimat zurückkehren können und ein jeder sollte versuchen, auch hier die Not zu lindern.

Wir gedenken in diesen Stunden auch der Rußlanddeutschen, die sich auf eine Wanderschaft begeben und den Schutz und die Hilfe des alten Vaterlands mit Recht erwarten. Mit Recht wird Bonn seine Partner auf diese spezifisch den Deutschen aufgetragene Verpflichtung hinweisen können.

Napoleon I. hat einmal das Wort gesprochen, Europa sei nur ein Maulwurfhaufen, um den es sich nicht zu kämpfen lohne. Er hatte weitgespannte Pläne, und eine Million gefallener Soldaten bereiteten ihm wenig Kopfzerbrechen. Wir brauchen hier nicht aufzulisten, was Europa nach Ende der napoleonischen Kriege durchlebt und durchlitten hat. Man sagt, die französische Revolution habe den Begriff der „Nation" geboren. Aber die Eroberungszüge des Korsen quer durch den Kontinent waren nicht national motiviert, sondern imperial – ebenso wie es im Zweiten Weltkrieg nicht um Nationalismus, sondern um Imperialismus ging. Weder das 19. noch das 20. Jahrhundert haben mithin die Idee der Nation diskreditiert, sowenig, wie die Borgia-Päpste taugen, um das Christentum zu kriminalisieren. Daß es dennoch auch Verbrechen gab, die im Namen von Nationen (und eben nicht nur im Namen *einer* Nation) begangen wurden, wird dadurch nicht wegdiskutiert.

Wir sollten der Überzeugung sein, daß heute mit dem Wegfall der Bedrohung aus dem Osten es jetzt möglich sein wird, die Weichen für eine friedlichere Zukunft der Menschheit zu stellen, und keine Supermacht hat das moralische Recht, ihre Position auszuspielen unter dem Vorwand, es gehe um Interessen der Menschheit. Wenn es gelingen würde, Chauvinismus, Beutegier und Profitsucht zu überwinden, dann, so glauben wir, stünde es besser um die Welt, und das Elend der Geknechteten und Vertriebenen hätte ein Ende.

So wollen auch wir in dieser letzten Folge unserer Zeitung, die vor dem Jahreswechsel erscheint, allen unseren Lesern Dank sagen für die oft viele Jahrzehnte bewiesene Treue. Unsere Zeitung ist in der Tat die Brücke zur Heimat und wir wollen gemeinsam alles tun, um dieser Brücke ein starkes Fundament zu sichern und sie begehbar zu machen für alle, die guten Willens sind. Statt Vorurteile brauchen wir jetzt Vertrauen und den Blick auf Europa, als der größere Rahmen, in dem sich die Vaterländer gleichberechtigt organisieren werden. In diesem Sinne ein besinnliches Weihnachtsfest und ein gutes und erfolgreiches neues Jahr allen Menschen, die guten Willens sind.

H. Wellems

Schwarz-Schilling:

„Ich schäme mich"

Ist es ein Menetekel für Bundeskanzler Kohl? So schätzen zumindest zahlreiche Beobachter den Rücktritt eines der dienstältesten Minister der jetzigen Bundesregierung ein, der ihr ein Jahrzehnt angehört hatte. Postminister Christian Schwarz-Schilling hatte Anfang der vergangenen Woche Kohls Kabinett verlassen, dem anzugehören ihm zunehmend als ein Grund zur „Scham" erschien. Eine Aussage, die sich vor allem auf die in der Tat nicht nur Anlaß zur Scham, sondern zur Schande gebende Haltung der Europäer bezog, die den serbischen Völkermord-Exzessen auf dem Balkan tatenlos zusieht und wortreich-inhaltslos über das vereinte Europa faselt.

Daß sich aber Schwarz-Schillings Scham nicht nur aus der kläglichen außenpolitischen Rolle der Bonner Politik speiste, wurde auf der vielbeachteten Pressekonferenz deutlich, auf der er seinen Rücktritt begründete. „Maßgeblich", so der Postminister, sei für seinen Rücktritt die Erkenntnis gewesen, daß er „als Kabinettsmitglied in den großen politischen Fragen, welche uns und das Volk bewegen, nichts voranbringen konnte." Eine Aussage, die hinreichend belegt, welchem Souverän sich der zurückgetretene Minister, der in der Bundesregierung als zum nationalen Flügel gehörig eingestuft wurde, verpflichtet fühlte. Immer deutlicher sah er, woher die Gefahren für die Demokratie in Deutschland kommen: von dem zunehmenden Realitätsverlust der Bonner Parteien, durch den „die Regierungsunfähigkeit in einer pluralistischen Demokratie vorprogrammiert" ist. Ob man in Bonn die Zeichen an der Wand zu deuten vermag?

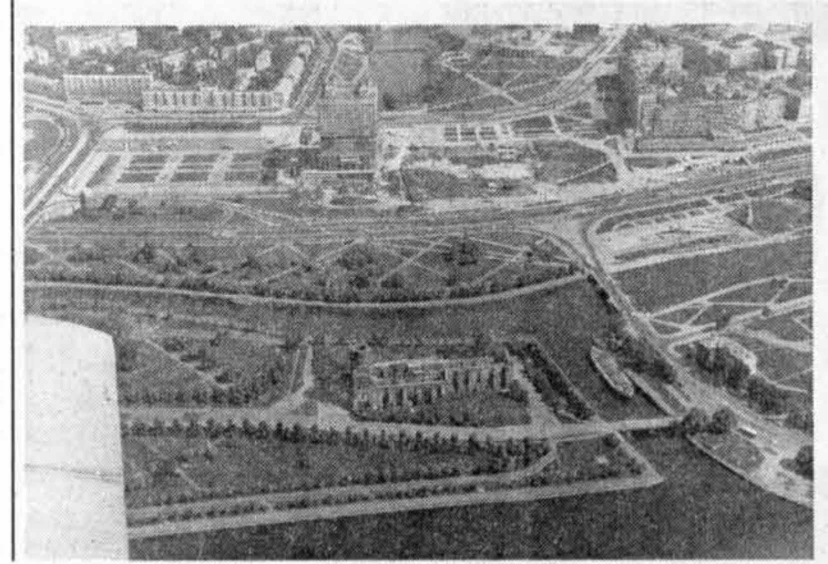
Ullrich Hoppe

Nördliches Ostpreußen:

Über eine Milliarde DM wird investiert

Wirtschaftliche Pioniertat zweier deutscher Geschäftsleute für die Stadt Königsberg und die Region

„Perestroika" und „Glasnost", die einst so sehr gelobten, später aber so sehr geschmähten Worte aus dem Munde sowjetischer/russischer Politiker haben es ermöglicht, daß nicht nur tiefgreifende Veränderungen in Rußland fassen konnten, sondern auch den Bereich des nördlichen Ostpreußen Anfang 1991 wieder zugänglich gemacht. Unter den anreisenden und gleichsam heimkehrenden Landsleuten mischte sich angesichts des Zustandes der Heimat alsbald die Sorge, wie denn dieser Landstrich wieder eine mitteleuropäische Struktur bekommen könne: Würde die russische Zentralregierung unter dem Eindruck der kaum bezifferbaren Wirtschafts- und Sozialprobleme Zeit finden, das durch die Wiedererstehung der baltischen Staaten isolierte Nord-Ostpreußen zu beachten, und, abgesehen vom militärisch entscheidenden Schnittpunkt bisheriger russischer Sicherheitsinteressen, diesen auch reformerisch zu bedenken? Für „Außenstehende" schien klar, daß eigentlich nur der Weg Erfolg garantieren würde, der Investoren in die Region holen könnte, wobei diese ein steuerbegünstigtes Feld vorfinden müßten. Die russische Regierung hat sich trotz mannigfacher Schwierigkeiten dazu durchringen können, der Idee einer Freihandelszone für die Oblast den Vorzug zu geben, wobei sich alsbald erwies, daß aus unterschiedlichen Motiven die Investoren noch ausblieben. Die Gründe reichten von ideologischer Befangenheit über geopolitische Motive bis hin zu schlichtweg wirtschaftstechnischen Gründen, die es geraten sein ließen, diese Region auszusparen. Abgesehen von einer gewissen Anzahl von Glücksrittern, die vermeinten das „schnelle Geld zu machen" – die russischerseits beauftragte Vermittlungsfirma „Pregol" konnte alsbald ein trübes Lied davon singen –, wer hier mit schrägen Angeboten seine Aufwartung in Königsberg lieferte, konnten es im Fortgang nur beherzte Männer der Tat, ausgestattet mit nüchternen, aber redlichem Geschäftssinn sein, die die Initiative übernehmen würden. Diese Männer gibt es: Die in München ansässige Firma Lucks & Co., vertreten durch die Geschäftsleute Ulrich Lucks und Werner Gottschau, wird in Nord-Ostpreußen die Summe von über einer Milliarde Mark investieren, um der Region einen wirtschaftlichen Impuls zu verleihen, der nicht nur in Nord-Ostpreußen, sondern im gesamten Rußland wirksam werden dürfte.



Soll wieder zu neuem Glanz gebracht werden: Die Dominsel der Stadt Königsberg. Hier werden unter anderem ein Hotel und zahlreiche Geschäftshäuser errichtet

Foto Weber

In der vergangenen Woche erreichten die beiden Kaufleute in Königsberg in Verhandlungen mit der Regierung der Region, vertreten durch Minister Vladimir Toropov, daß auf der Dominsel ein Hotel sowie ein Einkaufszentrum, Büro- und Boardinghäuser errichtet werden. Im Hafengebiet wird ein Lagergebäude mit Schiffsanlegestellen und bestehenden Gleisanschlüssen (mit 220 Hektar) gebaut, während am Rande der Stadt eine Möbelfabrik umgerüstet wird, die in Kooperation mit einer ebenfalls schon bestehenden Möbelfabrik in Tilsit Möbel für das In- und Ausland liefern würde. Die Beschäftigungszahl liegt bei 1000 Personen, wobei die russischen und rußlanddeutschen Angestellten ihre Gehälter und Löhne in DM bekommen werden. Zur touristischen Erschließung Nord-Ostpreußens werden an der Ostseeküste (insbesondere um Rauschen und Cranz) Hotelgebäude und Campingplätze gebaut, wobei auch der Flughafen bei Königsberg ausgebaut beziehungsweise dem mitteleuropäischen Standard angepaßt werden wird.

Ein weiterer höchst wichtiger Gesichtspunkt tut sich für den landwirtschaftlichen Bereich auf: Erstmals werden hier Möglichkeiten geboten, rußlanddeutsche Ansiedler seßhaft zu machen und ihnen eine wirtschaftlich erträgliche Perspektive zu geben. Vorerst sollen in vier Gebieten Nord-Ostpreußens auf einer Fläche von 2800 Hektar Bauernhöfe mit Mustercharakter entwickelt werden, die nicht nur die unerläßliche Selbstversorgung sicherstellen, sondern auch Agrarprodukte exportieren sollen (Tilsiter Käse, Fleisch usw.). Die Vorstellungen der beiden Geschäftsleute und der russischen Oblast-Regierung gehen dabei dahin, daß die Bauern Fertighäuser und Stallungen fertig geliefert erhalten, während der landwirtschaftliche Maschinenpark genossenschaftlich organisiert wird, um übermäßig große Kosten zu vermeiden. Die russische Oblast-Regierung räumt dafür den Geschäftsleuten neben Pachtverträgen für maximal 99 Jahre (mit späterem Vorkaufsrecht) Steuerfreiheit für die ersten fünf Jahre ein. Es werden auch keine Zollgebühren für die Ein- und Ausfuhr erhoben.

Damit gestalten sich, anders als bisher in Mitteldeutschland, wo weder Steuervergünstigungen gewährt werden noch die Besitzverhältnisse rechtlich geklärt sind, die Bedingungen für die Geschäftsleute optimal, weshalb sie selbstverständlich erhoffen, daß alsbald weitere Unternehmen, insbesondere aus dem mittelständischen Bereich, nachziehen werden. Werner Gottschau, einer der Kaufleute, lobte gegenüber dem Ostpreußenblatt die „Kompetenz und Sachkunde der russischen Regierungsseite, die spürbar bemüht war, die Verhandlungen zügig zu einem Erfolg zu bringen." Auch Wladimir Toropov bestätigte, daß „erstmals deutsche Geschäftsleute am Verhandlungstisch saßen, die die Sache" und nicht die Person oder kurzfristigen Gewinn in den Vordergrund stellten, sondern ein „schlüssiges Konzept für die Region" erstellt hätten. Wir werden über den Fortgang der Projekte laufend unsere Leser unterrichten.

Peter Fischer

Aussiedler:

Scharfe Kritik an Kontingentierung

Vertriebenenverband: Deutsche gegenüber Ausländern benachteiligt

Mit der Kontingentierung der Aussiedleraufnahme hat man alle Schwüre von gestern zur Seite geschoben. Das Tor bleibt nicht ganz, sondern nur einen Spalt offen. Das wird bald zum Anstieg der Aussiedlungsanträge führen, weil niemand in die letzten Jahreskontingente kommen will und die so oft beschworenen „Lebensperspektiven" in der Heimat bisher ziemlich unbefriedigend sind.

Viele werden vorerst aufatmen, daß man die Flut von außen zum Stehen bringen will. Wenn die Auswirkungen klarer werden, wird man merken, daß wieder einmal die Interessen von Deutschen, der schwächsten Deutschen, bedenkenlos geopfert wurden. Bei denen, die die mangelnde Beachtung dieser Interessen rügen, werden die verantwortlichen Politiker nicht glaubwürdiger werden. Bei diesen Zweifeln an den Parteien der Mitte geht die Talfahrt für die Mitte weiter.

Umso mehr werden die vier Millionen Deutschen außerhalb des Geltungsbereichs des Grundgesetzes darauf achten, was ihnen an deutschen Hilfen selbst zukommt und unter ihrer Kontrolle verteilt wird. Einige Mittlerverbände müssen endlich präzise auf den Tisch legen, was sie mit den von ihren hiesigen Schreibtischen verstreuten Bundesmitteln wirklich tun und ob den deutschen Volksgruppen Kulturhilfen zur Vergabe tatsächlich zukommen oder in fremdem staatlichem Umfeld und bei der starken Nomenklatura versickern.

Die Deutschen in der Heimat werden sich auch wegen der Staatsangehörigkeitsansprüche zur Aussiedlung melden müssen. Während Fremde rascher eingebürgert werden, sollen Nachkommen Deutscher ausgebürgert werden, wenn sie mangelnde Kontakte mit der Bundesrepublik Deutschland aufrechterhalten. Um einen dokumentarischen Beweis zu haben, empfiehlt es sich also, Aufnahmeanträge auch seitens junger Deutscher zu stellen. Der Druck, für die Deutschen jenseits von Oder und Neiße schneller Staatsangehörigkeitsausweise auszustellen, wird wachsen.

In unserer Ostpolitik hat man wenig dazugelernt. Man wird registrieren müssen, wie sich die Vertriebenenabgeordneten verhalten. Die Solidarität – auch beim Kriegsfolgenbereinigungsgesetz – mit den Vertriebenen nimmt bei vielen Politikern weiter ab. Das kann nicht gutgehen.

P. M.

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Hugo Wellems

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎32)

Politik, Zeitgeschehen, Jugend: Peter Fischer (☎37), Ansgar Graw, Joachim Weber (☎30)

Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎33)

Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Horst Zander (☎34)

Heimatkreise, Gruppen, Leserforum und Aktuelles: Herbert Ronigkeit, Christine Kob (☎36)

Ostpreußische Familie: Ruth Geede

Bonner Büro: Jürgen Liminski

Königsberger Büro: Wilhelm Neschkeit

Anzeigen (☎41) und Vertrieb (☎42): Karl-Heinz Blotkamp

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Parkallee 86, 2000 Hamburg 13. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 8,90 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 10,40 DM monatlich, Luftpost 16,90 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Druck Gerhard Rautenberg, 2950 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01

Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22

Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben) – Telefax (0 40) 41 40 08 50

„Deutschland-Forum":

CDU-Rechte unter Druck der Partei

Neue Vereinigung versteht sich jedoch als „Herzstück" der Union

Um die „Adenauer-Mitte der CDU" zu stärken, haben etwa 200 Parteimitglieder Anfang Dezember in Bonn das konservative „Deutschland-Union-Forum" gegründet. Erfolgserwartungen erhielten gleich zu Beginn einen Dämpfer. Einer der Mitinitiatoren, der hessische CDU-Bundestagsabgeordnete Wilfried Böhm, ging sofort wieder auf Distanz („Keine Mitarbeit"), und auch zwei CSU-Abgeordnete wollen nichts mehr mit dem neuen Club zu tun haben.

Die Gründungsmitglieder – etwa zu einem Drittel aus dem Bereich der Jungen Union – kamen auf schwankendem Boden zusammen, um feste Standpunkte zu formulieren. Ein Rheindampfer mußte gechartert werden, nachdem ein zunächst gebuchter Saal im Bundestag kurzfristig nicht mehr zur Verfügung stand. Ein CDU-Konservativer: „Das war Druck von oben." „Von oben", also von der CDU-Spitze, kam nach argwöhnischem Zuschauen vor der Gründung offene Kritik. Generalsekretär Peter Hintze sprach von „unflätigen" Äußerungen des Forums. Der stellvertretende Fraktionsvorsitzende Heiner Geißler wandte sich scharf gegen die Gründung. Es sei ein Fehler, den Rechten nachzulaufen. Statt dessen seien sie zu bekämpfen.

Mit Republikanern oder der rechtsextremen DVU hat das Deutschland-Union-Forum aber nichts im Sinn. Einer ihrer drei Sprecher, der baden-württembergische CDU-Bundestagsabgeordnete Claus Jäger: „Über Zusammenarbeit und Koalitionen entscheiden nicht wir, sondern die CDU." Und die hat sich auf dem Düsseldorfer Parteitag klar gegen Bündnisse mit rechts von ihr stehenden Parteien ausgesprochen. Um gegen Unterwanderung gefeit und nicht als REP-Durchlauferhitzer mißbraucht zu werden, wurde ein Statut beschlossen, nach dem das Forum nur Mitgliedern von CDU oder CSU offensteht. Jäger wies darauf hin, man sei „nicht gekommen, um die Union zu spalten". Außerdem verstehe sich die neue Vereinigung „nicht als Flügel, sondern als Herzstück" der Partei. Das konservative Element müsse jedoch gestärkt werden, so der Abgeordnete, denn: „Die CDU beraubt sich selbst ihrer strukturellen Mehrheitsfähigkeit." Als Zusammenschluß „tief Enttäuschter von der CDU" sähen viele darin „die letzte Chance, konservative Mitglieder und Wähler zu halten". Gleichwohl zeigten sich bereits auf der Gründungsversammlung Meinungsverschiedenheiten. Böhm (Hessen) ging die vorgesehene Organisation mit Landes- und Kreisgruppen zu weit. Auch verurteilte er „persönliche Angriffe" gegen die CDU-Führung. Das Forum dürfe „keine Partei in der Partei" werden. Nach der Versammlung ließ Böhm eine Pressemitteilung verteilen, in der er seine Bedenken bekräftigte: „Was können wir tun? Vor allem, alles in der Partei und nichts gegen die Partei. Deswegen helfen Angriffe auf tatsächliche und vermeintliche Fehler in der Partei nicht weiter."

Der ehemalige Vorsitzende der Zuschauervereinigung „Aktion Funk und Fernsehen", Helmut Walther, hatte mit seiner drastischen Kritik an Geißler und den CDU-Linken, die er mit der DDR-Staatssicherheit verknüpfte, besonderes Aufsehen erregt. Dennoch ging auch ihm Walther Jägers „Parteiprogramm" zu weit. Er trat wieder aus. Die CSU ließ eine Pressemitteilung verbreiten, in der zwei Abgeordnete nicht aufgingen. Zur „Partei in der Partei" entwickelt sich das Forum nach Ansicht von Norbert Geis. Deshalb: „Ich bin Mitglied der CSU und damit Mitglied einer Partei, die das konservative Element im Sinne von Konrad Adenauer und Franz Josef Strauß hervorragend verkörpert." Fast gleichlautend meldete sich der CDU-Mittelständler Ernst Minsken wieder ab. Druck „von oben"?

Hans-Jürgen Leersch

„Geopolitik" ist in Deutschland ein verpönter Begriff. Doch das Ignorieren geopolitischer Faktoren schützt nicht vor ihren Folgen. Der Historiker Karlheinz Weissmann, Autor des Buches „Rückruf in die Geschichte" (Ullstein Verlag, Berlin), untersucht die Qualität der neuen Situation.



Das Brandenburger Tor (die Abbildung zeigt ein Gemälde von Lesser Ury um die Jahrhundertwende) ist wieder offen, Berlin und Deutschland sind vereinigt: Wie wird die Nation im Zentrum Europas mit dem Ende des Ausnahmezustands fertig?

Land in der Mitte

Zur Geopolitik des wiedervereinigten Deutschland (I)

VON Dr. KARLHEINZ WEISSMANN

Obwohl man sich lange darum bemüht hat, ist es bis heute nicht gelungen, eine allgemein akzeptierte Definition des Begriffs „Geopolitik" zu geben. Er überschneidet sich häufig mit den Gebieten der „politischen Geographie" oder „Anthropogeographie". Des weiteren läßt sich Geopolitik nicht klar abgrenzen von älteren Überlegungen eines Turgot, Herder oder Hegel zum Einfluß von Raumlage oder Klima auf die Geschichte und kulturelle Entwicklung. Der schwedische Staatswissenschaftler Rudolf Kjellén, der den Terminus aufbrachte, unterschied die „Geopolitik", die den Staat als Raumwesen betraf, von der „Ethnopolitik", die ihn als Volkswesen betrachtete, von der „Ökopolitik", die sich mit der Wirtschaft befassen sollte, der „Soziopolitik", die die gesellschaftlichen Probleme behandelte und der „Kratopolitik", die mit rechtlichen und im engeren Sinne politischen Fragen zu tun haben müßte.

Kjellén formulierte: „Die Geopolitik ist die Lehre vom Staat als geographischem Organismus oder als Erscheinung im Raume." Er meinte, daß der Staat dem Boden, auf dem er existiere, „hörig" sei. Alle wesentlichen historischen Prozesse, Aufschwung und Niedergang, Wachstum und Zerfall glaubte er im wesentlichen durch diese „Hörigkeit" determiniert.

Geopolitische Überlegungen standen nicht selten in der Versuchung, solche monokausalen Ableitungen zu übernehmen. Der Gedanke, den einzigen Schlüssel zur Erklärung des Weltgeschehens gefunden zu haben, wirkt immer faszinierend. Aber es verschafften sich doch schon sehr früh kritische Stimmen Gehör. Bereits in den 20er und frühen 30er Jahren, der Blüte geopolitischer Analysen in Deutschland, wurde darauf hingewiesen, daß die Geopolitik keine quasi-naturwissenschaftlichen Methoden bieten könne, daß sie sich vielmehr darauf zu beschränken habe, einige Konstanten – eben die geographischen – der Politik ausfindig zu machen und zu analysieren. Aus dieser Zeit stammt auch der Hinweis Adolf Grabowskys auf die „tragische Rolle" der Geopolitik, „denn in dem Augenblick, in dem man die Wichtigkeit des räumlichen Faktors im Staatsdenken erkannte, war dieser räumliche Faktor im Staatsleben längst nicht mehr so absolut herrschend, so allgewaltig schicksalhaft bestimmend wie in primitiveren Epochen, wo man völlig an ihm vorüberging."

Die Einsicht in die Grenzen jeder geopolitischen Überlegung und die Bedeutung der „raumüberwindenden Mächte" dürfte sich seitdem nur verbreitet haben. Schon seit dem 19. Jahrhundert hatten die Meere, wie vorher schon die Flüsse, ihren trennenden Charakter verloren und waren zu den „great highways" (Alfred Thayer Mahan) geworden. Inselstaaten im Vollsinne gibt es seitdem nicht mehr. Moderne Nachrichtentechnik und Verkehrsmittel wie Eisenbahn und Auto reduzierten die Bedeutung von Distanzen. Die Rolle des Flugzeugs ist in diesem Zusammenhang gar nicht zu überschätzen. Es hat nicht nur dazu beigetragen, große Menschenmengen in kürzester Zeit von einem Kontinent zum anderen zu transportieren, es hat auch dazu geführt, daß sich die Bedeutung aller landschaftlichen Barrieren in der Vertikalen verringerte und jede Vorstellung von „natürlichen" Grenzen an Bedeutung verlor.

„Geopolitik" war lange ein anstößiges Wort, wenigstens in Deutschland. Zu den am stärksten nachwirkenden Behauptungen über die Ursprünge des nationalsozialistischen Imperialismus gehört die, daß Hitler das Programm des Geopolitikers Karl Haushofer exekutiert habe. Einen oberflächlichen Beleg für diesen Verdacht findet man darin, daß Hitler sich tatsächlich mit geopolitischen Erwägungen beschäftigte, daß Rudolf Heß als „Schüler" Haushofers gelten kann, und vor allem, daß Hitler zur Legitimation seiner Eroberungspläne im Osten den von Friedrich Ratzel, dem deutschen „Vater" der Geopolitik, geprägten Begriff „Lebensraum" verwendete.

Frau (die er während der braunen Jahre zu schützen gewußt hatte) das Leben.

Dennoch stand die Geopolitik nach 1945 im Geruch, der Erfüllungsgehilfe des deutschen Großmachtwahns gewesen zu sein. Ihre Verbindung mit der Kolonialpropaganda vor dem Ersten Weltkrieg und der Anti-Versailles-Politik der 20er Jahre erschien als Anfang einer dunklen Spur in der deutschen Wissenschaftsgeschichte, die schließlich auch ihren Beitrag zu Eroberungskrieg und Völkermord geleistet hatte. In der Atmosphäre des kalten Krieges, in der Politik ganz von ideologischen Gesichtspunkten bestimmt zu sein schien, gab es kaum die Möglichkeit, einer Ansicht Gehör zu verschaffen, der gemäß die historischen Konflikte auf Ursachen jenseits der Weltanschauungen beruhten.

Es muß allerdings betont werden, daß es sich bei dieser Abstinenz um eine rein innerdeutsche Angelegenheit handelte. Die Siegermächte des Zweiten Weltkrieges, vor allem die USA, haben nie darauf verzichtet, geopolitische Erwägungen anzustellen und für die Entscheidungsfindung nutzbar zu machen. Daß man dabei (trotz der ganz offensichtlichen methodischen und inhaltlichen Übereinstimmungen) die eigene als „wahre" und die deutsche als „falsche Geopolitik" betrachtete, ist nur unter dem Aspekt der Fortentwicklung von Kriegspropaganda von Interesse. Es zeichnete sich nur einmal mehr ab, daß die Geopolitik politische Wissenschaft im doppelten Sinne des Wortes ist: Sie trägt nicht allein zur Analyse von staatlichen Organisationen, Machtverhältnissen und internationalen Beziehungen bei, sie bleibt auch abhängig von Impulsen, die erst durch die politische Entwicklung entstehen.

Das ließ sich schon deutlich in der Geburtsstunde der Geopolitik erkennen. Sie entstand um die letzte Jahrhundertwende, infolge einer intellektuellen Neuorientierung, die nach dem Abschluß der „Kolumbianischen Epoche" notwendig geworden war. Mehr als vierhundert Jahre lang hatte Europa die Welt entdeckt, unterworfen und kolonisiert. Nun gab es keine weißen Flecken mehr auf der Landkarte, und es verbreitete sich die Anschauung, daß die Großmächte auf der begrenzten Fläche in einen dauernden Wettstreit um größere Macht und Interessensphären eintreten würden. Dabei kam ihrer geographischen Lage erhebliche Bedeutung zu, was fast gleichzeitig Friedrich Ratzel in Deutschland, der amerikanische Admiral Alfred Thayer Mahan (mit einem Akzent auf der Bedeutung des maritimen Faktors), dann der Schwede Kjellén und der Engländer Halford J. Mackinder entdeckten. Aber erst nach dem Weltkrieg wurde in vollem Umfang deutlich, daß die Geopolitik nicht zu den exakten Wissenschaften gezählt werden konnte, sondern von außerwissenschaftlichen Vorgaben abhing. Das bestimmte nicht allein die deutsche Schule Haushofers in dem erwähnten Sinne, sondern auch Mackinder, der seine These von der Bedeutung des „heartland", der Zentrallandschaft Eurasiens, für die Weltherrschaft unter den gewandelten Bedingungen erneuerte und 1919, im Jahr des Versailler Vertrages, ein Buch mit dem bezeichnenden Titel „Democratic Ideals and Reality" veröffentlichte.

Neben der von Mackinder entwickelten Vorstellung vom „geographischen Drehpunkt" im „Herzland", die auch während und nach dem Zweiten Weltkrieg eine große Rolle spielte, gab es in der Zeit des Ost-West-Konfliktes andere, schlichtere Vorstellungen vom Gegensatz zwischen Land- und Seemächten, dazu seit der großen Entkolonisierungswelle der späten 50er Jahre einen pluralistischen Ansatz oder die eher traditionell anmutende Konzeption Kissingers, der von einem „Konzert" der Mächte USA, Sowjetunion, Rot-China ausging, und sich davon auch in seiner praktischen Außenpolitik hat leiten lassen.

Es kann aus den genannten Gründen nicht überraschen, daß die Geopolitik nach Deutschland nur über einen Umweg zurückkehren durfte. Dabei spielte das merkwürdige geistige Klima der 80er Jahre eine entscheidende Rolle. Wahrscheinlich wird man im Rückblick feststellen, daß dieses Jahrzehnt, zwischen der Agonie der sozialliberalen Koalition, der „Wende" und der Wiedervereinigung, bestimmt wurde von einer heftigen, wenn auch kaschierten Auseinandersetzung zwischen einer „Status-quo-Partei", die die definitive Teilung des Landes anerkannt wissen wollte, und einer „Bewegungs-Partei", die – aus höchst unterschiedlichen Motiven – eine Veränderung des Zustandes anstrebte. Die „Bewegungs-Partei" fand ihren ersten Aggregatzustand schon in Gestalt der Friedensbewegung, die zwar vor den eigentlichen Anforderungen versagte, aber doch auf eine – wenn man so will: geopolitische – Zwangsläufigkeit hinwies. Die bestand darin, daß der nächste Krieg auf dem Territorium der beiden deutschen Staaten ausgetragen würde.

Folgt das Ende der Geschichte nach dem Zusammenbruch der bipolaren Ordnung von Jalta?

Allerdings müßten einige wenige Hinweise genügen, um die Konstruiertheit dieses Zusammenhangs offensichtlich zu machen. So ließ sich Hitler in erster Linie von rassischen Gesichtspunkten leiten, die, wenn auch nicht zwangsläufig, so doch faktisch, mit den geopolitischen kollidierten. Das führte schon Ende der 30er Jahre zu einem Konflikt mit der Haushofer-Schule, die z. B. immer von einem Krieg mit Rußland abriet; Karl Haushofer war niemals Mitglied der NSDAP und verlor, nachdem er verschiedentlich vor außenpolitischen Abenteuern gewarnt hatte und Heß nach England geflogen war, jeden Einfluß auf den „Führer". Nach dem mißglückten Putsch vom 20. Juli 1944 wurde er für einen Monat in einem Konzentrationslager inhaftiert, sein Sohn Albrecht als Mitverschwörer verurteilt und kurz vor Kriegsende hingerichtet. Im Frühjahr 1946 nahm sich Karl Haushofer, von der angelsächsischen Presse immer wieder als „the lebensraumman" denunziert, zusammen mit seiner halbjüdischen Frau ...

Die Anhänger der bestehenden Verhältnisse mußten sich dennoch darüber im klaren sein, daß das „geopolitische Tamtam" (so Jürgen Habermas) nicht ohne Folgen bleiben würde, sollte sich die Gesamtlage auf unvorhergesehene Weise ändern.

Diese Situation ist jetzt da, aber sie präsentiert sich unübersichtlich. Nach dem undramatischen Zusammenbruch der Sowjetunion gab es zunächst einen gewissen Optimismus, daß die bipolare Nachkriegsordnung in eine monopolare übergehen würde. Können die USA als einzige Supermacht verbleiben, als Träger einer „Neuen Weltordnung", die auf dem Fundament der universalen Menschenrechte, des Parlamentarismus und der Marktwirtschaft zu errichten wäre?

Schluß folgt

In Kürze

Eklat in Klausenburg

Der rumänische Bürgermeister von Klausenburg (Siebenbürgen) löste jetzt beinahe blutige Auseinandersetzungen zwischen Rumänen und den in der Stadt noch immer zahlreichen Ungarn aus. Der als Nationalist bekannte Gheorge Funar hatte angeordnet, das letzte ungarische Denkmal in Siebenbürgen abzutragen. Daraufhin drohten die Ungarn von Klausenburg damit, die Bauarbeiter zu lynchen. Nur ein massives Polizeiaufgebot und der Rückzug der Bauarbeiter konnten die Situation entschärfen.

Das Elsässische stirbt

Nach Angaben der französischen Schulverwaltung sind noch gerade 15 Prozent der vier- bis elfjährigen Elsässer ihres deutschen Dialekts mächtig. Neun von Hundert verständigten sich untereinander auf elsässerdeutsch – bis zum Jahre 2000 werden dies nach Schätzungen nur noch 3,5 Prozent sein. Dies wird auf die unverdrossen weiterbetriebene massive Entgermanisierungspolitik von Paris zurückgeführt.

Corrigenda

In der Besprechung des Buches von Juri Iwanow, „Von Kaliningrad nach Königsberg" (Folge 47/S. 10) hat sich ein sinnentstellender Druckfehler eingeschlichen. In Absatz 5, Zeile 19, sollte auf mehrere hundert „politische" Flüchtlinge hingewiesen werden, die aus Polen kommend nach dem Ersten Weltkrieg in Königsberg Schutz suchten. Die Überschrift zu dieser Besprechung, die Fritjof Berg für uns verfaßt hat, stammt von der Redaktion und nicht von unserem Rezensenten.

*

Andreas Proksa, Autor unseres Beitrages „Treu zu dienen..." (Folge 49/S. 24), ist aktiver Major der Bundeswehr und keineswegs „a. D.", wie wir irrtümlich angaben. Wir bitten zum Jahresausklang um Absolution für diese Fehler.

Tonstörung:

Aktenberg ließ Bundestag verstummen

Ursachen und Folgen: Siemens weist Vorwürfe energisch zurück – Knopf wurde blockiert

„Humor ist, wenn man trotzdem lacht." Die Pannen und Peinlichkeiten, die sich im neuen Plenarsaal des Deutschen Bundestages abspielen, lassen aber nicht nur dem die Zeche zahlenden Steuerzahler das Lachen vergehen. Zu Fehlplanungen und Extratouren gesellt sich inzwischen menschliches Versagen hinzu. Nachdem Ende November zwar nicht das Licht im 256 Millionen Mark teuren „Palazzo Prozzo" ausging, sondern die Tonanlage während der Haushaltsdebatte nicht mehr funktionieren wollte, sah die politische Klasse Deutschland und seinen technischen Ruf blamiert. „Überall in der Welt wird man sich fragen, wie es um die deutsche Perfektion und Technologie steht", sorgte sich der Finanzminister und CSU-Vorsitzende Theo Waigel. CSU-Landesgruppenchef Wolfgang Bötsch wurde noch deutlicher: Er forderte ein Hausverbot für den verantwortlichen Architekten. („Wir werden zum Affen gemacht.")

Nach einer Woche begann sich der Ton-Skandal, der zum Rückzug des Parlaments in das alte Wasserwerk am Rhein geführt hatte, zu klären. Nicht der Architekt, sondern ein Parteifreund der beiden CSU-Herren soll's gewesen sein. Ein Aktenberg des Bundestagsvizepräsidenten Hans Klein soll auf dem wichtigsten Schalterknopf der Mikrofonanlage gelegen und alle anderen Sprecheinrichtungen blockiert haben. Statt High-Tech-Panne nur noch menschliche Fahrlässigkeit?

Siemens-Sprecher Enzio von Kühlmann-Stumm, dessen Firma die zwei Millionen Mark teure Beschallungsanlage gebaut hat: „Die von Siemens gelieferte, computergesteuerte Tonanlage im neuen Plenarsaal des Deutschen Bundestages war während der Haushaltsdebatte weder defekt noch ist sie total ausgefallen." Den Computer soll also keine Schuld treffen. Statt dessen schob der Weltkonzern die Verantwortung in Richtung Vizepräsidenten Klein weiter: „Schon die Belastung durch eine Broschüre mit verhältnismäßig geringem Gewicht reicht zur Betätigung der Taste aus."

Damit würden auch die verzweifelten, aber ergebnislosen Versuche von Kleins Parteivorsitzendem Waigel, die Mikrofone im Saal einzuschalten, eine einfache Erklärung finden: Klein hatte den Daumen bzw. die Akten auf dem „großen Schalter". Und so löst sich auch das Rätsel, warum nur Klein mit seinen Mitteilungen gut zu verstehen war. Siemens-Sprecher Kühlmann-Stumm: „Die Anlage hat das gemacht, was sie sollte." Der Schalter trete nicht von allein in Funktion.

Als die Akten einmal drauflagen (ein Videoband zeigt angeblich einen Stapel Papier auf dem Tisch), konnte kein Dritter den Schalter wieder außer Funktion setzen. Nach Siemens-Angaben ist dies selbst den Mitarbeitern im Kontrollraum nicht möglich – von ausdrücklichem Wunsch der Politiker ist die Rede. Zu den Ton- traten Kommunikationsstörungen. Siemens: „Als die im Kontrollraum anwesenden Mitarbeiter bemerkten, daß die Funktion ‚Vorrang Präsident' offenbar unbeabsichtigt eingeschaltet war, haben sie sich bemüht, das Präsidium telefonisch zu benachrichtigen bzw. selbst in den Saal zu kommen. Beide Versuche waren vergeblich." Als die Techniker „nach wenigen Augenblicken" die Blockade durch eine Computeroperation beseitigt hatten, hatte Klein die Sitzung bereits abgebrochen. Die Blamage war da.

Andere Störungen hatten die Politiker sogar vorprogrammiert. Da das höhenverstellbare Rednerpult für den Rollstuhlfahrer Wolfgang Schäuble immer noch zu hoch war, wurde in der Nacht vor der Debatte ein Stück abgesägt. Prompt stimmte die Einpegelung der Mikrofone nicht mehr. Die Tontechniker wußten davon nichts. Folge: Statt klarer Politiker-Worte zunächst nur Gekrächze, das erst durch das Zustellen zweier neuer Mikrofone beendet werden konnte. Auch weiß der Konzern von menschlichen Eitelkeiten zu berichten: Kanzler Helmut Kohl habe sich „geweigert, von dem zu niedrigen Rednerpult aus zu sprechen".

Die ständigen Umbauten während der Fertigstellung im Plenarsaal hätten, so Siemens, die komplizierte Technik durcheinandergebracht. Plexiglaswände seien vor den Tribünen eingezogen worden, die sich auf die ohnehin schwierige Akustik nachteilig ausgewirkt hätten. Auch hätte Siemens nicht die vertraglich zugesicherte Zeit (vier bis sechs Wochen) zum endgültigen Einpegeln der Anlage bekommen. Kühlmann-Stumm: „Wir hatten nicht einen einzigen Tag."

Nachtrag: Als sich die Abgeordneten in das Wasserwerk zurückgezogen hatten, funktionierte auch die Tonanlage im neuen Saal wieder.

H. L.

Zusammenarbeit:

Hilfe für Nord-Ostpreußens Polizei

Holsteinische Beamte pflegen enge Kontakte zu russischen Kollegen

Wie sie jetzt gemeinsam den Hamburger Fernsehturm besuchten, machten sie eigentlich schon fast den Eindruck von alten Freunden: Königsberger Polizeibeamte waren zu einem Gegenbesuch zu Kollegen nach Nordwestdeutschland gekommen. Das jüngste Kapitel einer ungewöhnlichen Partnerschaft, die wieder einmal aufzeigt, was die sensationelle Entwicklung der vergangenen Jahre alles ermöglicht hat.

Am Anfang stand die Sorge deutscher Polizeibeamter, daß vom Zusammenbruch des alten Sowjetsystems vor allem die verunsicherten Staatsdiener und besonders die Polizisten betroffen sein würden. Man wußte von den schlimmen Folgen in zahlreichen Ostblock-Staaten: Unterbezahlte Polizisten sind vielerorts ob ihrer materiellen Not ein beliebtes Ziel von Bestechungsversuchen. Überdies sehen sie sich mit ihrem Uralt-Gerät einer oftmals hochmodern ausgerüsteten Verbrecherwelt gegenüber. Und zu allem Überfluß werden die „kleinen Beamten" auf der Straße allzu häufig mit dem ungeliebten, alten System in einen Topf geworfen, was sich entsprechend auf ihren Ruf und ihr Selbstvertrauen auswirkt. Von ihrer Autorität ganz zu schweigen.

Dem wollten Polizeihauptkommissar Jürgen Nadzeika aus dem Herzogtum Lauenburg und seine Kollegen nicht tatenlos zusehen. Der 42jährige Familienvater leitet die Lauenburger Kreisorganisation der Internationalen Polizistenvereinigung (IPA). Dort wurde im Oktober 1991 die Idee geboren, sich speziell der Unterstützung der Königsberger Polizei zuzuwenden.

Und schon am 4. Januar 1992 war es soweit: Drei Lastwagen mit Hilfsgütern für die Angehörigen der „Miliz" sowie für zwei Kinderheime und ein Krankenhaus fuhren in die ostpreußische Hauptstadt. Dort erwarteten die deutschen Beamten gleich 70 Königsberger Kollegen. An ihrer Spitze steht der Personalchef der Polizei der Pregel-Stadt, Oberst Anatolij Kinkowitsch. Er ist der Kontaktmann für Jürgen Nadzeika und koordiniert die Hilfsaktionen von der anderen Seite her. Anatolij Kinkowitsch war es auch, der für eine Besuchergruppe aus Nordwestdeutschland im vergangenen August ein komplettes Programm in Königsberg und Umgebung ausarbeitete. Untergebracht hatte man die Deutschen nicht in anonymen Hotels, sondern bei russischen Familien. Von deren herzlicher Gastfreundschaft zeigten sich die bundesdeutschen Beamten und ihre Angehörigen noch heute sehr beeindruckt. „Trotz der kurzen Zeit haben sich schon viele, sehr persönliche Kontakte entwickelt", freut sich auch Jürgen Nadzeika.

Unterstützung soll die Aktion jetzt zudem von ganz oben erhalten: Bei einem Empfang der Kieler Landesregierung wurden konkrete Sachunterstützung durch die schleswig-holsteinische Landesregierung sowie die Möglichkeit der Hospitation russischer Polizisten im Bundesgebiet in Aussicht gestellt. „Wir wollen ja lernen, wie Polizeiarbeit unter demokratischen Verhältnissen aussieht", meint dazu Oberst Kinkowitsch.

Die um sich greifende Kriminalität stellt dabei die Königsberger Milizionäre vor wachsende Probleme. Zwar sei das Ausmaß des Verbrechens noch nicht mit dem in der übrigen GUS vergleichbar, wie die Königsberger Beamten unterstreichen. Doch habe sich die Stadt zu einem Umschlagplatz für Hehlergut aus der ganzen Ex-UdSSR entwickelt. Dazu kämen zahlreiche gestohlene Kraftwagen aus Polen in Königsberg zum Verkauf. Dennoch versichert Anatolij Kinkowitsch, die Lage unter Kontrolle zu haben. Man habe eine Spezialeinheit zum Kampf gegen die Mafia aufgestellt und sei zum Glück von der unübersichtlichen politischen Lage in Königsberg kaum beeinträchtigt. Der Führung der Miliz sei es bislang gelungen, die Polizei von jeder politischen Einflußnahme abzuschirmen.

Hans Heckel

Buchpräsentation in Bonn:

Neugierig auf „Königsberg morgen"

Wilfried Böhm und Ansgar Graw in der „Parlamentarischen Gesellschaft"

Er habe zunächst gemeint, ein Buch zu einem „Randthema" zu verlegen, das nur in kleinen Kreisen auf Interesse stoßen werde. Nun aber könne er eine „überwältigende Resonanz" vermelden: Ein Drittel der Erstauflage sei bereits vor dem Druck vorbestellt und verkauft worden. Das sagte der Chef des Asendorfer MUT-Verlages, Bernhard C. Wintzek, vergangene Woche bei der Vorstellung des Buches „Königsberg morgen – Luxemburg an der Ostsee" von Wilfried Böhm und Ansgar Graw.

Auch das Interesse an dieser Präsentation in der „Parlamentarischen Gesellschaft" in Bonn war groß: Rund 100 Vertreter verschiedenster in- und ausländischer Medien, Politiker, Diplomaten und Verbandsvertreter, darunter Ex-Bundesminister Jürgen Warnke (CSU), der einstige Bonner Botschafter in Moskau, Horst Groepper, der Vorsitzende der CDU-Grundwertekommission, Reinhard Göhner, und der vormalige Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Harry Poley. Die Autoren des Buches, der CDU-Bundestagsabgeordnete Wilfried Böhm und der Journalist Ansgar Graw, erläuterten Ziele und Motive ihres gemeinsam verfaßten Buches.

Böhm wies darauf hin, daß das nördliche Ostpreußen zu einer „Brücke zwischen Deutschen und Russen" werden und als freie Wirtschaftszone, unter Einbeziehung der sich dort ansiedelnden Rußlanddeutschen, eine „bi-kulturelle Identität" entwikkeln könne, vergleichbar etwa mit dem bikulturellen Luxemburg. Darüber hinaus seien aber auch andere Völker und Staaten Europas zum Engagement aufgerufen. Die „westzentristische EG", die seit Maastricht in einer Krise stecke, sei dazu jedoch nicht in der Lage, da sie wenig Integrationsbereitschaft gegenüber mittel- und osteuropäischen Staaten zeige.

Ansgar Graw kritisierte die Bonner Sprach- und Tatenlosigkeit in Sachen Königsberg und zitierte einen polnischen Journalisten, der unlängst vor „konzeptionsfreien Räumen in der Politik" gewarnt habe, da in diese „negative Kräfte" einbrechen würden. In dem Buch sei der Versuch unternommen worden, neben einer Beschreibung von Geschichte und Gegenwart Nord-Ostpreußens realistische Perspektiven für die Zukunft aufzuzeigen, wobei auch deutsche Interessen zu berücksichtigen seien. Das Buch „Königsberg morgen" von Wilfried Böhm und Ansgar Graw (256 Seiten, 27,80 DM) ist ab sofort über den Buchhandel oder den MUT-Verlag zu beziehen. **Holger Brüssau**

Ansgar Graw, der seit über 10 Jahren der Redaktion des „Ostpreußenblattes" angehört, wird ab Januar einen neuen verantwortungsvollen Posten in Berlin übernehmen. In der letzten Redaktionssitzung vor dem Jahresende dankte Chefredakteur Wellems dem ausscheidenden Kollegen Graw für seine vorbildlich geleistete Arbeit, die er auch im nächsten Jahr als Gastkommentator fortsetzen wird.



Fanden herausragende Beachtung bei der Repräsentation ihres Buches „Königsberg morgen – Luxemburg an der Ostsee" (MUT-Verlag, Asendorf): Die Autoren Wilfried Böhm MdB und Ostpreußenblatt-Redakteur Ansgar Graw (rechts). Links Verlagschef Bernhard C. Wintzek

Foto Deutscher Bundestag

Kriegsgräberfürsorge:

Ostfront-Gefallene werden würdig bestattet

Volksbund sieht Fortschritte bei der Haltung der Russen – Unterstützung durch die Bundeswehr

Auf vielen Hauptschlachtfeldern des Zweiten Weltkrieges in der ehemaligen Sowjetunion liegen auch 47 Jahre nach Kriegsende Tausende von Gefallenen unbeerdigt. Angehörige wissen nichts über das Schicksal der Vermißten. Das vom Bundestag im nächsten Jahr zu ratifizierende „Kriegsgräberabkommen" soll eine würdevolle Totenruhe ermöglichen. Dann könnten auch Bundeswehr-Soldaten mithelfen, Tote zu bergen und Gräber anzulegen.

Zuständig für die Betreuung von Soldatenfriedhöfen ist der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Kassel. Die 289 000 Mitglieder zählende Organisation sorgt sich um 1,4 Millionen Gräber – überwiegend im westlichen Ausland. Für Osteuropa zieht der Bund dagegen eine traurige Bilanz: „Der Zustand der meisten Gräber entspricht heute noch immer nicht den Bestimmungen des humanitären Völkerrechts." Dabei ist im Osten mehr zu tun als im Westen: über drei Millionen deutsche Soldaten starben in Ost- und Südosteuropa während des Zweiten Weltkrieges. Hinzu kommen noch etwa 600 000 Tote aus dem Ersten Weltkrieg.

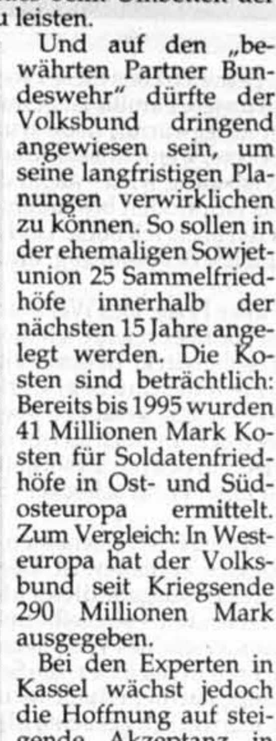
Aus den kleineren Staaten des ehemaligen Ostblocks sind bereits Fortschritte zu melden: So wurden in Ungarn seit 1986 fünf Grabfelder mit 7400 Gefallenen hergerichtet. Sechs Anlagen mit 2600 Toten befinden sich in Arbeit. In der CSFR wurden in diesem Jahr zwei und in Polen ein Friedhof eingeweiht.

Doch vor Inkrafttreten des Abkommens mit Rußland besteht nur über Vereinbarungen mit örtlichen Behörden die Möglichkeit, daß sich der Volksbund auch der Kriegsgräber in der ehemaligen Sowjetunion annimmt, eine „fast gigantische" Aufgabe angesichts einer Million Gefallener und 1,2 Millionen in Kriegsgefangenschaft gestorbener Wehrmachts-Soldaten. Nach den bisher bekannten Unterlagen gibt es Gräber an 118 000 verschiedenen Orten.

Erste Projekte in der ehemaligen Sowjetunion laufen bereits an: Im April soll in Nowgorod mit der Herrichtung und Erweiterung des bereits bestehenden Soldatenfriedhofs der 1. Luftwaffen-Feld-Division begonnen werden. Der Volksbund schlägt vor, dort auch russische Gefallene zu bestatten. Doch es gibt Probleme: Der Vorsitzende der russischen Gefallenen-Suchorganisation Dolina, Fljugow, gab zu bedenken, daß viele Menschen in seinem Land „noch nicht akzeptieren, wenn Rotarmisten und deutsche Soldaten nebeneinander begraben lägen".

Deshalb sieht Volksbund-Pressereferent Fritz Kirchmeier auch den Einsatz von Bundeswehr-Soldaten in der ehemaligen Sowjetunion noch als „heißes Eisen" an. Die Möglichkeit bestünde jedoch nach dem Abschluß des Kriegsgräbervertrages. Wie das Bundesverteidigungsministerium mitteilt, müßte der Volksbund auf die Truppe zukommen. Nach einem Bundeswehr-Erlaß aus dem Jahre 1979 dürfen Soldaten mit leichtem Pioniergerät entsandt werden, um den etwa 50 dafür ausgebildeten Mitarbeitern des Volksbundes beim Umbetten der Gefallenen Hilfe zu leisten.





Soldatenfriedhof in Holland: Noch immer sind – anders als hier – Millionen deutscher Gefallener nicht zur letzten Ruhe gebettet. Foto Archiv

Und auf den „bewährten Partner Bundeswehr" dürfte der Volksbund dringend angewiesen sein, um seine langfristigen Planungen verwirklichen zu können. So sollen in der ehemaligen Sowjetunion 25 Sammelfriedhöfe innerhalb der nächsten 15 Jahre angelegt werden. Die Kosten sind beträchtlich: Bereits bis 1995 wurden 41 Millionen Mark Kosten für Soldatenfriedhöfe in Ost- und Südosteuropa ermittelt. Zum Vergleich: In Westeuropa hat der Volksbund seit Kriegsende 290 Millionen Mark ausgegeben.

Bei den Experten in Kassel wächst jedoch die Hoffnung auf steigende Akzeptanz in Rußland. Bei Gebeinfunden seien die Nationalitäten der Gefallenen nicht immer zweifelsfrei zu unterscheiden. Somit werde es ohnehin – gewollt oder ungewollt – zu deutsch-russischen Gemeinschaftsgräbern in Nowgorod kommen, meint Walter Breitenbach, Leiter der Volksbund-Bauabteilung. Die russische Organisation Dolina, die nicht nur gefallene Rotarmisten, sondern auch manchen Wehrmachts-Angehörigen geborgen hat, arbeitet inzwischen bereits mit Bundeswehr-Pioniergerät, das aufgrund der guten Zusammenarbeit mit dem Volksbund zur Verfügung gestellt werden konnte. Bei der deutschen Kriegsgräber-Organisation ist man zuversichtlich, daß die Verständigung einen Durchbruch erzielen wird: „Versöhnung über den Gräbern, das Leitwort des Volksbundes, das in Westeuropa so erfolgreich umgesetzt werden konnte, im Osten wird es abermals mit Leben zu erfüllen sein." **Jörg Lehmbeck**

Asylantenfeindlichkeit:

Kritik an Deutschland zwiespältig

Praxis der Nachbarn: Schnellverfahren und rigorose Abschiebung

Befürchtete Auswirkungen eines durch fremdenfeindliche Ausschreitungen getrübten Deutschlandbildes auf den deutschen Außenhandel haben sich bisher nicht in erkennbarem Umfang bestätigt. So hat selbst der „Boykott-Aufruf" einiger israelischer Politiker in ihrem Land mehr Kopfschütteln als Zustimmung geerntet. Zum einen verweisen die besonneren Köpfe in Tel Aviv darauf, daß die Gewaltbereitschaft lediglich von einer kleinen Minderheit in Deutschland ausgehe und sich nicht gegen Juden, sondern Asylsuchende wende. Außerdem wird angeführt, welche fatalen Folgen ein solcher „Boykott" auch für die israelische Wirtschaft hätte. Deutschland ist nach den USA der zweitwichtigste Handelspartner Israels und stand in den vergangenen Jahrzehnten fester an der Seite des jüdischen Staates als irgendein anderes europäisches Land. Schließlich dürfte bei der großen Mehrheit der israelischen Politiker eine Rolle gespielt haben, daß Deutschland gerade alle gegen Israel gerichteten Boykottklauseln im Handel mit arabischen Staaten verboten hat. Ein Aufruf Tel Avivs an alle jüdischen Firmen und Personen der Welt, jetzt ihrerseits Deutschland zu boykottieren, könnte diese Entscheidung gefährden.

In den europäischen Staaten führt meist die eigene, weit weniger liberale Handhabung des Asylrechts zu einer gewissen Selbstkritik an allzu lauten Vorwürfen an die Deutschen. Unrühmliche Ausnahme ist allenfalls Italien. Obwohl das Land der größte Verbündete Deutschlands im Zweiten Weltkrieg war, polemisiert die italienische Presse in für andere europäische Nachbarn ungewöhnlich scharfer Weise gegen Deutschland und tut dies stets mit Verweisen auf das Dritte Reich.

Die Asylpraxis in Italien ist dem gegenüber ungleich rigider als in Deutschland. Unterstützung erhalten Asylaspiranten nur die ersten 45 Tage. Danach müssen sie selbst für ihr Überleben sorgen. Allerdings halten sich Schätzungen zufolge eine halbe Million illegaler Einwanderer auf der Appenin-Halbinsel auf. Da der Asylantrag kaum Vorteile bringt, stellten ihn in ablaufenden Jahr nur 2000, 300 wurden anerkannt.

Auch Großbritannien, Frankreich, Dänemark, die Niederlande und Norwegen haben die Möglichkeiten der Asylgewährung sehr viel stärker eingeengt als Deutschland. In Großbritannien, Norwegen, Dänemark und den Niederlanden etwa werden solche Asylsuchenden, deren Antrag spontan als unbegründet erkannt wird, umgehend wieder abgeschoben. Dies ist zum Beispiel der Fall, wenn ein Antragsteller vor seinem Eintreffen in einem sogenannten „sicheren Drittland" Station gemacht hat. In Norwegen wurden Asylsuchende schon deshalb wieder zurückgeschickt, weil sie auf dem Flug nach Oslo eine halbe Stunde in Wien verbracht hatten, um ihren Anschlußflug zu bekommen.

In Frankreich werden Flüchtlinge, noch bevor sie einen Antrag stellen können, von einer Behörde in Empfang genommen, die innerhalb von drei Tagen über die Berechtigung, einen Asylantrag stellen zu dürfen, entscheidet. In dieser Zeit müssen viele in der internationalen Zone eines Flughafens bleiben und auf dem Boden schlafen. Sind sie zum Verfahren zugelassen, muß innerhalb von vier Monaten eine Entscheidung zu ihren Gunsten ergangen sein. Verstreicht diese Frist ohne Ergebnis, wird automatisch abgeschoben. Allein Schweden praktiziert ein ebenso liberale Asylgewährung wie Deutschland und muß als einziger europäischer Staat auch eine, gemessen an der Bevölkerung, gleichhohe Asylantenzahl verkraften. **Jan Bremer**

Somalia:

Den Golf im Visier

Fast zeitgleich mit der resignierenden Erklärung des UNO-Befehlshabers in Sarajewo über das praktische Scheitern aller Bemühungen der Weltorganisation in Bosnien marschiert eine riesige Militärmaschinerie mit 36 000 Soldaten im Auftrag der Vereinten Nationen nach Somalia. Neben den 28 000 US-amerikanischen Soldaten sind auch tausende Europäer beteiligt. Die „Operation Neue Hoffnung" stößt dabei in ein Land vor, in dem – ebenso wie in Bosnien-Herzegowina – mehrere Parteien in einen blutigen Krieg verwickelt sind. Und wie in Somalia, wenn vielleicht auch nicht im selben Umfang, breitet sich auch über Bosnien diesen Winter der Schatten des drohenden Hungertodes unzähliger Menschen aus.

Was haben die wehrlosen Opfer des serbischen Terrors der Welt eigentlich Schrecklisches angetan, daß ausgerechnet sie so demonstrativ ihrem grausamen Schicksal überlassen werden, während sogar die Europäer die Rettung der Somalis für weit dringender zu erachten scheinen, als die ihrer europäischen Nachbarn auf dem Balkan?

Die Vermutung liegt nahe, daß für den drastischen Einsatz gerade der Amerikaner noch andere als rein humanitäre Gründe eine Rolle spielen. Im Vorfeld des zweiten Golfkrieges konnte das Pentagon erleben, daß es mehrere Monate dauerte, bis die amerikanischen Truppen gegen Saddam Husseins Irak vollständig in Stellung gebracht werden konnten. Zudem war die Anwesenheit der US-Truppen den Saudis höchstens ein notwendiges Übel, keinesfalls aber als erfreuliche Erscheinung.

Mit ihrem massiven Aufmarsch in Somalia, so ist bereits zu vernehmen, könnten die USA die Hoffnung verbinden, sich dort dauerhaft festzusetzen und so eine bessere Ausgangsbasis für Operationen auch im Persischen Golf zu erlangen. Der Sicherheitsberater des noch amtierenden Präsidenten Bush, Scowcroft, versprach zwar, den Großteil der US-Soldaten schon nach Wochen, höchstens Monaten wieder abzuziehen. Vielsagend aber fügte er hinzu, daß dann noch einige „Sicherungseinheiten" verbleiben sollten. Das Ziel amerikanischer „Sicherung" dürfte dabei nicht allein Somalia selbst sein: Mit Besorgnis beobachtet Washington die beachtliche Aufrüstungspolitik des Iran. In der Absicht, keine regionale Vormacht zuzulassen, um selbst die Gebiete um den Persischen Golf zu dominieren, könnte diese Entwicklung amerikanischen Interessen zuwiderlaufen. Von Somalia aus ist der gesamte Golf mit amerikanischen Waffen erreichbar. Und eine mit amerikanischer Hilfe eingesetzte neue somalische Regierung dürfte den USA aus „Dankbarkeit" sicher alle erforderlichen Stationierungsrechte einräumen. **H.T.**

Schweiz:

Muster für weitere Länder geliefert?

Die Eidgenossen können ihren eigenwilligen Kurs beibehalten

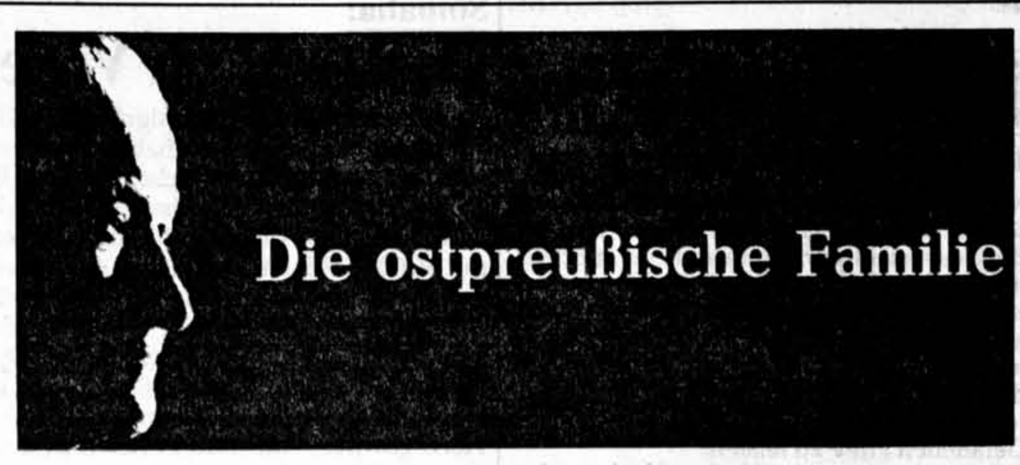
Die Schweizer Eidgenossen, sonst eher am Rande des politischen Feldes still tätig, haben nun bei auffällig hoher Wahlbeteiligung bekundet, daß sie ihr Land doch von den Segnungen des Europäischen Wirtschaftsraumes (EWR, dem Verbund von EG und Efta) verschont wissen wollen. Damit bleibt die Schweiz weiterhin ein staatlich souveränes Gebilde, das sich auch schon bisher der Mitgliedschaft der UNO entzogen hatte.

Auffällig blieb dabei, daß insbesondere die Deutschschweizer einen ungewöhnlich großen ablehnenden Stimmenanteil aufbrachten, während sich die italienisch und französisch sprechende Bevölkerung offenbar eher mit dem Gedanken einer Zugehörigkeit anfreunden mochte. Beobachter gehen deswegen davon aus, daß mit den national unterschiedlichen Ergebnissen auch die Spannungen zwischen den einzelnen Volksgruppen anwachsen werden. Die Regierung hatte zuvor in aufwendigen Aktionen versucht, die Eidgenossen von der Beitrittsmöglichkeit zu überzeugen, womit sie freilich ebenso daneben lagen, wie in anderen europäischen Ländern, wo die Kluft zwischen den Regierenden und Regierten immer größer zu werden droht. Auch die Argumente der Wirtschaft, wonach jeder zweite Franke im Export verdient werden müsse, schien nicht die erforderliche Zugkraft zu haben.

Damit bleibt die Schweizerische Eidgenossenschaft, die durch den Wiener Kongreß von 1815 die „ewige Neutralität" beschert bekam, weiterhin auf Gegenkurs zum europäischen Völkerkonzert.

Das Alpenland, das gleichwohl Zentrum vieler internationaler Kongresse und Einrichtungen geblieben ist, hatte sich mit dem Westfälischen Frieden aus dem Reich gelöst, nachdem sich bereits im Frühmittelalter die drei Waldorte Uri, Schwyz und Unterwalden 1291 zu einem „Ewigen Bund" zusammengefunden hatten, der 1386 durch die Beitritte von Zürich, Luzern, Glarus, Zug und Bern erweitert worden war. An diesem Unabhängigkeitsstreben hatten sich schon die Habsburger festgebissen, die sich mit ihren Unterdrückungsmechanismen dennoch nicht behaupten konnten.

Die Schweiz gehört heute zu den stabilsten wirtschaftlichen Ländern Europas, die mit ihrer Neutralität Beispielfunktion ausübt. Es gilt als wahrscheinlich, daß diese Funktion auch bei weiteren Abstimmungen auf andere Nationen nachwirken dürfte. **Peter Fischer**



Lewe Landslied,

vielleicht wird für manchen aus unserem Familienkreis dieses Weihnachtsfest nicht so einsam sein wie in früheren Jahren. Denn unsere Familie ist gewachsen und wächst noch immer, alte Freundschaften wurden aufgewärmt, neue wurden geschlossen. Und wie wunderbar ist es gerade für uns Ältere, wenn unsere Kindheit in der schönsten Heimat, die es geben kann, wieder so lebendig wird – allein durch ein Lied, ein Gedicht, eine gemeinsame Erinnerung. Das empfinden besonders unsere Landslied aus Mitteldeutschland und sind glücklich darüber. Ich auch. Und sage Dank für die große Hilfsgemeinschaft, das Mitgefühl und die Begeisterung, die zu so vielen Erfolgen verhalfen.

Und dieser paßt so ganz zum schönsten aller Feste: Das Weihnachtsevangelium in ostpreußischem Platt. Sie erinnern sich: Im Oktober reichte ich diesen Wunsch eines ostpreußischen Pfarrers, den mir Frau Tuschewitzki übermittelte, an die Familie weiter. Und unsere Landslied setzten sich hin und schrieben, schrieben. Es kam eine solche Fülle von Zuschriften, daß Frau Tuschewitzki geradezu überwältigt war. Und ich auch – nie hätte ich gedacht, daß ons leewet Platt noch so lebendig ist. „Öck hebb mi hinjehuckd und de Jeschöcht opjeschräwe. On öck frei mi so, datt Se mi opp dissem Jedanke jebrocht häbbe. Öck wöll se an all mine Frind schöcke!" So eine begeisterte Rastenburgerin.

Aber das Beste kommt noch: Sie wird in einem Buch erscheinen, in dem die Weihnachtsgeschichte in vielen deutschen Dialekten enthalten ist. Denn ich bekam eine Anfrage von einem Nichtostpreußen, der die Herausgabe dieser Mundartbibel plant. Ich konnte ihm nun „unsere" Geschichte zusenden – so bleibt unser Platt lebendig. Und ist das nicht eigentlich für uns ein wunderschönes Weihnachtsgeschenk?

Es gibt noch viel mehr erfüllte Wünsche. Frau Inge Löffler, die Schulkameradinnen von der Agnes-Miegel-Schule in Königsberg suchte, erhielt nicht nur Zuschriften sondern auch die Schulchronik. Sogar eine namentlich gesuchte Mitschülerin hat sich gefunden.

„Wo sind die Kösliner geblieben?" fragte Frau Lilo Syska – und siehe da: Sie meldeten sich. Sogar eine gesuchte Nachbarfamilie, und es gab schon ein Treffen. „Eine große Freude!" schreibt Frau Syska, die nur betrübt darüber ist, daß sie eine Zuschrift ohne Adressen- und Namensangabe bekam. Vielleicht meldet sich jetzt U. B. noch einmal mit vollem Namen?

Und Freude auch bei Frau Margot Wille-Rieß, die nach Verwandten aus Uderwangen suchte. Es kamen viele Briefe von Bekannten und auch entfernten Verwandten, sogar aus den USA. Dazu Fotos, Lagepläne, Reiseberichte und als größte Überraschung für Vater Rieß: Die Mitteilung, daß sein Elternhaus in Uderwangen noch steht und bewohnt wird. „Wir sind sehr glücklich und wieder ein Stück der Heimat näher", schreibt Frau Wille. Ja, das sind so Freuden, Überraschungen, wie es soviele in diesem Jahr gab. Auch kleine, respektable oder sogar große Wunder wie im Fall „Hansi". Sie erinnern sich: Eine 81jährige Ostpreußin suchte ihr Leben lang nach ihrem Sohn, den sie als Sechsjährigen beim Russeneinfall verlor. Er lebt heute als 53jähriger Mann in Litauen. Das hat natürlich Hoffnungen geweckt. Und wenn ich die Bitte von Frau Annelies Rudnick aus 3119 Barum Nr. 30, erst heute veröffentliche, ist ein wenig Wunschdenken im Spiel: Vielleicht geschieht auch hier ein Weihnachtswunder? Frau Rudnick sucht, ganz aufgeregt über den „Hansi"-Erfolg, für ihre 82jährige Schwägerin in Hannover nach deren Sohn, dessen Spur sich ebenfalls in der Nachkriegszeit verlor. Berta Heyse aus der Barbarastraße in Königsberg blieb mit ihren Söhnen Wolfgang und Burkhard nach Kriegsende in der Stadt zurück. Sie fuhr oft nach Litauen, um Lebensmittel zu besorgen. Als sie dann arbeiten mußte, fuhr ihr damals 9jähriger Sohn Wolfgang allein nach Litauen. Von der letzten Fahrt kam er nicht mehr zurück. Ein Nachbar traf ihn 1947 in Kowno auf dem Markt. Das Kind sagte: „Erstmal bleibe ich noch hier, in Königsberg muß ich hungern." Vielleicht ist Wolfgang doch noch zurückkehrt und fand seine Angehörigen, die 1948 ausgewiesen wurden, nicht mehr vor. Wolfgang Heyse, 1937 in Königsberg geboren, müßte heute 55 Jahre alt sein. Über den deutschen Verein Edelweiß in Memel hat sich noch keine Spur gefunden. Bleibt nur noch die Hoffnung auf irgendeinen Hinweis aus unserer Familie.

Auch diese Bitte wäre ein Weihnachtswunder wert! In Königsberg, Jerusalemer Straße 24, wohnte das Ehepaar Anna und Gustav Pietschner. Es hatte drei Mädchen angenommen: Felicitas, Ilona und Marlen. Letztere, geb. am 28. September 1937 oder 38, lebt heute in Potsdam und hat bisher vergeblich versucht, zu erfahren, wer ihre richtigen Eltern waren. Alle Papiere gingen auf der Flucht verloren. Frau C. Augustin, Rote-Kreuz-Straße 6 in 2090 Winsen/Luhe – an die eventuelle Zuschriften zu richten sind – bekommt herzzerreißende Briefe von dieser Frau.

Ebenso vergeblich hat Frau Erika Trier, geb. Klein, bisher nach ihren Geschwistern gesucht, aber bei den mageren Angaben dürfte eine Klärung auch schwierig sein. Die Eltern, der Malergeselle Franz Klein und Frau Klara, geb. Wilczewski, wohnten von 1938 bis 1942 in der Nähe von Neidenburg. Sie verstarben in den frühen 40ger Jahren, die Mutter 1940/41 im Neidenburger Krankenhaus an Blinddarmentzündung. Die damals einjährige Erika wurde in Pflege gegeben, die Geschwister – wahrscheinlich zwei Jungen – sollen in ein Waisenhaus gekommen sein. Namen, Geburtsort, der letzte Wohnsitz – alles ist unbekannt. Vielleicht fügen sich doch ein paar Steinchen in diesem Mosaik zusammen? Frau Erika Trier wohnt in der Geschwister-Scholl-Straße 84 in 2330 Eckernförde.

Auch hier eine Geschwistersuche. In Aulenbach (Aulowönen) wohnte im Ortsteil Altlappönen die Familie Jäger. Die Mutter flüchtete mit ihren Kindern Sigrid, Ruth und Fritz, in Gillgehnen bei Liebstadt wurden sie beim Einmarsch der Russen getrennt. Fritz meldete sich nach dem Krieg aus der Ukraine, 1958 riß die Verbindung ab. Von Ruth dagegen keine Spur. Wer kann etwas über Ruth Jäger, geb. am 19. Juli 1923 in Wiesenthal (?), Kreis Neidenburg, aussagen? Ihre Schwester Sigrid Höfner, geb. Jäger, Purzelstraße 5 in O-6302 Altenfeld/Thüringen wäre für jedes Zeichen dankbar. Ja, und nun eine echte Weihnachtsfreude für mich und meine Familie. Vor Jahren erhielt ich so viele und lustige Hochzeitserinnerungen, daß ich ein Buch plante. De Kluck mussd lang hucke, aber es wurd kein Windei: Nun ist es da und bringt die schönsten und ausgefallendsten Hochzeitsgeschichten von ostpreußischen Autoren und Erinnerungen aus dem Leserkreis. Der Orion-Heimreiter-Verlag in Kiel legt es uns noch gerade rechtzeitig zum Fest unter den Weihnachtsbaum.

Und nun von ganzem Herzen: Ein frohes Weihnachtsfest der ganzen Ostpreußischen Familie!

Ihre Ruth Geede

Ruth Geede

Trost in Stunden der Not

Die Rückbesinnung auf einfache Dinge forderte Frankreichs Kultusminister Jack Lang und verlangte von seinen Grundschullehrern, die Kinder wieder mehr an die großen Schriftsteller heranzuführen und sie mehr Gedichte auswendig lernen zu lassen. Eine Forderung, die keineswegs einige Jahrzehnte zurückliegt, sondern bereits seit ein paar Wochen in die Tat umgesetzt wird.

Ach ja, Gedichte auswendig lernen... Gerade in der Vorweihnachtszeit kommt sie wieder, die Erinnerung an den einzigen Wermutstropfen, der alle Jahre wieder in meine Kinder-Weihnacht gefallen ist. Wie sehr hatte ich mich, im Schweiße meines Angesichts und dem meiner Mutter, bemüht, für die Schule das obligate Weihnachtsgedicht auswendig zu lernen. Die Anfänger-Verse „Advent, Advent, ein Lichtlein brennt..." waren bald nicht mehr gefragt, da mußte schon etwas Längeres und Anspruchsvolleres geboten werden. Man war ja schließlich kein Baby-Kind und Abc-Schütze mehr.

Also „Von drauß' vom Walde komm ich her, ich muß euch sagen...", Theodor Storm mindestens mußte es schon sein. Und dann die Lieder, die herrlichen (so muß ich's heute eingestehn!): „Morgen kommt der Weihnachtsmann", „Morgen Kinder wird's was geben", „Alle Jahre wieder", „Leise rieselt der Schnee", „Ihr Kinderlein kommet"... Na ja, dann hat es schließlich doch alles ganz gut geklappt, und der Weihnachtsmann konnte seine Gaben auch unter unseren Baum legen.

Heute aber bereue ich es manchmal, daß in unserer Schulzeit die Gedichte und Balladen der großen Meister (und Meisterinnen) nicht mehr so gefragt waren. Gewiß, man las sie, man interpretierte sie – aber auswendig mußte sie kein Schüler mehr lernen. Schade, denn oft beneide ich die Generation, die noch aus ihrem so reichen Schatz der Gedichte schöpfen kann. In schwerer Zeit waren es meist gerade die Verse unserer Dichter, die hinweghalfen über Einsamkeit und dunkle Stunden. So manch ein Kriegsgefangener hat in dieser Situation die in der Kindheit gelernten Gedichte im Stillen aufgesagt und Trost gefunden. Und wie schön war doch der Augenblick, als auf einer Weihnachtsfeier im Ostpreußenhaus eine liebe, alte Kollegin, die fast achtzig Lenze zählte, auswendig und ohne Zögern die köstlichen Verse von „Albertchens Weihnachtswunsch" aufsagte. – Da wünscht man sich geradezu französische Verhältnisse!

Silke Osman

Fast wie Weihnachten in Ostpreußen

Als ich in den ersten Novembertagen einen ausgiebigen Stadtbummel machen wollte, erwartete mich schon auf dem Weg in die Innenstadt ein absolutes Chaos. Weit und breit war kein Parkplatz zu finden und ich mußte mein Auto weit außerhalb parken. Da war sie also wieder: die jedes Jahr mit Schrecken erwartete Vorweihnachtshektik. Einerseits bewundere ich die Menschen, die schon im November ihre Weihnachtsgeschenke gekauft haben, aber andererseits bin ich persönlich noch gar nicht in dieser besinnlichen Stimmung, die ein angemessenes Schenken vielleicht erst möglich macht.

Meinen ursprünglich geplanten Einkaufsbummel habe ich verschoben und meine Aufmerksamkeit auf die „Kaufwütigen" gelenkt. Ich setzte mich in ein Café in einer Einkaufspassage, um die verschiedenen Menschen und ihre oft mühselig erworbenen Schätze sehen zu können. Die „normalen" Geschenke, wie Pullover, Krawatten, Parfüms und Schmuck erregten meine Aufmerksamkeit kaum. Was mir aber besonders auffiel, war die Masse der Lebensmittel, die eingekauft wurden. Es fing bei der Weihnachtsgans an, ging über Stollen, Torten, Kekse und Pralinen und endete bei fertigem Punsch im Tetra-Pack.

Als ich diese „Fertigprodukte" sah, machte ich mir Gedanken über die Weihnachtsbräuche, wie ich sie kenne. Obwohl meine Mutter und ich wahrscheinlich genauso wenig Zeit haben, wie die Leute im Einkaufszentrum, kommt bei uns maschinell gefertigtes Gebäck nicht auf den Tisch. Es wird selbst gebacken, selbst gekocht und auch Liköre und Punsch schmecken nach eigenem Rezept oft besser als das Gekaufte. Schon beim Binden des Adventskranzes kommt durch den Duft der Tannen und der Kerzen eine feierliche Stimmung auf.

In der Adventszeit stehe ich dann mit meiner Mutter in unserer Freizeit in der Küche und backe Honigplätzchen nach altem ostpreußischen Rezept, wie sie schon meine Urgroßmutter in Lyck kannte. Wir machen Marzipan und überbacken es im Ofen. Meine Großmutter sitzt dabei und erzählt von dem Überbacken des Marzipans in der Schmiede damals in Ostpreußen. Die Gänseleber für die Gänseleberpastete wird geschabt und mit Schmalz übergossen, wie es in dem von Generation zu Generation vererbten ostpreußischen Rezeptbuch steht. Am Heiligen Abend gibt es Karpfen in Biersoße und meine kleine Cousine sagt das Gedicht auf, das meine Mutter an jedem Weihnachtsabend in Lyck vorgetragen hat.

Diese Bräuche aus der Heimat meiner Mutter werde ich auch an meine Kinder weitergeben und mir auch im Streß die Zeit nehmen, zu backen und zu kochen, um Weihnachten wirklich stimmungsvoll werden zu lassen.

Christine Kob

Und übrig bleibt nur ein „Kater"

Was machst du Silvester?" – spätestens ab Ende Oktober ist dies in meinem Freundes- und Bekanntenkreis eine allseits beliebte Frage. Und je näher das entscheidende Datum rückt, desto zwingender werden die Aufforderungen, sich Gedanken zu machen, wie man denn nun den Tag und besonders die Nacht vor dem Jahreswechsel begehen will. Anders als zu Weihnachten, wo die meisten jungen Leute in den Schoß der Familie zurückkehren, auch wenn sie sich sonst das ganze Jahr über kaum um ihre Verwandten gekümmert haben, müssen die Aktivitäten am Silvesterabend sorgfältig geplant werden. Groß ist die Angst, an diesem Tag auf der falschen Feier oder gar allein zu sein. Die Party, die sich die meisten wünschen, soll möglichst groß und lustig sein. So beinhalten die Einladungen auch stets den Nachsatz, daß gute Laune mitzubringen ist. Doch kann man das schon Wochen vorher garantieren? Für mich stellt sich zudem die Frage, ob Silvester vielleicht nicht doch ein wenig mehr sein könnte, als die Gelegenheit, mal wieder ausgiebig zu feiern und am nächsten Morgen oder Mittag mit einem „Kater" aufzuwachen.

Der Jahreswechsel ist, wie es ja auch die Medien praktizieren, ein guter Anlaß, Fazit zu ziehen, was alles so in einem Jahr geschehen ist. Was ist aus all den guten Vorsätzen geworden, die man sich vor einem Jahr voller Enthusiasmus vorgenommen hat? Was ist von den Erwartungen und Hoffnungen geblieben, von denen man vor 365 Tagen geträumt hat?

Sicherlich eignet sich auch jeder andere Tag des Jahres durchaus dazu, einmal Bilanz über das eigene Leben zu ziehen, dennoch bietet sich dieses Datum wohl besonders dafür an.

So kann mich auch nicht die „Panik" vieler meiner Bekannten erschrecken, möglichst Aufregendes in der Silvesternacht zu erleben. Ich sehe diesem Tag eher gelassen entgegen; anstatt auf eine laute und unpersönliche Feier freue ich mich schon jetzt auf eine „lange" Nacht mit ein paar Freunden, die mir wirklich nahe stehen. Gemütlich und besinnlich soll er werden, dieser Jahreswechsel, vielleicht auch ein wenig fröhlich. Wenn dann um Mitternacht die Raketen in den Himmel steigen und von überall ein „Prosit Neujahr" erschallt, weiß ich, daß diejenigen, die mir alles Gute für das neue Jahr wünschen, dies von Herzen tun und nicht nur als eine so dahergesagte Floskel.

Maike Mattern

Ins Herz getroffen

EIN MODERNES MÄRCHEN

Von Arnold Krieger

1. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Der junge Omar begegnet dem Mädchen Ludmilla, das sich Abend für Abend in große Gefahr begibt, wirft doch ihr Vater Raskim mit großem Geschick blitzende Messer nach ihr. Raskim aber, so erzählt man sich raunend, ist blind.*

Über den beiden ging ein schöner Abend auf mit vielen Lichtern und Klängen. Blaue Schleier wehten in der leichten Brise, goldne Spangen blitzten. Reichtum übertönte die Armut. An einem solchen Abend ist jeder voller Hoffnung. Mutig sieht er dem kommenden Tag ins Gesicht.

Sie standen eng beieinander. Es kam über den Jüngling, die Tochter Raskims in seine Arme zu nehmen. Sie entwand sich ihm, empört, aber nicht grollend. Er hatte gespürt, daß sie ihm zugetan war. „Ich fürchte mich, Omar", wehrte sie ihm.

„Du fürchtest dich vor meinem Kuß?" fragt er. „Und hast doch keine Angst vor den Messern deines Vaters."

„Küsse treffen, mein Freund, die Messer aber fliegen an mir vorbei."

Da wußte er, daß sie zu ihm gehöre, für immer und ewig. „Nie war mir das Glück bisher hold!" rief er aus. „Welch ein wunderbarer Tag, als ich dich zum ersten Mal erblickte! Dir und dem Himmel sei Dank!"

„Ich sah deine Augen, Omar. Sie brannten mich noch, als ich an jenem Abend eingeschlummert war."

Sie beschlossen, dem Vater nichts zu verraten, ihren Bund niemandem preiszugeben. Nie mehr wollten sie voneinander lassen. Aber es bedurfte der Klugheit und der tapfersten Herzen.

Ein unruhiger Mann

Es fügte sich so, daß gerade um diese Zeit der Statthalter anwesend war, ein sehr unruhiger Mann, der nur selten eine längere Zeit in seiner Residenz verbrachte, dafür aber rundum im Lande und auch in den Ländern jenseits des Reiches viel zu beraten und zu bewirken hatte. Dieser Statthalter, ein noch sehr junger Regent, gebot über eine Anzahl blühender Provinzen. Es hieß, daß seine Macht selbst noch die des Herrschers hinter sich lasse, aber er hatte auch einen großen Kummer zu leiden, und zwar mit seiner Gemahlin. Wer konnte etwas dafür? Vielleicht er selber? Ja, denn eigentlich war dieses Leidwesen oder dieser Mangel schon bei der Hochzeit offenbar geworden.

Frau Isa war eine makellose, schöne, eine majestätische Erscheinung, daher brachte man sie nur selten mit der Gattin des obersten Herrschers zusammen. Neid gibt es überall, Scheelsucht auch da, wo man nicht über sich hinauf-, sondern unter sich hinabblickt. Wie dem auch sei, die Herrscherin und die Statthalterin sah man nie beeinander. Nun war aber Frau Isa von einer inneren Schwermut und seltsamen Kühle erfüllt, die ihrer Schönheit nicht zuträglich schien. Die Seelenkundigen forschten mit der geziemenden Ehrfurcht an ihr herum, sie wußten, was sie einer so hochgestellten Persönlichkeit schuldig waren. (Und auch was diese ihnen schuldete, als Honorar.)

Die landläufige Schwermut war es nicht, darüber verständigten sich die Seelenärzte bald. Es lag an einer allgemeinen Gefühlsschwäche. Frau Isa konnte sich überhaupt nichts zu Herzen nehmen. Freude war ihr fremd, Trauer eine triste Zumutung. Wenn sie einmal lächelte, dann immer nur kurz mit dem einen Mundwinkel. Man konnte ihr die schrecklichsten Ereignisse berichten. Sie sagte darauf nur: „So?" und: „Ach?"

Die Krankheit bekam sogar einen Namen und wurde in die großen Jahrbücher eingetragen. „Marmorherz" hieß das Leiden, aber die Befallene litt nicht so darunter wie die Umgebung, insbesondere der Statthalter. Dieser wurde von der Gefühllosigkeit der schönen, edlen Frau geradezu angeschauert. Er trug seit einiger Zeit etwas Pelzwerk hinten am Rückenkragen und vorne auf den Handgelenken, über den Pulsen.

In der Hochzeitsnacht war in einem nicht allzu fernen Städtchen ein großer Brand ausgebrochen, gerade dort, wo die Armen hausten und Gasse eng bei Gasse lag. Der Gebieter hob manchmal inmitten der Feierlichkeiten die Nase in die Luft.

„Da riecht doch etwas", sagte er, „da raucht doch etwas." Niemand aber hatte den Mut, ihm das Unglück zu melden. Seine Ratgeber waren übereingekommen, es ihm erst am nächsten Morgen bekanntzugeben, um die Hochzeit nicht zu stören, und als er wiederum, kurz bevor er sich in seine Gemächer zurückzog, die Frage stellte: „Riecht es nicht nach Rauch?" da antworteten sie wie aus einem Munde: „Das ist ein neuer Weihrauch, den man den Exzellenzen zuliebe gestreut hat, weiße Harzkörner."

Am nächsten Morgen erfuhr dann der Statthalter die bittere Wahrheit, und er war überaus zornig, da es sich herausstellte, daß er mit der Feuerwehr seines Hofes den Reihenbrand hätte erfolgreich bekämpfen können. Denn er besaß die schnellsten Wagen im ganzen Umkreis, mit Schläuchen, die sich zu Türmen übereinander wulsteten. Der junge Statthalter war noch tagelang sehr rot im Gesicht wie vom Abschein der Flammen, die er doch gar nicht gesehen hatte.

So war alles in Unordnung geraten. Man redete dieses und jenes. Gewiegte Kenner maßen auch der Frau Statthalterin ein wenig Schuld bei. Der Statthalter jedoch verkündete: „Von jetzt an wird jeder, der mich zu belügen wagt, mit der schrecklichsten Strafe bestraft, die über einen lebenden Menschen verhängt werden kann."

Die Ankündigung wurde zum Gesetz erhoben und in Umlauf gebracht. Alle Eingeweihten und die Mehrzahl der Fremden wußten hinfort Bescheid. Man hütete sich also, den Statthalter noch einmal durch eine Lüge in Unwillen zu versetzen. Sogar die Gemahlin, Frau Isa, beherzigte das Gebot, obwohl doch dieses Tätigkeitswort eigentlich nicht auf sie paßte, denn wie soll man etwas beherzigen, wenn man Marmor in der Brust hat?

Jedenfalls log Frau Isa ihrem Gatten nicht vor, daß in ihrem Körper eine fühlende Seele wohne. Sie bemühte sich, es ihm in allem recht zu machen. Aus innerem Zwang drückte sie sich wohl einmal ein Tränchen aus der trocknen Drüse, oder sie lächelte, wenn es von ihr erwartet wurde, mit den Mundwinkeln von links nach rechts hinüber.

Viele Bewunderer kamen aus der Ferne an den Hof des Statthalters gereist. Was hätte dieser nicht alles darum gegeben, Wärme und Wohligkeit in Frau Isa zu entfachen! Manchmal bestieg er mit seiner Gattin und einem großen Teil des Hofstaates den mächtigen Flugwagen, dessen vergoldete Räder so lustig schwirren konnten, daß es fast wie Musik war.

Man fuhr in die Welt hinaus. Mit vielen weisen Männern besprach sich der Statthalter. Das Ergebnis war immer nur, daß sich der krankhafte Zustand der Frau Isa ändern würde, wenn sie eines Kindleins genesen könnte. Aber ebenso galt, daß sie ein Kindlein erst bekommen würde, wenn sich ihr Zustand geändert hätte.

„Wer nicht weinen und lachen kann", sagte ein Gelehrter, „wie soll der mit einem Sproß beschenkt werden, der lachen und weinen muß, weil es die Natur so will?" Das war ein kluges Wort. Überall wurde es nachgesprochen. Sogar Kaufleute in fernen Staaten bemächtigten sich seiner und ließen, um ihre Geschäfte zu fördern, die Weisheit als glitzerndes Spruchband über die Stirnen hoher Häuser laufen.

Frau Isa gab sich die größte Mühe, den allgemeinen Wunsch zu erfüllen, aber es war eben nicht die rechte Mühe, nicht die Liebesmühe. Dem Statthalter lag sehr viel daran, einen Sohn zu bekommen, hatte er es doch durchgesetzt, daß die Statthalterei als erblich erklärt worden war, und seit dieser Begünstigung stand ihm der Sinn nach nichts anderem mehr, als daß ihm Frau Isa den künftigen Statthalter bescheren. Wer würde das nicht verstehen?

Fortsetzung folgt

Unser Kreuzworträtsel

Fragen: „Marko .....", früh. student. Korporation in Königsberg; Bürde; jüd. Ostermonat; "...... mit der Pflaume" (ostpr. Getränk); frz. Modeschöpfer; dt. Schriftsteller aus Danzig (Günter); dän. Insel vor Kopenhagen; Autor, Iserlohn; hartes, glänzendes Metall; Papagei; Süd-frucht; Mädchenname; Himmelsrichtung; kleines Nagetier; Gramm (Abk.); ostpr. Gewässer; preisen; Flächenmaß; dt. Maler (Emil) + 1956; nord. Gottheit; heftiger Windstoß; im Ruhestand (Abk.); Zeich. f. Selen; franz. Stadt; Blutgefäß; Skatwort

BK 910-285

Auflösung

	S			H	U			K
	E	L	B	I	N	G	E	R
S	C	H	U	N	D			E
	K	A	N	T		R	U	P
G	E	S	T	E		I	R	E
	N	A		R	E	G	A	L
	B		S	T	R	A	N	D
K	U	L	T	U	R			
	R	E	D	E		S		50
	G	O		R	O	T		

Auflösung in der nächsten Folge

Gertrud Zöllner-Werner

Berta gibt einen Rat

Wenn der Bengel weiterhin in kurzen Abständen Unruhe und Schnee ins Haus bringt, setzt es was", erboste sich Vater über Nachbars Kuno und betonte noch einmal mit Bestimmtheit, daß mit einem ausgedehnten Schaufensterbummel heute nicht zu rechnen sei. „Und überhaupt, bei der Kälte und dem Schnee", blickte kurz durchs Fenster, schüttelte sich und meinte: „Es stiebt schon wieder! Hoffentlich haben wir noch ein paar ruhige Tage vor dem Fest – doch wie ich das so sehe ..."

Kuno konnte so leicht nichts erschüttern. Hund Felix und Kunos Schuhwerk hatten bereits ihre Pfützen hinterlassen, und Tante Emma beschwerte sich, nicht einmal mehr trockenen Fußes die Räume durchqueren zu können. So wollte sie es sich eben bei ihrem Schwager bequem machen, was dieser schnellstens zu unterbinden wußte, indem er sie in Richtung des Kuchenduftes auf den Weg brachte. Doch auch Tante Marie in der Küche wußte mit ihr nichts rechtes anzufangen. Im letzten Augenblick fiel ihr jedoch noch der große dampfende Topf mit den süßen Mandeln ein, die zum Schälen bereitstanden. Bei dieser Arbeit waren wir Kinder wegen des übermäßigen Verzehrs von Mandeln nicht erwünscht.

Mutter hatte sich jegliche Störung verbeten. Einen Plüschteddy hatte sie in Arbeit und so in etwa formgerecht gestopft (Vater allerdings sprach von „nicht ganz klarem Blick"). Ein außerdem begonnenes rehähnliches Etwas wollte und wollte ihr nicht gelingen. Trostspendend stand Cousine Berta dabei, überlegte ein Weilchen und kam dann mit dem Rat: „Steck ihm nach Vollendung einen Knopf ins Ohr – ‚Steif Knopf im Ohr' ist und bleibt der Renner – macht glatt was her." Mutter sann über den Rat nach, und der Gedanke, einmal bei ihr festgesetzt, ließ sie dann auch nicht mehr los. Ganz so eilig war alles noch nicht, denn die Weihnachtsfeier der Pioniere im Vereinslokal ‚Königshöh' mußte erst noch durchgestanden werden, und das kam auch erst mit Hilfe der jeweiligen Mütter zustande: die gerechte Verteilung der endlos bunten Teller und dann die Aufführungen (lebende Bilder, kleine Märchenspiele etc.). Vergangenes Jahr war dem siebten Zwerg bei Schneewittchen der Bart in Flammen aufgegangen, und nur Mutters Geistesgegenwart war es zu danken, daß nichts Schlimmeres passierte. Weder mit Stearin noch sonstigem brennbaren Material konnte hinter der Bühne gewirkt werden, und statt meiner an dieser Stelle vorgesehenen Dialog-Gespräche war nun Mutters Stimme laut und deutlich zu hören, was aber in dem allgemeinen Durcheinander nicht weiter auffiel.

Der reichliche Schneefall ließ tatsächlich nach und wurde von einem beißenden Ostwind abgelöst, so daß der Schaufensterbummel nur mit Ohrenschützern und Pudelmützen auf unseren Häuptern zu überstehen war. Trotzdem wurde noch eifrig von einem Fuß auf den anderen gehüpft, bis Vater schließlich die Nase voll hatte und am Kaiser-Wilhelm-Platz schnell für jeden ein Marzipanherz kaufte und der Straßenbahnhaltestelle zustrebte. Noch bevor die Linie 2 dann den Berg zum Schloßplatz geschafft hatte, hielten die Eiligen bereits ihr leeres Papier in der Hand. Bei denen, die der Versuchung standgehalten hatten, zeigte der Muff eine kleine Ausweitung, die erst verschwunden war, nachdem der Mutige sein Herz an Mutter weitergereicht hatte.

Vater war ein guter Beobachter, nickte Mutter zu und legte sein Mitbringsel später in den Schreibtisch „für magere Zeiten", wie er sich ausdrückte, ließ sich mit einer Brasil und der Königsberger Allgemeinen Zeitung in seinem Sessel nieder und wollte nun weiter nichts als seine Ruhe, als Schwägerin Emma (sie war schon immer leicht kurzsichtig) suchenden Blicks durchs Herrenzimmer taumelte. Auf Vaters Frage, ob etwas Besonderes anliege, zeigte sie nur wortlos auf ihre Schuhe, und wirklich: der eine saß nicht fest am Fuß. Vater blieb gar nichts anderes übrig, als zu ihrer Feststellung „glatt durchgeschnitten" zustimmend zu nicken. Es fehlten nämlich an den Stiefelchen drei blinkende Knöpfe. Nach Vaters Rat „zieh' doch einfach andere an" verstand Tante Emma die Welt nicht mehr. Sie blieb dann auch die nächsten Tage außer Sichtweite. Nur Tante Maria, die für ihr leibliches Wohl sorgte, wußte zu berichten, daß sich der Ärger wenigstens nicht auf den Magen geschlagen habe. Stattdessen sei Tante Emma offensichtlich in Jugenderinnerungen versunken, denn die dazumal sehr beliebte Geschichte vom „Trotzköpfchen" verschwinde jedesmal schnell unter der Bettdecke, sobald sich jemand zeige. „Und wenn sie anschließend auf den ‚Struwwelpeter' zusteuert, ist mir das immer noch lieber als dieses ewige Herumgebeiße und Gequarre auf der Blockflöte", war Vaters Meinung. Doch so ganz nebenher wollte er von Mutter etwas wissen, was diese als ganz tiefes Geheimnis in sich trug. Schließlich mußte sie dann aber Vaters direkte Frage beantworten, so daß er mit „Allmächtiger, auch das noch!" verstimmt den Raum verließ.

Tante Marie hatte in den letzten Tagen ihre eigene „Königsberger Einkaufstour" absolviert und war wie stets eifrige Kundin bei „Schuh-Salamander" in der Junkerstraße. Mit freundlichen Worten wurde der Verlust der drei Knöpfe an den Knopfstiefelchen erörtert, und es war nun wirklich ein ganz besonderer Glücksfall, daß sich zwischen dem „Zubehör für auslaufende Artikel" eben diese blinkenden Gablonzer Wunderwerke befanden. Tante Marie war gerührt, als man auf eine Bezahlung verzichtete und von einem Geschenk des Hauses sprach, was sie natürlich unter keinen Umständen annehmen wollte und auf dem Rückweg jedem der Angestellten ein Marzipanherz aus der Konditorei Schwermer überreichte.

Endlich war das Weihnachtsfest da. Das große Zimmer, seit Tagen für uns Kinder nicht mehr zugänglich, wurde festlich geschmückt und die jedem zugedachten Geschenke gut ins Auge fallend aufgebaut. Tante Bertas Erfindung, mit einer brennenden Kerze an einem Besenstiel auch die entferntesten Lichter ganz oben am Baum zu entzünden, verzögerte die Bescherung erheblich, so daß Mutter, mit ihren Gedanken bereits bei der abendlichen Tafel, prompt die falschen Noten aufs Klavierpult legte. Zu unserem „Stille Nacht" erklang die Musik nebst Mutters Stimme (wie immer laut und vernehmlich) mit der Melodie „Kommet, ihr Hirten ...", so daß Cousine Puttchen sich erschrocken umdrehte und an weitere Gäste glaubte. Doch war das nur Momentsache, und schnell hatten alle auf „Stille Nacht" umgeschaltet. Nach der letzten Strophe strebte jeder in die für ihn bekannte Richtung, doch nicht, ohne zuvor jedem seiner Lieben seinen Glückwunsch für „fröhliche Weihnachten" zu übermitteln und einen mehr oder minder feuchten Kuß auf die Wange zu klatschen. Auf dem untersten Ast der ausladenden Tanne waren es drei Kerzen, deren Schein nun besonders den von Mutter gefertigten Teddy trafen.

Der Widerschein erfolgte blinkend, glitzernd, ein Augenpaar und ein Knopf im Ohr. Und Tante Emma zählte die Knöpfe an ihren Stiefelchen, konnte es nicht fassen und wechselte mit den Worten „das kann doch nicht wahr sein" ihr Schuhwerk, während Tante Marie stolz nickend in die Runde blickte.

Um eventuellen Erörterungen aus dem Weg zu gehen, wurde der Teddy dann auch bald außer Sichtweite gebracht, und das war Vaters Rat, der nun wirklich keine Lust zeigte, etwaige Ähnlichkeiten zu erörtern. Gesprächsweise erlauschte ich so nebenher: „Kann man auch nur einmal versuchen" – mit Mutters logischer Antwort: „Wieso, hat doch niemand bemerkt."

Ernst Kossol: Adventsmütterchen in Elbing

Hannelore Patzelt-Hennig

Das Wunder der Heiligen Nacht

Ruhig und artig kamen Schimkats Kinder aus ihren Betten. Kein Geschrei, keine Streitereien verrieten an diesem Morgen, wie unterschiedlich ihre Meinungen sonst oft waren. Alles schien sich zwischen ihnen auf einmal in Güte regeln zu lassen. Die Vielbeschäftigten fanden heute sogar Zeit und auch den richtigen Blick dafür, wo es nötig war, der Mutter zur Hand zu gehen. Eine familiäre Idylle spiegelte sich am Morgen des Heiligen Abends bei Schimkats. Behaglich schmunzelnd setzte sich der Vater an den Frühstückstisch. Heute würde er nicht einzugreifen brauchen, das war gewiß!

Nach dem Frühstück ging er mit dem ältesten Sohn in den Wald, um den lange zuvor ausgesuchten Weihnachtsbaum zu schlagen. Dabei wurde noch einiges Futter für das Wild mitgenommen; denn es galt, auch die Tiere in Weihnachten einzubeziehen. Des Wildes draußen wurde gedacht, und auch die eigenen Tiere erhielten an diesem Tag besonders gute Gemenge in die Tröge und mehr Heu als sonst in die Krippen.

Anna wurde von der Mutter noch einmal zum Krämer geschickt, um letzte Besorgungen zu machen. Die beiden Jüngsten mußten Decken klopfen, fegen und Holz reinholen. Zum eiligem Mittagsmahl waren dann alle wieder vereint. Danach wurde der frisch geschlagene Christbaum geschmückt. Dies und das Geschenk wartete noch auf die Verpackung, weil es erst unmittelbar vor dem Heiligen Abend fertig geworden war. Auch manches andere mußte noch erledigt werden, so daß sich eine steigernde Hektik breit machte. Dann war die Mutter endlich soweit, daß sie sich den bunten Tellern widmen konnte. Das war in den Augen der Kinder der erste sichtbare Weihnachtsschimmer, der Anfang aller Freuden. Denn was ihnen im einzelnen an Naschwerk zukam, war bis dahin, wie die Geschenke, streng gehütetes Geheimnis gewesen.

Allmählich brach die Dämmerung über das Land herein. Ein besonderer Zauber lag heute darin, daß an diesem Abend aus allen Häusern sanfter Lichtschein in die schneeige, glitzernde Weite fiel.

Bei Schimkats erklangen bald die ersten Weihnachtslieder. Dann stellten sich die Kinder vor den lichterstrahlenden Baum und ließen ihre Gedichte hören. Längere und kürzere, dem Alter entsprechend, drangen aus den erregten Kehlen. Auch eine kleine Einlage auf der Blockflöte gab es, von der sehr musikalischen Anna vorgetragen. Anschließend las der Vater die Weihnachtsgeschichte aus der ledergebundenen Familienbibel vor. Danach stimmten alle gemeinsam ein in das schöne alte Weihnachtslied „Stille Nacht, Heilige Nacht". Nun endlich durften die Kinder nach ihren Gaben greifen. Auch die Eltern reichten sich kleine Geschenke. Aber mehr bedeuteten ihnen die Überraschungen, die ihre Kinder für sie hatten. Ihr Fleiß und ihre sich jährlich steigernden Fähigkeiten in dem, was sie anfertigten, berührte sie tief.

Dann wurde Abendbrot gegessen. Und nicht lange darauf spannte der Vater die Pferde vor den Schlitten. Die Mutter und er fuhren in die Kirche, während die Kinder sich noch eine Zeitlang an den Geschenken und den bunten Tellern freuen durften, bevor sie zu Bett gingen. Diese Fahrt durch die Stille der Heiligen Nacht, in mollig warme Pelzdecken gehüllt, begleitet vom lieblichen Klang der Schlittenglocken bei unaufhörlich rieselndem Schnee war für Schimkats das Schönste an Weihnachten.

Aus allen Richtungen strebten die Menschen dem Kirchdorf zu. Vor dem hellerleuchteten Glockenhaus trafen sie sich. Die Herzen taten sich auf an diesem Abend; es wurden Grüße getauscht, wo lange keine mehr gewechselt worden waren. Einen Händedruck mit verzeihendem Lächeln gab es manchmal dort, wo es lange nur böse Blicke gewesen waren. Seite an Seite standen die Kirchenbesucher vor der Krippe mit dem Jesuskind. Andächtig, friedfertig, dankbaren Herzens – zufrieden! Am Schluß des Gottesdienstes ein aufjauchzendes „O, du fröhliche ...."

Dann folgte der Rückweg durch die Stille der Heiligen Nacht, von gutem Willen und geläuterten Gedanken durchdrungen.

Weihnachten – ein Zauber, der aus sich selbst kommt und Wirklichkeit werden kann, wenn man bereit ist, sich ihm hinzugeben, wie damals in der Heimat.

An der Krippe

VON

GERTRUD ARNOLD

An der Krippe knie ich nieder,
liebes, kleines Jesulein,
singe dir die schönsten Lieder,
stimme in den Chor mit ein.

Und die vielen Engel preisen
Gott, den Retter dieser Welt,
Dank dir sagen auch die Weisen,
die der Stern hat herbestellt.

Hirten, die zum Stalle eilen,
bringen ihre Gaben dar,
und die Freude alle teilen,
Gott macht sein Versprechen wahr.

Er war ein Sänger der Freiheit

Vor 175 Jahren starb der Dichter Max von Schenkendorf

Nahezu 190 Jahre sind bald vergangen, da war in „Der Freymüthige – Berlinische Zeitung für gebildete, unbefangene Leser" ein Aufsatz zu lesen, der die Menschen aufrüttelte, sie sich auf ihr geschichtliches Erbe besinnen ließ. Unter der Überschrift „Ein Beispiel von der Zerstörungssucht in Preußen" las man: „Das alte Gebäude kam mir wie das Skelett eines Riesen vor. Es wird ausgeweidet, und nur die kahlen Seitenwände verschont man... Noch steht die Kirche und neben ihr Marias kolossalische Bildsäule ... Vielleicht kommt die Reihe an sie, denn der Geiz kann ja wohl Glas für Edelsteine halten..." – Es war Max von Schenkendorf, heute eher als Dichter der Freiheitskriege gegen die Napoleonische Besatzung Preußens bekannt („Ich will mein Wort nicht brechen/ und Buben werden gleich,/ Will predigen und sprechen/ von Kaiser und von Reich"), der sich da vehement für den Erhalt der Marienburg einsetzte und so zu einem der ersten Denkmalschützer wurde. Beschwörend schloß er seinen Appell zum Erhalt des Bauwerks mit den Worten: „Wer retten will und kann, der rette bald!" – Allerdings sollte es noch ein paar Jahre währen, bis man den Wiederaufbau unter der Oberleitung von Karl Friedrich Schinkel in Angriff nehmen konnte, der Abbruch aber wurde gestoppt.

Max von Schenkendorf wurde am 11. Dezember 1783 in Tilsit, Hohe Straße 39, geboren; am 23. Dezember wurde er in das Taufregister der Deutschordenskirche als Gottlob Ferdinand Maximilian Gottfried von Schenkendorf eingetragen. – Jahre später nannte er sich aus Verehrung für Schiller nur noch Max nach Max Piccolomini in „Wallenstein". – Sein Vater hatte nach zwanzigjähriger Dienstzeit als Soldat (er führte den Titel Kriegsrat) den Abschied genommen und war in Tilsit als Salzfaktor tätig; seine Mutter Charlotte Luise war die einzige Tochter des Predigers Karrius. Die Jugend verbrachte Max von Schenkendorf auf dem Gut Lenkonischken (später Großschenkendorf) im Kreis Tilsit-Ragnit. Mit 15 Jahren bezog er dann die Universität von Königsberg, um dort Jura zu studieren, fand aber schon früh Zugang zur Lyrik. Er war Mitglied des literarischen Vereins „Blumenkranz des baltischen Meeres" und gründete 1807 gemeinsam mit Frhr. von Schrötter, der übrigens 1804 das Grußwort der Studenten am Sarge Kants gesprochen hatte, die literarisch-politische Zeitschrift „Vesta", die sich für den Freiheitskampf gegen Napoleon einsetzte und an der auch Fichte und Arnin mitarbeiteten. Die „Vesta" wurde bald verboten, doch ließen sich die Patrioten nicht unterkriegen. Unter einem anderen Namen wurde eine zweite, eine dritte Zeitschrift gegründet...

1812 heiratete Schenkendorf in Karlsruhe die Witwe des Kaufmanns Barkley, deren Tochter Jettchen er als Hauslehrer in der Pregelstadt unterrichtet hatte. Am Freiheitskampf gegen Napoleons Truppen nahm der Ostpreuße ungeachtet seiner Verletzung der rechten Hand, die er sich bei einem Duell zugezogen hatte, im Brigade-Stab des Kavallerie-Generals von Röder teil. 1814 wurde er von Freiherr vom Stein in den Zentral-Verwaltungsrat berufen, ein Jahr später wurde er Regierungsrat in Koblenz, wo er am 11. Dezember 1817 starb.

Max von Schenkendorf wurde nur 34 Jahre alt. – Seine Mutter wollte es lange nicht wahrhaben, daß ihr Sohn nicht mehr lebte. So erzählt man sich, daß sie an schönen Sommertagen ein besonderes Mahl mit den Lieblingsspeisen des Verstorbenen bereitete und den Tisch festlich deckte. Sie sandte dann das Hausmädchen in die Eisbeerlaube im Garten, in der Max sich gern mit einem Buch aufgehalten hatte, um den säumigen Sohn zu holen... Max von Schenkendorf war einer der ersten, der an das Kulturgewissen der Deutschen rührte, war ein Sänger der Freiheit, aber auch einer der ersten deutschen Dichter, der die Muttersprache rühmte: „Muttersprache, Mutterlaut! / Wie so wonnesam, so traut... Überall weht Gottes Hauch, / Heilig ist wohl mancher Brauch; / Aber soll ich beten, danken, / Geb ich meine Liebe kund, / Meine seligsten Gedanken / Sprech ich wie der Mutter Mund."

Zeitgenossen und Freunde des Ostpreußen erkannten seine Größe. So schrieb Joseph Görres, der Herausgeber des „Rheinischen Merkur": „Er war ein wackrer, braver Mann, wie ihrer Preußen nicht viele zu verlieren hat..." Und Joseph von Eichendorff hat ihn „einen der liebenswürdigsten und unschuldigsten Romantiker" genannt, während Ernst Moritz Arndt erkannte: „Das war ein treuer, biederer Mensch, der seinen deutschen Namen und sein Vaterland fühlte."

Wenn auch heute die Gedichte des Max von Schenkendorf kaum noch gelesen werden, so sollte doch nicht vergessen werden, daß in der Weimarer Republik am 11. August, dem Verfassungstag, sein Lied von der Freiheit angestimmt wurde: „Freiheit, die ich meine, / die mein Herz erfüllt, / Komm mit deinem Scheine, / Süßes Engelsbild..." Und so mag denn gerade in dieser Zeit, da wir Deutschen immer noch um die Einheit ringen, ein Wort des Ostpreußen, der vor 175 Jahren starb, als Vermächtnis wirken: „Wenn wir erst unsere Erde und unseren Himmel wieder haben, wollen wir zwischen den beiden schon das rechte ideale Gebäude aufführen."

Silke Osman



Max von Schenkendorf: Liebenswürdiger Romantiker

Sehnen und Hoffen

Wenn wir an den Gräbern steh'n,
Der Geliebten, der Gespielen,
Fühlen wir ein mildes Weh'n
Uns're heiße Wange kühlen,
Und ein Licht, ein heller Strahl
Leuchtet in dem Schauertal.

Todeswehen, Grabesluft,
Erde, sind es deine Bande,
Oder kamst du Lebenslust
Von dem fernen sel'gen Strande,
Winkest du von drüben her
Holdes Licht uns übers Meer?

Sehnen kann von Hoffen nicht,
Himmel nicht von Erde lassen.
Was die Sehnsucht euch verspricht,
Mag die Hoffnung fröhlich fassen,
Himmel neigt sich tief herab
Zu den Tränen, zu dem Grab.

Winter flieht und Frühling naht,
Scheuch' den Traum, du mußt erwachen.
Blüten schmücken schon den Pfad
Und am Ufer harrt ein Nachen.
Steig hinein mit gläub'gem Sinn,
Schau nach jenem Ufer hin.

Eines Lebens Atem weht
Durch der Schöpfung weite Räume,
Eines Gottes Ruf ergeht
An die Menschen, Sterne, Bäume,
Halte dran in Lieb' und Treu',
Einst wird alles jung und neu.

Der die Lieb' in uns'rer Brust
Und die Flammen all' entzündet,
Hat der holden regen Lust
Auch den ew'gen Trost verkündet.
Kling' o süße Botschaft fort,
Leben ist so hier als dort.

Pflanzt es auf die Gräber hin
Uns'rer Hoffnung Siegeszeichen,
Daß der Lebens-Königin
Alle Todesschauer weichen.
Über Schmerz und Grab und Zeit
Heb' uns hoch, Unsterblichkeit.

Max von Schenkendorf

Weihnachtslied

VON MAX VON SCHENKENDORF

Brich an, du schönes Morgenlicht!
Das ist der alte Morgen nicht,
Der täglich wiederkehret.
Es ist ein Leuchten aus der Fern,
Es ist ein Schimmer, ist ein Stern,
Von dem ich längst gehöret.

Nun wird ein König aller Welt,
Von Ewigkeit zum Heil bestellt,
Ein zartes Kind geboren.
Der Teufel hat sein altes Recht
Am ganzen menschlichen Geschlecht
Verspielt schon und verloren.

Wer ist noch, welcher sorgt und sinnt?
Hier in der Krippe liegt ein Kind
Mit lächelnder Gebärde.
Wir grüßen dich, du Sternenheld!
Willkommen, Heiland aller Welt!
Willkommen auf der Erde!

Aktivitäten in Ostpreußen und in der Bundesrepublik

Umfangreiche Aufgabenfelder bestimmen auch im neuen Jahr die Kulturarbeit der Landsmannschaft

Es ist jetzt am Ende des Jahres wieder die Zeit, Bilanz zu ziehen und für das kommende Jahr 1993 die Pläne in feste Planungen zu fügen. Das tut auch die Kulturabteilung der Landsmannschaft Ostpreußen: Für ihre Kulturarbeit war 1992 ein Jahr mit vielen Neuerungen. So konnten in allen drei Teilen Ostpreußens Veranstaltungen oder Ausstellungen so durchgeführt werden, daß es schwer fällt, die herausragendste zu nennen. Vielleicht sollte man das Sommerfest in Osterode/Oberland vom 17. bis 19. Juli herausgreifen, das mit den deutschen Freundschaftskreisen gemeinsam am Ufer des Drewenzsees veranstaltet wurde.

Auch ein weiteres Fest gab unserer Landsmannschaft Ostpreußen Gelegenheit, sich einzubringen und darzustellen: Memel feierte seine Gründung vor 740 Jahren. Der aufwendigen und beeindruckenden Feier, wie sie die Stadtverwaltung mit viel Umsicht geplant hatte, konnte die Kulturabteilung einige Tupfer hinzugeben, gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise, die mit Ausstellungen teilnahm; der Kulturreferent, Volker Schmidt, war Referent in der parallel zum Fest stattfindenden Historikerkonferenz. Nachdem der Festtrubel sich verlaufen hatte, war es eine gute Gelegenheit, im Landesmuseum für das Memelland eine weitere historische Ausstellung zu zeigen: Die frühe Landesgeschichte Preußens von Christoph Hartknoch von 1694 wurde als Bildtafelausstellung gezeigt und das dort wenig bekannte Original vorgelegt und fand reges Publikumsinteresse, besonders von Fach- und gut informierten Laienhistorikern. Gleich zu Anfang des Jahres im Februar erfüllten sich Ausstellungshoffnungen in Königsberg. Kurz entschlossen hatte die Kulturabteilung nämlich im vergangenen Jahr bei ihrer Ausstellung „Menschen unterwegs – das Beispiel Ostpreußen" in Memel mit dem Historischen Museum in Königsberg vereinbart, diese auch dort in erweiterter Form zu zeigen.

Es ist ein ganz großer Schritt nach vorn in unserer landsmannschaftlichen Arbeit, was wir alles in Ostpreußen selbst tun können; aber es ist auch bei uns im Gebiet der Bundesrepublik Deutschland nicht weniger zu tun als vorher. Hier sind die örtlichen Gruppen besonders gefordert, eigene Vorstellungen zu entwickeln, die umzusetzen die Kulturabteilung in Hamburg dann nach Kräften mithilft. Wie schon seit langem gibt es Diareihen und Filme – auch Video-Filme – zu entleihen. Eine Liste kann angefordert werden, wie auch die der Arbeitsbriefe. Arbeitsbriefe wurden nämlich viele neu erstellt; gerade ist der 2. Heftband über das Werk Agnes Miegels in Druck. Diese Handreichungen sind sicherlich für die Gestaltung von Zusammenkünften oft eine gute Hilfe.

Ausstellungen zu besonderen Themen können ebenfalls bei der Kulturabteilung in Hamburg bestellt werden. Hier ist es jedoch ratsam für die interessierten Gruppen, sich rechtzeitig, am besten gleich Anfang des Jahres, mit der Kulturabteilung in Verbindung zu setzen. – An dieser Stelle ist es nun an der Zeit mitzuteilen, daß seit Jahresbeginn 1992 Barbara Janko als Jugendkulturreferentin die Abteilung verstärkt. Berücksichtigt man jedoch die hinzugenommenen Aufgaben, so zeigt sich, wie wenig Spielraum für eine Mithilfe bei unseren örtlichen Gruppen außerhalb der Planungshilfe bleibt.

Selbstverständlich fanden auch Seminare statt, gleich zu Jahresbeginn am ersten Februarwochenende eines zum Thema „Volkstanz", Volkslied und Volkstracht in Ostpreußen", das seine praktische Fortsetzung unter der Leitung von Margarete Siebert und Prof. Eike Funck am ersten Dezemberwochenende fand. Dieser wichtige Bereich unserer Arbeit, Volkslied und Volkstanz, soll auch im kommenden Jahr wieder durch ein Seminar gefördert werden.

Im November fand in Travemünde ein Seminar zur Frühgeschichte Ostpreußens statt. Hier konnten die namhaftesten Forscher aus der Bundesrepublik Deutschland, aus Königsberg und aus Memel als Referenten gewonnen werden. Zahlreiche Kulturreferenten unserer Landesgruppen, historisch Interessierte, aber auch Fachleute waren angereist, um zu diesem Thema, das seit fast fünfzig Jahren erstmals wieder neu angegangen werden kann, Neues zu erfahren. Für das kommende Jahr ist ein Geschichtsseminar zum Thema der frühen Neuzeit geplant. Hierauf wird im Ostpreußenblatt rechtzeitig hingewiesen.

Auch Seminare landsmannschaftlicher Gliederungen und Gruppen konnten 1992 von der Kulturabteilung begleitet werden, so die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise, die Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, die Schulgemeinschaften und die Schriftleiter der Heimatkreisgemeinschaften. Das soll auch 1993 so bleiben.

Auch in diesem Jahr half bei vielen Projekten das Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen mit seinen Möglichkeiten als Archiv und im technischen Bereich, diese angemessen zu verwirklichen. Mittlerweile ergibt sich hier, wo immer es nötig ist, eine eingespielte Teamarbeit. 1993 wird sich das fortsetzen, und bei zwei großen Ausstellungen ist für 1993 auch der enge Schulterschluß in der Umsetzung mit unserem Landesmuseum in Lüneburg erreicht. Soviel sei jetzt schon verraten: Vielleicht gibt es 1993 in Königsberg eine Ausstellung mit Cadiner Majolika. Wenn alles fest geplant ist, ist über die einzelnen Vorhaben rechtzeitig im Ostpreußenblatt zu lesen.

eb

Ingrid Hüffel

Stiemwetter am Heiligen Abend

Auf dem Nassen Garten, dem Viertel von Königsberg, auf dem windschiefe alte Häuschen standen, zu denen sich Neubauten gesellten, wohnten Arbeiter, einfache Angestellte und ein Kleinbauer. Auf dieser Straße und den angrenzenden Wiesen spielten wir, ohne etwas von Armut zu wissen. Kinder gab es reichlich. Hier in einem der Neubauten waren wir zu Hause. Papa war ein Riese, doppelt so groß wie Mutti. Ich kam mir schon sehr groß vor, fast so groß wie Papa. In seinem Wuschelhaar konnte ich mich mit beiden Händen festhalten und Verstecken spielen. Gerne drückte Papa mein Gesicht an seine Bartstoppeln; das kitzelte, und ich lachte: „Hör auf, Papa." In seiner Freizeit malte er schöne Bilder und nahm mich mit auf seinem Fahrrad.

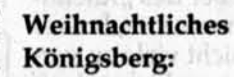
Die Geschichte, die ich erzählen will, spielt am Nachmittag des Heiligen Abends im Jahre 1940, ich war damals fünf Jahre alt. Es schneite dicke Flocken, und Papa sagte: „Fahrt zu Oma Anna. Ich erwarte den Weihnachtsmann und wünsche mit ihm ein Gespräch unter Männern". – „Papa, kann ich nicht auch hierbleiben bei dir? Ich störe dich auch kein bißchen." „Nein ist mein letztes Wort." Er sah mich streng an, dann wußte ich: es war so.

Über meine Lederstiefel zog ich die Galoschen. Dabei mußte mir Mutti helfen. Meine Oma Anna! Die anderen Kinder sagten immer, wenn sie sie sahen: „Der General kommt!" Zu mir war sie aber immer liebevoll. Ich schmiegte mich so gern an ihren prallen Körper. Ihr Haar hatte sie zu einem Knoten gedreht, in dem viele Haarnadeln steckten. Bei ihr durfte ich so wild sein, wie ich wollte. Genau das liebte sie. Ich durfte auf Bäume klettern, durfte meine ältesten Sachen tragen, und pfeifen durfte ich auch. Wenn ich Oma Anna von weitem sah, jauchzte ich und rannte in ihre weitgeöffneten Arme. „Ach, Marjell", lachte sie, bis ihr die Tränen kamen. So, jetzt nur noch den Mantel zuknöpfen ... „Lauf, Kleines, und grüß schön", sagte Papa und lächelte.

An Muttis Hand rutschte ich auf freigeschaufelten Gehwegen, und immer wieder stapfte ich in einen Schneeberg daneben. Jeder Busch, jeder Baum war dick mit Schnee beladen. Ich schüttelte die Büsche, ich mußte ausprobieren, wie leicht der Schnee war. „Mutti, wann kommt der Weihnachtsmann? Kommt er zu allen Leuten? Auch zu den ganz Alten? Wo wohnt er eigentlich? Und wie kommt er vom Himmel runter? Oma Anna ist doch gar keine richtige Oma. Eine Oma muß doch furchtbar alt sein und am Stock gehen." Entlang der Büsche machte ich mir eine kleine Rutsche, rutschte solange darauf herum, bis ich eine glatte Bahn hatte. Kein einziges Mal fiel ich hin.

Die Straßenbahn kam. Außer Mutti und mir stiegen noch andere Leute ein. Drinnen blieben wir stehen. Die Leute sollten doch meinen schönen roten Mantel mit dem Pelzkragen und den weißen Fellmuff sehen! Ich fragte laut: „Mutti, warum gibt es einen Weihnachtsmann und keine Weihnachtsfrau? Warum weißt du das nicht?" Die Leute drehten sich um, guckten mich an, lachten. „Ist es dem Weihnachtsmann nicht zu kalt im Wald? Passen die vielen Geschenke alle auf seinen Schlitten? Kommt der Weihnachtsmann jedes Jahr? Und was ist, wenn er die Masern kriegt? Dann steckt er doch die Leute an." „Sei endlich still", zischelte Mutti. Am Schloß stiegen wir aus.

In der Stadtmitte stand ein Haus neben dem anderen, und viele Fenster waren erleuchtet. Den Weg zu Oma Anna kannte ich: die dritte Straße rechts rein. An der Ecke war ein Fleischer, dahinter ein Spielwarenladen. In dem Schaufenster saß eine Puppe: blonde Zöpfe, himmelblaue Augen. Mutti sagte: „Guck mal, wie die Schneeflocken im Laternenlicht tanzen." Ich guckte kurz hin und rannte die vielen Stufen zu Oma Annas Wohnung hinauf und direkt in ihren Bauch hinein. Wie gut, daß es bei ihr warm war. Ein kleiner Tannenbaum mit viel Lametta, Watteflöckchen und weißen Kugeln stand auf dem Tisch.



Wir sangen Weihnachtslieder. Danach setzte ich mich auf Oma Annas Schoß. Oma erzählte von früher, als sie ein Kind war. „Oma, sag mal, wie es war, als Papa ein Junge war." Sie zählte seine Streiche auf, die ich schon kannte, mir aber nie langweilig wurden.

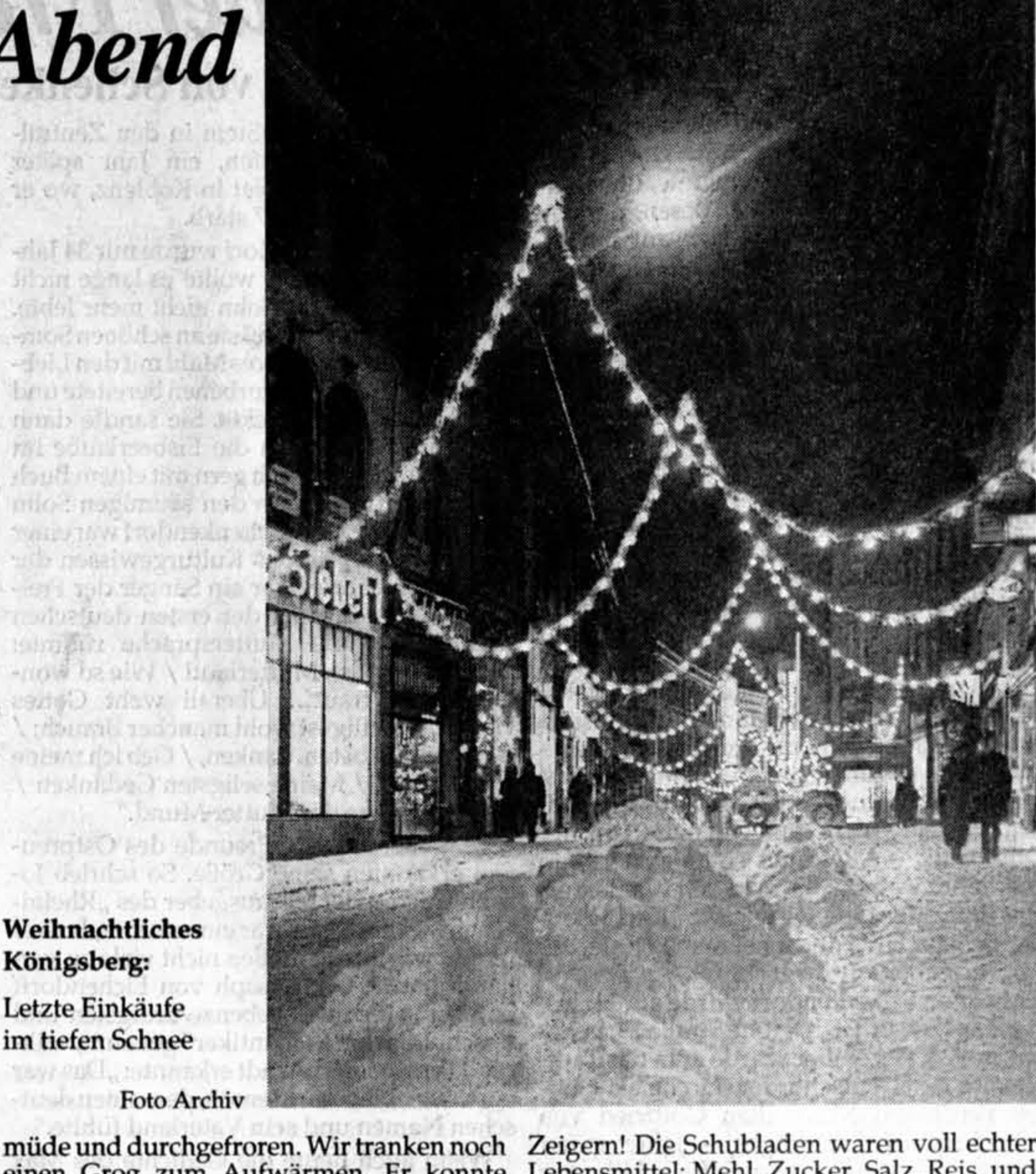
Irgendwann meinte Mutti: „Jetzt könnte der Weihnachtsmann vielleicht schon bei Papa sein." Da konnte ich es nicht länger aushalten. Wenn der Weihnachtsmann jetzt mit Papa sprach ... „Weiß du, meine liebste Oma, ich glaube, wir müssen nach Hause. Vielleicht möchte der Weihnachtsmann sich doch auch ein bißchen mit mir unterhalten?" Dagegen sagten Oma und Mutti nichts. Wir zogen uns an und gingen durch Oma Annas dunklen Hausflur. Mutti versuchte, die Haustür zu öffnen. Ich wollte ihr helfen. Eisiger Wind wehte mir eine Unmenge feinen Schnee ins Gesicht. War das kalt! Mutti band mir meinen Schal fest über den Mund. Nun konnte ich nichts mehr sagen.

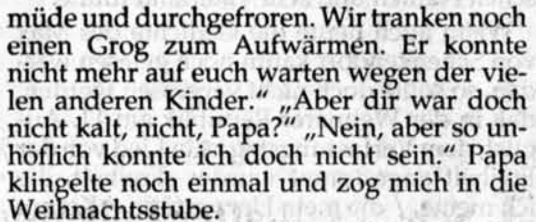
Langsam gingen wir den Weg zurück. Wir kamen kaum voran. Der Sturm blies uns fast um. Und stockdunkel war es! Mutti schaute zum Himmel hoch und zählte die Sterne. Die Schneeflocken fielen dichter und manchmal einem direkt ins Auge. Zum Rutschen hatte ich keine Lust mehr. Mutti sprach mit einer besonderen Stimme: „Jetzt sieh dir den Himmel an. Es ist der Weihnachtshimmel; da kann man sich etwas wünschen." Was sie sich wünschte, sagte sie nicht. Aber ich schob meinen Schal vom Mund, redete laut mit dem Weihnachtsmann und zählte meine Wünsche auf. „Wohnt der Weihnachtsmann überall im Himmel? Dann hat er aber eine Riesenwohnung."

Zwei Schneefrauen kamen erschöpft zu Hause an. Ich drückte kräftig auf die Klingel. Es dauerte lange, bis geöffnet wurde. Aus dem Radio erklang ein Weihnachtslied. Schnell putzte ich die Stiefel ab, zog sie mit Muttis Hilfe aus, holte meine Hausschuhe, hielt Mutti meinen nassen Mantel hin und hing an Papas Hals. Er hockte vor der angelehnten Wohnzimmertür und läutete mit dem Glöckchen. „Papa, war der Weihnachtsmann da?" Papa nickte geheimnisvoll. Seine Stimme klang tief: „Ach, Kleines. Kurz bevor ihr kamt, klingelte er. Er war müde und durchgefroren. Wir tranken noch einen Grog zum Aufwärmen. Er konnte nicht mehr auf euch warten wegen der vielen anderen Kinder." „Aber dir war doch nicht kalt, nicht, Papa?" „Nein, aber so unhöflich konnte ich doch nicht sein." Papa klingelte noch einmal und zog mich in die Weihnachtsstube.

Ich sah einen großen Tannenbaum, der bis zur Decke reichte, nicht so klein wie der auf dem Tisch bei Oma Anna, mit brennenden Kerzen, Lametta, bunten Kugeln, Engeln! Dann sah ich einen Kaufmannsladen, so groß, daß ich mich hineinstellen konnte. Auf der Theke eine Waage mit Gewichten, Tüten, Schaufeln, eine Uhr mit verstellbaren Zeigern! Die Schubladen waren voll echter Lebensmittel: Mehl, Zucker, Salz, Reis, und es gab viele Päckchen und Flaschen. Und das alles war für mich! „Guck nur, hier ist noch etwas für dich", sagte Mutti. Die Puppe aus dem Spielwarengeschäft! Blonde Zöpfe, himmelblaue Schlafaugen und Puppenzeug, das Oma genäht hatte.

Ich sah meinen Papa und meine Mutti und die Weihnachtsstube wie durch einen Schleier. In meinem Kaufmannsladen spielte ich kaufen und verkaufen. Später am Abend wurden mir die Augenlider immer schwerer, aber ich riß meine Augen weit auf. Ich wollte vom Heiligen Abend keinen Augenblick verpassen.





Weihnachtliches Königsberg: Letzte Einkäufe im tiefen Schnee

Foto Archiv

Östlicher Weihnachtsabend

VON INGRID WÜRTENBERGER

Machs' Fenster auf, Marjellchen,
das Pferd schnaubt im Hafer,
der Schafbock brummt, bald wird
Schwarzweißchen kalben. So
friedlich ist es heut, warten alle
auf die goldne Engelskutsche;
bring gelbes Weizenstroh
fürs Krippchen.

Der Mond prahlt rund und silbrig,
wie ein Teller
von der Herrschaftstafel.
Jetzt schnobert er bei uns,
heiße Piroggen bring und Schmand für
alle guten Geister, ihre Schatten
huschen schon über die geschrubbte
Diele, schön mit weißem Sand bestreut.

Machs's Fenster auf, Marjellchen,
der Hund schlägt an, reißt an der Kette.
Bind ihn los, Kindchen, ins Feld soll er
laufen zu den Hirten,
soll das schläfrige
Volk wecken, wenn der Stern aufgeht.

Eil dich, Marjellchen,
vom besten Bienenwachs die Kerzchen
zünd an, die Himmlischen woll' n wir
begrüßen, die kommen arm, wie wir.
Eil dich, Kind, es wird heilig werden
diese Nacht.

Alma Broscheit-Pfeiffer

Das Weihnachtsglück der Salzburger

Damals war da oben an der russischen Grenze bei Eydtkau der Name „Pfeiffer" ein ungewohnt' Ding, und er war auch zu leicht für diese Gegend mit ihrem nordischen Gepräge, mit ihrer herben Landschaft und ihrem scharffarbigen Himmelsglanz. Diese Pfeiffers waren mit vielen anderen um ihres Glaubens willen aus dem sonnigen Salzburg geflohen und hatten hier im Norden bei harter Bauernarbeit eine Heimat gefunden. Ging ihr Herz auch noch oft nach dem heiteren Süden, so wußten sie doch bald hier um ihre Statt, wo sie mit freiem Gewissen leben und schaffen konnten und wo der Mensch dem Menschen mit geradezu unberührter Gastfreundschaft begegnet.

Es gibt Familien mit Tragödien, und solch eine Familie war auch die Familie Pfeiffer. Kaum hatte sie nach dem Verlust von allem eine neue Bleibe gefunden, griff der Würger Tod in diese Familie hinein und entriß ihr den Ernährer und machte 14 Kinder zu Waisen. Dann kam der brausende Herbststurm über Ostpreußens Fluren und riß die Scheune vom Boden weg und fegte Stroh und Brot in alle Winde, und dann nahm der Dämon Blutvergiftung den ältesten arbeitskräftigen Sohn und der Widersacher Typhus die älteste arbeitsfreudige Tochter und dann stellte sich die Schweinepest ein und machte die Ställe leer, und das alles in einem Jahr. Dann ging es auf Weihnachten zu, und die ostpreußischen Bauern faßten in ihrer Dorfversammlung einen Entschluß der Tat, über den sie schwiegen; denn diese Bauern konnten schweigen.

Der Heiligabend kam. Ostpreußen lag verschneit, kein Weg, kein Steg, 30 Grad Kälte vor der Tür, die Menschen froren erbärmlich, ebenso die Tiere. Schneidener Ostwind drang von Rußlands Steppen ein – Winter um 1732.

Der Dorfschulze und zwölf Bauern standen vor der Tür, vor der Tür der vertriebenen Salzburger, der Dorfschulze mit einem Tannenbaum und einem praktischen Versprechen: „Wir alle wollen die Scheune im Frühjahr aufbauen und gutmachen, was das Schicksal nahm", und die zwölf Bauern mit praktischen Geschenken: jeder trug ein mit einem Bändchen und einem Tannenzweiglein geschmücktes Ferkelchen unter dem Arm, für jedes Waisenkind eines, damit der Stall, durch die Pest entleert, wieder voll werde.

Und die Bauern vollbrachten, was sie am Heiligabend gelobt: schon im Winter fuhren sie bei 30 Grad ostpreußischer Kälte Holz aus dem Wald an, und im Frühling waren sie Zimmerleute, und im Herbst nahm eine neue Scheune die Ernte ein. Sie wollten keinen Dank; sie hatten nur um eine menschliche Pflicht gewußt, diese Bauern, denen das Verhältnis von Mensch zu Mensch unangetastetes Erbgut und deren Helfen angeborene Notwendigkeit war.

Eine alte Frau mit liebem Großmuttergesicht erzählte mir oft zu Weihnachten unter Tränen einer überkommenen Erinnerung diese Geschichte, und zu ihrer Erinnerung schrieb ich sie auf in dem Bewußtsein einer Zeit, die sich diese selbstverständliche Haltung der ostpreußischen Bauern zum stillschweigenden Lebensgesetz gemacht hat.

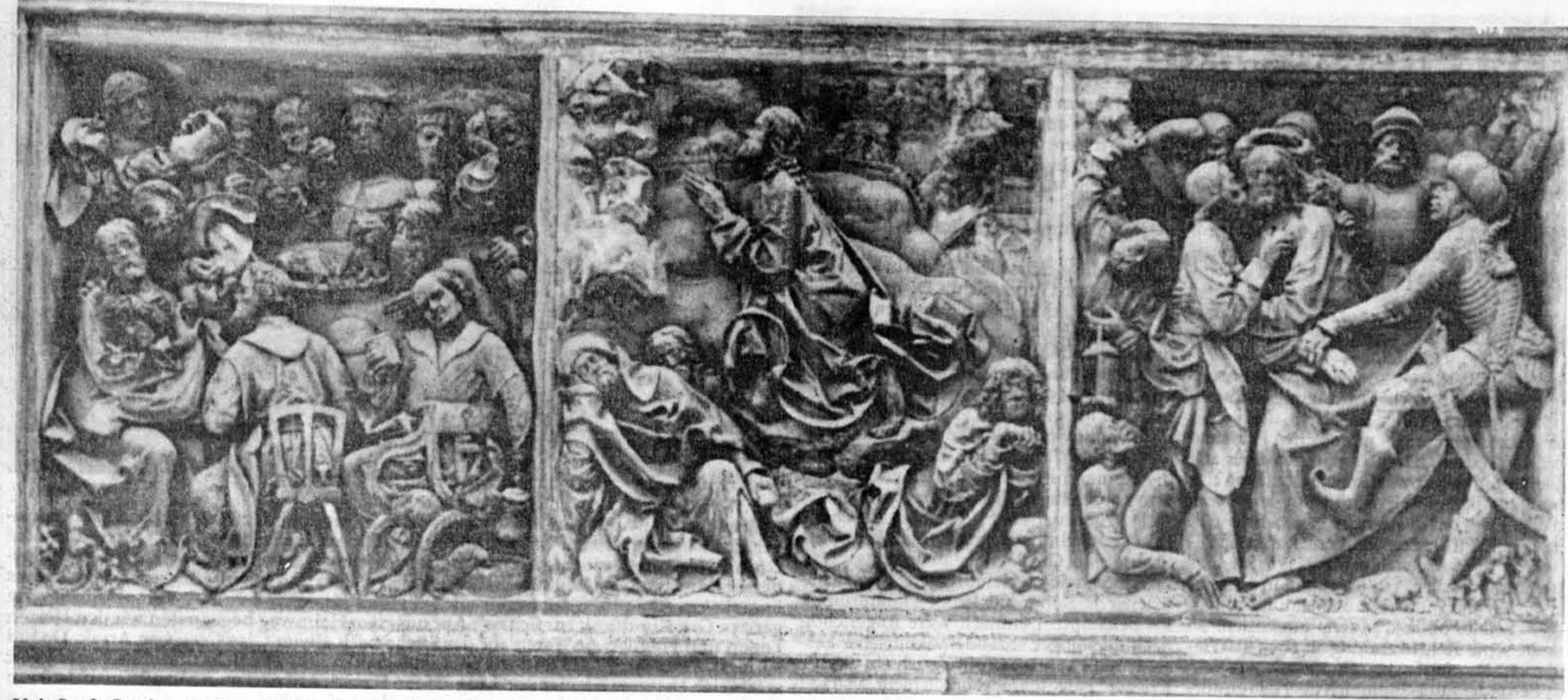
Königsberger Weihnachtsmarkt

VON GERT O. E. SATTLER

Es durftet nach gebrannten Mandeln,
nach Glühwein, Mohn und Marzipan,
nach Pfefferkuchen und Rosinen,
nach Leberwurst mit Majoran.
Und alles hüllt die Weihnachtsluft
in märchenhaften Tannenduft.

Man hört die Musikanten blasen,
Posaunen, Zinken, hoch vom Schloß,
und sieht die bunten Ringelspiele,
die frohen Kinder, hoch zu Roß.
Und alles hüllt die Weihnachtsluft
in zauberhaften Tannenduft.

Es riecht nach Zimt und Zuckerwatte,
nach Honig und nach Haselnuß,
nach Bienenwachs und Winteräpfeln,
nach Punsch, den man probieren muß.
Und alles hüllt die Weihnachtsluft
in sagenhaften Tannenduft.



Veit Stoß: Ostchor, St. Sebald, Nürnberg. Stiftung des Losungers Paul Volkamer

Foto Archiv

Veit Stoß:

Der „Alemanus" von Krakau

Schicksalhafter Lebensgang eines deutschen Künstlers

VON GEORG DANIEL

Unter den vielen Lebenstragödien großer deutscher Künstler ist Veit Stoß wohl eine besonders schicksalhafte Persönlichkeit. In seinem künstlerischen Können und Wollen ist er dem Höchsten gewachsen, lenkt er den geistigen Blick und den Flug der Gedanken weit über die Räume mittelalterlicher Städte hinaus. Randvoll mit Energie und drängender künstlerischer Lust, zerbricht er, fast am Parnaß angelangt, durch eine Handlung, die juristisch strafbar, aber moralisch mehr als entschuldbar ist. Nicht nur sein Charakter, sein Menschsein zerbricht an diesem Irrtum seines Lebens, sondern auch seine unwiederbringliche Kunst wird in ihrer zuvor hervorströmenden, alles bezwingenden Energie eingeengt.

Die streitbaren Literaten der Vergangenheit und auch teilweise noch in der Gegenwart, haben sich am Problem seiner nationalen Identität die Federn gewetzt. Noch immer gibt es Bemühungen, Veit Stoß zu polonisieren, wohl um mit seinem Genius den polnischen Adler zu vergolden. Dabei wird niemand, egal wo auch immer, vorausgesetzt es wird auf Objektivität Anspruch erhoben, ihm sein deutsches Blut anfechten können. Insbesondere deshalb nicht, weil in einer jeder Prüfung standhaltenden pergamentenen Urkunde aus dem fünfzehnten Jahrhundert, er als „Alemanus", als Deutscher, definiert wird. Es gibt kein sinnvolles Argument dagegen, daß er in Nürnberg geboren worden ist, denn dort gibt er 1477 sein Bürgerrecht auf. Nichts beantwortet dokumentarisch die Frage, wann und wie erwarb er das Bürgerrecht, mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit war dies auch nicht erforderlich, weil durch Geburt am Ort erworben. Vielleicht ist er auch als Kind mit den Eltern nach Nürnberg gekommen. Ebenso umstritten ist sein Geburtsjahr, vieles spricht für 1438, ebenso viele Argumente lassen es zu, 1447 als Geburtsdatum zu benennen.

Aus den Lehrjahren sind kaum gesicherte Fakten bekannt, allerdings kann aus stilistischen Ähnlichkeiten der Schluß gezogen werden, daß er vielleicht bei Simon Lainberger oder Nikolaus von Leyen gelernt hat. Andererseits muß man berücksichtigen, daß sein erstes und zugleich voluminösestes Werk, der Altar in der Marienkirche in Krakau, seinen ganz persönlichen Stil schon vollendet ausgebildet markiert. Er hatte den Marienaltar nach der Zuwanderung nach Krakau 1477 begonnen und bis 1489 gänzlich vollendet. Hier ist nichts mehr von einem auf künstlerischem Weg zögerndes Voranschreiten zu erkennen, hier ist im Sturm der Zeit seine unwiederholbare Individualität, ein stürmisch brausendes Pathos, das aus einem dynamischen Temperament genährt wird, aus einem Guß geschaffen worden. Allein die ausgewählten Proportionen in den gigantisch anmutenden Maßen von dreizehn Metern Höhe überwältigen den Betrachter des Altaraufsatzes. Der wundervolle Chor der spätgotischen Backsteinkirche, im wesentlichen von deutschen Bürgern in Krakau erbaut und ausgeschmückt, erfährt damit eine einmalige Vollendung. Das Kunstwerk erforderte den für jene Zeit kaum vorstellbaren finanziellen Aufwand von 2802 Gulden. Auf den Flügeln des Marienaltars, vermutlich das künstlerisch bedeutendste Werk des Marienkultes in Europa, werden in Reliefs, die von malerischer Komposition und dekorativem Schwung gekennzeichnet sind, die Freuden und Schmerzen der Maria mit Szenen aus dem Jesusleben dargestellt. Der Mittelschrein nimmt in der für diese Zeit typischen Verbindung die Figuration des Todes und der Himmelfahrt der Maria auf. Genau nach seinerzeitigem Kanon ist Maria, auf den Knien verscheidend, umringt von zwölf Aposteln. Die Beibehaltung der Tradition des Unverbundenseins der Personen, hat auch hier bei Veit Stoß eine formale Gruppenbildung ausgeschlossen, aber – und das ist genial – der innere geistige Zusammenhang ist in der Widerspiegelung der Empfindungen, in den Gesten und vor allem in der Mimik der wundervollen Charakterköpfe manifestiert. Veit Stoß hat dieses epochale Sakralkunstwerk nur mit Hilfe einer größeren Werkstatt mit mehreren Gesellen und Unterstützung weiterer Handwerker schaffen können. In diesem Personenkreis befand sich auch sein Bruder Mathias, ein Goldschmied. Die starke deutsche Gemeinde stiftete und gab ihm den Auftrag für ein, noch Generationen später ergreifendes, Kruzifix für die Marienkirche und ließ ihn zudem noch einen Ölberg aus Sandstein meißeln. Als König Kasimir IV. bald darauf starb, man schrieb das Jahr 1492, beauftragte ihn die Königinwitwe, übrigens eine Habsburger Prinzessin, mit der Schaffung eines marmornen Grabmals. Hier im Dom auf dem Wawel ruht der Tote unter einem Baldachin. Die Grabplatte aus ungarischem Marmor trägt wieder in dekorativem Schwung der Linien die Gestalt des Königs in strenger Auffassung und monumentaler Größe und beeindruckender Majestät.

Mit diesen Arbeiten und zwei weiteren Bischofsgräbern entwickelte und festigte sich um Veit Stoß eine von ihm geprägte Schule hoher künstlerischer Leistungen. Aus dieser Werkstatt, sie stand ständig unter seiner Führung, gingen noch mehrere Jahrzehnte danach bedeutende Kunstwerke hervor, von denen einige ihren Weg über Polen hinaus bis nach Ungarn und Siebenbürgen nahmen.

Zu Beginn des Jahres 1496 empfing Veit Stoß erneut die Bürgerrechte der Stadt Nürnberg, die in ihrem wirtschaftlichen und kulturellen Aufblühen sicherlich auch für seine künstlerische Arbeit gute Möglichkeiten bot. In dieser Etappe seines Lebens war er nicht nur ein wohlhabender Mann, auch sein in Krakau bei der deutschen Bürgerschaft und dem königlichen Hof erworbener künstlerischer Ruhm, berechtigte zu großen Hoffnungen. Allerdings sah die Realität etwas anders aus, hier in Nürnberg gab es anfänglich wenig Arbeit für ihn. Da war aber beispielsweise der kleine Auftrag für drei Reliefs in malerischer Form aus der Passion und Christus und Maria, die 1499 eine Stiftung für den Chorumgang von St. Sebald darstellten. Außerdem schnitzte er wohl auch in dieser Zeit das beeindruckende Kruzifix für den Hochaltar von Sankt Lorenz. Auch der in der Vischerschen Hütte gegossene Bronzeepitaph für Philipp Kalimachus entstand in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre. Um 1503 fertigte er dann einen großen Schnitzaltar für ein Gotteshaus in Schwaz in Tirol, der jedoch verschollen ist.

Schon im gleichen Jahr bricht das Unglück über Veit Stoß herein. Aus seinem Vermögen hatte er eintausend Gulden in einem gutgehenden Handelsunternehmen investiert. Von dort erhielt er 1265 Gulden zurück, es war eine äußerst lukrative Kapitalanlage. Damit war Veit Stoß dem Ratschlag zugängig, erneut Geld zu verleihen, diesmal an den ihm empfohlenen Spekulanten Hans Startzedel. Was er

„daß sich einer, als wären sie lebendig, davor entsetzt"

in seiner künstlerisch-naiven und treuherzigdeutschen Geradlinigkeit niemals vermutete, trat ein: Startzedel war hoch verschuldet und dies bei jenem Handelshaus, welches ihn dem Künstler empfohlen hatte. Auf diesem Wege kam das Handelshaus Jakob Baner zu Geld von Startzedel, der übrigens nach der Bankrotterklärung aus Nürnberg floh. Endlich begriff Stoß, welchem Bubenstück er aufgesessen war und forderte, moralisch absolut gerechtfertigt, nun von Baner sein Geld zurück. Dieser lehnte es ab. Eine Gerichtsentscheidung herbeiführen zu lassen, hätte vermutlich keinen Sinn gehabt. In einer Minute der Verwirrung und Verzweiflung beging Veit Stoß die unsinnige Tat der Fälschung eines Schuldscheines von Baner zu seinen Gunsten. Der Fälschung überführt, wurde Veit Stoß in Haft genommen. Gemäß der mittelalterlichen Rechtssprechung drohte ihm die Todesstrafe. Dank der Intervention des Würzburger Bischofs, dem vermutlich die Motivation des in Geldgeschäften arglosen Künstlers verständlich war, und im Gegensatz zu den zum Patriziat gehörenden Richtern, wurde die Strafe gemildert. Stoß mußte schwören, Nürnberg niemals zu verlassen, zudem wurden ihm mit dem Glüheisen die Schandmale in das Gesicht gebrannt. Das war der gesellschaftliche und teilweise auch der künstlerische Tod, denn nun wollte niemand mehr in der Werkstatt eines so Verurteilten arbeiten. Die schon unglückliche Situation verschlimmerte sich aber weiter: Sein Schwiegersohn, Jörg Trumer, versuchte einen Akt von Selbstjustiz dergestalt, daß er hessische und fränkische Kleinadlige, die den Nürnberger Pfeffersäcken nicht wohlgesonnen sind, anstachelte, die Kaufleute zu überfallen. Die Sache fliegt auf, Veit Stoß muß fliehen. In Münnerstadt malt er die Flügel zum Hochaltar des Riemenschneider, neben seinen Stichen ist dies der einzige Nachweis seiner Tätigkeit als Maler. Als Ergebnis der Flucht wird nun sein Haus und der Rest seines Vermögens und Besitztums beschlagnahmt. Deshalb kehrt er 1505 nach Nürnberg zurück und wird sofort wieder in Haft genommen. Der hochherzigen Begnadigung durch Maximilian verdankt er die erneute Freilassung. Allerdings rächen sich die um ihren Erfolg gebrachten Kleingeister des Stadtregiments auf andere Art. Zeitgenössisches Schriftgut berichtet von ihm als einem „irrig und geschreyig mann", der die Ordnung der Besitzbürger als „unruhiger und heilloser Bürger" stört. Mißtrauisch, verbittert, mürrisch lebt er dahin, ehedem hochangesehen und geschätzt, in seiner Kunst fähig und willens, Größeres zu schaffen. Niemand arbeitet mehr bei ihm, nicht ohne ihm verstehen zu geben, daß dies eine große Gnade sei, wird ihm erlaubt, Kleinplastiken und ähnliches auf den Marktmessen in Frankfurt und Nördlingen zu verhökern. Weltkunst zwischen Fischweibern, Tuchhändlern und Töpfern, eine deutsche Tragödie, die nur wenigen Menschen in unserer Zeit bekannt ist. Ein in Ketten geschlagener Adler und dennoch – er arbeitet weiter.

Seine Kunst wuchs ungeachtet all dieser Widrigkeiten in eine neue monumentale und seelische Größe hinein, obwohl es Aufträge kleineren Umfangs waren. Mehrere Plastiken zur Ausschmückung der Kirchen St. Sebald und St. Lorenz, eine Verkündigungsgruppe für Langenzenn im Jahre 1513, ein heiliger Rochus für die florentinische Kirche Santa Maria Annunziate folgen. Noch einmal scheint es das Schicksal gut mit ihm zu meinen: Sein Sohn Andreas, welcher Prior der Karmeliter in Nürnberg geworden war, verhalf ihm zu einem großen Auftrag. Es sollte ein großer Marienaltar für die Klosterkirche werden. Veit Stoß arbeitete bis 1523 intensiv daran und erwartete die in Teilbeträgen vereinbarte Bezahlung.

Inzwischen hatte jedoch die Reformation die europäische Welt verändert und von Altären für Heilige will niemand mehr etwas wissen. Den Prior Andreas Stoß, ein erklärter Gegner der Reformation, wird aus Nürnberg gedrängt, das Vermögen des Karmeliterordens wird konfisziert und die Bezahlung der Arbeit des Veit Stoß bleibt aus. Der nicht völlig fertiggestellte Altar verschwindet als anstößig aus Nürnberg und gelangt später in die obere Pfarrkirche von Bamberg. Veit Stoß, nunmehr schon im Greisenalter, nimmt noch einmal den schier aussichtslosen, erniedrigenden Kampf um sein Recht auf. Seine Gegner verzögern das Prozessieren erfolgreich. Fast erblindet, einsam als Witwer, seine aus zwei Ehen hervorgegangenen Kinder wollen – und im Falle des vertriebenen Sohnes Andreas – dürfen ihn nicht besuchen und in der Stunde des Todes bei ihm sein. Ein tragisches Schicksal eines großen Menschen in einer Zeit der Blüte der deutschen Kunst und eines sich seine neue gesellschaftliche Stellung ertrotzenden deutschen Bürgertums.

Verehrung und Verachtung

Betr.: Folge 48/92, Seite 2, „Brandt soll Breslau verdrängen"

Aufgrund unserer Erfahrungen, die wir in diesem Jahrhundert mit der Benennung von Straßen, Plätzen oder Brücken mit Namen von Politikern machen mußten, halte ich derartige Ehrungen ohnehin für recht problematisch. Mir scheint, wir Deutsche neigen leider in solchen Dingen öfters zu vorschnellen Entschlüssen und maßlosen Übertreibungen. Daher wäre es ratsam, bei derartigen „Ehrungen" von Politikern etwas überlegter zu handeln.

Wenn überhaupt, so sollten diese Ehrungen erst nach reiflicher Abwägung und sorgfältiger Prüfung aller Tatsachen, die hierfür in Betracht kommen, nur solchen Personen zuteil werden, deren Leistungen über alle Zeiten hinweg für die Gemeinschaft von einmaliger Bedeutung waren. Im konkreten Fall scheint mir dieses nicht gegeben zu sein, so sehr mich das schwere Schicksal von Willy Brandt menschlich berührt. Wie Sie sehr richtig feststellen, schlugen ihm in gleicher Weise Verehrung und Verachtung entgegen. Seine Politik war stets umstritten. So kam seine Kehrtwendung in Sachen Wiedervereinigung leider sehr spät, ja zu spät.

Besonders aufschlußreich über das gestörte Verhältnis von SPD-Funktionären zur deutschen Geschichte ist jedoch die Äußerung des Vorsitzenden der SPD-Fraktion in der Kölner Bezirksversammlung, der Breslauer Platz sei „ein Relikt des kalten Krieges". Natürlich ist zweifelsfrei, daß die Umbenennung des Platzes auch politisch gewollt ist. Für diese Leute besteht scheinbar die deutsche Vergangenheit nur aus zwölf Jahren Nazidiktatur. Dabei zählte Preußen mit seinen Ostprovinzen, also auch Schlesien mit seiner Hauptstadt Breslau, zu den fortschrittlichsten Ländern seiner Zeit in Europa. Warum also sollten wir und unsere Nachfahren nicht wenigstens die Erinnerung an unsere verlorenen Ostgebiete behalten dürfen? In eine ähnliche Richtung zielt die Absicht, daß in Hamburg der „Neue Jungfernstieg", eine der bekanntesten Straßen an der Binnenalster, Brandts Namen erhalten soll.

Wenn die gleichen Kräfte, die in Köln und Hamburg am Werk sind, die Demontage der kommunistischen Helden-Statuen als Bilderstürmerei und die (Wieder)Umbenennung mitteldeutscher Straßen als „Tilgung der Geschichte" verleumden, so sei daran erinnert, daß der unvergessene Kurt Schumacher, als erster SPD-Parteivorsitzender nach dem Zweiten Weltkrieg einer der Vorgänger von Willy Brandt, nicht ohne Grund die Kommunisten als „rotlackierte Faschisten" bezeichnete. Die Geschichte hat ihm recht gegeben. Es hat jedoch den Anschein, als verleugnen jetzige SPD-Politiker sogar ihre eigene Geschichte. Im Gegensatz zu manchem seiner Nachfolger hat Kurt Schumacher die Kommunisten stets kompromißlos bekämpft. Demnach wäre folgerichtig nach derzeitiger sozialdemokratischer Lesart Kurt Schumacher etwa auch ein „kalter Krieger" gewesen? Sicherlich nicht, also soll dieses törichte Geschwätz sozialdemokratischer Funktionäre offensichtlich zur Verunglimpfung politischer Gegner dienen.

Rolf Ulrich, Stockstadt



Betr.: Folge 47/92, Seite 6, „Die ostpreußische Familie"

In dem Bericht wollte Herr Robert Göttsching etwas über das Schicksal von Baritonsänger Hans Eggert wissen. Über sein Schicksal kann ich leider nichts sagen, doch auf Grund der Anfrage möchte ich folgendes berichten. Das Foto zeigt den Bus des Königsberger Rundfunks mit (von links) S. O. Wagner, Vera und Marga Haubensack und Hans Eggert. Am Abend vorher waren wir im Hotel Kronprinz zu der Veranstaltung „Im ganzen Gau Rundfunk zur Schau". Auf unserem Heimweg begegneten wir den Herren Eggert und Wagner, sie waren auf der Suche nach einem Glas Grog von Arrak. Da lud sie mein Vater zu uns ein und wir verlebten gemeinsam fröhliche Stunden. Herr Eggert setzte sich an unser Klavier und sang „Habe Dank". Am nächsten Morgen machte dann der Bus, zur Verabschiedung, vor unserem Haus einen Halt. Das war in Labiau, in den dreißiger Jahren, für mich eine schöne Erinnerung. Im Mai waren mein Mann, der Sohn und ich in Königsberg und Labiau. Mein Labiauer Heim ist nicht mehr.

Marga Schenk, St. Pölten

Anbiederung hilft nicht

Betr.: Folge 46/92, Seite 1, „Nach den Berliner Krawallen"

Anstatt zu demonstrieren, sollte man in Bonn besser regieren, allein mit Schönrednern vom Schlage eines Herrn von Weizsäcker, der meine Vertreibung als „Wanderung" in einer Ansprache 1985 zu bezeichnen sich erfrechte, wird man wohl nicht mehr lange politisch überleben. Da hilft auch nicht die Anbiederung dieser Regierung inklusive des Herrn Präsidenten an den linken Mob. Das durfte Herr Kohl bereits 1989 neben Herrn Momper stehend vor dem Rathaus Schöneberg in Berlin erleben, als ihm von linken Chaoten entgegengebrüllt wurde: Deutschland muß sterben, damit wir leben können. Genauso erging es nun Herrn von Weizsäcker. Die Bayrische Regierung hatte es vorausgesehen. Gut so!

Erich Muehlich, Berlin 45

Aufklärung ist nötig

Vergangen, aber nicht vergessen: In den Jahren 1945 bis 1948 sind von 110 000 Deutschen bis zur Umsiedlung 25 000 Deutsche im Gebiet Königsberg übriggeblieben, haben Hunger, Krankheit, Exzesse, Lager, Verschleppung überlebt. Groß waren auch die Leiden der aus den anderen Vertreibungsgebieten. Was weiß heute noch die junge Generation davon?

Da sagt unlängst eine junge Sprechstundenhilfe in einer Zahnarztpraxis gesprächsweise: „Königsberg? Wo liegt diese Stadt?" Vielleicht sollten unsere Massenmedien auf diesem Gebiet informativer und aufklärender wirken, denn sonst fragt uns die nächste Generation: „Ostpreußen, Pommern, Schlesien oder Sudetenland – Wo liegt denn das, und was haben wir damit zu schaffen?"

Ingrid Baumann, Mühlhausen

Von den zahlreichen an uns gerichteten Leserbriefen können wir nur wenige, und diese nur oft auszugsweise veröffentlichen. Die Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder, die sich nicht mit der Meinung der Redaktion zu dekken braucht. Anonyme oder anonym bleiben wollende Zuschriften werden nicht berücksichtigt

Die damalige Euphorie war fehl am Platz

Betr.: Folge 40/92, Seite 1, „Die innere Einheit weiter verfestigen"

Sicher, die geistige Not unseres Volkes dauert in der Tat noch an und ich könnte mir vorstellen, daß diese Gewitterfront, so will ich sie einmal nennen, auch zur Entladung kommen wird. Der Aufbruch der Menschen auch in Mitteldeutschland Ende 1989 führte schließlich zum Zusammenbruch des bis dahin regierenden politischen kommunistischen Verbrechersyndikats, wobei bei wenigen dieser Leute gewisse Ideale nicht abgesprochen werden sollten, das nach außen hin den Kampf gegen die Ausbeutung an die Fahnen geheftet hat und intern die Menschen in mannigfaltiger Weise knebelte.

Nun, sicher war hier für die Bonner Parteien die Gelegenheit gegeben, klar und deutlich zu sagen, wohin der Weg erst einmal führen wird. Die damalige Euphorie, wie sie von Politikern dargestellt wurde, war zu dieser Zeit fehl am Platze gewesen. Wenn man nachträglich nun behauptet, die Ausmaße dieser verbrecherischen kommunistischen Zwangswirtschaft seien nicht bekannt gewesen, dann muß man doch die Frage stellen dürfen, ob man überhaupt die Wiedervereinigung – abgesehen von den optischen Lippenbekenntnissen – echt gewollt hat?

Wenn man in der damaligen, bis 1990 bestehenden Sowjetzone bereits Denkmodelle für die Einbeziehung von Westdeutschland in den sozialistischen Block entwickelt hat, was hat man denn in den vergangenen Jahren in Bonn gemacht? Die Kommunisten wußten sicher ganz genau, wie hier in Westdeutschland auch die Volkswirtschaft bestellt ist. Hat man in Bonn nicht auch gewisse Denkmodelle bereits entwickelt in der Schublade gehabt? Wenn man dann in den Medien immer wieder hören muß, daß das Ausmaß des desolaten Zustandes der dortigen Industrie nicht bekannt war, dann stellt man sich doch nur ein Armutszeugnis aus.

Der größte Teil der westdeutschen Menschen, mit Ausnahme anteilig weniger politisch Verirrter stehen noch heute zur Wiedervereinigung. Von gewissen westlichen Regierungen, gemeint sind hier nicht die Menschen, wird sicher keine Hilfe zu erwarten sein. Wie hieß es doch so schön im „Figaro", der ältesten Zeitung Frankreichs: „... Maastricht, das ist der Versailler Vertrag ohne Krieg".

Man könnte fast geneigt sein, diesen Vertrag als einen „Knebelvertrag" zu bezeichnen, denn Sinn und Zweck sollten sicher sein, Deutschlands Arbeitspotential und die Wertekraft der deutschen Wirtschaft in Form einer Milchkuh gemeinschaftlich zu melken. Hilfe zum Aufbau der mitteldeutschen Wirtschaft werden wir sicher von dort aus nicht erwarten dürfen. Wenn man in Bonn diesen Vertrag von Maastricht entgegen dem Willen vieler Wähler ratifizieren sollte und so wird es wohl auch geschehen, dann werden die deutschen Wähler in den Stand vieler „Milchkühe" versetzt werden, also vieler Zahlmeister. Was wird aber mit den politisch Verantwortlichen geschehen? Werden sie in die Analen der deutschen und europäischen Geschichte positiv aufgenommen und bewertet werden? Zweifel mögen hier angebracht sein.

Gott sei Dank, meine Freunde kann ich mir noch immer selbst aussuchen! Als sicher kann aber gelten: Die nächsten Wahlen kommen bestimmt!

Gerhard Grüning, Duisburg 28

Vorurteile und Informationsdefizite

Betr.: Folge 42/92, Seite 1, „Die Nachkriegszeit mitgestaltet"

In dem genannten Artikel hat der Chefredakteur des Ostpreußenblattes, Hugo Wellems, in ungewöhnlich sachlicher und fairer Weise zum Ableben von Willy Brandt über dessen Leben und Leistung Stellung genommen.

Mit großer Sorgfalt und Würde ist sein Lebensweg beschrieben, obwohl im Verhältnis zu Ostdeutschland und Mitteldeutschland im allgemeinen sowie zu den Heimatvertriebenen im besonderen manches – gelinde gesagt – kritische Wort hätte fallen können. Aus jeder Zeile spricht deutlich, wie fest sich der Verfasser dem „nil nisi bene" verpflichtet fühlt. Das geht schon aus der Überschrift und auch aus dem letzten Abschnitt hervor, wo die Bedeutung des „Altkanzlers und Ehrenvorsitzenden" dargestellt wird.

Zu diesem ebenso wohlwollenden wie dezenten Aufsatz glaubt Herr Prof. Dr. Franz-C. Czygan einen negativen und erstaunlich voreingenommenen Kommentar liefern zu sollen (Folge 45, Seite 11, „Menschliche und politische Größe"). Bei der Gelegenheit kann er es auch nicht unterlassen, die seit Jahren mit allem Einsatz um die ostdeutsche Heimat kämpfenden Patrioten Czaja und Hupka als „gestrige" zu diffamieren. Was hat eigentlich Herr Professor Czygan dafür getan, daß er jüngst als „300jähriger" Ostpreuße in Allenstein und Königsberg sein durfte? Es ist kaum zu fassen und schon interessant, wie Vorurteile und erschreckende Informationsdefizite dazu führen können, Art und Sinn eines Textes geradezu auf den Kopf zu stellen. Wir sind gerne bereit, Herrn Professor Czygan auf Anfrage wichtiges Material zum Thema „Willy Brandt und die Vertriebenen" zur Verfügung zu stellen.

Sollte er als Ostpreuße sich nicht lieber über sich selber schämen?

Dr. H. G. Kurbjuweit, Weinheim

Aktualität und Vielfalt

Es ist mir ein besonderes Anliegen, Ihnen einmal ein Echo zu geben auf den Inhalt Ihrer Wochenzeitung. Als Nicht-Ostpreußin habe ich Gelegenheit, sie regelmäßig wöchentlich zu lesen. Ich bin immer wieder beeindruckt von der Aktualität und Vielfalt der Informationen, dem Mut und der Art und Weise, wie sogenannte „heiße Eisen" behandelt werden. Für mich persönlich ist es dabei besonders ermutigend, daß nationale und christliche Werte genannt und so klar und eindeutig dem Leser vermittelt werden. Ich möchte Ihnen meinen Dank aussprechen und Ihnen von Herzen wünschen, daß Sie weiterhin so mutig und segensreich durch Ihre Arbeit wirken können.

Hildegret Bauer, Hannover

Ohne Probleme gereist

Betr.: Folge 39/92, Seite 11, „Abfertigung erst nach zwölf Stunden".

Die Verunsicherung unserer Landsleute durch solche Berichte ist schade. Ich bin bisher zweimal (1991 und 1992) mit einem Busunternehmen aus dem Raum Oldenburg gefahren. Beide Reisen verliefen reibungslos, ohne langes Warten an den Grenzübergängen, ohne Schwierigkeiten in der Verpflegung noch in anderen Dingen. Hier war alles geregelt, es gab Kaffee und andere Getränke in jeder Zeit. Dazu Brötchen und Bockwurst, alles reichlich. Auch waren die Toiletten vorhanden und brauchbar. Wir waren zu keinem Zeitpunkt auf russische Verkaufsstätten angewiesen!

Unsere vorgesehenen Besichtigungstermine wurden pünktlich eingehalten, auch unsere vorgesehenen Reisen in unsere Heimatorte konnten wir zeitgerecht durchführen.

Insbesondere wären auch zu nennen die korrekten Reiseabschlüsse, die außerordentlich gute Behandlung und die immer ansprechbare Reiseleitung während beider Fahrten.

Hätte ich den Bericht vor meiner Reise gelesen, wäre ich nie gefahren, denn ich bin auch bereits über 80 Jahre!

Fritz Warstat, Hamburg

Johannes Schwalke A.V.E.

Freude allem Volke

In der stark säkularisierten Industriewelt um Mannheim herum sollten/ wollten wir Weihnachten feiern. Richtig eingeborene Katholiken gab es in dieser Gegend kaum. Seit 1923 gab es nach der Reformation in einer Schulklasse den ersten katholischen Gottesdienst. Lauter Zugewanderte fanden sich zusammen. Erst die Folgen des Zweiten Weltkrieges ließen auch Katholiken in dieser Gegend landen oder stranden. Sie fanden sich zusammen, bauten mit Hilfe des Bonifatiusvereins Notkirche, Kindergarten, zweite Notkirche, erwarben ein Haus als Pfarrhaus, bauten eine Kirche, bauten zweite Kirche und hatten dann soviel Schulden, daß nicht einmal die Kirchenbehörde ihnen Kredit bewilligen wollte.

„Fürchtet euch nicht! Seht, ich verkünde
euch eine große Freude,
die allem Volk zuteil werden soll:
Heute ist euch in der Stadt Davids
der Heiland geboren,
Christus, der Herr!"

Allem Volk! Und was hatten wir alles für Leute! Mit einiger Hilfe wurden die Texte zusammengesucht. Schwieriger war es schon, die Menschen dazu zu finden, die keine Mikrofon- und keine Platzangst und das nötige Sprachvermögen hatten, in ihrer Muttersprache vor der ganzen Gemeinde diesen Abschnitt des Weihnachtsevangeliums vorzulesen. Die Atmosphäre von Weihnachtsgottesdiensten hat eine besondere Erwartung: Das Dunkel und die Lichter, die Kälte und das Zusammenrücken, die Fremdheit der seltenen Kirchenbesucher und das Rücken von dem gewohnten, angestammten Platz, das gewisse Lampenfieber der Handelnden von Organisten oben mit Kirchenchor und Solisten bis zum Jüngsten der Ministranten, der seine Kerze an die richtige Stelle zu tragen hat.

Dann – mitten im Evangelium – hört der Herr Pfarrer auf zu lesen. Immer wieder derselbe Text: Fürchtet euch nicht… wie sprach der Engel? Die Hirten waren einfache Leute, die wohl aramäisch verstanden. So wird der Engel zu ihnen gesprochen haben. Und sie verstanden gut: Nein, aramäisch hatten wir nicht zur Hand und hebräisch gibt es im Alten Testament diese Stelle nicht. Aber dann, wie Lukas geschrieben hatte: Griechisch. Dann in der Muttersprache der Kirche: Lateinisch, dann französisch und englisch, italienisch und spanisch – kein Problem. Österreichisch und schweizerisch verstanden sowieso alle, das brauchten wir nicht zu lesen. Schwer wurde es erst bei den ostpreußischen Sprachen. Waren doch nicht wenige unter den Gottesdienstbesuchern, die russisch und polnisch und tschechisch in ganz anderen Zusammenhängen in Erinnerung hatten also so: Fürchtet euch nicht…– Allem Volke!

Wir fanden Frauen oder Männer, die nicht nur die „verhaßten" Sprachen kannten, sondern auch bereit waren, in diesen Sprachen die Frohbotschaft zu verkünden. Sie ließen sich herab: Das muß aufgearbeitet werden, daß Franzosen, die Stockschläge auf dem Bock in Stuthof hatten, auf deutsch zählen müssen. Weihnachten mit der Überwindung, die Frage auch in der Sprache der „Feinde", der „Vertreiber" zu sagen. So kam es dann auch, daß in einer Diasporadorfkirche etwas von der Einheit des christlichen Abendlandes hörbar wurde. Seht, ich verkünde euch eine große Freude!

Noch immer kann ich mich eher in englisch – der Sprache meiner Kriegsgefangenschaft – oder französisch oder gar italienisch – der Sprache meiner Urlaube – verständigen als in polnisch oder litauisch oder russisch. Aber ich sehe noch immer das Aufleuchten der Freude im Gesicht einer Kroatin, der ich „Dober dan!" sagen konnte, als sie aus dem Fenster eines Altersheimes schaute und den Priester grüßte. Nicht mehr als „Guten Tag!" vermochte ich in ihrer Sprache zu sagen. Und doch war es wie ein Gruß aus der Heimat, den diese alte Frau mit leuchtenden Augen beantwortete. Da war etwas drin von: Der verachtet meine Sprache nicht, der verachtet auch mein Volk nicht.

Das schaffst du nicht mehr, sagte ein jüngerer Kollege zu mir, dazu bist du zu alt. Dennoch habe ich versucht, ein wenig polnisch zu lernen. Ich bin auf dem Wege, das „Vater unser" mitbeten zu können. Ein paar Worte haben mir oft geholfen, leichter Kontakt zu polnischen Gesprächspartnern zu finden. Wird Europa wirklich wachsen? Es wird wachsen, wenn die Menschen sich besser verstehen. Und das hat sicher auch mit Sprache zu tun.

Der Priester Lothar Ploetz lag nach einem Schlaganfall zu Bett. Es ging ihm wieder so leidlich. Sein Zimmer war geschmückt mit hebräischen und arabischen Schrifttafeln. Die „europäischen Dialekte" waren für ihn sowieso kein Problem. Er versah den Personalschematismus für die Diözese Ermland mit lateinischen Zitaten aus Vergills Aneis, eine Besonderheit in den Personalverzeichnissen der deutschen Diözesen. Dann aber – es war der letzte Besuch vor der Beerdigung –, erzählte er lächelnd, daß er nur die Sprache der Zukunft in Angriff genommen habe: Chinesisch! Er war ein geistvoller, humorvoller Mann. Welche Gesinnung eines Priesters leuchtet aus seinem Lernen bis zur letzten Minute auf. Da ist ein großes Volk, das noch zu wenig von der Frohbotschaft der Weihnacht gehört hat: Eine große Freude, die allem Volk zuteil werden soll!

Zur Weihnacht sende ich allem Volk aus dem Ermland und Ostpreußen Segenswünsche und neuen Mut, die Sprache des Evangeliums zu kennen und die Sprachen unserer Nachbarn, damit die Freude der Geburt Jesu Christi allem Volke auch in der Muttersprache gesagt werden kann. So möge Europa – Abendland Christi – wachsen.



Lieselotte Plangger-Popp: Fischerweihnacht (Linolschnitt, 1945)

Ute Latendorf *Weihnachten heute*

Weihnachten hat
vor allem
etwas mit Kindern zu tun,
mit dem Kind in der Krippe,
mit unseren Kindern,
mit dem Kind in uns.

Weihnachten hat
vor allem
etwas mit Liebe zu tun,
mit Güte und Vertrauen,
mit Verständnis und Zärtlichkeit,
mit geöffneten Armen.

Weihnachten hat
vor allem
etwas mit Neuanfang zu tun,
mit unseren eigenen kleinen Schritten
heraus aus der Erstarrung,
hin zum Licht.

Wolfgang Chaborski

Wir stehen an der Schwelle einer neuen Zeit

Am Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott, so lesen wir zu Beginn des Johannesevangeliums. Aus diesem Wort wird die Tat, die Schöpfung, der auch wir unsere Existenz zu verdanken haben. Dieses Wort, das Fleisch wurde und unter uns wohnte, ist niemand anderes als Jesus Christus, der seine Vollmacht von Gott dem Vater hat.

Mit Weihnachten, also mit der Geburt dieses Jesus von Nazareth beweist Gott seine Liebe für uns, daß es ihm eben nicht gleich ist, was mit der Krone der Schöpfung, also was mit uns Menschen geschieht. Über diesen Zusammenhang schreibt Matthäus: Sie (Maria) wird einen Sohn gebären mit Namen Jesus, der sein Volk, also uns, das Gottesvolk, aus all seinen Sünden erretten wird. Unser Unverständnis darüber, daß Jesus Christus vom Heiligen Geist empfangen ist, wie wir dies seit 2000 Jahren im Glaubensbekenntnis bekennen, wird dadurch beantwortet, daß Christus für unsere Sünden stirbt. Das heißt, wir haben trotz der Erbsünde, deren Existenz wir immer wieder durch unser Reden, Denken und Handeln beweisen, den Trost auf die Vergebung unserer Sünden zu vertrauen, falls wir bereuen. Gott ist es also nicht gleichgültig, was mit uns geschieht, oder wie wir mit den Hausaufgaben in unserem Leben fertig werden.

Das entscheidende Geschehen des Alten Testaments, die Schöpfung, ist untrennbar durch Jesus Christus mit dem Neuen Testament verbunden. Christus ist die Brücke auf dem Heilsweg von der Schöpfung zur Erlösung der Menschheit. Ein Gebet beschreibt treffend, was wir wirklich brauchen:

Wir leben nicht nur von Deinen Gaben,
von Essen, Trinken und Geld.
Wir wollen Dich selber haben.
Du stillst den Hunger der Welt.

Ja, es gibt einen gewaltigen Hunger in unserer Welt nach Liebe, Gerechtigkeit und Wahrheit. Dieser Hunger kann nur zum Teil von uns und unserer Lebenswirklichkeit gestillt werden. Denn wir leben eben nicht nur vom Brot allein, sondern vor allem auch in der tröstlichen Gewißheit, daß wir gar nicht tiefer als in Gottes Gnade fallen können. Zu diesem Gedanken schreibt Jochen Klepper: „Gott will im Dunkeln wohnen und hat es doch erhellt! / Als wollte er belohnen, so richtet er die Welt! / Der sich den Erdkreis baute, der läßt den Sünder nicht. / Wer nicht dem Sohn vertraute, der kommt dort aus dem Gericht." Deshalb sollen wir Gott nicht aus der Schule laufen, nicht dem ausweichen, was er mit uns vor hat.

Als Wegweiser und Zuspruch für das neue Glaubensjahr von diesem Christfest bis zum nächsten kann uns Joh. 13 Vers 15 dienen: „Ein Beispiel hab ich euch gegeben, damit ihr tut wie ich getan habe und so wie ein Mann seinen Sohn trägt, so hat Gott Jesus Christus getragen und er wird auch uns tragen, wenn wir uns an ihn halten."

Über der Freude an Weihnachten und dem Gottesgeschenk der kleinen deutschen Wiedervereinigung dürfen wir nicht vergessen, wer seit 1945 die Hauptlast der Geschichte getragen hat. Das waren eben nicht wir im westlichen Teil Deutschlands, sondern unsere Landsleute in Mitteldeutschland und insbesondere in Ostdeutschland, in Ost- und Westpreußen, Pommern und Schlesien, die in der Heimat ausgeharrt haben. Wir stehen an der Schwelle einer neuen Zeit mit großen Chancen, die uns Gott geschenkt hat. Er wird es mit uns recht machen, wenn wir dies nur wirklich wollen. Dieser Gedanke kann auch eine Hilfe für die Menschen sein, die in dieser interessanten und schwer zu durchschauenden Zeit Verantwortung tragen und Entscheidungen treffen müssen, die erst später in ihrer vollen Tragweite zu erkennen sind. Dies gilt nicht zuletzt für die Landsleute, denen die Leitung unserer Landsmannschaft übertragen ist. Sie haben ihr Amt von Gott, er möge ihnen auch die Kraft dazu verleihen.

Gott hat uns mit der Geburt seines Sohnes angenommen, so wie wir sind, das will uns die Frohe Botschaft von Weihnachten sagen, die in den Kernsatz mündet: Friede allen Menschen die guten Willens sind! Schließen wir unsere Gedanken zu Weihnachten mit dem Gebet des Johann Amos Comenius:

Herr du nimmst mich in Gnaden an
sag mir wie ich Dir danken kann.
Gib, daß mein Herz Dir zugeneigt,
sich Deiner Liebe offen zeigt!

Die Weihnachtsgeschichte auf Platt

Ät begeew söck oawer to der Tied, dat een Gebot vom Kaiser Augustus utjing, dat alle Welt geschätzd ware sulld. On disse Schätzung wär de Allererschte on passeerd in der Tied, als de Cyrenius Landfläjer ön Syrie wär. On jeder jing henn, dat he söck schätze (telle) leet, een jeder ön siener Stadt.

Da moakd söck ock opp Josef ut Galiläa, ut der Stadt Nazareth, ön dat judsche Land to der Stadt Davids, dä da heet Bethlehem, darom, weil he utem Huus on vom Sproß Davids stammd, opp dat he söck schätze leet mött Maria, sienem vertrude Wiew, on de wär schwanger.

On als se da angekoame weere, keem de Tied, wo dat Kindke geboare wurd. On Maria bekeem ährem eerschte Sähn on wöckeld äm ön Windle on lejjd em önne Kröpp, denn se hadde keinem Ruum ön dere Härbärj.

On ät weere Scheeperknechts ön dersölwje Jegend oppe Weid, de woakde nachts bi ähre Schoapkes. On sieh', dem Herrn sien Engel troot to änne, on siene Klarheit luchterde öm se. On se hadde groote Angst. Oawer de Engel sprok to änne: Häwt man kein Angst (-nicht-) öck bring far ju e ganz grote Freid, de alle Mönsche wedderfahre sull, denn ju ös hiede de Heiland geboare, welker ös Christus der Herr, ön der Stadt Davids. On dat nehmt tom Teke: Ju waret finde dat Kindke ön Windle gewöckelt on önne Rauf' lijje.

On alsbold wär da bi dem Engel e grot Meng vonne Hömmlesche Heerschare, de lobigde Gott on sproke: Ehre si Gott önnem Höemmel on Freid opp Eerde on de Mönsche e Wollgefalle.

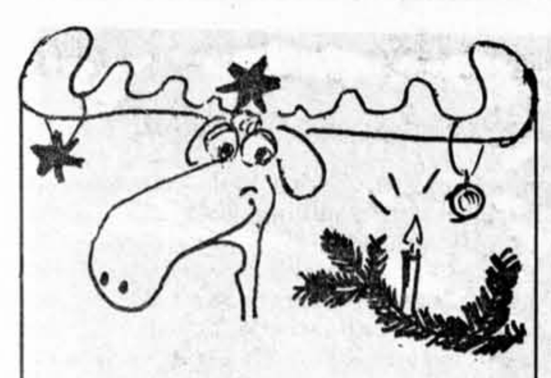
On als de Engel wedder von änne jen Höemmel foahre, sproke de Scheeperknechts under söck: Loat ons man goahne no Bethlehem on ons dat Geschichtke ansehne, welket da passeerd ös, on dat ons de Härr möttgedeelt hätt.

On se keeme ieligst on funde beide, Maria on Josef, dato dat Kindke önne Kröpp lijje. Als se ätt nu gesehne hadde, vatellde se dat Woard äwerall, on wat änne to dissem Kind gesecht worde wär. On alle, vär de ät keem, wunderde söck äwer de Red, dä änne da von de Hörte vatelld wurd.

Maria oawer beheel alle disse Wöerd on bewejd se önn ährem Härze.

Nu drellde de Scheeperknechts wedder öm, priesde on lobde Gott on allet wat se geseehne on geheert hadde, so wie ät änne gesejjt wär.

Lucas 2, Vers 1-20,
nacherzählt von Eva Pultke-Sradnick



Liebe Freunde,

der jährliche „run" auf Silvesterböller beginnt in diesen Tagen. Sie reichen von Knallfröschen über Leuchtraketen bis hin zu den nicht ganz ungefährlichen D-Böllern. Die Pyro-Techniker machen Riesengeschäfte mit der „Böller-Lust" der Bürger.

Und wie jedes Jahr erscheint die Parole „Brot statt Böller" auf Plakaten und in Fernsehspots. Aber ist es denn wirklich so schlimm, sich einmal im Jahr den Anblick der bunten Raketen zu gönnen, um das neue Jahr zu begrüßen? Es ist noch keiner auf die Idee gekommen „Brot statt Zigaretten", „Brot statt Bier" oder „Brot statt Skinhead" als Motto zum Jahresende zu proklamieren. Das Merkwürdige an diesen „Spendenaufrufen" ist, daß oft gerade Menschen in den Ländern, die das Brot bitter nötig hätten, auf zahlreichen Festen das Geld in Form von Gewehrsalven, Raketen oder Knallern in die Luft jagen. Auch der Karneval in Rio ist ohne Böller wahrscheinlich nur halb soviel wert.

Spenden kann und sollte man nicht nur Silvester. Ich für meinen Teil werde auch zu diesem Jahreswechsel wieder „böllern". Nicht viel, aber genug, um 1993 angemessen zu begrüßen.

Viel Spaß wünscht Euch

Euer Lorbaß

Nur Stümper schielen ins Nachbarheft

Immer raffiniertere Spickmethoden – Man darf sich nur nicht beim Schummeln erwischen lassen

Schlimme Nachrichten für Schüler! Spikken kann die Versetzung gefährden. Das hat der Verwaltungsgerichtshof in Mannheim in diesen Tagen entschieden. Der Fall: Ein Schüler war bei einer Klassenarbeit, die er nachschreiben mußte, mit einem Spickzettel erwischt worden. Der Lehrer bewertete die Arbeit daraufhin mit „ungenügend", der Schüler wurde nicht versetzt.

Zeichnet sich da eine Katastrophe am Horizont ab? Seit vor über 250 Jahren Friedrich Wilhelm I., der preußische „Soldatenkönig", die Schulpflicht einführte, gehört das Schummeln zum Alltag in den deutschen Lehranstalten. Stümper begnügen sich mit dem Schielen in das Heft der Nachbarn, Könner haben die ausgeklügeltsten Techniken entwickelt. Heinz Rühmann als Hans Pfeiffer („mit drei f") benutzte in der „Feuerzangenbowle" beispielsweise den „Taschenspiegeltrick", als er einem Mitschüler in Geographie mit Hilfe des reflektierten Sonnenlichtes den Weg der völkerwandernden Goten zeigte. Die Einführung der Computer-Technik in den letzten Jahren hat weitere Schummel-Möglichkeiten eröffnet – Disketten und Festplatten speichern inzwischen manches, was zu Omas oder Vatis Zeiten noch auf kleine Spickzettel gekritzelt wurde.

Ist mit dem Schummeln jetzt Schluß? Unsere These: Garantiert nicht! Schummeln darf man auch in Zukunft – unter der Voraussetzung, daß man nicht erwischt wird! Einige Tips für die harten Tage der Penne nach den Weihnachtsferien:

Redaktions-Volontärin Christine Kob schwört auf eine Methode, die allerdings geschlechts-spezifisch ist: „Zur Arbeit einen Rock anziehen, darunter eine Strumpfhose. Bei der Arbeit den Rock etwas hochschieben und den Spickzettel ablesen, den man sich vorher unter die Nylons gesteckt hat. Der Lehrer wird ja wohl nicht so unverschämt sein, die Beine seiner Schülerinnen einer genaueren Prüfung zu unterziehen!"

Kollegin Maike Mattern setzt auf etwas konventionellere Methoden: „Bücher auf der Toilette deponieren! Allerdings: Nie die eigenen Bücher nehmen, sondern solche von Mitschülern aus Parallelklassen oder höheren Jahrgangsstufen ausleihen. Wegen der Namen. Eine andere Methode: Das gleiche Papier und den gleichen Stift verwenden wie in der Arbeit und einen Spickzettel vorbreiten, der als Vorschreibeversuch getarnt wird. Ganz offen zwischen die übrigen Papiere auf das Pult legen – und ruhig Blut bewahren!"

Bernd Heinrichs (26, Hilfsarbeiter): „Ich habe immer Notizen auf der Handinnenfläche notiert – mit wasserfestem Stift, weil ich bei Klassenarbeiten immer ins Schwitzen kam. Genutzt hat's wenig – oft wurde ich erwischt!"

Marion Giesecke (Arzthelferin): „In unserer Klasse hatten wir zwei Tafeln. Bei der einen haben wir planmäßig den Tafeldienst eingestellt und auch den Hausmeister bestochen, damit er sie nie säuberte. Auf dieser Tafel entwickelte sich bald ein Kuddel-Muddel an Strichmännchen, blöden Sprüchen, Ottifanten, Überresten älterer Aufzeichnungen, Mitteilungen über Termine für Klassendisco, persönliche Bekundungen, wen man gerade liebe oder blöde finde – und dazwischen, für den uneingeweihten Lehrer praktisch nicht erkennbar, mustergültig getarnte Matheformeln, in denen Brüche auf dem Kopf standen, x durch y ersetzt werden mußte und so fort. Einige Dumpfbacken in der Klasse haben das allerdings nie gerafft, weil die den Code bis zur Klassenarbeit vergessen hatten."

Ein anonymer Redakteur, der nicht genannt werden will: In einer Lateinarbeit hatte ich eine ‚vier minus' – damit drohte für das Zeugnis ein ‚mangelhaft'. Also habe ich mit rotem Kuli, die Krakelschrift des Lehrers immitierend, einige Vokabel- und Stilfehler dazu gemalt, die eigentlich gar keine waren, und mich damit irritiert und bekümmert an den Lehrer gewandt. Dem war das sehr peinlich, er entschuldigte sich, strich die Fehler weg – und verwandelte die Note in eine ‚vier plus'. Das reichte für ein ‚ausreichend' in der Schlußnote!"

Dazu Ansgar Graw, dem nicht zu beweisen ist, daß er mit den Anonymus identisch ist: „Vorsicht! Nicht zur Nachahmung empfohlen. Das ist Urkundenfälschung und kann vor'm Kadi enden."

Nicht hilfreich für die Auflistung professioneller Schummel-Tricks erwies sich Redakteur Herbert Ronigkeit: „Ich habe nie gespickt, ehrlich. Dazu wäre ich zu aufgeregt gewesen. Also lieber einige Tage vorher hinsetzen und lernen."

Chefredakteur Hugo Wellems setzte zu Pennäler-Zeiten auf Prävention: „Man mußte die Vorlieben der Pauker kennen – einer hatte das Hobby Aquarien. Zu Beginn einer Stunde stellte jemand eine interessierte Frage zur Nahrung von Goldfischen, der Lehrer beantwortete sie. Plötzlich kam eine Nachfrage, dann noch eine – die Freude über unser plötzliches Interesse verführte den Pauker zu einem ausführlichen Referat. Als plötzlich der Gong ertönte, sagte er bestürzt: ‚Kinder, ich wollte doch heute eine Arbeit schreiben lassen, aber das haben wir wohl alle vergessen ...'"

Olaf Hürtgen

Ein zackiges „Silentium" zur Eröffnung

Mitglieder des BdV-Anklam waren Gäste der Burschenschaft Markomannia



Die Rituale haben sich nicht verändert: Burschenschafter bei der Mensur

Foto Archiv

Viele gemeinsame Ansichten verbinden die deutschen Burschenschaften und den Bund der Vertriebenen, ohne daß man sich gegenseitig vereinnahmt. Das konnten Vorstandsmitglieder des BdV-Kreisverbandes Anklam in Greifswald feststellen. Dr. Nehls, Manfred Schukat und Friedhelm Schülke nahmen dort auf Einladung der Burschenschaft Markomannia anläßlich deren fünfter Stiftungsfeier an einem festlichen Kommers teil. Mag für Uneingeweihte das Anliegen und Auftreten der Burschenschaften etwas Antiquiertes, Exotisches an sich haben – das Bekenntnis zu christlich-konservativem Gedankengut, eingebunden in straffe traditionsreiche Formen, steht künftigen Akademikern als der geistigen Elite unseres Volkes sehr wohl an. Ehre, Freiheit, Vaterland – mit Leben gefüllt, sind diese alten Burschenschaftsideale gerade heute brennend aktuell.

Mit dem Einmarsch der „Chargierten" – je drei degenführenden Burschenschaftern in alt-studentischem „Wichs" – folgte der Kommers einem festgefügten Zeremoniell. Die Ansage des jeweiligen Programmpunktes wurde mit Degenschlag und zackigem „Silentium" (Ruhe!) eröffnet. Kräftig sangen die rund siebzig Männerstimmen verschiedene Burschenschafts-, Volks- und Vaterlandslieder. Begrüßt wurden Freundschafts-, Bundes- und Waffenbrüder aus Berlin (Gothia), Hamburg (Hansea, Askania), Rostock (Obotritia), Greifswald (Rugia), Dresden (Germania) und von anderen Universitäten, anschließend die Gäste und ganz zuletzt die vom Nebenraum zuschauenden Frauen und Freundinnen – so will es der Brauch. In die Festrede teilten sich Manfred Schukat und Dr. Nehls, als gebürtige Ostpreußen für die vorgegebene Thematik kompetent: Ostpreußen – was ist das? Aus dem reichen historischen und kulturellen Erbe seiner Heimat leitete Manfred Schukat vorsichtige Ausblicke in die Zukunft ab. Das Königsberger Gebiet sei auf die Tagesordnung europäischer Politik zurückgekehrt. Es eigne sich ideal zur Ansiedlung der Rußlanddeutschen. Preußen könne jedoch nicht nur lokal bestimmt werden. Die alte Tugend „Mehr Sein als Schein" – das sei Preußen auf den Punkt gebracht. In der heutigen Politik sei es nötiger denn je. Authentisch und sehr informativ der folgende Erlebnisbericht, den Dr. Nehls vortrug. Von seiner Teilnahme am ersten Treffen ehemaliger deutscher und russischer Kriegsgegner im Sommer diesen Jahres in seiner Heimatstadt Schloßberg/Ostpreußen spannte er den Bogen bis in die letzten Kriegstage 1945. Mit dem nordischen Lied von Robert Schumann („Gruß an Gade"), welches der Referent den Anwesenden auf dem Klavier zu Gehör brachte, nahm er damals bei nahender Front Abschied von seinem Elternhaus. Besonderes Interesse weckten die Ausführungen zu den Königsberger, Breslauer und Greifswalder Universitätszeiten, aus denen Dr. Nehls manches unter Applaus zum Besten gab.

fs

Besser als ein durchzechter Disco-Abend

Ein Volkstanz-Seminar der LO bewies: Tradition ist wieder „in"

Ist der Volkstanz in unserer Zeit des Überflusses an Fitneßcentern, Tennisschulen, diverser anderer Freizeitmöglichkeiten und Discotheken bei Jugendlichen „nicht angesagt"? Daß er nach wie vor beliebt ist, zeigte ein Volkstanzseminar der Landsmannschaft Ostpreußen im Ostheim in Bad Pyrmont.

Obwohl die Veranstaltung nicht öffentlich angekündigt wurde, überstieg die Masse der Interessenten die Erwartungen der Organisatorin Barbara Janko von der LO bei weitem. Es meldeten sich außer Mitgliedern der JLO, unter ihnen der Vorsitzende Rüdiger Stolle, sowohl ältere Ostpreußen wie auch Jugendliche aus Mitteldeutschland. Die jüngsten Tänzer waren unter 18 und ihre Tanzpartner manchmal schon im Rentenalter. Rüdiger Stolle: „Gerade dieser ‚Gegensatz' machte den Reiz des Seminars aus!" Margarete Siebert, die Tanzleiterin, und Prof. Eike Funck, der für den musikalischen Teil sorgte, verstanden es, die Paare nach ihrer Begabung und den Vorkenntnissen aufzuteilen, so daß jeder „auf seine Kosten" kam. Doch es wurde nicht nur die Tanztechnik vermittelt, sondern Volksmusik und Volkstanz im historischen Zusammenhang und in der heutigen Zeit erläutert. Das Seminar sollte auch dazu ermutigen, das Erlernte zu Hause in den Gruppen weiterzuvermitteln.

Ein Schwerpunkt des Seminars war die Umsetzung der Tänze bei landsmannschaftlichen Treffen und Festen. Neben ostpreußischen Tänzen in verschiedenen Variationen wurden auch andere europäische Tänze einstudiert.

„Im Volkstanz treffen sich Völker" heißt es. Im Ostheim begegneten sich Menschen verschiedenen Alters und es lag nahe, sich durch den Volkstanz kennenzulernen und sich auszutauschen. „Eine Geselligkeit, die vielleicht von vielen als ‚out' angesehen wird, aber durch das Lachen über eventuelle Patzer beim Einüben der Tanzschritte schnell die anfängliche Verklemmtheit lösen kann, ist wohl besser als das stupide Nebeneinander in der Disco", so eine junge Teilnehmerin.

Die Stimmung war „super" und der Generationen-Unterschied wurde schnell überwunden. Es zeigte sich, daß die Erhaltung von Tradition und Kultur durchaus wieder „in" ist. Auch die Seminarleiter waren mit der Veranstaltung zufrieden. Bezeichnend für den Erfolg dieser zwei Tage war die abschließende Bemerkung einer älteren Teilnehmerin: „Ich habe schon an vielen Volkstanzseminaren teilgenommen, aber hier zum ersten Mal erlebt, was das Wort Gemeinschaft bedeuten kann."

Christine Kob



Bundestreffen der Ostpreußen 1991: Auf landsmannschaftlichen Festveranstaltungen ist der Volkstanz ein beliebter Programmpunkt

Foto Archiv

Auf der Treppe erstmals Verwandte getroffen

Außergewöhnliche Begegnung beim achten Ostpreußentreffen im österreichischen Seeboden

Traditionell wird zum Ausklang des Jahres Rückschau gehalten auf das beliebte Ferientreffen der Ostpreußen im Nachbarland Österreich. Was niemand für möglich gehalten hatte, obwohl erhofft: Diese jährlichen Begegnungen im reizvollen Kärnten am stillen Millstätter See sind zu einer festen Einrichtung geworden, die viele Landsleute nicht mehr missen möchten. So konnte Initiatorin Gertrud Möwe gemeinsam mit dem Kulturdezernenten der Gemeinde Seeboden, Richard Leeb, und Horst Zander vom Ostpreußenblatt in Hamburg bei der Eröffnung des achten Treffens bereits über zweihundert Teilnehmer begrüßen.

Auch diesmal hatte die Betreuerin des Ostpreußentreffens in Seeboden, Stefanie Birner, namens der Kulturverwaltung in Zusammenarbeit mit der Gemeinde wieder ein umfang- und abwechslungsreiches Programm erarbeitet. Dennoch blieb dem Einzelnen genügend Zeit für eigene Unternehmungen und zum Ausspannen.

Im Mittelpunkt der Begegnungen stand wieder das Tourist Zentrum mit seinen vielen Räumlichkeiten, in denen diesmal sogar drei Ausstellungen geboten wurden, die gleichermaßen anziehend waren. „Volkskunst aus Ostpreußen" bot der „Freundeskreis zur Erhaltung und Pflege ostpreußischen Kulturguts e. V. in der Heimatkreisgemeinschaft Landkreis Königsberg (Pr) e. V.". Der Freundeskreis hatte überwiegend nach ostpreußischen Originalvorlagen selbst erarbeitete Textilien und Bauernteppiche präsentiert. Während der Ostpreußenwoche in Seeboden arbeiteten die Mitglieder an verschiedenen Objekten, so daß „das Verspinnen der Wolle, die weitere Verarbeitung des Fadens beim Weben kleinerer Webstücke und von Jostenbändern, das Entstehen einer Tracht und auch das Webknüpfen an einem Hochwebstuhl" gezeigt wurde. Zur Ausstellung gehörten außerdem Vitrinen mit wertvollen Bernsteinarbeiten, Cadiner Majolika und Lasdehner Keramik. Die Ostpreußenmalerin Ursel Dörr hatte im vergangenen Jahr mit ihren



Eröffnung der Kulturausstellungen: Eine große Zahl von Landsleuten, auch in heimatlicher Tracht, nahm daran teil Fotos (3) Feilscher

„Landschaftsimpressionen" solchen Anklang gefunden, daß sie erneut zur Teilnahme eingeladen worden war. Sie bot neue Motive „Von Ostpreußen und vom Meer" in Öl und Aquarell dar in ihrer weichen und fast zärtlichen Art der Darstellung der unvergessenen deutschen Provinz im Osten mit ihren einmalig schönen Landschaften: Im Ermland, Am Drausensee, Bank bei Taberbrück, Herbst am Fluß, Bei Lötzen, Traumwald bei Rapatten, Am Mauersee, Abend an der Samlandküste, Kiefern auf der Nehrung, Zauberhafte Kruttinna – um nur einige der achtzig Original-Motive zu nennen.

Die dritte Ausstellung, „Ostpreußen in der Literatur", mit ihrer Auswahl ostpreußischer Dichter und Schriftsteller sowie historischen und landeskundlichen Titeln, gab auch manchem Einheimischen Informationen über das ferne Land, zu dem die Kärntner immer engere Beziehungen entwickeln.

Beliebt sind bei den Teilnehmern des Ostpreußentreffens in Seeboden am Millstätter See Tagesausflüge mit Exkursionen. So führte die unermüdliche Gertrud Möwe (trotz Hochsaison in ihrem Geschäft!) an einem Tag in den Salzburger Lungau mit seinen alten Burgen, zu dem ein Aufenthalt im Historischen Mauterndorf an der alten Bernsteinstraße und eine Besichtigung des Schlosses Moosham gehörte. Bei der Führung erfuhren die Zuhörer, daß 1191 erstmalig der Name Moosham (Mosheim) genannt wurde. Er leitet sich von dem Torfvorkommen im Murtal ab und ist „der früheste überlieferte deutsche Familienname im Lungau". Das burgähnliche Schloß mit seinen prachtvoll erhaltenen Räumen und Einrichtungen beeindruckte alle.

Bürgermeister Dr. Kurt Ertl begrüßte die Reisemöglichkeiten in das südliche und nördliche Ostpreußen

Ein weiterer Ausflug war dem historischen Tauernstädtchen Gmünd gewidmet, durch das ebenfalls Gertrud Möwe mit ihren profunden Kenntnissen führte. Den Abschluß des Tages bildete die Besichtigung der stürzenden Wasser im Maltatal von den 3000 Meter hohen Bergen mit ihren steilen Felshängen und Gletschern.



Silbernes Ehrenzeichen: Gerhard Duwensee überreichte Gertrud Möwe (links) und Greti Birner die von der LOW-Landesgruppe Hessen verliehenen Auszeichnungen „für ihre besonderen Verdienste um Ostpreußen"

Zur Halbzeit des Treffens gehört eine Fußwanderung vom Touristen-Zentrum zur Burg Sommeregg mit einem offenen Singen. Da in diesem Jahr kein Chorleiter zur Verfügung stand, die Landsleute aber auch nicht auf das freie Singen verzichten wollten und sollten, übernahm Horst Zander die Leitung. Aus dem „Liederbuch für Ostpreußen", 1926 von der Hauptwohlfahrtsstelle für Ostpreußen in Königsberg (Pr) herausgegeben und im Besitz von Landsmännin Hildegard Druba, sowie aus „Ostdeutsches Liederbuch", 1987 vom Hessendienst der Staatskanzlei herausgegeben, hatte er eine Auswahl von Volks- und Heimatliedern zusammengestellt, die alle Teilnehmer fröhlich mitsangen.

Auch in diesem Jahr hatte die Kurverwaltung Seeboden zu einem Videoabend eingeladen, an dem der technische Direktor des Tourist Zentrums, Peter Weißensteiner, Ostpreußische Filme, wie z. B. „Trakehnen lebt weiter", vorführte. Vorweg informierte Wolfgang Freyberg, Leiter des Kulturzentrums Ostpreußen im Deutschordensschloß Ellingen, über diese wichtige ostpreußische Institution.

Der diesjährige Tanzabend fand im Seerestaurant Ertl statt, bei dem Bürgermeister Kurt Ertl die ostpreußischen Gäste in seiner Gemeinde willkommen hieß und anmerkte: „Ich freue mich mit Ihnen, daß Sie nun endlich die Möglichkeit haben, in das südliche Ostpreußen ohne Visum und ohne Zwangsumtausch zu fahren und auch in das nördliche Ostpreußen reisen können, das über vierzig Jahre hermetisch abgeriegelt war."

Zwei Diavorträge an verschiedenen Abenden lockten nicht nur Ostpreußen an: „Sonnenland Kärnten" vom Tourist Zentrum und „Nur ein Café in Königsberg – zu Besuch in der Hauptstadt Ostpreußens" von Horst Zander, der mit neuesten Informationen aufwartete und die Reisemöglichkeiten schilderte.

Den Abschluß des 8. Ostpreußentreffens in Seeboden bildete ein Konzert des Rosenau-Trios auf der Burg Sommeregg mit der Hörfolge „Hoch auf dem gelben Wagen". Das ist eine „beschwingte Reise mit Wort und Musik durch deutsche Länder und Städte, darunter auch Ostpreußen", zusammengestellt und mit Zwischentexten versehen von dem ostpreußischen Bariton Willy Rosenau. Wegen einer Erkrankung sang an seiner Stelle der junge Bariton Holger Bornschier, am Klavier begleitet von Helga Bekker. Die Texte sprach, wie stets, Martin Winkler. Als Zugabe wurde auf besonderen Wunsch eines Teilnehmers das Pommernlied als Dank an einen Pommern gesungen.

Dank gilt in diesem Zusammenhang Rita und Frank Riegler, die die Burg Sommeregg zu Ostern von der Familie Egger übernommen haben und in deren Sinn weiterführen. Sie haben ihren Musiksaal, wie in den Jahren zuvor, den Ostpreußen unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Dank sei auch dem Lierseregger Kirchenchor unter der Leitung von Karl Brunner gesagt, der die Begrüßung umrahmte, und dem Tangerner Männerchor unter der Leitung von Bernhard Zlanabitnig, der am Tanzabend im Seerestaurant Ertl mit Kärntner Liedern die Pausen belebte.

Kein Ostpreußentreffen in Seeboden ohne besondere Begegnungen. So waren Herta und Walter Tiedemann während ihres Urlaubs im vergangenen Jahr verblüfft, als sie vor dem Tourist Zentrum eine Fahne mit der Elchschaufel und das Plakat „Ostpreußentreffen in Österreich" entdeckten. Daraufhin entschlossen sie sich, 1992 daran teilzunehmen. Hinzu kommt, daß sie im Strandhotel Koller Landsleute kennenlernten, mit denen sie sich für dieses Jahr verabredeten.

Zum 21. Mal Urlaub verlebten bei Ehrentraut Huber in Seeboden Ilse-Dore Baudorff und Irmgard Döscher. Durch die Literaturausstellung im vergangenen Jahr waren beide auf die Ostpreußentreffen aufmerksam geworden. Aus dem Gespräch mit den beiden Damen ergab sich, daß Ilse-Dore Baudorff, gebürtig aus Bad Oeynhausen, 1944 von Februar bis Ende Oktober zunächst als Besucherin in Insterburg weilte und dort bei Hedwig Pischel in der Bahnhofstraße (?) wohnte. Dabei entschied sie sich zu bleiben und belegte einen Kurs in Steno usw. bei der kleinen Privatschule Lettau. Danach arbeitete sie bei Herrn Köller, der seinerzeit Einkäufer der Zellstoffwerke Waldhof (bei Kelheim/Donau) war, und führte die Abrechnungen mit den Waldarbeitern durch. Mit einem der letzten Eisenbahnzüge konnte sie Insterburg noch verlassen.

Irmgard Döscher, die aus Berlin-Lenkwitz stammt und wie Ilse-Dore Baudorff in Bad Oeynhausen lebt, hat wiederum Berührungspunkte mit Gastgeberin Ehrentraut Huber, die mit Lenkwitz vertraut ist; dort verlebte die Österreicherin 1943 einen unvergessenen Urlaub.

Aus Mitteldeutschland waren Roland und Sigrid Kaminsky gekommen, die aus Tilsit, Hohe Straße 59, stammt. Dort besaßen die Eltern in der Hohen Straße 15 ein Uhrengeschäft, das unter dem Namen Oskar Kaminsky bekannt war. Ihre Mutter Hedwig Kaminsky ist eine geborene Stahlfeld, und die Großmutter, eine geborene Lander, stammt von den Salzburgern ab.

Sigrid Kaminsky, deren Mann aus Thüringen stammt und sich sehr für Ostpreußen engagiert, berichtet: „Die Idee, zum Ostpreußentreffen nach Seeboden zu fahren, stammt aus Düsseldorf vom Deutschlandtreffen der Landsmannschaft Ostpreußen. Das haben wir zwischen Heulen und Lachen erlebt, weil wir vierzig Jahre in Enthaltsamkeit leben mußten. Nun möchte ich gern das Wissen über meine Heimat auffrischen, die ich als Sechsjährige verlassen mußte."

Der Höhepunkt war die Begegnung, die Franz Schubert auf der Treppe von Burg Sommeregg erlebte. Dort rief plötzlich jemand den Namen Murawski. Schubert erstarrte, denn seine Mutter ist eine geborene Murawski und stammt aus einer großen Familie. Dort in Seeboden begegnete er nun plötzlich seiner Verwandten Ursula Murawski, geborene Tonn, die aus Osterode/Ostpreußen stammt. Sie heiratete im Juli 1944 in einer Kriegstrauung Hans Murawski, den Bruder seiner Mutter, der Soldat bei der Marine war und mit der Schiffsartillerie der „Prinz Eugen" die Flucht ostpreußischer Flüchtlinge über die Ostsee deckte. Bedingt durch die Kriegs- und Nachkriegsereignisse hatten sich beide bisher nicht gesehen ...

Nun sind Organisatoren und Landsleute gespannt, welche Begegnungen das neunte Ostpreußentreffen in Seeboden bringen wird, das vom 18. bis 26. Juni 1993 stattfindet.

Jürgen Damaschke



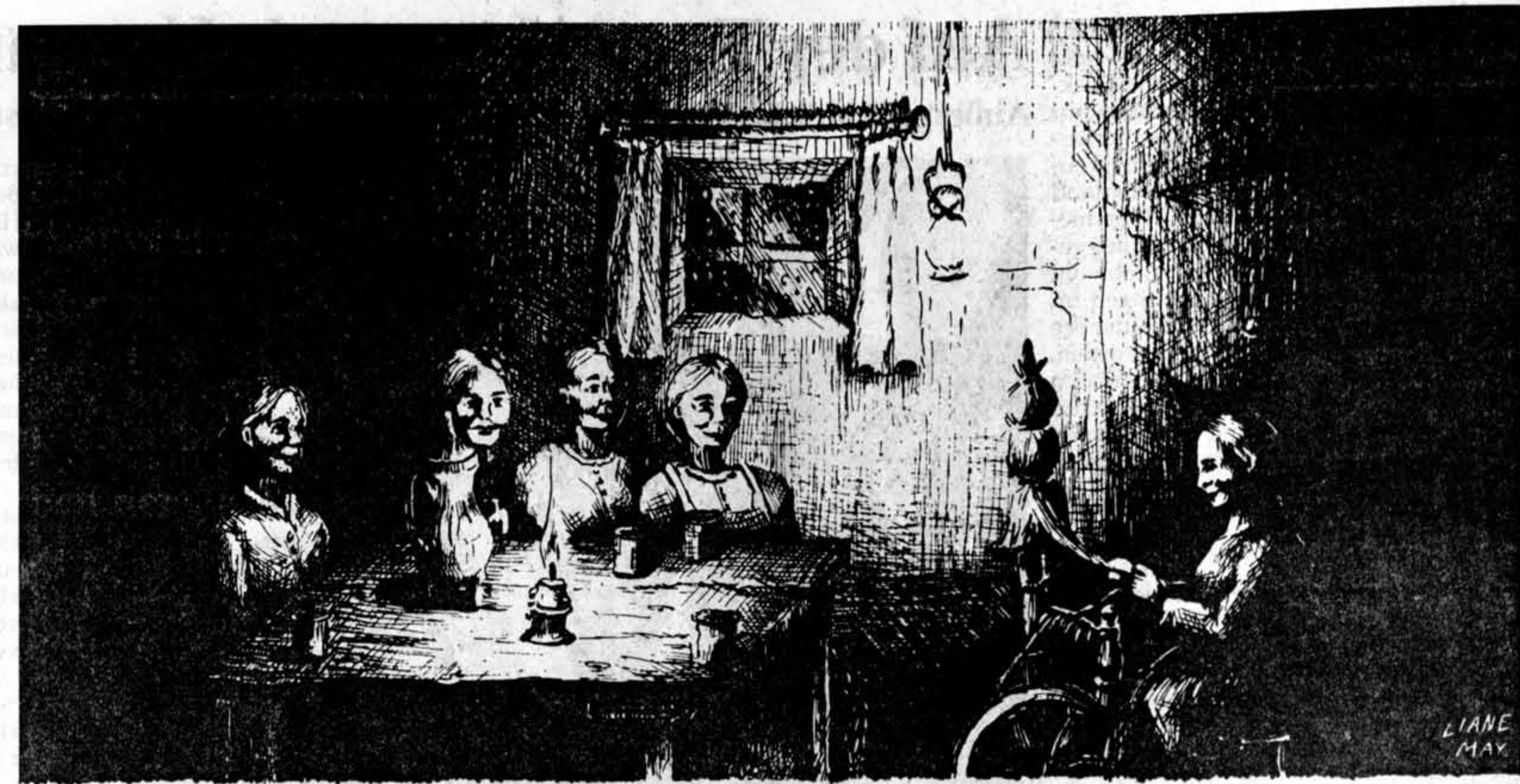
Im Tourist Zentrum: Seebodens Kulturdezernent, Hauptschuldirektor Richard Leeb, begrüßte die ostpreußischen Gäste im Foyer und eröffnete die drei Ausstellungen

Vor 45 Jahren:

Heiligabend einen Lkw mit Sand beladen

Wie aus Ostpreußen verschleppte Mädchen im sibirischen Lager 6437 Weihnachten 1947 verlebten

VON HILDEGARD RAUSCHENBACH



Ploschadka-Leute, vier Frauen freiwillig in den Sand!" ruft Lagerkommandant Klages in unsere Baracke hinein. Verflixt, gerade erst sind wir von der Tagschicht gekommen, die wir heute, am Heiligabend, früher beenden durften. Sieben Stunden lang hatten wir aus Waggons Zinnbarren entladen, auf Lkw geladen, zum Magazin gefahren, dort auf die Waage gepackt und dann gestapelt. Immerhin wiegt ein Barren etwa dreiundreißig Kilo, den jeweils einer allein getragen hat, und wir waren ganz schön geschafft.

Darum protestierten wir alle lauthals und schreien auf den Kommandanten ein:

„Ich geh' nicht, ich war erst vorgestern freiwillig",

„ich hab' schon meine Kartoffeln im Feuer",

„ich hab' mir meine Hand gequetscht",

„mir ist ein Zinnbarren auf den Fuß gefallen, der aasig weh tut".

So schreien wir alle aufgeregt durcheinander, und Klages verschafft sich erst mal Gehör: „Ruhe! Verdammt, nun seid doch mal ruhig und hört zu, was ich euch sage: Ihr beladet nur die eine Maschine (Lkw) und kommt mit der zurück. Dafür aber habt ihr dann zwei Tage frei. Ich versprech' euch das!"

Ich stoße Lilo an: „Du, Lilo, wollen wir? Mensch, zwei Tage frei, das wäre doch prima. Klages hat immer Wort gehalten. Wir hätten zwei freie Weihnachtsfeiertage." Lilo macht mit, ebenso Edith und Edeltraut.

So ziehn wir unsere Filzstiefel und Wattejakken wieder an, setzen die Schappka auf und gehn zum Lagertor, wo unsere Maschine schon wartet. Gott sei Dank, es ist Serjoscha mit seiner Holzgasmaschine, da können wir uns auf der langen Fahrt am Ofen wärmen.

Wir haben etwa dreißig Kilometer vor uns, die Sandgrube liegt am Rand eines großen Waldgebiets. In der Nähe befinden sich ein paar ärmlich aussehende Holzhütten.

Der Sand wird für die Eisengießerei, die der Fabrik angeschlossen ist, benötigt. Im Sommer reißen wir uns alle darum, „in den Sand" zu fahren. Der lange Weg dorthin gestattet uns eine ausgiebige Ruhepause, das Beladen der Maschine mit Sand ist sauber und auch nicht schwer, und bis die nächste Maschine kommt, legen wir uns auf den warmen Waldboden oder wir lausen uns. Und natürlich ist auch hierbei unser beliebtestes Thema „Kochen" und „Essen".

Als wir aus der Stadt sind, steht die Sonne als riesiger Feuerball am Horizont und färbt die weite unberührte Schneedecke leicht violett. Es ist ungewöhnlich mild, höchstens zehn Grad minus, windstill. Schweigend sitzen wir hinter der Kabinenwand, mit dem Rücken gegen den wärmenden Holzgasofen gelehnt. Jeder hängt seinen Gedanken nach: Heiligabend. Was machen unsere Lieben, leben sie, wo sind sie, haben sie etwas zu essen? Die dritte Weihnacht sind wir hier und wissen nichts voneinander. Plötzlich sagt Edith, die aufgestanden ist und auf den Weg schaut: „Kommt doch mal schnell gucken, was liegt da langgezogen in der Fahrspur? Mensch, das sind doch Erbsen! Erbsen, die ganze Spur liegt voller Erbsen, so weit man gucken kann!"

Wir sind längst aufgestanden und schauen verblüfft über das Kabinendach nach vorn. Wir trommeln auf das Kabinendach: „Serjoscha, Serjoscha!" Er hält an und schaut aus dem Fenster: „Was wollt ihr?"

Ich zeige auf die Erbsenspur und bitte ihn, uns doch die Erbsen auflesen zu lassen. Erst flucht er ein bißchen, aber dann gestattet er es. Flink springen wir von der Maschine, unsere Beutel haben wir schon zur Hand und scharren die Erbsen mit unseren plumpen Handschuhen in die Beutel. Schneller aber geht es ohne diese – was macht uns in dieser glücklichen Situation schon das bißchen Kälte aus! Überglücklich haben wir bald unsere Beutel bis zur Hälfte gefüllt und sind, unserer Maschine vorauseilend, zu einer kleinen Talmulde gekommen. Und da steht unser Spender. Ein Lkw, vollbeladen mit Erbsen, ist mit der Hinterachse vom Weg abgekommen und steckt fest im Schnee. Der Chauffeur freut sich, daß endlich Hilfe kommt, und natürlich helfen wir gern, seine Maschine wieder auf den Weg zu bringen. Lilo stößt mich an: „Du, Hildchen, frag doch den Chauffeur, ob wir unsere Beutel mit Erbsen vollfüllen dürfen, der läßt das bestimmt."

schon dunkel, aber der Schnee gibt uns noch ausreichend Helligkeit. Mit Brechstangen lokkern wir die oberste gefrorene Schicht, und dann beeilen wir uns beim Beladen der Maschine. Vorn an der Kabine lassen wir etwas frei, um für uns Platz zum Sitzen zu haben, aber Serjoscha sagt, wir sollen alles vollschaufeln. Wir wundern uns, wieso denn das? Wo sollen wir denn sitzen? Ja, es käme noch eine Maschine, gleich. Mit der würden wir zurückfahren.

Es ist doch immer wieder dasselbe, immer wieder fallen wir auf Versprechungen herein! Als die Maschine abgefahren ist, fängt es auch noch an zu schneien, und es ist durchaus möglich, daß überhaupt keine Maschine mehr kommt. Haben wir alles schon erlebt.

In der Nähe der Sandgrube steht ein kleines Haus, das von einer alleinstehenden Frau bewohnt wird. Ihr Mann war im Krieg gefallen. Im Sommer hatte uns die Frau öfter mit Trinkwasser versorgt. Wir klopfen an und fragen, ob wir bei ihr auf unsere Maschine warten dürfen.

„Aber selbstverständlich, kommt nur rein, Mädchen", sagt sie freundlich.

Wir dürfen zu ihr in die, auch für dortige Verhältnisse, ärmlich eingerichtete Stube, die auch ihre Küche ist. Außer dem Stuhl, der vor ihrem Spinnrad steht, ist nur noch einer vorhanden, und die Frau holt uns eine recht wakkelige Bank von draußen herein. Wir dürfen unsere Wattejacken ausziehen, es ist mollig warm im Raum. Die Wärme strahlt ein großer Schamottofen aus, auf dem, nicht einmal durch eine Gardine verdeckt, sich der Schlafplatz der Frau befindet.

Wir setzen uns auf die Bank, unsere nette Gastgeberin nimmt an ihrem Spinnrad Platz, und bald ertönt das anheimelnde, mich an meine Kindheit erinnernde Schnurren des Spinnrads. Nur eine kleine Kerosinlampe spendet ein wenig Licht, auf einem kleinen, einfachen Tischchen summt der Samowar. Ich erzähle, daß heute unser Weihnachtsfest ist,

Ich kann inzwischen schon ganz gut russisch und erzähle ihm, daß heute unsere Weihnacht (Christi Geburt) ist, und ob wir uns ein paar Hände voll Erbsen nehmen dürfen.

„Nehmt nur, Mädchen, nehmt", sagt er, „wenn ich die verloren hätte, wären die ja auch fort." Wir füllen unsere Beutel randvoll, ein paar Hände voll wandern noch in Jacken- und Hosentaschen. Freudestrahlend bedanken wir uns bei dem netten Chauffeur, und ich versuche ihm zu erklären, daß er unser Weihnachtsmann gewesen ist. Damit weiß er jedoch nichts anzufangen, verständnislos zuckt er mit den Schultern.

Gleich darauf sitzen wir wieder hinter der Kabinenwand, kauen die trockenen Erbsen, niemand von uns ist mehr schweigsam. Wir sind wie aufgedreht und freuen uns schon darauf, was die anderen Mädels für Augen machen werden, wenn wir unsere prall gefüllten Beutel auf die Betten werfen werden. Als wir an der Sandgrube angekommen sind, ist es

daß wir in der Heimat am Heiligabend Geschenke bekommen haben, erzähle vom Bunten Teller, vom Gänsebraten, den es immer am ersten Feiertag gegeben hat, vom geschmückten Weihnachtsbaum und daß wir Weihnachtslieder gesungen haben. Die Frau hört sehr interessiert zu, stellt zwischendurch Fragen, und sie erzählt, daß die älteren Russen auch Weihnachten feiern, aber erst am sechsten Januar. Und ein Baum würde auch geschmückt. Ostern jedoch würden alle Russen feiern, da gäbe es auch bei ihnen gutes Essen, und in die Kirche würden Opfergaben gebracht, die dann die Armen erhielten, die in langer Reihe vor der Kirche stehen.

Nun steht die Frau auf, kramt in einem Regal und holt doch tatsächlich einen Kerzenstummel hervor, den sie anzündet. Sie bittet uns, ein paar unserer Weihnachtslieder zu singen, sie würde sie so gern mal hören. Nun, das tun wir ja gern. Und so stimmen wir an „O du fröhliche", „Süßer die Glocken nie klingen", „Vom Himmel hoch", „Es ist ein Ros' entsprungen", und zum Schluß singen wir „Stille Nacht – heilige Nacht".

Das Spinnrad schnurrt leise, der Samowar summt, die Kerze flackert leicht, während wir singen – und draußen fallen dicke Schneeflokken, setzen sich auf die dicht vor dem Fenster stehenden Kiefern. Uns kullern die Tränen, auch unsere gute Frau wischt sich die Augen. „Mädchen, Mädchen, was tut ihr mir leid", sagt sie ein paarmal. Und noch einmal geht sie an ihr Regal, holt ein paar Blechtöpfchen hervor und füllt sie mit heißem Wasser aus dem Samowar. (Auch heißes Wasser ersetzt bei den Russen den Tee, den „Tschai"). Sie reicht jedem von uns einen Becher, dazu ein Stückchen Zucker.

„Ich würde euch ja gern etwas zu essen geben, aber es reicht ja für mich kaum. Ihr könnt es mir glauben."

Und das glauben wir ihr auch.

Edeltraut kommt auf eine gute Idee: „Sagt mal, wollen wir der Frau einige von unseren Erbsen geben? Jeder von uns gibt ihr einen Becher voll."

„Au ja, das machen wir, das ist eine ganz prima Idee von dir, Trautel." Unsere Becher, die inzwischen leergetrunken sind – wir haben das Wasser, genau wie wir es bei den Russen gesehen haben, durch das Stück Zucker geschlürft –, füllen wir mit Erbsen aus unseren Beuteln und überreichen sie der Frau.

„Fröhliche Weihnachten" wünschen wir ihr im Chor, auf Deutsch. Sie ist so gerührt und möchte unsere Spende nicht annehmen, aber ich erzähle ihr, wie wir dazu gekommen sind und daß wir die Erbsen gern geben.

Jeden von uns umarmt sie und sagt immer wieder, kopfschüttelnd: „Ihr seid so gute Mädchen, ihr seid so gute Mädchen."

Ich habe in mir ein ganz seltsames Gefühl: Freude, Wehmut, Ergriffenheit – eins weiß ich genau, diese Weihnacht, diese Stunde in der Hütte der Frau, werde ich nie, nie vergessen.

Schließlich, als wir die Hoffnung beinahe aufgegeben haben, kommt doch noch unsere Maschine, wir brauchen aber keinen Sand zu laden. Wie der Fahrer sagt, ist er froh, wenn er ohne Sand durch den inzwischen gefallenen vielen Schnee nach Schadrinsk zurückkommt.

Es ist bestimmt kurz vor Mitternacht, als wir ins Lager zurückkehren, aber – welche Überraschung – in unserer Baracke sind noch alle wach, ja, die Mädels haben sogar mit der Feier auf uns gewartet.

Wir haben in diesem Jahr einen Weihnachtsbaum! Schon Wochen vorher haben wir alles zusammengetragen, was zum Schmücken des Baums geeignet sein könnte. So hängen an unserem Baum, den wir aus dem nahen Wald geholt haben, dünne Messingringe, „Eiszapfen" aus Blechabfällen der Fräsmaschinen, Sterne aus dem gelben Wachstuch der Vergaserdichtungen, nur Kerzen haben wir keine. Aber unser Baum ist wunder-wunderschön, und wir alle freuen uns darüber mehr, als ein Kind sich je über einen Weihnachtsbaum gefreut hat. Nachdem wir den anderen Mädels erst unser heutiges Erlebnis geschildert haben, beginnen wir mit unserer Feier. Wir sitzen alle an den Fußenden unserer Betten zum Mittelgang hin und singen andächtig „Stille Nacht". Danach holt jeder seine Geschenke vor. Ja, wir haben Geschenke! Alle hatten wir schon wochenlang vorher gebastelt, gestrickt und genäht, um – meist der Bettnachbarin – ein wenig Freude zu bereiten.

Oft waren es ganz unnütze Dinge, die angefertigt wurden, denn wozu brauchten wir z. B. Brieftaschen, Taschentuchbehälter oder Einholtaschen? Diese drei Sachen nähten wir aus den rundgestanzten Wachstuch-Vergaserdichtungen zusammen, aus diesem Material waren auch die Deckel der jetzt zum Vorschein kommenden Poesie-Alben; die Innenblätter sind aus gelbem Seidenpapier, das wir in der Fabrik zum Verpacken der Vergaser verwenden. Von diesem Seidenpapier hatten wir ganze Bogen, unter der Wattejacke versteckt, ins Lager geschmuggelt, uns die Schere von der Lagerkommandantin geborgt, und Gardinen für die dickbefrorenen Fenster kunstvoll zu- und ausgeschnitten. Und eine Menge Gestricktes kommt zum Vorschein, gestrickt aus den gezogenen Fäden der Binden, die um die scharfen Blechrollen gewickelt sind und die wir, trotz Verbots, beim Waggonentladen mitnahmen.

Meine Bettnachbarin Lydia überrascht mich mit einer kleinen Torte aus Kartoffelbrei, liebevoll verziert mit Sternchen aus gekochter Roter Beete. Ist das ein Weihnachtsgeschenk! Da komme ich mir ganz armselig vor mit meinem gebastelten Hampelmann, aber ein Topf mit den erbeuteten Erbsen wertet mein Geschenk vielleicht ein wenig auf. Als Überraschung für alle gedacht, habe ich einen Liedtext „gebastelt", nach der Melodie „Gefangen in Maurischer Wüste" zu singen. Den Text habe ich mit Bleistift auf Seidenpapier geschrieben und schenke ihn Lydia. (Sie hat ihn mir, als ich das Buch „Lager 6437" schrieb, gegeben; ich hatte ihn längst vergessen).

Kommandant Klages hat Wort gehalten, wir Vier erhielten zwei freie Tage, faulenzten, kochten unsere Erbsen, erzählten von Zuhause und sangen Weihnachtslieder.

*

Dieser Beitrag wird in dem Buch „Lager 6437" enthalten sein, dessen Neuauflage für Frühjahr 1993 im Verlag Rautenberg mit Ergänzungen von Hildegard Rauschenbach vorgesehen ist.

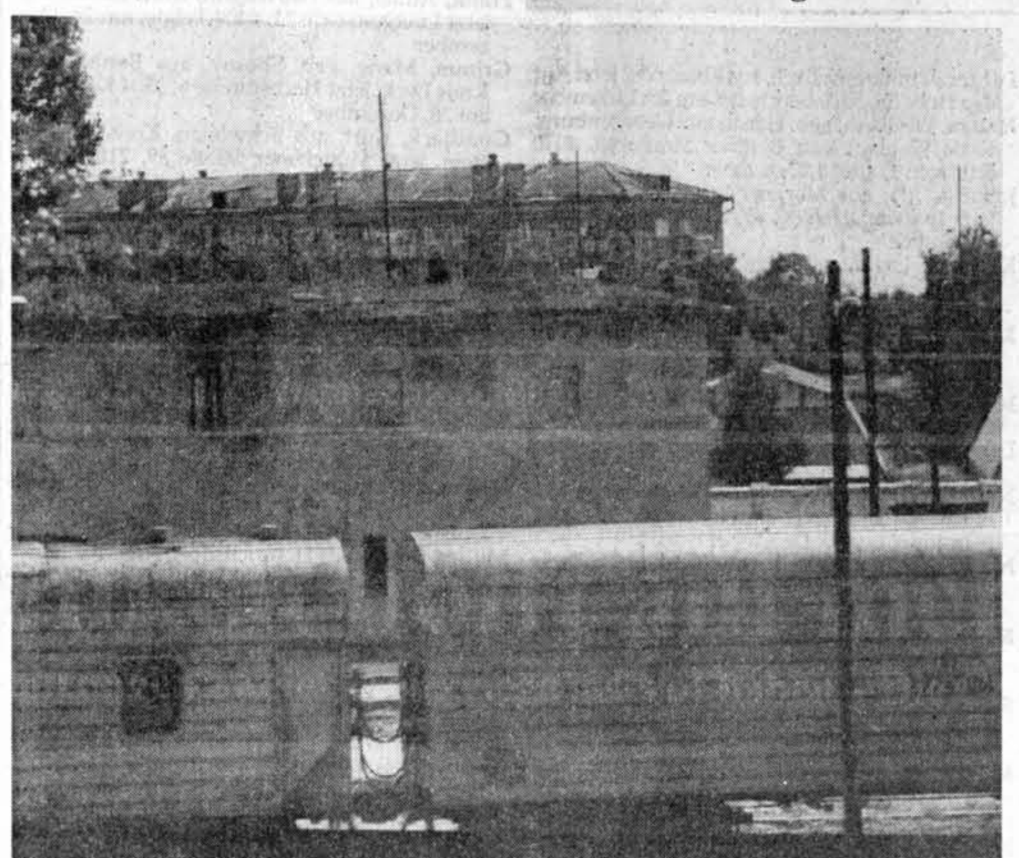
Rosenthal ist jetzt ein Teil der Stadt

Erster detaillierter Bericht über Fischhausen und einige Dörfer im Samland / Von Alexander A. Rshavin

Der Verfasser, gebürtiger Lette, ist Heimatforscher, der sich seit vielen Jahren mit der Geschichte des Samlands in Ostpreußen und dessen Kultur- und Naturdenkmälern beschäftigt. Er hat schon viele Angaben in diesem Bereich gesammelt und erhält immer neue. Zu verschiedenen Jahreszeiten unternimmt er Ausflüge ins Samland, um dort an Ort und Stelle neue Objekte zu untersuchen und zu fotografieren. Seit dem 1. Januar 1991 ist das Königsberger Gebiet für deutsche Staatsangehörige geöffnet und offiziell zugänglich. Viele Landsleute fahren in die Heimat, ohne daß sie über ausreichende Informationen über den heutigen Zustand, vor allem kleinerer Ortschaften und einzelner Objekte, verfügen. Diese Informationen sind, so der Verfasser, aus verschiedenen Gründen den deutschen Besuchern vorläufig nicht zugänglich oder, besonders in tiefem Landgebiet, sehr schwer einzuziehen. Deshalb wird er künftig detailliert über Ortschaften, Vorwerke, Schlösser, Kirchen, Kapellen, Flüsse, Bäche, Seen, Friedhöfe, Höhlen, Villen, Bergwerke und anderes aus dem Samland berichten. Er kennt die Gegend von Fischhausen besonders gut, weil er einige Jahre dort lebte.

Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges wird die Stadt Fischhausen, die schon 1268 erwähnt wurde, von den sowjetischen Behörden Primorsk genannt und ihr Bahnhof Primorsk-Nowyj. Fischhausen ist 31 km von Königsberg (Kaliningrad) und 12 km von Pillau (Baltijsk) entfernt. Formell ist es die in der Grenzzone gelegene Stadt, was verschiedene Begrenzungen zur Folge hat, die noch von den Anhängern der Konfrontation und des kalten Krieges geschaffen wurden.

Jetzt aber ist die Stadt leicht und unbehindert erreichbar, wenn man mit dem Auto oder mit dem Linienbus 162 „Kaliningrad-Baltijsk" fährt (Busse dieser Linie fahren jede Stunde vom Busbahnhof in Königsberg ab). Es verkehren dorthin auch Dieselzüge vom Hauptbahnhof in Königsberg, der als „Jushny" (Südbahnhof) bezeichnet wird. Die Fahrt von Königsberg nach Fischhausen dauert 75 Minuten per Bus und 45 Minuten per Bahn. Fischhausen ist durch die Bahn und die Chausseen mit Pillau, Palmnicken (Jantarnyj) und mit der Kurortzone des Königsberger Gebiets – Rauschen (Swetlogorsk), Neukuhren (Pionerskij) und Cranz (Selenogradsk) verbunden. Leider wird der Kai von Fischhausen ausschließlich von einer russischen Militäreinheit genutzt, und deshalb dürfen keine Passagier- und Handelsschiffe dort anlegen, obwohl viele Touristen gern eine Fahrt über die Fischhausener Wiek unternehmen würden. Nach der letzten Volkszählung leben in Fischhausen knapp 900 Männer und 1000 Frauen. Dies sind unglaubwürdige Zahlen für die Stadt, denn inzwischen ist deren Geheimnis leicht zu erkennen – Fischhausen ist zur Zeit im Grunde genommen fast völlig ein militärisches Stützpunktlager. Außerdem verbietet das berüchtigte „Militärgeheimnis", das Militärpersonal zur Bevölkerung der Stadt hinzuzuzählen, obwohl diese Personen dort ständig wohnen und den Hauptbestandteil der Einwohner bilden. Die „Einheimischen" wohnen hauptsächlich in den Häusern, die von den ausgewiesenen Deutschen übriggeblieben sind, und außerdem in vier nüchternen vierstöckigen Wohnblöcken, die vom Militär in der Sowjetzeit gebaut wurden.



Fischhausen heute: Häuser in der Pillauer Landstraße — Fotos (2) Rshavin

Die Ziegel hat man abgetragen und dadurch den Plan erfüllt

Nach den hartnäckigen Kämpfen um Fischhausen im April 1945 blieben in der Stadt viele Häuser und Industrieanlagen erhalten, aber in der Nachkriegszeit wurden diese Gebäude auf Befehl der Bezirksleitung von sowjetischen Pionieren gesprengt, Ziegel für Ziegel abgetragen und das auf diese Weise erworbene Baumaterial für den Wohnungsbau in Minsk, Riga und Wilna verwendet. So erfüllte man damals die Planaufgaben in der Gewinnung und Lieferung der Baustoffe für die Städte der Sowjetrepubliken.

Der Unsinn solcher Befehle bestand auch darin: In Fischhausen blieb ein großes gutes Ziegelwerk unversehrt, daneben befand sich eine Lehm- und Kiesgrube. Es wäre doch einfach gewesen, das Werk wieder in Betrieb zu nehmen und die Ziegel an die Baustellen zu liefern. Nein, statt dessen wurde das Werk gesprengt, die Ziegel wurden abgefahren und die neue Ausrüstung, den Plan erfüllend, wurde zu Schrott bestimmt.

A propos, als in diesem Werk große Schornsteine aus Ziegel gesprengt wurden, wurde in einem von ihnen ein Geheimfach mit verschiedenen wertvollen Gegenständen (altes Tafelservice u. a.) gefunden, das bestimmt von den 1948 von dort vertriebenen Bewohnern eingerichtet worden war.

Solche Zerstörung erlitt auch ein fast neues Sägewerk, das sich am Ufer der Fischhausener Wiek neben der früher gesprengten Brauerei befand. Es wurden auch schöne katholische und evangelische Kirchen Fischhausens zerstört. Ein russischer Augenzeuge erinnert sich mit Stolz (!) daran, wie viel er vom geschmiedeten Kupfer, das von der Kuppel der 1951 gesprengten katholischen Kirche im Zentrum Fischhausens (Gartenstraße) stammte, dem Staat abgegeben hat.

Jetzt gibt es fast keine Betriebe in Fischhausen, nur ein Radioreparaturwerk, das dem Militär gehört, und ein Straßenausbesserungswerk. Der knappe Haushalt des Stadtrats wird vor allem aus dem Gewinn von zwei Lebensmittelgeschäften versorgt, die meist mit Spirituosen handeln, weil andere Waren einfach fehlen. Außer diesen Geschäften gibt es in der Stadt noch zwei Läden, die vom Militär verwaltet werden, aber sie führen an die städtischen Behörden kein Geld ab.

Neben dem Bahnhof in der Bahnhofstraße (uliza Shelesnodoroshnaja) befinden sich das Haus des Stadtrats und der Stadtklub.

Im Haus des Stadtrats haben auch eine Abteilung der Sparbank, eine Schneiderwerkstatt, eine Bibliothek, eine Gaststätte und eine Schuhreparaturwerkstatt ihren Platz gefunden. Gleich nebenan, ein Haus weiter, befindet sich das Postamt. Die örtliche kleine Poliklinik befindet sich in der Freiheitsstraße (uliza Jantarnaja). In derselben Straße an der Bahn gibt es auch eine Apotheke.

Kultstätten im wahren Sinn gibt es jetzt in der Stadt nicht, hiesige Orthodoxe und Katholiken versammeln sich wechselweise zu ihren Gottesdiensten in einer kleinen alten Stube, die vom deutschen Sägewerk wie durch ein Wunder alles heil überstand. Das ist alles, was die sowjetischen Behörden den Gläubigen in Fischhausen im Jahr 1991 zuweisen konnten.

Das kulturelle Leben beschränkt sich auf Filmvorführungen an Abenden und Diskotheken im städtischen Klub an Wochen- und Feiertagen.

Es gibt in Fischhausen eine einzigartige Sehenswürdigkeit (im Bereich des Handels). Jeden Morgen wird um einen Laden in der Freiheitsstraße (hinter dem Bahndamm) in der Nähe vom Wasserturm (Schlichtstraße) ein spontaner Markt gebildet, wo man Handel mit Bernstein treibt. Dieser Platz heißt auf russisch „pjatatschok". Das ist vielleicht der einzige Ort, wo die Einheimischen mit dem Bernstein handeln, der an der Ostseeküste in der Nähe von Fischhausen nach dem Sturm verbotenerweise gesammelt und, wie im Tagebau des Bernsteinwerks in Palmnicken, gestohlen wird. Die geographische Lage der Stadt sichert den Zufluß von Verkäufern aus allen umliegenden Ortschaften. Durch ihre Hände gehen jeden Tag viele Zehner-Kilogramm Bernstein. Die Behörden versuchten, dieses Treiben einzuschränken, aber es ist nichts daraus geworden.

Seit langem ist das Stadtbild von trostlosen Militärlagern, die mit schlampigen Zäunen umgeben sind, geprägt. Als sehenswerte Objekte, die wie ein Wunder erhalten geblieben sind, kann man folgende nennen: Den alten Wasserturm in der Schlichtstraße (uliza Jantarnaja), den alten Wetterhahn auf dem Haus, das früher dem Sägewerk gehörte, sowie die Schloßvilla mit einzigartigem Park im Westteil der Stadt (bis 1946 war er die selbständige Ortschaft Rosenthal, darüber berichte ich später). Jetzt ist Rosenthal ein Stadtteil von Fischhausen, und seinen Häusern wurden die Nummern von 12 bis 19 in der Pillauer Landstraße (Kaliningrader Chaussee) zugeteilt.

Nahe dem völligen Verfall befinden sich die Ruinen der alten Ordensburg Bischofsburg, die noch neben einem Fluß zwischen der Pillauer Landstraße und der Fischhausener Wiek (primorskaja buchta) herausragen, sowie auch die seltsame Zugbrücke über dem Flüßchen Germauer Mühlenfließ (Tichaja Primorka). Die Flügel der Brücke sind jetzt knapp 37 cm voneinander entfernt. Diese Brücke, sicherlich eine der schmalsten in Europa, diente einst dem Durchlaß von Yachten und Segelbooten mit hohen Masten.

In Fischhausen befinden sich zwei deutsche Friedhöfe, wo die Vorfahren der nach dem Zweiten Weltkrieg Vertriebenen begraben sind, sowie eine deutsche Ruhestätte, wo die während der Kämpfe um Fischhausen (April 1945) gefallenen Soldaten beerdigt wurden. Auf dem ersten, älteren Friedhof, der auf dem Hügel etwa 50 m nahe dem Laden in der Schlichtstraße (uliza Jantarnaja) und nahe der „uliza Sowjetskaja" liegt, ist nur ein Grabmal erhalten geblieben. Alle übrigen Gräber sind ausgegraben und ausgeplündert, die Grabsteine weggeschafft und für andere Zwecke verwendet. Ein ähnliches Schicksal erlitt auch der zweite deutsche Friedhof, der sich gegenüber dem Bahnhof, am Startpunkt des Weges nach Dargen (Lunino), befindet. Dort gibt es jetzt keinen einzigen Grabstein mit den Namen der Verstorbenen, alles ist von Plünderern bei voller Duldung seitens der Behörden geraubt worden. Nur Knochen von den Gräbern, mit Müll vermischt, sind zwischen den zerschlagenen Grabmalen durcheinandergeworfen. Im selben Zustand befindet sich auch das Sammelgrab der deutschen Soldaten auf der nördlichen Seite des Friedhofs.

Jetzt gehe ich zu den Ortschaften nördlich von Fischhausen nach Palmnicken (Jantarnyj) und Groß Hubnicken (Sinjawino). Nach Norden führen von Fischhausen aus einige Wege. Der Bahndamm im östlichen Vorort von Fischhausen gabelt sich in zwei Richtungen – nach Osten (Richtung Königsberg) und nach Norden (Richtung Palmnicken und weiter nach Rauschen, Neukuhren, Cranz und Königsberg). Das ist die sogenannte Ringbahn, die fast die ganze Küste des Samlands entlang läuft. Nach Norden führt von Fischhausen auch die Hauptstraße nach Cranz über Palmnicken, die sich in der Nähe vom Dorf Polennen (Kruglowo) nach Königsberg gabelt. Übrige Straßen (Landwege) haben nur lokale Bedeutung.

In der nächsten Folge berichte ich über einige Orte, die nördlich von Fischhausen liegen bzw. lagen. Wie sehen sie heute aus?

Wird fortgesetzt



Der alte Wasserturm: Er blieb erhalten



Wir gratulieren ...

zum 99. Geburtstag

Schröder, Lina, aus Garbseiden, Kreis Samland, jetzt Kieselgrund 126, 2400 Lübeck 14, am 20. Dezember

zum 98. Geburtstag

Gund, Gertrude, geb. Dotzek, aus Lyck, Danziger Straße 49, jetzt B.-Pfeiffer-Straße 4, 3040 Soltau, am 21. Dezember

zum 97. Geburtstag

Siegmund, Elisabeth, geb. Kludzuweit, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Bayreuther Straße 21, 5600 Wuppertal 1, am 21. Dezember

zum 96. Geburtstag

Haupt, Marie, geb. Scharffetter, aus Possessern, Kreis Angerburg, jetzt Bethesda 2b, 6740 Landau, am 7. Dezember

Kraska, Johann, aus Morgengrund, Kreis Lyck, jetzt bei Dressler, Albblick 20, 7300 Esslingen, am 26. Dezember.

Torkler, Marie, geb. Sanio, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Wichernweg 1, 5870 Hemer, am 25. Dezember

zum 95. Geburtstag

Dora, Maria, geb. Rattay, aus Rogonnen, Kreis Treuburg, jetzt Kuxbergstieg 1, 3300 Braunschweig, am 31. Dezember

Erasmus, Gertrud, geb. Baganski, aus Tilsit, Ob. Hoffmannstraße 12, jetzt Bandelstraße 31, 1000 Berlin 21, am 26. Dezember

Linker, Rudolf, aus Gentken, Kreis Johannisburg, jetzt Kaiserin-Gisela-Straße 8, 4760 Werl, bei seiner Tochter Edith Krasowski

Marksch, Helene, geb. Beutler, aus Nickelsdorf, Kreis Wehlau, jetzt Moseler Straße 8, O-9550 Zwickau, am 26. Dezember

Michalzik, Hedwig, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Schubertstraße 23, 6082 Mörfelden-Walldorf, am 29. Dezember

Pentzek, Marie, aus Dreimühlen, Kreis Lyck, jetzt Moosbrugger Straße 17, 7750 Konstanz, am 29. Dezember

Piontek, Mia, geb. Grislawski, aus Lötzen, jetzt Stettiner Straße 4, 2400 Lübeck, am 22. Dezember

Pommereit, Helene, geb. Kehler, aus Königsberg, jetzt Weinmeisterhornweg 128, 1000 Berlin 20, am 24. Dezember

Schwabe, Elsbeth, aus Lötzen, jetzt Reichenhaller Straße 75, 8228 Freilassing, am 26. Dezember

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmung des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt.

zum 94. Geburtstag

Hoff, Gertrud, geb. Kuhr, aus Karkeln, Kreis Elchniederung, jetzt 431 Springhill Dr., Roselle IL 60172, USA, am 29. Dezember

zum 93. Geburtstag

Jablonski, Frida, aus Seegutten, Kreis Johannisburg, jetzt Meisterweg 5, 2360 Fahrenkrug, am 26. Dezember

Kuttning, Ernst, aus Wehlau, jetzt Alte Kieler Straße 172, 2370 Rendsburg, am 22. Dezember

zum 92. Geburtstag

Baumann, Martha, aus Ebenfeld, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Döringsfeld 2, 3015 Wenningsen, am 22. Dezember

Baumgart, Gustav, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Zum Bröhn 11, 3101 Wathlingen, am 27. Dezember

Toparkus, Magdalena, geb. Dinter, aus Benkheim, Kreis Angerburg, jetzt Hauptstraße 2, 4575 Menslage, am 21. Dezember

Sawitzki, Ernst, aus Farienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Voßbrinkstraße 18, 4390 Gladbeck, am 24. Dezember

Zachau, Anna, geb. Moser, aus Lissen, Kreis Angerburg, jetzt Im Nehenpohl 36, 4937 Stapelage, am 31. Dezember

Zgrzebski, Luise, geb. Czychon, aus Rundfließ, Kreis Lyck, jetzt Stückackerweg 11, 8702 Gersbrunn, am 23. Dezember

zum 91. Geburtstag

Hahn, Liesbeth, geb. Kuchenbecker, aus Thorunen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Wittenrieder Straße 23, 2905 Edewecht-Wittenriede, am 27. Dezember

Jendreizik, Hedwig, geb. Wichmann, aus Königsberg, Tiergartenstraße 38, jetzt Gulbransonstraße 31, 8000 München 71, am 1. Januar

Tupschewski, Gertrud, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Sehner Landstraße 48, 3160 Lehrte, am 23. Dezember

zum 90. Geburtstag

Birnbacher, Emma, geb. Naujokat, aus Talfriede, Kreis Ebenrode, jetzt Wiesenstraße 57, 4350 Recklinghausen, am 29. Dezember

Führer, Minna, geb. Bach, aus Ebenrode, jetzt Auf der Helle 26, 5010 Bergheim, am 28. Dezember

Hamm, Elisabeth, geb. Hardt, aus Georgenburg, Kreis Wehlau, jetzt Berliner Straße 48, 4030 Ratingen 1, am 18. Dezember

Jonaitis, Ida, aus Martinshagen, Kreis Lötzen, jetzt Immengarten 56, 4990 Lübbecke, am 28. Dezember

Kleinort, Luzia, geb. Ambrosius, aus Melno, Kreis Graudenz, jetzt Ravensburger Ring 10, 8000 München 60, am 28. Dezember

Kloß, Bruno, aus Königsberg, Tapiauer Straße 4, Hirschkrug, jetzt Osterseeon 3, 8011 Kirchseeon, am 21. Dezember

Kniza, Paul, aus Ortelsburg, jetzt Zeisigweg 1, 7302 Ostfildern, am 23. Dezember

Langhals, Willy, aus Königsberg, jetzt Havelring 6, 4300 Essen, am 22. Dezember

Neubacher, Helene, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Mühlenwurth 29, 2081 Haseldorf, am 30. Dezember

Neubacher, Marie Martha, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Am Eichholz 28, 2082 Uetersen, am 30. Dezember

Romatzki, Otto, aus Rindewiese, jetzt Ostendorfer Straße 17b, 2862 Worpswede, am 20. Dezember

Schankat, Ella, geb. Simbill, aus Auerbach, Kreis Wehlau, jetzt Bahnhofstraße 5, 2855 Stubben, am 27. Dezember

Kalweit, Gustav, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Engelbertstraße 19, 4010 Hilden, am 22. Dezember

Schiewe, Lydia, geb. Thetmeyer, aus Heinrichsfelde, Kreis Schloßberg, jetzt Niedersachsenweg 11, 2110 Buchholz 5, am 30. Dezember

Vetter, Alfred, aus Kinderhausen, Kreis Ebenrode, jetzt Seegelsteert, 2243 Albersdorf, am 28. Dezember

Zielassek, Wilhelmine, geb. Kempka, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Walhallastraße 10, 4902 Bad Salzuflen, am 31. Dezember

zum 89. Geburtstag

Bach, Elisabeth, geb. Radschun, aus Ortelsburg, jetzt Nachtweide 5c, 3300 Braunschweig, am 22. Dezember

Busemann, Olga, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Schulte Maxloh 44, 4100 Duisburg 11, am 28. Dezember

Embacher, Erna, aus Kuckerneese, Kreis Elchniederung, Markt 7, jetzt Wilhelmstraße 16, O-2356 Sellin, am 22. Dezember

Grau, Hans, Konrektor i. R., aus Talheim, Kreis Angerburg, jetzt Am Rothenbruch 49, 5200 Siegburg, am 28. Dezember

Grigull, Emma, geb. Seher, aus Eichenfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt Rue Jargua 196, Blumenau, Sante Caterina Lep 8910, Brasilien, am 25. Dezember

Grochowski, Paul, aus Mostolten, Kreis Lyck, jetzt Finkenberg 114, 2432 Lensahn, am 2. Januar

Holländer, Anna, geb. Zsillies, aus Königsberg-Land, jetzt Schillerstraße 59, 2850 Bremerhaven, am 28. Dezember

Katens, Gertrud, geb. Piotrowski, aus Lyck, Yorckstraße 16, jetzt Molkereistraße 9, 3257 Springe, am 28. Dezember

Kleszewski, Gertrud, geb. Blendek, aus Kerschken, Kreis Angerburg, jetzt BV. Ihnenstraße 4, 2057 Reinbek, am 31. Dezember

Kochanski, Gertrud, aus Lötzen, jetzt Lötzener Straße 14, 4570 Quakenbrück, am 23. Dezember

Kretschmann, Emma, geb. Malessa, aus Samplatten, Kreis Ortelsburg, jetzt Emscherstraße 171, 4690 Herne 2, am 26. Dezember

Lehmann, Adelbert, aus Osterode-Schildeck, jetzt Pommernstraße 8, 7890 Waldshut-Tiengen, am 18. Dezember

Meitsch, Grete, geb. Naujoks, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Schumannstraße 18, 5800 Hagen 1, am 21. Dezember

Naujeck, Erich, aus Gowarten, jetzt Hochholdsweg 28, 2000 Hamburg 65, am 24. Dezember

Niedzwetzki, Helene, geb. Fuleda, aus Martinshöhe, Kreis Lyck, jetzt Im Siek 2, 4930 Detmold, am 1. Januar

Nogga, Martha, geb. Kraschewski, aus Steinau, Kreis Treuburg, jetzt Schleusenstraße 69, 2400 Lübeck 1, am 21. Dezember

Orlowski, Margarete, geb. Ackermann, aus Ortelsburg, jetzt Meistersingerstraße 1a, 7000 Stuttgart 70, am 25. Dezember

Paklidat, Martha, aus Bredauen, Kreis Ebenrode, jetzt Kopernikusstraße 5, bei Metzk, 4920 Lemgo, am 27. Dezember

Schiweck, Dr. Fritz, aus Lyck, jetzt In der Eulsheck 15, 6239 Fischbach, am 24. Dezember

Schweiger, Pauline, aus Griebinnen, jetzt H.-Wrage-Straße, 2427 Malente, am 26. Dezember

Wodzich, Emil, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Passauer Straße 49/2, 8000 München 70, am 28. Dezember

zum 88. Geburtstag

Boegel, Ottilie, geb. Willuda, aus Mykossen, Kreis Johannisburg, jetzt Jütestraße 26, 4630 Bochum, am 25. Dezember

Bürckner, Martha, geb. Dziellack, aus Lötzen, jetzt Pfalzburger Straße 6, 1000 Berlin 15, am 29. Dezember

Czepukat, Clara, aus Treuburg, Danziger Straße 1, jetzt Schatzberg 10e, 7770 Überlingen, am 1. Januar

Fischer, Paul, aus Klein Engelau, Kreis Wehlau, jetzt Backstraße 6, 5206 Neunkirchen-Seelscheid 2, am 30. Dezember

Floehs, Willi, aus Moneten, Kreis Treuburg, jetzt Kirchplatz 5 a, 4708 Kamen, am 20. Dezember

Frank, Adnia, aus Narwickau, Kreis Ebenrode, jetzt Luetgenheide 11, 4404 Telgte, am 24. Dezember

Grimm, Marie, geb. Sbosny, aus Bunhausen, Kreis Lyck, jetzt Herbstbreite 6, 3504 Korbach, am 26. Dezember

Gundlack, Kurt, aus Schwönau, Kreis Bartenstein, jetzt Münchener Straße 39, 7100 Heilbronn, am 30. Dezember

Jonischkat, Anna, geb. Brandenburger, aus Göritten, Kreis Ebenrode, jetzt Bethanienstraße 5a, 4630 Bochum 4, am 20. Dezember

Kalinowski, Emilie, geb. Modzel, aus Winsken, Kreis Neidenburg, jetzt Marmelshagen 55, 4630 Bochum 1, am 20. Dezember

Kautz, Fritz, aus Revierförsterei Nickelsdorf, Kreis Wehlau, jetzt 2852 Drangstedt, am 25. Dezember

Klein, Maria, geb. Bublies, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Kolonie 4, jetzt Delmestraße 89, 2800 Bremen, am 25. Dezember

Kolpatzki, Emma, geb. Langen, aus Borken, Kreis Ortelsburg, jetzt Johannesstraße 11, 4100 Duisburg 18, am 2. Januar

Müller, Albert, aus Heinrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Coutandinstraße 17, 6082 Mörfelden-Walldorf, am 26. Dezember

Obytz, Lotte, geb. Ehleben, aus Lyck, jetzt Wendenstraße 43, 2160 Stade, am 25. Dezember

Ragnitz, Helene, geb. Fischer, aus Groß Lindenau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Fünfhauser Straße 61, 2100 Hamburg 90, am 2. Januar

Richartz, Martha, geb. Przatulla, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Hochstraße 67b, 5600 Wuppertal 1, am 30. Dezember

Skowron, Hermann, aus Plötzendorf, Kreis Lyck, jetzt Tannenweg 6, 2175 Cadenberge, am 31. Dezember

Specovius, Adolf, aus Alt Kiwitten, Kreis Ortelsburg, jetzt Nikolausstraße 37, 5300 Bonn, am 25. Dezember

Spehr, Charlotte, geb. Höpfner, aus Stahnsdorf, Kreis Schloßberg, jetzt Öschstraße 12, 7951 Berkheim-Bonlanden, am 24. Dezember

Wernicke, Eva, aus Levkojen, Kreis Wehlau, jetzt Moorring 42, 2058 Lauenburg, am 31. Dezember

zum 87. Geburtstag

Adam, Hedwig, geb. Balduhn, aus Bulitten, Kreis Königsberg-Land, jetzt Marienstraße 7, 3352 Einbeck, am 29. Dezember

Augustin, Dr. Friedrich, aus Ortelsburg, jetzt Liebigstraße 22, 8670 Hof, am 1. Januar

Beba, Anna, geb. Chilla, aus Hellengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Neue Konsulnstraße 6, 2820 Bremen 70, am 20. Dezember

Bolz, Gotthold, aus Rodental, Kreis Lötzen, jetzt Grüner Weg 17, 5952 Attendorn, am 29. Dezember

Buczilowski, Helene, aus Upalten, Kreis Lötzen, jetzt Ev. Feierabendhaus Wartburg, 3306 Lehre, am 22. Dezember

Duscha, Lisbeth, aus Rauschken, Kreis Osterode, jetzt Marienburger Straße 6, 2870 Delmenhorst, am 29. Dezember

Eggert, Gertrud, geb. Langhans, aus Sorgenau, Kreis Samland, jetzt Georg-Büchner-Straße 16, O-2500 Rostock, am 26. Dezember

Ehmke, Frieda, geb. Mensch, aus Ehrenwalde, Kreis Lyck, jetzt Kiefernweg 15, 5070 Bergisch Gladbach 2, am 20. Dezember

Haak, Gerhard, aus Königsberg, jetzt Düstruper Heide 12, 4500 Osnabrück, am 31. Dezember

Henkies, Martha, geb. Ernst, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Leuchtfeuer 2, 2208 Glückstadt, am 27. Dezember

Höpfner, Wilhelm, aus Poggenpfuhl, Kreis Königsberg-Land, jetzt Unterdorfstraße 2, 7453 Burladingen-Killer, am 23. Dezember

Huhn, Selma, aus Friedland, jetzt Im Falkenhorst 8, 5000 Köln 90, am 23. Dezember

Jenett, Lina, geb. Powalka, aus Königswalde, Kreis Lyck, jetzt Altenheim Stiemerling, 3420 Herzberg, am 31. Dezember

Kerkien, Julius, aus Wehlau, Feldstraße 3, jetzt Wirthheimer Straße 19, 6480 Wächtersbach 1, am 31. Dezember

Kleist, Gertrude, geb. Manfraß, aus Neukirch, Kreis Elchniederung, jetzt bei Maske, Mörikeweg 5, 7830 Emmendingen, am 28. Dezember

Leneweit, Friedrich, aus Tilsit, jetzt An der Jüch 47, 5060 Bergisch Gladbach 2, am 16. Dezember

Lottermoser, Erika, aus Tilsit, Hohe Straße 10, jetzt Hauptstraße 63, 2061 Kastorf, am 24. Dezember

Nogga, Martha, geb. Kraschewski, aus Kalkhof, Kreis Treuburg, jetzt Schleusenstraße 69, 2400 Lübeck 1, am 21. Dezember

Pfeffer, Erna, aus Lyck, Rothof, jetzt Altenheim Bovel 2, 2360 Negernbötel, am 21. Dezember

Plenzat, Werner, aus Tilsit, Bülowstraße 54, jetzt Ingolstädter Straße 14, 8077 Reichtshofen, am 19. Dezember

Riehl, Erich, aus Fuchsberg, Kreis Königsberg-Land, jetzt Max-Brod-Straße 13, 4600 Dortmund 14, am 21. Dezember

Roppel, Erika, jetzt Otto-Dix-Straße 6, 5090 Leverkusen 1, am 15. Dezember

Schilling, Herbert, aus Ortelsburg, jetzt Schreinerstraße 4, 5000 Köln 60, am 26. Dezember

Sturm, Erwin, aus Garbassen, Kreis Treuburg, jetzt Schreberweg 9, 4330 Mülheim, am 24. Dezember

zum 86. Geburtstag

Bartel, Minna, geb. Rodwald, aus Wundlacken, Kreis Königsberg-Land, jetzt Voßstraße 24, 2427 Malente, am 31. Dezember

Hörfunk und Fernsehen

Sonntag, 20. Dezember, 10.15 Uhr, ZDF: Wenn ich sonntags in mein Kino geh ... (Zum 75. Geburtstag der Ufa).

Montag, 21. Dezember, 19.00 Uhr, Bayern II: Der Danziger Martin Damss.

Montag, 21. Dezember, 19.20 Uhr, Bayern II: Das Ost-West-Tagebuch.

Mittwoch, 23. Dezember, 22.15 Uhr, ZDF: Weihnachten in Stalingrad (Letzte Stimmen aus der Hölle).

Sonnabend, 26. Dezember, 17.25 Uhr, ARD: „Weil in Deutschland kein Platz für sie ist" – Rußlanddeutsche auf der Suche nach der Heimat.

Sonntag, 27. Dezember, 9.30 Uhr, Deutschlandfunk: Angst vor Deutschland? Gespräche mit europäischen Nachbarn.

Sonntag, 27. Dezember, 21.15 Uhr, N3-Fernsehen: Saliwnoje war Postnicken – Ein russischer Heimatfilm aus Ostpreußen.

Mittwoch, 30. Dezember, 22.15 Uhr, ZDF: Bis hierher – und wie weiter? Rostock drei Monate danach.

Donnerstag, 31. Dezember, 11.40 Uhr, ZDF: Ansichten: Usedom

Beyer, Lina, geb. Dzewas, aus Kalkhöfen, Kreis Ebenrode, jetzt Bahnhofstraße 9, O-3211 Loitsche, am 30. Dezember

Boldt, Fritz, aus Groß Lindenau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Mörikestraße 13, 5227 Windeck-Rosbach, am 21. Dezember

Dohmann, Ida, geb. Junga, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Schleifweg 10, 3400 Göttingen, am 1. Januar

Engel, Anna, geb. Sebrowski, aus Sonnau, Kreis Lyck, jetzt Burgstraße 18, O-2030 Demmin, am 24. Dezember

Erward, Frieda, aus Tilsit, jetzt Schuckertstraße 15, 4330 Mülheim, am 23. Dezember

Jäckel, Hedwig, geb. Groß, aus Brandenburg (Degimmen), Kreis Elchniederung, jetzt Zeppelinstraße 2, 4730 Ahlen, am 31. Dezember

Jakubzick, Irma, geb. Lampe, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Bremer Weg 103, 3100 Celle, am 24. Dezember

Kassner, Arthur, aus Gumbinnen, Sodeiker Straße 4, jetzt Kaiserstraße 85, 8510 Fürth, am 24. Dezember

Kischel, Paul, aus Ortelsburg, jetzt Lange Straße 14, 4902 Bad Salzuflen, am 1. Januar

Klawe, Walter, aus Illowo, Kreis Neidenburg, jetzt Pfingstreiterstraße 26, 8493 Kötzing, am 25. Dezember

Kostowski, Ernst, aus Ortelsburg, jetzt Wörthstraße 12a, 4100 Duisburg 1, am 24. Dezember

Kutz, Arthur, aus Quednau, Kreis Königsberg-Land, jetzt St.-Anna-Weg 4, 2313 Raisdorf, am 27. Dezember

Leipe, Anni, geb. Skibbe, aus Wehlau, Pregelschleuse, jetzt Haydnstraße 10, 2000 Hamburg 50, am 23. Dezember

Lemke, Auguste, aus Tilsit, jetzt Mellinghofer Straße 351, 4330 Mülheim, am 20. Dezember

Maschitzki, Elsa, aus Königsberg, Sackheimer Kirchenstraße 31, jetzt Schwartauer Allee 104, 2400 Lübeck 1, am 29. Dezember

Ney, Margarete, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 66, jetzt Katharinenstraße 34, 7070 Schwäbisch Gmünd, am 22. Dezember

Paske, Emma, geb. Powell, aus Timber, Kreis Labiau, jetzt Herrlichkeit 220, 3077 Wietzen, am 12. Dezember

Poppel, Hedwig, aus Allgau, Kreis Elchniederung, am 28. Dezember

Robbel, Margarete, geb. Schmeling, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 9, jetzt Kienhorststraße 19, 1000 Berlin 52, am 31. Dezember

Rudlof, Emma, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Schützenwaldweg 1j, 7850 Lörrach, am 26. Dezember

Szeimies, Kurt, aus Neukirch, Kreis Elchniederung, jetzt Klanxbüllweg, 2266 Fr.-W.-Lübke-Koog, am 24. Dezember

zum 85. Geburtstag

Alsdorf, Fritz, aus Ebertann und Kiesdorf, Kreis Schloßberg, jetzt Im Heisch 1, 2353 Borgdorf-Seedorf, am 28. Dezember

Blask, Gustav, aus Steintal, Kreis Lötzen, jetzt Margaretenstraße 17, 4630 Bochum 1, am 28. Dezember

Borrowy, Wilhelm, aus Lyck, Yorckstraße 10, jetzt 2307 Strande, am 25. Dezember

Czerwinski, Otto, aus Andreken, Kreis Lyck, jetzt Horstwalder Straße 11, 1000 Berlin 49, am 29. Dezember

Czybulka, Willi, aus Scharfenrade, Kreis Lyck, jetzt Am Dornbusch 12, 3070 Nienburg, am 23. Dezember

Dietrich, Berta, geb. Gräf, aus Argemünde (Bittehnischken), Kreis Elchniederung, jetzt Karkkamp 3, 2313 Raisdorf, am 24. Dezember

Dietrich, Otto, aus Königsberg, Litauer Wall 33, jetzt Forststraße 9, 5000 Köln 71, am 23. Dezember

Ditko, Ella, geb. Pallasch, aus Lyck, Bismarckstraße 52, jetzt Neusser Weyhe 37, 4040 Neuss 1, am 31. Dezember

Joswig, Hedwig, geb. Seewalzki, aus Dimussen-Monethen, jetzt Auf dem Rosenberg 22, 5064 Rösrath 1, am 25. Dezember

Fortsetzung auf Seite 20

Landsmannschaftliche Arbeit

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 2000 Tangstedt

BEZIRKSGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 12. Januar, 17 Uhr, Treffen im Vereinslokal des „Condor" e.V., Berner Heerweg 188, 2000 Hamburg 72. Das neue Jahr soll mit fröhlicher Musik begonnen werden.

FRAUENGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 5. Januar, 16 Uhr, erstes Treffen im neuen Jahr im Vereinslokal des „Condor" e.V., Berner Heerweg 188, 2000 Hamburg 72.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71 42 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 7000 Stuttgart

Stuttgart – Sonntag, 20. Dezember, 15 Uhr, Vorweihnachtsfeier im Ratskellersaal, Stadtmitte. Geistliche Ansprache Pfarrer Scharffetter, musikalische Umrahmung Geschwister Schulmeister, Ludwigsburg, „Weihnachten" – Lesung aus dem Buch von Erika Morgenstern, Baden-Baden.

VS-Schwenningen – Donnerstag, 7. Januar, 15 Uhr, Treffen der Senioren in der Gaststätte „Hecht". Dia-Vortrag über Ereignisse in der Landsmannschaft.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Fritz Maerz, Telefon (0 89) 8 12 33 79 und 3 15 25 13, Krautheimer Straße 24, 8000 München 50

Ansbach – Sonntag, 20. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier im katholischen Pfarrsaal, Karolinenstraße 30. Ausgestaltung wieder durch Frauensingkreis und Jugendgruppe. – Auch in den vergangenen Monaten konnten wieder erfreuliche Aktivitäten verzeichnet werden. Es wurde wieder eine Reise nach Pommern, Danzig sowie Ost- und Westpreußen durchgeführt. Dabei war es sogar möglich, eine Tagesfahrt von Elbing aus übers Frische Haff nach Zimmerbude und von da aus mit einem russischen Bus nach Königsberg zu unternehmen. – Uns besuchte die Augsburger Gruppe. Nach einer Besichtigung der geschichtlich so interessanten Stadt Ansbach wurde am Nachmittag gemeinsam das Erntedankfest mit Liedern und Vorträgen gefeiert. Auch traf man sich gemeinsam mit den Schlesiern zu einem von Irma Danowski gehaltenen Dia-Vortrag über Ost- und Westpreußen. Hochinteressant und brandneu war der Bericht und Dia-Vortrag von Irma Danowski über die „Agnes-Miegel-Feiern" Ende Oktober in Königsberg, wo am letzten Wohnhaus der Dichterin in der Hornstraße 7 in Königsberg eine Gedenktafel angebracht wurde und gemeinsam mit russischen kulturellen Stellen Dichterlesungen und eine Ausstellung in der Stadthalle stattfanden.

Bamberg – Dienstag, 12. Januar, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Hotel Brudermühle in Bamberg.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 6340 Dillenburg 1

Frankfurt/Main – Montag, 28. Dezember, bis Sonntag, 3. Januar, Silvesterfahrt in das Bayerische Oberland. Abfahrt 9 Uhr vom Haus Dornbusch, Eschersheimer Landstraße 248. Die Fahrt ist bereits ausgebucht. Die Leitung hat Herrmann Neuwald, Telefon 0 69/52 20 72. – Donnerstag, 7. Januar, 14 bis 18 Uhr, Spielnachmittag, Rommé – Scrabble – Skat, im Clubraum I, Haus Dornbusch, Eschersheimer Landstraße 248. Gäste und Kiebitze sind herzlich willkommen. Die Leitung hat Herrmann Neuwald, Telefon 0 69/52 20 72.

Wiesbaden – Dienstag, 12. Januar, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Haus der Heimat, Friedrichstraße 35, Wappensaal. Helga Laubmeyer zeigt einen Dia-Vortrag „Reise nach Litauen".

Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern

Vors.: Fritz Taschke, Wismarsche Straße 190, O-2758 Schwerin

Rostock – Anfang Dezember wurden Heimatkreisgruppen gebildet. Viele kamen in den Hanse-Klub Rostock, Doberaner Straße, wo alle sehr freundlich empfangen wurden. Man konnte 12 Heimatkreisgruppen bilden, deren Leiter namentlich hier vorgestellt werden: Sophie Kinnigkeit, Ursula Preuß, Irene Störmer, Inge Witte, Ursula Erlach und Gatte, Arno Helmstädt, Fritz Bludschun, Gerhard Tietz, Gerhard Neumann und Horst Schubert. Für zwei Gruppen werden noch geeignete Leiter gesucht. Der Vorstand wünscht allen Gruppenleitern viel Erfolg bei ihrer Arbeit und dankt herzlich für die Bereitschaft.

Schwerin – Sonnabend, 19. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier in der Gaststätte „Elefant", Goethestraße 39, Schwerin. Jeder Teilnehmer wird gebeten, ein Weihnachtspäckchen im Wert von rund 10 DM mitzubringen. – Ein Jahr Heimatgruppe Insterburg in Schwerin wurde festlich begangen: Aus verschiedenen Städten, wie Wismar, Neubrandenburg, Güstrow, Gnoien, Hamburg, Lübeck, Hannover und Krefeld, reisten Mitglieder und Gäste (rund 150 Personen) an, die ihre Sympathie und heimatliche Verbundenheit zum Ausdruck brachten. Die Vorsitzende Helga Hartig begrüßte die Anwesenden und gab einen Überblick über die Zeit von der Gründung der Heimatgruppe bis zum heutigen Tag. Waren es bei der Gründung bereits 31 Mitglieder, so ist die Zahl auf 47 Personen angestiegen. Die Veranstaltungen werden immer sehr gut besucht, und man freut sich über jeden neuen Insterburger und jeden Gast, der den Weg zur Gruppe findet. Die Höhepunkte der Gruppe im Jahr 1991/92 waren unter anderem: eine Weihnachtsfeier mit Julklapp, ein tolles Frühlingsfest und ein Vortrag zu Versicherungsfragen. Georg Miethke, Geschäftsführer der Kreisgemeinschaft Insterburg in Krefeld, stellte die Arbeit und Aufgaben der Kreisgemeinschaft in Krefeld vor. Eine große Freude für die Vorsitzende war, daß sie ohne eine Grenze überwinden zu müssen, nach Krefeld zum Jahreshaupttreffen fahren konnte. Ein weiterer Höhepunkt war eine Reise nach Ostpreußen. Die Reise wurde von Helga Hartig mit einem Reisebüro gemeinsam geplant und durchgeführt. Der Aufwand und die Vorbereitungen waren sehr groß, aber dafür war die Reise ein voller Erfolg und ein großes Erlebnis. Es waren 42 Reiseteilnehmer, aus Mecklenburg/Vorpommern, aus Lübeck, Hamburg, Bad Schwartau, Kürten, sogar aus Frankfurt am Main und Oldenswort/Nordsee. Nach der Rede der Vorsitzenden wurde gemeinsam gesungen, und mit Vorträgen von Gedichten und Begebenheiten und vielen Liedern wurde es dann sehr heimatlich. Nach dem Mittagessen zeigte die mecklenburgische Folkloregruppe Schwerin ihr Können. Die Jungen und Mädchen wurden mit sehr viel Beifall bedacht. Anschließend wurde bei Kaffee und Kuchen tüchtig geschabbert und es haben sich sogar ehemalige Schulfreundinnen und Nachbarn aus der Heimat wiedergefunden. Es war eine gelungene Geburtstagsfeier, zumal auch der Vorsitzende der Heimatgruppe Hamburg, Fritz Gudat, mit seinen Mitgliedern angereist war. Ferner konnte man den Kreisvertreter Stadt Insterburg, Jürgen Bermig, aus Krefeld, und den Vorsitzenden der Heimatgruppe Hannover, Heinz Albat, begrüßen.

Landesgruppe Niedersachsen

Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 4570 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Wernerfmann, MaxEyth-Weg 3, 3112 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 3300 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 3280 Bad Pyrmont

Hannover – Das Jahresfest für die Ostpreußen aus dem Großraum Hannover findet Sonnabend, 6. Februar 1993, im Freizeitheim Döhren, Hildesheimer Straße 293, statt und beginnt um 19 Uhr. Einlaß 18 Uhr. Das Freizeitheim erreicht man mit den U-Bahnlinien 1, 2 und 8. Haltestelle Peiner Straße. Das Programm gestaltet der Hannoversche Carneval-Club. Zum Tanz für jung und alt spielt diesmal die Stimmungskapelle „Bennigser Duo-Trio-Club Combo". Eintrittskarten zu 11 DM für Mitglieder und zu 14 DM für Nichtmitglieder sind im Vorverkauf bei der Geschäftsstelle, Königsworther Straße 2, II. Stock, Zimmer 202, dienstags und donnerstags in der Zeit von 10 bis 12 Uhr erhältlich. Die Eintrittskarten sind tischweise numeriert und stehen zur Auswahl zur Verfügung. An der Abendkasse kosten die Karten 15 DM. – Zu dem inzwischen traditionell gewordenen Weihnachts-Basar hatte wieder die Frauengruppe – Basarkreis – ins HdO eingeladen. Zu Beginn begrüßte die 1. Vorsitzende Liselotte Bodeit herzlich die Besucher, gab ihrer Freude über das zahlreiche Erscheinen und Interesse Ausdruck und wünschte gemütliches Beisammensein während der kommenden Stunden. Bei der sich anschließenden Kaffeetafel mit vielen Sorten leckerer selbstgebackener, gespendeter Kuchen und Torten herrschte rege Unterhaltung und gute Stimmung. Zwischendurch wurden Lose für die Tombola angeboten, deren Gewinne freudig entgegengenommen wurden. Es war eine gelungene Veranstaltung, bei der viele Mitglieder ehrenamtlich mitwirkten, ihnen allen sei an dieser Stelle herzlicher Dank für ihr Engagement gesagt, um letztlich den Erlös für „gute Zwecke" zu verwenden, d. h. hiermit Besuche mit einem Präsent bei alten und kranken Mitgliedern zu tätigen, die früher immer bei allen Veranstaltungen anwesend waren und jetzt aus Gesundheitsgründen nicht mehr dazu imstande sind und ihnen hiermit eine Freude über das „Nichtvergessensein" zu bescheren. Liselotte Bodeit sei an dieser Stelle für die gesamte gute Organisation und ihren tatkräftigen Einsatz herzlicher Dank ausgesprochen.

Osnabrück – Dienstag, 5. Januar, 15 Uhr, Hobbykreis, GMZ Ziegenbrink. – Freitag, 8. Januar, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Café „Gertrudenberg". – Zu einem Vortrag über die Marienburg konnte Alfred Sell den Vorsitzenden des Heimatbundes Osnabrücker Land, Oberstud.-Dir. i. R. Kaspar Müller gewinnen. Die Bedeutung der Marienburg in der Geschichte sowie die Architektur dieser großartigen Burg im Osten Deutschlands schilderte Kaspar Müller ausführlich und zeigte dazu Dias und einen Video-Film. Er wies eindringlich darauf hin, daß die Geschichte des deutschen Ostens nicht in Vergessenheit geraten dürfe und daß das Brauchtum weiterhin gepflegt werden müsse. Er bot seine Hilfe an, die Gruppe bei ihren Bemühungen um die Erhaltung der Ostdeutschen Lehrschau im Bürgergehorsam zu unterstützen. – Dreißig Mitglieder nahmen die Gelegenheit wahr, eine Theateraufführung der Dittchenbühne in Elmshorn zu erleben. Nachdem man sich nach dreistündiger Busfahrt bei Kaffee und Kuchen gestärkt hatte, gab der Leiter der Dittchenbühne, Herr Neufeldt, einen kurzen Überblick über die Entstehung der Bühne und berichtete über die Tourneen, die in der Vergangenheit auch bereits in das nördliche Ostpreußen gemacht und mit großem Beifall aufgenommen wurden. „Der Patriot" stand für die Osnabrücker Gruppe auf dem Programm. Die liebevolle Ausstattung des Theaters ließ die Vorstellung zu einem Erlebnis werden. Der Wunsch wurde laut, dieses Theater wieder einmal zu besuchen.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 4000 Düsseldorf

Landesgruppe – Die Landesgruppe gibt für das Jahr 1993 folgende Termine bekannt: Landesdelegierten- und Kulturtagung am 24./25. April, Landesfrauentagung am 15. Mai. Die Geschäftsstelle Neckarstraße 23 ist vom 21. Dezember bis 31. Dezember 1992 geschlossen. In dringenden Fällen steht Herbert Frenzel, Holzstraße 7a, 5160 Düren, Telefon 0 24 21/4 21 76, zur Verfügung.

Köln – Sonntag, 20. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier im Kolpinghaus am Römerturm. Gäste sind herzlich willkommen.

Wuppertal – Schon jetzt macht die Gruppe auf ihren 40. Großen Ostpreußenball im Februar aufmerksam. Es werden wie immer rund 900 Teilnehmer erwartet. Der genaue Termin wird noch bekanntgegeben.

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Horst Schories, Klingerstraße 41, O-9030 Chemnitz, Telefon 03 71/85 07 42

Olbernhau – Die Ortsgruppe der Ost- und Westpreußen konnte auf das einjährige Bestehen in Olbernhau zurückblicken. Zum 4. Mal versammelten sich 400 Landsleute zu einer Tonbildschau im Konzert- und Ballhaus „Tivoli". Für den Vorstand eine große Freude, wurde doch die achtwöchige Vorbereitungszeit voll belohnt. Freude und Wehmut brachte die Tonbildschau von Herrn Goerke hervor. Man kann immer wieder feststellen, daß wunderschöne historische Bauten dem Zerfall preisgegeben sind. Die Umgebung von Allenstein, Lyck und Sensburg veranlaßte zum Träumen. Bedeutende Worte sprach der Oberbürgermeister von Olbernhau. Überrascht von der Vielzahl der Anwesenden brachte der Redner zum Ausdruck, daß das Zusammengehörigkeitsgefühl der Heimatvertriebenen in den neuen Bundesländern größer sei, als angenommen. Gedacht wurde der Vermißten, Verschleppten und Toten des Zweiten Weltkriegs. Ein Schmunzeln gab es bei den Gedichten in ostpreußischem Platt, gerät doch diese Mundart immer mehr in Vergessenheit. Aufnahmen von Gumbinnen und Angerapp konnten bei einer kleinen Ausstellung bewundert werden. Der Vorstand hatte sich bemüht, Adressen ausfindig zu machen, um eine erste Begegnung von Landsleuten zu ermöglichen. Es wurden weite Strecken für ein Wiedersehen in Kauf genommen. Landsleute aus Sachsen-Anhalt, Thüringen, den alten Bundesländern und der Schweiz waren gekommen, um ihre Schul- und Jugendfreundschaften aufzufrischen. Ein Dankeschön gilt dem Pächter-Ehepaar des Hauses für die zuvorkommende gastronomische Betreuung.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 2300 Kiel

Eutin – Dienstag, 5. Januar, 15 Uhr, Monatsversammlung im Vosshaus.

Glückstadt – Am Totensonntag veranstalteten die örtlichen Landsmannschaften in der Kreuzkapelle eine Feier zum Gedenken der Toten der ostdeutschen Heimatgebiete. Der aus Schlesien stammende Pastor Wolfgang Feige verband in seiner Ansprache ein Bibelwort mit dem Bericht über einen kürzlichen Besuch in seiner Geburtsstadt Grünberg. Anschließend begaben sich die zahlreichen Besucher zum „Kreuz des Ostens", wo Vertreter der Landsmannschaften und der evangelischen Kirchengemeinde Kränze niederlegten. BdV-Ortsvorsitzender Günther Blödorn sagte dabei unter anderem: „Das Kreuz ist unser Symbol geblieben." Der Männergesangverein „Concordia" umrahmte die Feierstunde mit dem Vortrag geistlicher Lieder.

Erinnerungsfoto 929



Provinzial-Lehrschmiede Königsberg – „Einst dienten wir am Pregelstrand 1929 vier Monat treu dem Schmiedestand!", heißt es auf dem Plakat vor dem Tisch in der Mitte dieser Männer„gesellschaft". Dazu schreibt unsere Leserin Inge Helwig: „Vor zwei Jahren fragte eine Leserin nach der Straße, in der sich die Provinzial-Lehrschmiede befand. Es war die Wrangelstraße. Mein Vater August Klabun bestand dort 1929 seine Prüfung als Hufschmied. Dann war er selbständig und besaß eine Schmiede in dem nach Königsberg eingemeindeten Vorort Adlig Neuendorf." Leider sind keine weiteren Angaben zu diesem Foto vorhanden. Wann die „Provinzial-Lehrschmiede der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen" umbenannt wurde, konnte die Redaktion nicht ermitteln. Im Einwohnerbuch 1941 von Königsberg (Pr) steht lediglich unter Wrangelstraße 31 (Eigentümer: Reichsfiskus, Heer. Hausverwalter: Heeresstandortverwaltung I): Heeres-Lehrschmiede. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 929" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13, leiten wir gern an die Einsenderin weiter. **hz**

Keine Advents- und Weihnachtsberichte

Alle Jahre wieder kommen unsere Landsleute überall in Stadt und Land zusammen, um die adventliche und vorweihnachtliche Zeit festlich zu begehen. Bei den vielen Berichten, die uns über die heimatlichen Feiern erreichen, ist es uns auch in diesem Jahr nicht möglich, entgegen unserer sonstigen Gepflogenheit, alle Beiträge zu veröffentlichen. Wir bitten unsere Mitarbeiter und unsere Leser dafür um Verständnis.

Aus der Fülle der Einsendungen geht hervor, daß unser ostpreußisches Brauchtum bei allen Feiern nach wie vor gepflegt wird. In den Gedanken, die in diesen Stunden nach Hause wandern, tauchen Sternsinger, Schimmelreiter und Umzüge mit dem Brummtopf auf. Gemeinsam gesungene Advents- und Weihnachtslieder, Lesungen und Gedichte ostpreußischer Dichter und Schriftsteller bringen heimatliche Atmosphäre in die von den Frauen der Gruppen festlich geschmückten Räume und Säle.

Im Schein der Kerzen sitzen unsere Landsleute bei Kaffee und Mohnstritzel oder Fladen, Pfeffernüssen und selbstgebackenem Marzipan beisammen, lauschen dem Chorgesang oder zarter Flötenmusik und erfreuen sich an Weihnachtsspielen, die von Jugendlichen und Jugendgruppen gleichermaßen dargeboten werden. Häufig kommt auch „Knecht Ruprecht" oder der „Nikolaus" und bedenkt die Kinder mit bunten Tüten voller Gebäck und Süßigkeiten.

In diesen Stunden der Besinnung spüren alle die innere Verbundenheit, sie spüren, daß die Ostpreußen, auch fern der Heimat, eine große Familie bilden. ***Ihr Herbert Ronigkeit***

Fortsetzung von Seite 18

Kannacher, Ida, geb. Leszinski, aus Tannau, Kreis Treuburg, jetzt Hauptstraße 10, O-2401 Reinstorf, am 1. Januar
Lange, Erich, aus Waldau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Kakabellenweg 34, 2330 Eckernförde, am 28. Dezember
Laschinski, Olga, geb. Buske, aus Amtal (Baltruscheiten H.), Kreis Elchniederung, jetzt Bahnhofstraße 25, 2245 Tellingstedt, am 26. Dezember
Lemke, Hedwig, aus Lyck, jetzt Schleifweg 44, 8520 Erlangen, am 27. Dezember
Loch, Wilhelmine, aus Groß Dankheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Röntgenstraße 10, 2950 Leer-Heisfelde, am 21. Dezember
Matschulat, Gertrud, geb. Torkler, aus Tannsee, Kreis Gumbinnen, jetzt Ernst-Thälmann-Straße 2, 2303 Richtenberg-Ost, am 24. Dezember
Post, Elisabeth, geb. Schamborski, aus Gumbinnen, Lindenweg 39, jetzt Hainholzweg 27, 2408 Hemmelsdorf, am 25. Dezember
Scharwies, Emma, geb. Dauskardt, aus Liebenfelde, Kreis Labiau, jetzt Berggarten 37, 4670 Lünen, am 18. Dezember
Skibba, Frieda, geb. Ragowski, aus Jungort, Kreis Gumbinnen, jetzt Falkenstraße 64, 4370 Marl-Hamm, am 26. Dezember
Somplatzki, Wilhelmine, geb. Grudzenski, aus Samplatten, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Klingelsberg 25, 5227 Windeck-Rossel, am 24. Dezember
Warlies, Frieda, geb. Ohlendorf, aus Loye, Kreis Elchniederung, jetzt Berliner Straße 2, 3006 Burgwedel 2, am 25. Dezember
Weidner, Willy, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Dorfstraße 44, 2115 Egestorf 4, am 23. Dezember
Weßkallnies, Alfred, aus Weßkallen und Lassen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Goerdeler Straße 47, 6200 Wiesbaden, am 27. Dezember

zum 84. Geburtstag

Baltruschat, Franz, aus Drusken, Kreis Ebenrode, am 22. Dezember
Borchert, Richard, aus Weidicken, Kreis Lötzen, jetzt Alter Postweg 7, 4920 Lemgo, am 30. Dezember
Czock, Berta, geb. Plebau, aus Dietrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Liliencronstraße 67, 2440 Oldenburg, am 30. Dezember
Dammin, Ella, aus Schloßbach, Kreis Ebenrode, jetzt Villenstraße 17, 6750 Kaiserslautern, am 27. Dezember
Dannenberg, Lydia, geb. Hardt, aus Klein Nuhr, Kreis Wehlau, jetzt Kopernikusstraße 8, 3400 Göttingen, am 26. Dezember
Dybowski, Richard, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Otto-Preuße-Weg 8, 2150 Buxtehude, am 21. Dezember
Frank, Martha, geb. Kuschnereit, aus Lyck, jetzt Moorgrund 63, 2000 Hamburg 70, am 24. Dezember
Gadzali, Charlotte, geb. Kerat, aus Gumbinnen, Friedrichstraße 32, jetzt Thusneldastraße 6, 5000 Köln 21, am 27. Dezember
Gricksch, Helene, geb. Kronschewski, aus Brandenburg (Degimmen), Kreis Elchniederung, jetzt Tietlinger Lönsweg 39, 3032 Fallingbostel, am 22. Dezember
Jucknewitz, Lotte, aus Eydtkau, Kapellenstraße 8, jetzt Wiesnerring 35b, 2050 Hamburg 80, am 28. Dezember
Kagelmacher, Ilse-Mika, geb. Möhrcke, aus Gubehnen, Kreis Wehlau, jetzt Grebiner Weg 9, 2427 Malente-Neversfelde, am 30. Dezember
Kalnassy von, Erna, geb. Schirrmann, aus Klein Plauen, Kreis Wehlau, jetzt Salzeck 5, O-3250 Staßfurt, am 29. Dezember
Klatt, Alfred, aus Stradauen, Kreis Lyck, jetzt Am Moore 49, 3012 Langenhagen, am 23. Dezember
Kaschub, Hans, aus Seewalde, Kreis Königsberg-Land, jetzt Marburger Straße 58, 6320 Alsfeld, am 28. Dezember
Kruschinski, Margarete, geb. Pusch, aus Kreuzingen (Skaisgirren), Kreis Elchniederung, jetzt Mellumstraße 24, 2940 Wilhelmshaven, am 24. Dezember
Kuhr, Charlotte, geb. Gulbis, aus Inse, Kreis Elchniederung, jetzt Am Tannenhof 4, 2802 Ottersberg 1, am 23. Dezember
Leuchtenberger, Horst, aus Sensburg, und Hüttenfelde, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Schöne Aussicht 3, 2322 Bad Hohwacht, am 4. Dezember
Matthes, Otto, aus Wartenhöfen (Groß Girratischken), Kreis Elchniederung, jetzt Heerstraße 36, 5483 Bad Neuenahr 1, am 29. Dezember
Matzko, Gustav, aus Sorden, Kreis Lyck, jetzt Königsberger Straße 3, 2408 Timmendorferstrand, am 25. Dezember
Mehl, Martha, aus Merunen, Kreis Treuburg, jetzt S.-Faber-Straße 1, 8562 Hersbruck, am 25. Dezember
Michel, Luise, aus Königsberg, jetzt Cornichonstraße 45, 6740 Landau, am 28. Dezember
Niklas, Lena, geb. Borkowski, aus Gebürge, Kreis Johannisburg, jetzt Schneppendahler Weg 69, 5630 Remscheid-Lennep, am 19. Dezember
Panskus, Charlotte, aus Lyck, Danziger Straße 4, jetzt Uferstraße 38, 3422 Bad Lauterberg, am 21. Dezember
Prystaw, Mathilde, geb. Schwagrik, aus Lyck, jetzt Harburger Straße 137, 2160 Stade, am 21. Dezember
Raedisch, Lisbeth, aus Gumbinnen, jetzt Föhrenhorst 79, 3180 Wolfsburg 1, am 28. Dezember
Redemund, Emma, aus Kreis Johannisburg, jetzt Bethesda, 6740 Landau
Reglitzky, Elsa, geb. Urban, aus Lindendorf, Kreis Wehlau, jetzt Max-Brauer-Heim, Hohenredder 21b, 2000 Hamburg 71, am 20. Dezember
Schäfer, Willy, aus Sokaiten, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Lohbrügger Landstraße 45, 2080 Hamburg 80, am 31. Dezember
Segatz, Herta, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Reherweg 19, 3250 Hameln, am 25. Dezember
Steffan, Friedrich, aus Jeromin, Kreis Ortelsburg, jetzt Wullenbrinkstraße 19, 4724 Wadersloh-Liesborn, am 1. Januar
Stumm, Berta, aus Ortelsburg, jetzt Gartenstraße 25, 3200 Hildesheim, am 20. Dezember
Upadek, Anna, geb. Urban, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Friedhofstraße 51, 7710 Donaueschingen, am 21. Dezember
Weichert, Paul, aus Gumbinnen, Graf-Spee-Straße 6, jetzt Höhenrandstraße 50, 7000 Stuttgart 80, am 24. Dezember
Wigger, Elli, aus Gerdauen, Kirchenstraße 7, jetzt Dorfstraße 5, 2406 Stockelsdorf, am 22. Dezember
Wisch, Minna, aus Pobethen, Kreis Samland, jetzt Grüner Weg 2, 2409 Niendorf, am 31. Dezember
Waschk, Gertrud, aus Groß Jauer, Kreis Lötzen, jetzt 3301 Veltheim, am 2. Januar
Wochnik, Margarete, geb. Behnert, aus Elbing, jetzt Virchowstraße 46b, 2940 Wilhelmshaven, am 22. Dezember

zum 83. Geburtstag

Bajohr, Max, jetzt Hersigkeimerstraße 23, 7000 Stuttgart 40
Bendig, Kurt, aus Friedeberg (Lebbeden), Kreis Elchniederung, jetzt Erfurter Straße 8, 6580 Idar-Oberstein 2, am 20. Dezember
Bondzio, Willy, aus Reuschenfeld, Kreis Lötzen, jetzt Corrensring 1a, O-6822 Rudolstadt, am 26. Dezember
Crispin, Frieda, aus Gilkendorf, Kreis Elchniederung, jetzt Hauptstraße 6, 6380 Bad Homburg v. d. H., am 30. Dezember
Dorka, Ernst, aus Bärenbruch, Kreis Ortelsburg, jetzt Alsenstraße 16, 5603 Mainz-Castell, am 20. Dezember
Galla, Viktoria, geb. Glomsda, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Thomasstraße 58, 4350 Recklinghausen, am 22. Dezember
Gayk, Karl, aus Mingfen, Kreis Ortelsburg, jetzt Friesenstraße 28b, 4350 Recklinghausen, am 31. Dezember
Gipner, Helmut, aus Lyck, Danziger Straße 5, jetzt Bunzlauer Straße 37, 5200 Siegburg, am 20. Dezember
Heinrich, Otto, aus Scharfenrade, Kreis Lyck, jetzt A-Köbis-Weg 1, O-2402 Wismar, am 1. Januar
Hennig, Thusnelda, aus Goldbach, Kreis Wehlau, jetzt Ahornweg 12, 2210 Itzehoe, am 27. Dezember
Jolisch, Albert, aus Eichhagen, Kreis Ebenrode, jetzt 2321 Klein Meinsdorf, am 26. Dezember
Konrodat, Otto, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Scheffelstraße 12a, 7700 Singen, am 26. Dezember
Korth, Martha, aus Heiligenbeil, jetzt Malkwitzer Weg, 2027 Malente, am 22. Dezember
Krumat, Grete, geb. Plaschkies, aus Karkeln, Kreis Elchniederung, jetzt Oldesloer Straße 46, 2360 Bad Segeberg, am 22. Dezember
Lau, Konrad, aus Pobethen, Kreis Samland, jetzt Rosenweg 7, 7801 Opfingen, am 27. Dezember
Mantei, Dr. Gerda, geb. Hagen, aus Lyck, Hindenburgstraße, jetzt Am Kapitelfeld 20, 7090 Ellwangen, am 24. Dezember
Much, Emil, aus Lyck, Ludendorffstraße 1, jetzt Kornstraße 66, 3380 Goslar, am 29. Dezember
Müller, Elsa, geb. Christokat, aus Gumbinnen, Königstraße 35, jetzt Liegnitzer Straße 39, 5300 Bonn 1, am 28. Dezember
Neumann, Fritz, aus Knöppelsdorf, Kreis Königsberg-Land, jetzt Naheweg 1, 4800 Bielefeld 11, am 26. Dezember
Pauli, Rudolf, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Bergstraße, jetzt Kiefernweg 3, 6360 Friedberg, am 23. Dezember
Salz, Anni, aus Kreis Johannisburg, jetzt Neustadter Straße 5, 6740 Landau, am 20. Dezember
Samland, Amalie, geb. Büttner, aus Quednau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Am Preßwerk 25, 4800 Bielefeld 14, am 24. Dezember
Schaak, Metsa, geb. Artschwager, aus Hoheneiche (Budehlischken), Kreis Elchniederung, jetzt Pirschgang 2b, 2053 Schwarzenbek, am 29. Dezember
Schulz, Berta, geb. Roßmannek, aus Hügelwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Königsberger Straße 22, 5140 Erkelenz, am 26. Dezember
Schwendrat, Fritz, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 11, jetzt Oppelner Straße 8, 4443 Schüttorf, am 26. Dezember
Stascheit, Ernst, aus Plein, Kreis Elchniederung, jetzt Osterkampskamp 46, 4540 Lengerich, am 20. Dezember
Troyke, Herbert, aus Schirrau, Kreis Wehlau und Königsberg, jetzt Hopfenstraße 35, 6450 Hanau, am 29. Dezember
Wiese, Fritz, aus Wehlau, Gartenstraße 18, jetzt Heckenweg 6, 7300 Esslingen, am 26. Dezember
Witt, Alfred, aus Königsberg, Schefnerstraße 9, 2000 Hamburg 53, Achtern Born 133, am 27. Dezember

zum 82. Geburtstag

Bahlo, Erna, geb. Bockowski, aus Gebürge, Kreis Johannisburg, jetzt Gartenstraße, 4650 Gelsenkirchen, am 16. Dezember
Bednarz, Grete, geb. Gasewski, aus Osterode, jetzt Schifflerweg 5, 5427 Bad Ems, am 29. Dezember
Bergen, Lina, geb. Bechtloff, aus Schwarzberge, Kreis Lyck, jetzt Sittardsberger Allee 73, 4100 Duisburg 28, am 25. Dezember
Bleyer, Charlotte, geb. Belling, aus Altbruch, Kreis Ebenrode, jetzt Steenkamp 23, 2427 Malente, am 26. Dezember
Didscus, Elly, geb. Rosengart, aus Wehlau, Freiheit 2, jetzt Tabulatorweg 14, 2000 Hamburg 74, am 29. Dezember
Dobat, Erich, aus Rehbusch, Kreis Ebenrode, jetzt Auf dem Felde 23, 4830 Gütersloh 12, am 24. Dezember
Fahrun, Gertrud, aus Seedorf, Kreis Lyck, jetzt Dürener Straße 18, 4630 Bochum 7, am 28. Dezember
Festerling, Georg, aus Neukirch, Kreis Elchniederung, jetzt Sonnenweg 24, 3000 Hannover 1, am 21. Dezember
Froese, Hedwig, geb. Kuckuck, aus Neufrost, Kreis Elchniederung, jetzt Reuterstraße 20, 7302 Ostfildern, am 21. Dezember
Gallein, Otto, aus Ossafelde (Endrejen), Kreis Elchniederung, jetzt Stadter Straße 6, 2154 Apensen, am 24. Dezember
Grünheid, Willi, aus Kühnbruch, Kreis Wehlau, jetzt Ginsterweg 1, 4543 Lienen, am 31. Dezember
Halbow, Marie, geb. Urban, aus Ortelsburg, jetzt Pinneberger Chaussee 81a, 2000 Hamburg 54, am 2. Januar
Henk, Hedwig, geb. Podien, aus Groß Friedrichsdorf, Kreis Elchniederung, jetzt Rählege 35, 4530 Ibbenbüren, am 29. Dezember
Holldack, Fritz, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Schweriner Straße 15, 2150 Buxtehude, am 31. Dezember
Kallweit, Marta, geb. Podszus, aus Balten (Baltruscheiten K.), Kreis Elchniederung, jetzt Im Häußlersfeld 15, 7590 Achern, am 20. Dezember
Kensy, Ottilie, geb. Kerstan, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Neuer Weg 11, 2179 Ihlienworth, am 1. Januar
Kniza, Lotte, geb. Kaschub, aus Ortelsburg, jetzt Zeisigweg 1, 7320 Ostfildern 3, am 1. Januar
Kloss, Gertrud, aus Talussen, Kreis Lyck, jetzt Grabenstraße 1, 4722 Ennigerloh, am 27. Dezember
Knoop, Elisabeth, aus Groß Trakehnen, jetzt Im Klöterbusch 18, 2150 Buxtehude, am 22. Dezember
Korn, Elisabeth, geb. Klawe, aus Neidenburg, jetzt Bohldamm 26, 3110 Uelzen1, am 23. Dezember
Koßmann, Erich, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Sieker Landstraße 162, 2070 Großhansdorf, am 27. Dezember
Kostrewa, Gottlieb, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Schachtstraße 115, 4370 Marl, am 24. Dezember
Kroek, Elli, geb. Aschmoneit, aus Gumbinnen, Roonstraße 3, und Großstangenwald, jetzt Große Straße 40, O-2064 Penzlin, am 26. Dezember
Kutz, Bruno, aus Schönhofen, Kreis Treuburg, jetzt Paradiesweg 34, 4500 Osnabrück, am 21. Dezember
Littwin, Richard, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Ziggel 8, 3130 Lüchow, am 27. Dezember
Lojewski, Augusta, geb. Kudies, aus Petzkau, Kreis Lyck, jetzt Oderstraße 14, 2409 Scharbeutz, am 30. Dezember
Lyhs, Martha, aus Kleschen, Kreis Treuburg, jetzt R.-Breitscheid-Straße 29, O-2712 Crivitz, am 23. Dezember
Neu, Anna, geb. Jack, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Dorfstraße 35, O-2601 Gerdshagen, am 23. Dezember
Olbrisch, Charlotte, aus Groß Schiemanen, jetzt Heese 12, 3100 Celle, am 28. Dezember
Osygus, Martha, geb. Schade, aus Ortelsburg, jetzt R.-Koch-Straße 16, 5090 Leverkusen 3, am 23. Dezember
Passarge, Lisbeth, geb. Fischer, aus Gumbinnen, Moltkestraße 18, jetzt W.-Strauß-Straße 23, 4050 Mönchengladbach, am 31. Dezember
Pauli, Marie-Luise, geb. Bier, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Kiefernweg 5, 6360 Friedberg, am 21. Dezember
Petter, Martha, aus Aschpalten, Kreis Elchniederung, jetzt Föhrenweg 3, 2842 Lohne, am 26. Dezember
Pietsch, Anna, geb. Rudat, aus Gumbinnen, Parkstraße 5, jetzt Hauptstraße 6, O-9707 Rothenkirchen, am 21. Dezember
Puddig, Willi, aus Karkeln, Kreis Elchniederung, jetzt 2241 Offenbüttel, am 20. Dezember
Purmann, Erna, aus Königsberg, Plantage 16, jetzt Schönemoorer Straße 93a, 2870 Delmenhorst, am 29. Dezember
Rieberoth, Kurt, aus Lyck, Yorckstraße 1, jetzt Thüringer Straße 4, 4450 Lingen, am 22. Dezember
Rieleit, Erich, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Schloßstraße 5, jetzt Göteborger Straße 53, 2820 Bremen 77, am 20. Dezember
Roesner, Gertrud, geb. Weller, aus Gumbinnen, Poststraße 22, jetzt Poststraße 20, 3108 Winsen/Aller, am 20. Dezember
Romeiks, Margarete, geb. Gärtner, aus Quednau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Hauptstraße 24, 2210 Heiligenstedtenerk, am 30. Dezember
Romanowski, Otto, aus Gumbinnen, Poststraße 9, jetzt R.-Deutsch-Straße 68, O-9381 Görbersdorf, am 27. Dezember
Rosowski, Fritz, aus Ortelsburg, jetzt Königsberger Straße 13, 5205 St. Augustin 1, am 30. Dezember
Schade, Anna, geb. Wichmann, aus Ortelsburg, jetzt Kieler Straße 6, 2077 Trittau, am 26. Dezember
Skibbe, Gerda, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Bevenser Weg 10, 3000 Hannover 61, am 29. Dezember
Steinke, Otto, aus Memelwalde, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Prof.-Schirmeyer-Straße 58, 4500 Osnabrück, am 22. Dezember
Strucks, Emmi, geb. Großmann, aus Gerdauen, Markt 10, jetzt Hemmstraße 343c, 2800 Bremen 1, am 19. Dezember
Stutzki, Erich, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 49, jetzt Fasanenbusch 12, 2870 Delmenhorst, am 30. Dezember
Topka, Luise, geb. Skrotzki, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Zollhaus, 4459 Eschebrügge-Dorf, am 2. Januar
Wenghoefer, Magdalena, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt Hutsweg 25, 5249 Hamm, am 26. Dezember
Wrobel, Adolf, aus Klein Lasken, Kreis Lyck, jetzt Engelsprung 13, 5460 Linz, am 27. Dezember
Zeisler, Else, geb. Krause, aus Kumkeim, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Krokusweg 22b, 6382 Friedrichsdorf
Zabback, Lotti, geb. Kadelka, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Tondernstraße 10, 2000 Wedel, am 26. Dezember
Zollonz, Ludwig, aus Orlau, Kreis Neidenburg, jetzt Gertrudenstraße 72, 4220 Dinslaken, am 20. Dezember

zum 81. Geburtstag

Alkewitz, Meta, geb. Steiner, aus Lengfriede, Kreis Ebenrode, jetzt Schulstraße 2, O-3721 Cattenstedt, am 29. Dezember
Ambraß, Martha, geb. Stephan, aus Neuschleuse (Jedwilleiten), Kreis Elchniederung, jetzt Marktstraße 13, 4050 Mönchengladbach 2, am 30. Dezember
Bartholomeyzick, Marie, geb. Kaminski, aus Waltershöhe, Kreis Lyck, jetzt Bleekenweg 1, 3302 Cremlingen, am 2. Januar
Böhmke, Herta, geb. Dagott, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Waldstraße 26 b, 2405 Ahrensbök, am 30. Dezember
Brebeck, Ernst, aus Konnegen, Kreis Heilsberg, jetzt Siedlerstraße 1, Ebstorf, am 29. Dezember
Conrad, Alfred, aus Zinten, jetzt Auf der Worth 11, 4503 Dissen, am 22. Dezember
Czerwinski, Hermann, aus Glinken, Kreis Lyck, jetzt Weilandstraße 15, 5272 Wipperfürth, am 21. Dezember
Dautert, Gustav, aus Wilmsdorf, Kreis Wehlau, jetzt Alter Postweg 15, 2724 Sottrum-Fährhof, am 25. Dezember
Engel, Artur, aus Goldenau, Kreis Lyck, jetzt Schulstraße 20, O-9533 Wilkau-Haßlau, am 26. Dezember
Engert, Wilhelm, aus Lyck, jetzt Seniorenheim „Lahnblick", Lahnstraße 70, 5427 Bad Ems, am 20. Dezember
Glitza, Julius, aus Warchallen, Kreis Neidenburg, jetzt Im Schanzbuck 48, 7180 Crailshaim, am 29. Dezember
Greszik, Helene, aus Lötzen, jetzt Julius-Leber-Weg 1–3, 2210 Itzehoe, am 23. Dezember
Grigoleit, Paul, aus Schöppenfelde, Kreis Gumbinnen, jetzt Seydlitzstraße 2 a, 1000 Berlin 49, am 2. Januar
Grigowski, Paul, aus Angerburg, jetzt Kirchhofstraße 17, 3100 Celle, am 20. Dezember
Gruber, Lina, geb. Haselein, aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Von-Brummer-Straße 11, 2168 Drochtersen, am 26. Dezember
Herzmoneit, Hedwig, geb. Borowy, aus Garbassen, Kreis Treuburg, jetzt Neißestraße 36, 8300 Landshut-Auloh, am 20. Dezember
Jaede, Ortrud, aus Königsberg, Spandienen, jetzt Brockestraße 58, 2400 Lübeck 1, am 22. Dezember
Jerwin, Erich, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Jacob-Kaiser-Straße 7, 6400 Fulda, am 24. Dezember
Jutzas, Ernst, aus Kreuzingen (Skaisgirren), Kreis Elchniederung, jetzt Muncloh 21, 3042 Munster, am 26. Dezember
Katzmarzik, August, aus Windau, Kreis Neidenburg, jetzt Konrad-Adenauer-Straße 24, 5810 Witten 1, am 29. Dezember
Kitt, Margarete geb. Thoenus, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Michaelshöhe 16, 5068 Odenthal 1, am 22. Dezember
Kommorowski, Elisabeth, geb. Braasch, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Valparaisostraße 20, 2000 Hamburg 50, am 29. Dezember
Krapiau, Fritz, aus Sawadden, Herbsthausen und Benkheim, Kreis Angerburg, jetzt Flörsel 34, 4710 Lüdinghausen, am 24. Dezember
Kratzat, Erich, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Altendorfer Weg 5, 4670 Lünen, am 24. Dezember
Lassek, Rudolf, aus Kleineppingen, Kreis Neidenburg, jetzt Siedlung Süd 10, 3333 Büderstedt, am 30. Dezember
Lojewski, Hedwig, geb. Schwidder, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Ostlandring 9, 5828 Ennepetal 1, am 28. Dezember
Lux, Gustav, aus Weißengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Mohnweg 8, 8602 Pettstadt, am 21. Dezember
Malessa, Wilhelm, aus Wissowatten, Kreis Lötzen, jetzt Friedrich-Engels-Straße 19, O-2600 Güstrow, am 20. Dezember
Neiss, Reinhold, aus Königsberg-Stadt und Kreis Elchniederung, jetzt Falkstraße 96, 4100 Duisburg 1, am 23. Dezember
Neu, Anna, aus Kreis Allenstein, jetzt Klingbachstraße 50, 6740 Landau/Pfalz, am 11. Dezember
Ohmke, Helene, aus Budewg (Neuhof-Reatischken), Kreis Elchniederung, jetzt Albert-Schweitzer-Straße 17, 7302 Ostfildern, am 24. Dezember
Pangritz, Herta, geb. Ennulat, aus Kreuzingen (Skaisgirren), Kreis Elchniederung, jetzt Amselstraße 19, 5620 Velbert 11, am 26. Dezember

Fortsetzung auf Seite 22

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Allenstein-Land

Kreisvertreter: Leo Michalski, 5630 Remscheid 1, Adolf-Westen-Straße 12, Telefon (0 21 91) 2 45 50 oder 58 81. Geschäftsstelle: Gemeindeverwaltung Hagen a. T. W., 4506 Hagen a. T. W., Postfach 12 09, Telefon (0 54 01) 9 77-0

Ehrenfriedhof in Allenstein – Im November fand in Allenstein-Jakobsberg die Einweihung des von Mitgliedern der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit aus Spendenmitteln – auch aus unserer KG. – wiederhergestellten Ehrenfriedhofs des Ersten Weltkrieges statt. Vor zahlreichen Teilnehmern von hüben und drüben und einigen Ehrengästen, darunter dem Militärattaché der Deutschen Botschaft in Warschau, Peter Köhler, sowie hochrangigen Angehörigen des polnischen Militärs und dem Vertreter der Generalkonsulin in Danzig, Wolfgang Fischer, nahmen Prälat Bonislaw Magdziarz und Pastor Franz Duda gemeinsam die Einweihung des Hauptkreuzes und der ersten Kreuze der über 800 Gefallenen und hier zur letzten Ruhe Gebetteten des Ersten Weltkrieges (1914–1918) vor. In der Totenehrung durch den Vorsitzenden der Allensteiner Gesellschaft DM, Walter Angrik, und in der Festansprache durch den stellvertretenden Vorsitzenden der Allensteiner Stadtkreisgemeinschaft, Joachim Hufenbach, wurde der Tragödie gedacht, die in zwei Weltkriegen über Deutschland und Polen hereinbrach, und die Notwendigkeit zur Versöhnung und Verständigung zwischen Deutschen und Polen beschworen. Das Allensteiner Blasorchester gab den Feierlichkeiten durch Abspielen des „Ostpreußenliedes" und des Totenliedes „Ich hat' einen Kameraden" einen würdigen Rahmen. KG. wurde durch Herbert Monkowski (Jomendorf) vertreten. – Wir haben der Allensteiner Gesellschaft DM für die geleistete Arbeit und die Organisation zu danken.

Heimatbrief 1992 – Eine Gruppe Aktiver aus Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen fand sich in Hagen/Teutoburger Wald ein und brachte den Heimatbrief Nr. 23/92 zum Versand, damit er allen Interessenten – auch allen Schriftleitern nach dem Stand Dez./1992 – zu Weihnachten auf dem Gabentisch liegt. Der neue Heimatbrief ist 160 Seiten stark und hochaktuell. Der Schriftleiter dankt allen Einsendern für die interessanten Artikel und sieht für kommende Jahresausgaben der Übersendung geeigneter Materials dringend entgegen. Einige noch nicht veröffentlichte Arbeiten werden demnächst Berücksichtigung finden. Die Auflage 1992 wurde wegen des hohen Bedarfs von 5500 auf 8000 Exemplare gesteigert. Damit kommen Kosten von etwa 35 000 DM auf den Kreisausschuß zu. Die Rechnung wird Anfang Januar 1993 präsentiert. Der Heimatbrief finanziert sich aus freiwilligen Spenden unserer Leser. Wer wiederum oder erstmals zu Spenden bereit ist, möge bedenken, daß Zahlungseingänge im Januar 1993 über den Berg helfen. Der Schatzmeister hat Rechenschaft auf Seite 130/131 des letzten HB abgegeben. Der Kreisausschuß wünscht eine angenehme Lektüre.

Angerburg

Kreisvertreter: Friedrich-Karl Milthaler, Tel. (0 46 25) 2 17, Görrisau, 2381 Silberstedt. Geschäftsstelle und Archiv: Herbert Lehmann, Institut für Heimatforschung, Tel. (0 42 61) 8 37 67, Gerberstraße 12, 2720 Rotenburg (Wümme)

Zur 35. heimatpolitischen Arbeitstagung am 20./21. März 1993 im Heimatmuseum in Rotenburg (Wümme) werden wieder der Landkreis Rotenburg (Wümme) als Patenschaftsträger und die Kreisgemeinschaft Angerburg gemeinsam einladen. „Heute im südlichen und im nördlichen Ostpreußen" wird das Generalthema sein. Als Referenten haben zugesagt Prof. Dr. Udo Arnold, der 1992 eine mehrmonatige Gastprofessur in Thorn hatte und Dietrich Wawzyn mit seiner neuen Filmproduktion: „Heimkehr ins verbotene Land, Ostpreußen zwischen Nehrung, Elchwald und Rominten", sowie Hartmut Syskowski, der als Touristik- und Medienberater für das nördliche Ostpreußen tätig ist. Das Elchessen wird als Tradition wieder angeboten werden.

Ein 1. Angerburger Treffen in Mitteldeutschland findet am 17./18. Juli 1993 in Güstrow in Mecklenburg-Vorpommern statt. Dazu sind ganz besonders unsere Landsleute aus dem Kreis Angerburg und aus den Nachbarkreisen, die jetzt in Mecklenburg-Vorpommern, in Brandenburg, in Berlin, in Sachsen-Anhalt, in Thüringen und in Sachsen leben, herzlich eingeladen. Günstige Übernachtungsmöglichkeiten bestehen am Veranstaltungsort, der ehemaligen Pädagogischen Hochschule mit Internat und Mensa. Anmeldungen sind ab sofort möglich bei Günther Büttner, Pustekowstraße 29, O-2600 Güstrow, Telefon 0 38 43-3 40 53. Es ist der Wunsch der Kreisgemeinschaft Angerburg, allen Landsleuten die Tür zu unserer Gemeinschaft ganz weit aufzumachen, nachdem diese seit 1945 rund 47 Jahre für die meisten fest verschlossen war.

Die 39. Angerburger Tage im Patenkreis Rotenburg (Wümme) finden am 11./12. September 1993 statt. Erstmals haben wir eine Gruppe unserer Landsleute, die noch heute in unserem Heimatkreis Angerburg wohnen, bei uns zu Gast. Da die Unterbringungsmöglichkeiten für eine Übernachtung in und um Rotenburg (Wümme) sehr begrenzt sind, empfiehlt es sich sehr, schon heute die Liste der Hotels, Gasthöfe und Pensionen, die infrage kommen für eine direkte Bestellung des einzelnen, anzufordern bei der Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft Angerburg, Gerberstraße 12, 2720 Rotenburg (Wümme), Telefon 0 42 61-8 37 67. Zu allen drei Veranstaltungen sind schon heute alle ganz herzlich eingeladen. Durch unsere Teilnahme bekunden wir unsere Liebe und Treue zu unserer ostpreußischen Heimat.

Der Angerburger Heimatbrief, Heft 111, kann aus technischen Gründen erst einige Wochen nach Weihnachten und Neujahr erscheinen. Seine Empfänger werden um ihr Verständnis dafür gebeten. Die Weihnachtsgrüße werden sie in einem gesonderten Rundschreiben mit der Liste der Übernachtungsmöglichkeiten in und um Rotenburg/W. sowie einer Liste der Bücher und Druckschriften, die jeder noch rechtzeitig bei der Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft Angerburg – Adresse wie vor – zu Weihnachten als ein heimatbezogenes Geschenk für Verwandte und Freunde bestellen kann. Der Angerburger Heimatbrief mit seinen nun schon 110 Heften in den 47 Jahren seit der Flucht und Vertreibung und die Bücher, die die Kreisgemeinschaft Angerburg herausgegeben hat, insgesamt sind es 10 Titel, bleiben auch weiterhin zusammen mit der Wochenzeitung „Das Ostpreußenblatt" die Brücke zu unserer ostpreußischen Heimat.

Ebenrode (Stallupönen)

Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Lindenstraße 14, 2112 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 40) 5 38 46 40, Kulenkamp 6, 2000 Hamburg 63

Liebe Landsleute – ein weiteres arbeitsreiches Jahr für die Angehörigen unserer Schicksalsgemeinschaft liegt hinter uns. Ein besonderes Anliegen der Kreisvertretung war unter anderem die Erfassung von Anschriften der Landsleute aus den neuen Bundesländern, die oft erstmalig Verbindung zur Kreisgemeinschaft erhielten. Viele Briefe erreichten uns, worin oft die Begegnung mit Nachbarn und Freunden aus der ostpreußischen Heimat nach fast fünf Jahrzehnten anläßlich unserer Heimattreffen geschildert worden ist. Mit großer Dankbarkeit wurde dabei gleichzeitig die mühevolle Kleinarbeit der gewählten Vertreter der Kreisgemeinschaft gewürdigt. Große Aufgaben brachte ebenfalls die nunmehr erfolgte Öffnung des Königsberger Gebietes. Eine große Anzahl von Landsleuten nahm die Gelegenheit wahr, die Heimat aufzusuchen. Im 29. Heimatbrief werden eine ganze Reihe von Reiseberichten veröffentlicht. Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit der Kreisvertretung lag in der zurückliegenden Zeit in der Vorbereitung und Durchführung von Hilfsaktionen für die heutige Bevölkerung in der Heimatregion. Dabei ging es uns auch ganz besonders um die Betreuung der bisher erfaßten rußlanddeutschen Familien. Danken möchte ich an dieser Stelle allen, die unser Bemühen dort im Kreis Ebenrode unterstützt haben. Dieser Dank gilt aber auch den vielen Spendern, durch deren Hilfe der 29. Heimatbrief gedruckt und zum Versand gebracht werden konnte. Wir, die gewählten Vertreter, dürfen Ihnen wiederum versichern, daß wir auch künftig für Sie alle, für die Belange der Kreisgemeinschaft da sein werden. Ich wünsche Ihnen ein friedvolles Jahr 1993. Ihr Kreisvertreter Paul Heinacher.

Elchniederung

Kreisvertreter: Horst Frischmuth, Telefon (05 11) 80 40 57, Hildesheimer Straße 119, 3000 Hannover 1

Dringender Hilferuf aus Kuckerneese – Eine bestürzende Nachricht aus Kuckerneese erreichte mich auf Umwegen. Die Hindenburgschule ist im Oktober abgebrannt! Über Ausmaß und Schadenshöhe ist mir leider nichts bekannt, doch soll auch die gesamte computerunterstützte Schulverwaltungseinrichtung zerstört sein. Die Eltern, der Schuldirektor und der Bürgermeister wissen keinen Rat und bitten uns um Mithilfe, die Schule wieder betriebsfähig zu machen. Der dringende Appell ist in gebrochenem Deutsch von dem Wolgadeutschen Theodor Schröder (in der Chausseestraße) aufgeschrieben, vom Schuldirektor und Bürgermeister unterzeichnet und mit einem Stempel versehen. Ich meine, dieser Hilferuf sollte nicht ungehört an uns vorübergehen. Ist er nicht ein echter Anlaß und geeignet, den russischen und litauischen Menschen zu zeigen, daß wir willens sind, einander entgegenzukommen und zu helfen! Deshalb rufe ich alle Heimatleute – besonders die ehemaligen Kuckerneese – auf zu einer gezielten Spendenaktion, bei der jeder beweisen kann, daß er der ehemaligen Heimat auch heute noch treu geblieben ist. Eine finanzielle Unterstützung erscheint als 1. Hilfe am schnellsten und machbarsten; sekundär werden natürlich auch geeignete Materialspenden von Nutzen sein. Einer von uns wird mit einem Baufachmann nach Kuckerneese hinfahren und unter Kontaktaufnahme mit den zuständigen Stellen dafür sorgen müssen, daß unsere Hilfe auch wirklich zweckdienlich eingesetzt wird. Bitte Geldspenden unter dem Stichwort „Schule Kuckerneese" auf das Konto der Kreisgemeinschaft Nr. 231 00–302 beim Postgiroamt Hannover, BLZ 250 100 30, überweisen. Fragen bezüglich Materialspenden und weiterer Vorschläge zur Mithilfe an Manfred Allies, Heimgarten 45, 2110 Buchholz, Tel. 0 41 81/62 41, oder an unseren Kreisvertreter Horst Frischmuth.

Gerdauen

Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 2370 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 2000 Hamburg 70

Rückblick – Ein kurzer Rückblick auf das fast verflossene Jahr 1992 zeigt, daß für unsere Heimatkreis-Gemeinschaft das Jahr „sprichwörtlich" mit Pauken und Trompeten begann, denn das Heeresmusikkorps 6 spielte zu Gunsten der „Hilfsaktion Kreis Gerdauen" in der Nordmarkhalle unserer Patenstadt Rendsburg. Aufgrund des Spendenaufrufes gelang es auch mehreren Landsleuten großangelegte Paketaktionen zu arrangieren oder die „Spielsucht" der Einheimischen mit einzubeziehen. Unser Patenschaftsträger, der Kreis RD-E, krönte dann diese Eigeninitiativen mit der Bereitschaft, die Durchführung des Hilfskonvois nach Gerdauen, Nordenburg, Klein Gnie und Kaydann Ende April zu übernehmen. Zwischenzeitlich wurden die Unstimmigkeiten innerhalb des Vorstandes unserer Kreisgemeinschaft beendet. Die sonst in jedem Frühjahr einberufene Vorstandssitzung mußte aus zeitlichen und finanziellen Gründen ausfallen und wurde dem Hauptkreistreffen im Sept. in RD vorgeschaltet. Der Heimatbrief Nr. 9 konnte wiederum rechtzeitig vor den großen Sommerferien fertiggestellt und verschickt werden. Wegen nicht zu erschwingenden Saalmieten mußten kurzfristig das alljährliche große Treffen von Münster nach Rendsburg verlegt werden. Auch hier bekundeten die Vertreter der Patenschaftsträger des Kreises RD-E der Stadt Rendsburg die Weiterführung dieser fast 40jährigen Patenschaft. In der gleichzeitig tagenden Gründungsversammlung der Kreisgemeinschaft Gerdauen e.V. wurde dann ein neuer Vorstand und der o. a. Kreisvertreter gewählt. Eine kleine Auflage der Chronik Gerdauen wurde mit Hilfe unserer Paten erstellt und kann weiterhin beim Kreisvertreter angefordert werden. Als Vorgriff auf den 2. Hilfstransport im Frühjahr 93 gelang es wiederum Marianne Hansen im September ein erneutes Wohltätigkeitskonzert mit dem in Auflösung begriffenen Heeresmusikkorps 6 und des Amtsfeuerwehrmusikzuges Hademarschen „auf die Beine" zu stellen.

Heimatbrief – Wenn Sie diese Zeilen lesen, liebe Landsleute, kann es sein, daß Sie gleichzeitig mit der Post den bereits angekündigten Heimatbrief Nr. 10 und die Broschüre „Flucht und Vertreibung" bereits erhalten haben. Ich wünsche Ihnen eine nachdenkliche Lesestunde in dieser besinnlichen Adventszeit in der, wie auch in den Weihnachtstagen, die Gedanken mehr denn je in unsere schöne, ostpreußische Heimat wandern.

Goldap

Kreisvertreter: Stephan Grigat, Telefon (0 52 31) 3 71 46, Sachsenstraße 10, 4930 Detmold

Volksschule Goldap Jahrgang 1927 bis 1930 – Ihr lieben Ehemaligen! Zum ersten Mal findet ein Klassentreffen der Volksschule Goldap vom 30. Juli bis 1. August 1993 im Ostheim in Bad Pyrmont mit Ehefrauen statt. Der Tagespreis mit Vollpension und Unterkunft beträgt pro Person etwa 60 DM; Einzelzimmerzuschlag 10 DM usw. Unsere Jahrgänge 27 bis 30 haben sicherlich viel versäumt, daß sie sich erst nach ca. 50 Jahren zum ersten Mal treffen, was wohl Kriegs- und Nachkriegswirren mit sich gebracht haben. Die Schüler und Schülerinnen der Jahrgänge 1923–24 konnten sich im Gegensatz dazu schon jahrzehntelang treffen. Mit guter Zuversicht wollen wir nun dieses Wagnis auch starten. Bis zum 30. 11. 92 hatte ich bereits einige Zusagen erhalten. Siegfried Sadowski, Hans Schöneck, Siegfried Schrader, Hellmut Borkowski (Einzelzimmer). Hans Hübner mit Frau, Klaus Rogall mit Frau, Horst Kowalzki mit Frau, Bruno Sablowski und Frau, Richard Saggau und Renate, geb. Hohmann, Hans G. Kreuzberger mit Frau, Otto Langbein mit Frau, Karl-Heinz Reuter mit Frau sowie meine Frau und ich (Doppelzimmer). Wer sich nun hier noch kurzfristig einreihen möchte, ist herzlichst zum Klassentreffen vom 30. Juli bis 1. August 93 eingeladen. Schriftliche Anmeldung wird umgehend erbeten bis zum 30. Dezember an: Karl Heinz Hohmann, Klettenweg 1, 5750 Menden 1, Telefon 0 23 73/6 13 26. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Es wird sicher ein Erlebnis für alle Ehemaligen, die sich 1993 treffen. Ihr Karl Heinz Hohmann.

Weihnachtsfeier – Die Kreisgemeinschaft Goldap Ostpreußen e.V. veranstaltet am 19. Dezember um 15 Uhr eine Weihnachtsfeier für alle Mitglieder und Freunde, die im Postleitzahlbereich 22 wohnen (Postleitzahl der Wohnortgemeinde von 2200 bis 2299). Ort der Veranstaltung ist das Bürgerhaus in 2217 Kellinghusen. Anmeldung ist erwünscht beim Kämmerer der Kreisgemeinschaft Goldap, Bruno Kalinowski, Telefon 0 48 22/16 54. Der Kostenbeitrag beträgt 10 DM pro Person.

Gumbinnen

Kreisvertreter: Karl-Friedrich von Below-Serpenten, Telefon (0 43 47) 22 44, Dorfstraße 34, 2301 Mielkendorf. Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01 11, W-4800 Bielefeld 1, Telefon 05 21/51 69 64 (Frau Niemann)

Gumbinner Heimatbrief Nr. 81 – Der dritte und letzte diesjährige Heimatbrief ist in diesen Tagen aus dem Druck gekommen und zum Postversand gegangen. Wer ihn bis zum Jahresende nicht erhalten hat, der möge sich bei der Geschäftsstelle melden. Nach den üblichen Ankündigungen der Veranstaltungstermine für 1993 finden sich in den Themengruppen: „Aus der Heimat", „Heimatgeschichte", „Gumbinnen heute", „Unser Platt", „Nachrichten aus der Patenstadt" und viele interessante Berichte, in denen das alte, aber auch das jetzige Gumbinnen lebendig werden. Veranstaltungsberichte von den Treffen 1992, Geschäftstellen- und Archivmitteilungen runden das Bild unserer sehr lebendigen Kreisgemeinschaft ab. Aus Platzmangel konnten trotz 96 Seiten manche Einsendungen nicht berücksichtigt werden. Zahlreiche Abbildungen lockern den Inhalt auf. Natürlich fehlen auch nicht die Familiennachrichten und einige Leserbriefe. Besonders unsere Landsleute in Mitteldeutschland werden hiermit aufgerufen, in ihrem Verwandten- und Bekanntenkreis auf das Bestehen unserer Kreisgemeinschaft und des Gumbinner Heimatbriefes hinzuweisen. Bestellungen jederzeit bei: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01 11, 4800 Bielefeld 1.

Neue Postleitzahlen mitteilen – Nach den Pressemitteilungen sollen die neuen 5stelligen Postleitzahlen ab Januar 1993 bekanntgegeben werden. Wir bitten deshalb darum, uns diese neuen Postleitzahlen sofort nach Bekanntwerden mitzuteilen und gleichzeitig die eigene Anschrift auf Richtigkeit zu kontrollieren. Zur Mitteilung kann zweckmäßigerweise das Anschriftenfeld

Fortsetzung auf Seite 24

Fortsetzung von Seite 20

Poetendorf, Charlotte, geb. Ernst, aus Gumbinnen, Poststraße 9, jetzt Wittorferstraße 3, 2350 Neumünster, am 30. Dezember
Potzies, Willi, aus Memel, jetzt Kasinostraße 48, 5650 Solingen 1, am 21. Dezember
Rinio, Emma, geb. Chuchra, aus Rosenheide, Kreis Lyck, jetzt Sonnenweg 4, 7991 Eriskirch, am 30. Dezember
Rondello, Gustav, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Heitmannsweg 11, 2150 Buxtehude, am 20. Dezember
Rose, Therese, geb. Goeringk, aus Allenstein, Wandangerstraße 40, jetzt Sandkrugskoppel 51, 2400 Lübeck 1, am 20. Dezember
Rosinski, Erich, aus Wittingen, Kreis Lyck, jetzt Vorsterhauser Weg 6, 4700 Hamm 1, am 31. Dezember
Rosinski, Erna, aus Osterfelde, Kreis Schloßberg, jetzt Rosenstraße 20, 2427 Malente, am 23. Dezember
Saager, Dr. Hans-Dietrich, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt 3101 Eldingen, am 20. Dezember
Sabrowski, Hilde, geb. Adwernat, aus Gumbinnen, Blumenstraße 7, jetzt Hirschberger Weg 27 d, 2000 Hamburg 70, am 26. Dezember
Schossadowski, Ottilie, geb. Sewtz, aus Schönhöhe, Kreis Ortelsburg, jetzt Kastell 3, 6200 Wiesbaden, am 21. Dezember
Stabaginski, Paul, aus Groß Plauen, Kreis Wehlau, jetzt Weststraße 22, 2246 Süderheistedt, am 30. Dezember
Weichert, Helene, geb. Zahlmann, aus Gumbinnen, Graf-Spee-Straße 6, jetzt Höhenrandstraße 50, 7000 Stuttgart 80, am 31. Dezember
Wrobel, Helmut, aus Kilianen, Kreis Treuburg, jetzt Goldberg 1, 6478 Nidda 27, am 20. Dezember
Zehrt, Bruno, aus Milchhof (Sausseningken), Kreis Elchniederung, jetzt Spangenbergstraße 5, 3000 Hannover 91, am 23. Dezember
Zywietz, Otto, aus Klein Schläfken, Kreis Neidenburg, jetzt Brennhofstraße 3, 2874 Lemwerder, am 22. Dezember

zum 80. Geburtstag

Behrendt, Charlotte, aus Pronitten, Kreis Labiau, jetzt Zum Mühlchen 20, 6252 Diez, am 19. Dezember
Berkau, Emma, geb. Burdenski, aus Grünlanden, Kreis Ortelsburg, jetzt Münsterstraße 202, 4600 Dortmund 1, am 1. Januar
Britzkow, Meta, geb. Gudat, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Raschdorffstraße 107, 1000 Berlin 51, am 20. Dezember
Bukowski, Hildegard, geb. Stürmer, aus Pregelswalde, Kreis Wehlau, jetzt Fuchsloch 28, 4926 Dörentrup, am 25. Dezember
Buttler, Edith, geb. Schostak, aus Stenzeln, Kreis Lötzen, jetzt Stettiner Straße 9, 4920 Lemgo, am 27. Dezember
Diesing, Georg, aus Rehwalde (Oßnugarn), Kreis Elchniederung, jetzt Peter-Simons-Straße 8, 5350 Euskirchen, am 28. Dezember
Eggert, Else, geb. Rabe, aus Wehlau, Kirchenstraße, und Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Spiekershäuser Straße 8, 3501 Niestetal 1, am 29. Dezember
Fischer, Helene, geb. Heinrich, aus Allenstein, jetzt Bismarckstraße 19, 2940 Wilhelmshaven, am 23. Dezember
Fuchs, Walter, aus Lyck, jetzt Auf dem Greite 15, 3400 Göttingen, am 1. Januar
Glüge, Herbert, aus Bledau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Straße der Republik 17, 6200 Wiesbaden, am 24. Dezember
Gnosa, Max, aus Stauchwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Munstermannweg 30, 4830 Gütersloh, am 26. Dezember
Gollub, Maria, geb. Wendt, aus Heldenfelde, Kreis Lyck, jetzt 1073 Downing Street, Winnipeg/Manitoba Kanada R3G 2P9, am 20. Dezember
Hochwald, Christel, geb. Werner, aus Gumbinnen, Mackensenstraße 27a, jetzt Schwyzer Weg 22d, 1000 Berlin 65, am 27. Dezember
Hopp, Wilhelm, aus Brasdorf, Kreis Königsberg-Land, und Königsberg, Meisenweg 11, jetzt Zum runden Bruch 42, 3110 Uelzen 5, am 23. Dezember
Jacksohn, Kurt, aus Lötzen, jetzt Otto-Langbehn-Straße 10, 2408 Timmendorferstrand, am 25. Dezember
Kallweit, Erna, aus Ortelsburg, Rönnestraße 8, jetzt Saarner Straße 454, 4330 Mülheim, am 21. Dezember
Karge, Elly, aus Groß Barthen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Lisztstraße 3a, 7550 Rastatt, am 30. Dezember
Keiler, Anneliese, geb. Walendy, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 86, jetzt Montgi 264, Gerona/Ampurochvara, Spanien, am 23. Dezember
Kinder, Fritz, aus Großwalde, Kreis Neidenburg, jetzt W.-Stöcker-Straße 15, Rostock 5, am 17. Dezember
Koch, Erna, geb. Oldach, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Max-Witthoff-Straße 5, 4690 Herne 1, am 20. Dezember
Kontor, Gustav, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Krausestraße 57, 2000 Hamburg 70, am 20. Dezember
Krause, Alfred, aus Sanditten und Frischenau, Kreis Wehlau, jetzt Hoppenbichlstraße 8, 8263 Burghausen, am 27. Dezember
Krause, Eberhard, aus Lötzen, jetzt Schwarzwaldstraße 15, 7516 Karlsbad-Spielberg, am 23. Dezember
Ladda, Ida, geb. Günther, aus Groß Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Hahnenstraße 26, 3000 Hannover, am 22. Dezember
Lateit, Gustav, aus Schaaksvitte, Kreis Königsberg-Land, jetzt Daimlerstraße 3d, 2850 Bremerhaven, am 1. Januar
Lewandrowski, Paul, aus Malga, Kreis Neidenburg, jetzt Schleswigstraße 12, 4700 Hamm 1, am 1. Januar
Marienfeld, Minna, geb. Scheffler, aus Trömpau, Kreis Samland, jetzt Wallstraße 65, 6500 Mainz, am 20. Dezember
Markowski, Erich, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 44, jetzt Homarstraße 51, 5000 Köln 91, am 25. Dezember
Mauerhoff-Nübel, Kurt, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Cite Guemene Penfao 63, 6180 Courcelles/Belgien, am 31. Dezember
Maurischat, Friedrich, aus Lyck, jetzt Frankenweg 14, 7800 Freiburg, am 24. Dezember
Murawski, Frieda, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Galusstraße 1, 7888 Rheinfelden, am 25. Dezember
Myska, Helene, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Graf-Götz-Weg 21, 4770 Soest, am 28. Dezember
Patz, Otto, aus Deutschwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Vehrenbergstraße 71, 4390 Gladbeck, am 2. Januar
Plikat, Willy, aus Gumbinnen, Lindenweg 23, jetzt Westendstraße 12, 6072 Dreieich, am 24. Dezember
Puschke, Paul, aus Gerdauen-Kinderhof und Osterode, jetzt Sauerbruchstraße 17, 5440 Mayen, am 24. Dezember
Radowsky, Willi, aus Königsberg, jetzt Stadtring 28, 4800 Bielefeld 14, am 24. Dezember
Reypa, Gustav, aus Aulacken, Kreis Lyck, jetzt Sieben-Planeten-Straße 39, 5810 Witten, am 30. Dezember
Saager, Dr. Hans-Dietrich, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt Metzinger Straße 15, 3101 Eldingen, am 20. Dezember
Schäfer, Martha, geb. Müller, aus Tannsee, Kreis Gumbinnen, jetzt Tulpenstraße 11, 7454 Bodelshausen, am 24. Dezember
Scholz, Martha, geb. Tuttas, aus Ortelsburg, jetzt Stegwiesen 18, 3510 Hann.-Münden 14, am 25. Dezember
Schulz, Artur, aus Hohendorf, Kreis Preußisch Holland, Grundmühle, jetzt Heelsener Straße 12, 2722 Visselhövede, am 21. Dezember
Schulz, August, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Fr.-Josef-Baumg.-Straße 54, 7830 Emmendingen, am 30. Dezember
Schwarzenberger, Heinrich, aus Neu Trakehnen, Kreis Ebenrode, jetzt Marienstraße 33, 4300 Essen 13, am 23. Dezember
Sokolowski, Herbert, aus Lilienfelde, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Stell 10, 5800 Hagen, am 22. Dezember
Sommer, Margarete, aus Tilsit, jetzt Roennebergstraße 14, 1000 Berlin 41, am 26. Dezember
Stoßno, Anna, geb. Minarzik, aus Dullen, Kreis Treuburg, jetzt Eiskuhle 4, 2165 Harsefeld, am 28. Dezember
Struppek, Gertrud, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Auf der Goldbreite 35, 4600 Dortmund 70, am 20. Dezember
Symanek, Herbert, aus Spirgsten, Kreis Lötzen, jetzt T.-Mann-Straße 55, 6000 Frankfurt 50, am 14. Dezember
Telker, Elfriede, geb. Drews, aus Weidicken, Kreis Lötzen, jetzt Schillerstraße 26, 4130 Moers Eick-Ost, am 20. Dezember
Tolksdorf, Herta, aus Mohrungen, jetzt Beuthiner Straße 4, 2420 Eutin, am 25. Dezember
Turrek, Ernst, aus Kurken, Kreis Osterode, jetzt Beethovenstraße 8, Lauterbach/Hessen, am 1. Dezember
Weidemann, Hertha, aus Labiau, jetzt Lunacker 11, 2383 Jübek, am 23. Dezember
Wiludda, Helene, geb. Brandt, aus Alt Kriewen, Kreis Lyck, jetzt Tückinger Wald 3, 5800 Hagen 7, am 2. Januar
Ziplies, Emmy, geb. Matschuk, aus Tilsit, Körnerstraße 6, jetzt Wischhofsweg 42a, 2000 Hamburg 54

zum 75. Geburtstag

Behrendt, Herta, geb. Lardong, aus Seckenburg, Kreis Elchniederung, jetzt Braunlager Straße 24, 1000 Berlin 47, am 2. Dezember
Berndt, Ilse, verw. Angerhausen, geb. Bartel, aus Kerpen, Kreis Mohrungen, jetzt Remtengrünerweg 6, O-9931 Mühlhausen, am 31. Dezember
Bernotat, Gertrud, geb. Zimmermann, aus Lichtentann, Kreis Ebenrode, jetzt Enge Straße 88, 2840 Diepholz, am 6. Dezember
Bierfreund, Frieda, geb. Zimmermann, aus Weidicken, Kreis Lötzen, jetzt Wilhelmstraße 48, 4690 Herne 2, am 30. Dezember
Böhnke, Heinz, aus Krugdorf, Kreis Wehlau, jetzt Am Ausfall 5, O-6200 Bützow, am 29. Dezember
Bolius, Kurt, aus Königsberg, jetzt St.-Gotthard-Straße 78, 2800 Bremen 41, am 12. November
Brandt, Charlotte, geb. Biallas, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Königsteiner Straße 1, 2800 Bremen 44, am 14. Dezember
Braun, Herta, geb. Dannappel, aus Kalkhöfen, Kreis Ebenrode, jetzt Bacharacher Straße 22, 1000 Berlin 42, am 15. Dezember
Budwasch, Erich, aus Gumbinnen, Gartenstraße 28, jetzt Glindwiese 88, 2000 Hamburg 71, am 28. Dezember
Burdach, Christa, geb. Pabst v. Ohain, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Drachenfelsstraße 72, 5330 Königswinter, am 27. Dezember
Collmann, Helene, geb. Jonath, aus Kreuzingen (Skaisgirren), Kreis Elchniederung, jetzt Walle, Wallster Weg 44, 2960 Aurich, am 13. Dezember
Demmel, Anna, geb. Trunschel, aus Karkeln, Kreis Elchniederung, jetzt Viererspitzstraße 7 A, 8102 Mittenwald, am 27. Dezember
Drost, Fritz, aus Rundfließ, Kreis Lyck, jetzt Wahlstedter Straße 3, 2361 Fahrenkrug, am 17. Dezember
Druskat, Erich, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Neheimer Straße 41, 4760 Werl, am 26. Dezember
Embacher, Horst, Bürgermeister a. D., aus Tilsit, Insterburg und Königsberg, jetzt Kirchenstraße 26, 2000 Norderstedt, am 17. Dezember
Gburek, Erika, geb. Mischel, aus Lindenwiese, Kreis Lötzen, jetzt Benzer Straße 49, 3030 Walsrode, am 7. Dezember
Gehoff, Erna, geb. Nern, aus Brauersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Dorfstraße 4, O-2051 Klein Wokern, am 29. November
Graeber, Hilde, aus Wosnitzen, Kreis Sensburg, jetzt Manntzstraße 1b, 1000 Berlin 48, am 21. November
Griczan, Anna-Marie, geb. Kays, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Benningsenstraße 10, 2104 Hamburg 92, am 14. Dezember
Grombull, Kurt, aus Königsberg, Am Ausfalltor, jetzt Grimm-Privat-Weg 8, Magdeburg, am 28. November
Gronau, Charlotte, aus Neukirch, Kreis Elchniederung, jetzt Ringstraße 2, 6708 Neuhofen, am 17. Dezember
Haase, Helene, geb. Hübert, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Stettiner Straße 6, 6920 Sinsheim, am 30. Dezember
Hasselberg, Paul, aus Petzkau, Kreis Lyck, jetzt Krümmling 20, 2400 Lübeck 16, am 25. Dezember
Heinrich, Frieda, geb. Zelek, aus Schiewenau und Langendorf, Kreis Wehlau, jetzt Goldhammerstraße 4, 4630 Bochum, am 9. Dezember
Itzek, Friedrich, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Kotthausen 4, 5609 Hückeswagen, am 28. Dezember
Janocha, Lotte, aus Insterburg, jetzt Hummelstraße 44, 8900 Augsburg, am 1. Dezember
Kahlau, Gertrud, geb. Kirstein, aus Langenhöh, Kreis Lyck, jetzt Hunteburg 285, 4508 Bohmte, am 30. Dezember
Kaninke, Ewald, aus Kuckerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt Gartenstraße 49, 5200 Siegburg, am 18. Dezember
Kenner, Ewald, aus Lyck, General-Busse-Straße 29, jetzt Am Hagenbrink 11, 3216 Salzhemmendorf, am 2. Januar
Klotzbücher, Charlotte, geb. Schattner, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Weseler Straße 56, 4000 Düsseldorf, am 10. Dezember
Koloska, Frieda, aus Funken, Kreis Lötzen, jetzt Nußbaumer Wiese 4a, 5060 Bergisch Gladbach, am 3. Dezember
Kubel, Wilhelm, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Fuhrberger Straße 60, 3109 Wietze, am 16. Dezember
Labbus, Erna, geb. Balschukat, aus Gumbinnen, Moltkestraße 26, jetzt Zehendorfer Weg 39, 3000 Hannover 1, am 24. Dezember
Labusch, Martha, geb. Glomsda, aus Rummau-West, Kreis Ortelsburg, jetzt Schwarzenbeck 32, 2153 Neu-Wulmsdorf, am 24. Dezember
Lalleman, Elisabeth, geb. Schulzki, aus Königsberg, Schleiermacherstraße und Juditter Kirchenstraße, jetzt Salomon-de-Bray-Straße 8, NL-3067 Rotterdam, am 29. Dezember
Lange, Ruth, geb. Mosler, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Albert-Strahmann-Weg 23, 2847 Barnstorf, am 30. Dezember
Laskowitzki, Frieda, geb. Wischnewski, aus Kleschen, Kreis Treuburg, jetzt Bickernstraße 163, 4650 Gelsenkirchen, am 20. Dezember
Lemaître, Christel, geb. Kasten, aus Königsberg, Viehmarkt 4, jetzt Ludwigstraße 24, 8230 Bad Reichenhall, am 10. Dezember
Lemke, Erich, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Freiberger Straße 48, 4780 Lippstadt-Lipperbruch, am 28. Dezember
Lettko, Helene, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Klemkestraße 67, 1000 Berlin 51, am 5. Dezember
Lissek, Margarete, aus Gellen, Kreis Ortelsburg, jetzt Eichbreite 9, 3250 Hameln 1, am 25. Dezember
Lorbach, Fritz, aus Gumbinnen, Blumenstraße 11, jetzt Dinnendahlstraße 10, 4630 Bochum, am 18. Dezember
Lubjuhn, Werner, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Mönchsweg 12, O-6600 Greiz, am 9. Dezember
Maessau, Herbert, aus Königsberg, Röderstraße 4, jetzt Malvenweg 9, 3100 Celle, am 22. Dezember
Malleck, Syna, geb. Steinke, aus Wittingen, Kreis Lyck, jetzt Kiefernweg 14, 7130 Mühlacker, am 24. Dezember
Mertins, Artur, aus Leitwanen, Kreis Elchniederung, jetzt Dorfstraße 71 c, O-9291 Königshain, am 23. Dezember
Moselewski, Adolf, aus Ganthen, Kreis Sensburg, jetzt Oertzenweg 10d, 1000 Berlin 37, am 17. Dezember
Neumann, Edith, aus Königsberg, Litauer Wall 69, jetzt Bahnhof Kainzenbad 9, 8100 Garmisch Partenkirchen, am 16. Dezember
Nolte, Martha, geb. Powierski, aus Föhlichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt H.-H.-Meier-Allee 64, 2800 Bremen, am 13. Dezember
Palauneck, Christel, geb. Riedelsberger, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Schäferplatz 15, 4352 Nienburg, am 23. Dezember
Petri, Frieda, geb. Görke, aus Poppendorf, Kreis Wehlau, jetzt Kollenstraße 1, O-7280 Eilenburg, am 5. Dezember
Pieren, Hedwig, geb. Dziedo, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Star Rt. Box 1388 Forest Grove, Oregon 97116/USA, am 13. Dezember
Przygodda, Emil, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Lehmhorster Straße 20, 2820 Bremen 71, am 29. November
Raschke, Kurt, aus Lötzen, jetzt Moßlerstraße 843, O-5800 Gothe, am 7. Dezember
Reck, Ruth, geb. Kossakowski, aus Lyck, Lycker Garten 70, jetzt Frankfurter Straße 5, 3012 Langenhagen, am 28. Dezember
Reichert, Heinz, aus Timberquell, Kreis Insterburg, jetzt Schloßplatz 4, O-6712 Triptis, am 16. Dezember
Reinecke, Erna, aus Ortelsburg, jetzt Mainzer Straße 1, 3000 Hannover, am 29. Dezember
Reinke, Heinz, aus Königsberg, jetzt v.-Krueger-Straße 27, 4000 Düsseldorf, am 17. Dezember
Rieck, Helene, geb. Lehmann, aus Groß Ponnau, Kreis Wehlau, jetzt Wolfram-von-Eschenbach-Straße 8, 4100 Duisburg-Hamborn, am 31. Dezember
Rogat, Walter, aus Birkenheim (Johannesseßer), Kreis Elchniederung, jetzt Berchemallee 130, 5820 Gebelsberg, am 29. Dezember
Rudnik, Otto, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Kreuzstraße 1, 4650 Gelsenkirchen, am 13. Dezember
Salewski, Elly, geb. Riechert, aus Treuburg, Lötzener Straße 12, jetzt Moltkestraße 16, 2407 Bad Schwartau, am 1. Januar
Schallkowski, Emma, aus Elbing, jetzt Düsseldorfer Straße 34, 4330 Mülheim, am 10. Dezember
Schenk, Horst, aus Karkeln, Kreis Elchniederung, jetzt 8 rue de la Touche, F-17630 La Flotte-en-ré, am 11. Dezember
Schenk, Ina, aus Karkeln, Kreis Elchniederung, jetzt Gut Insel 35 C, 4400 Münster, am 14. Dezember
Scheller, Hans, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Rentenstraße 2, jetzt A.-Dürer-Straße 28, 8630 Coburg, am 17. Dezember
Schink, Christel, geb. Walendy, aus Lyck, Königin-Luise-Platz 14, jetzt Berliner Straße 30, 7809 Denzlingen, am 24. Dezember
Schletter, Heinz, aus Romeiken, Kreis Ebenrode, jetzt Am Rothenborn 8, 6790 Landstuhl, am 21. Dezember
Schliwka, Liselotte, aus Seebrücken, Kreis Lyck, jetzt Breddestraße 3, 5810 Witten, am 17. Dezember
Schlupp, Frieda, geb. Skobjen, aus Adamshausen-Moorbude, Kreis Gumbinnen, jetzt Am Teich 2, O-2711 Retjendorf, am 21. Dezember
Schmidt, Theo, aus Noiken (Schillelwethen), Kreis Elchniederung, jetzt Sternwalder Straße 3, 4950 Minden, am 27. Dezember
Schnoor, Hildegard, geb. Reinhardt, aus Schönhorst, Kreis Lyck, jetzt Unter den Ulmen 47, 4100 Duisburg 12, am 22. Dezember
Schukies, Helene, geb. Barsuhn, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Ofdener Gracht 5, 5100 Alsdorf, am 15. Dezember
Seidenberg, Hilde, geb. Behlem, aus Rauterskirch (Alt Lappienen), Kreis Elchniederung, jetzt Wiehenstraße 191, 4980 Bünde 12, am 2. Dezember
Singer, Dr. Heinz, aus Bruchhöfen, Kreis Ebenrode, jetzt Isarweg 43, 8021 Icking, am 4. Dezember
Stretzel, Gertrud, geb. Radzio, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt Am Steinhügel 56, 5860 Iserlohn, am 7. Dezember
Szonn, Paul, aus Hohensprindt (Augstlauken), Kreis Elchniederung, jetzt Oln Esch 4, 2225 Schafstedt, am 13. Dezember
Wedler, Heinz, aus Friedlau (Friedlauken), Kreis Elchniederung, jetzt Wankheim, Talweg 20, 7408 Kusterdingen, am 7. Dezember
Weil, Walter, aus Schmauch, Kreis Preußisch Holland, jetzt Platinweg 11, 3008 Garbsen 1, am 19. Dezember
Welz, Herta, geb. Fehrmann, aus Motzfelde (Motzwethen), Kreis Elchniederung, jetzt Paracelsusstraße 31, O-1100 Berlin, am 29. Dezember
Weyand, Gertrud, geb. Schneidereit, aus Neukirch, Kreis Elchniederung, jetzt Stadtpfad 7, 6236 Eschborn, am 11. Dezember
Wilnath, Käthe, geb. Kalkowsky, aus Kleindünen (Nausseden), Kreis Elchniederung, jetzt Elli-Voigt-Straße 11, O-1156 Berlin, am 13. Dezember
Wohlgemuth, Elisabeth, geb. Roeder, aus Berlin, jetzt Oraniendamm 11, 1000 Berlin 28, am 1. Januar
Zidorn, Hildegard, aus Nautewinkel, Kreis Samland, jetzt Sonnenweg 8, 8859 Ehekirchen-Schönesberg, am 23. Dezember
Ziwitzka, Liesbeth, geb. Ollechowitz, aus Klein-Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Ludwig-Uhland-Straße 8, 6720 Speyer, am 1. Januar

zur eisernen Hochzeit

Lange, Willi, und Frau Dorothea, geb. Wilhelm, aus Wilhelmsberg, Kreis Gumbinnen, jetzt Weimarer Weg 46, 3501 Espenau, am 29. Dezember

zur goldenen Hochzeit

Baecker, Georg und Frau Hildegard, geb. Wabnik, aus Osterode, Blücherstraße 39, jetzt Suarezstraße 40, 1000 Berlin 19, am 3. Dezember
Böhnke, Otto und Frau Lisbeth, geb. Knorr, aus Kanditten und Groß Steegen, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Adolf-Klarenbach-Straße 3, 4000 Düsseldorf 13, am 15. Dezember
Broschat, Fritz und Frau Leoni, geb. Teubler, aus Gumbinnen, Richard-Wagner-Straße 1, jetzt Am Westheck 148, 4600 Dortmund 12, am 15. Dezember
Bub, Kurt, und Frau Erna, geb. Kunzig, aus Gumbinnen, Poststraße 17, jetzt Schliekerpark 92, 4716 Olfen, am 23. Dezember

Fortsetzung in der nächsten Folge

Wo ist Dora aus Elbing?

Ein russischer Dozent in Saratow fragt nach ihrem Verbleib



Dora Richter 1945: Aus Elbing vertrieben

Ich bin Dozent an der Staatlichen Universität Saratow und bitte um Hilfe, meine alten Bekannten ausfindig zu machen. 1945, direkt nach dem Krieg, hat mich das Schicksal in die Stadt Elbing (Ostpreußen) verschlagen, dort mußte ich etwa ein halbes Jahr verbringen. Zu jener Zeit lernte ich eine junge Frau, Dora Richter, ihre Schwester Olga und deren Angehörige kennen. Die Ehemänner der einen und der anderen, soviel es ihnen bekannt war, fielen oder waren an der Ostfront vermißt. Im November desselben Jahres, 1945, wurde ich unerwartet nach Rußland abberufen und mußte abreisen, ohne von den beiden Frauen Abschied nehmen zu können.

Und bis heute weiß ich nichts von ihrem Schicksal, nur noch, daß sie samt ihren Angehörigen nach dem Erlaß durch die polnische Obrigkeit (dieser Teil Deutschlands kam damals unter polnische Verwaltung) ihre Heimatstadt verlassen sollten. 1966 besuchte ich Elbing wieder, diesmal als Tourist, aber konnte natürlich keine Spur von den beiden Frauen entdecken. Würden Sie mir bitte bei meiner Suche nach diesen Frauen helfen? Dazu teile ich einige Angaben mit.

Dora Richter, geboren 1921, vermutlich in Elbing. Ihr Mädchenname ist mir nicht bekannt. Es ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß sie während der Jahre, die seit unserem Treffen vergangen sind, ihren Familiennamen gewechselt hat, deshalb schicke ich Ihnen für alle Fälle ihr Foto aus dem Jahre 1945. Angaben, die ihre Schwester Olga betreffen, besitze ich leider nicht.

Das Nähere über mich: Geboren 1925. Heutige Adresse: Rußland, 410 005, Saratow, Astrachanskaja Straße 140, Wo. 74.

Newodow Juri Borissowitsch

Garten wird erneuert

Archivunterlagen gesucht

Als mein Mann und ich im August in meiner Heimat Nord-Ostpreußen waren, lebten wir vier Tage in Königsberg bei einer befreundeten russischen Familie. Sie fuhr mit uns nach Rossitten, dort sprach bei der Einweihung des Gedenkkreuzes am 5. August mein Mann das Segensgebet. Mutter und Tochter dieser Familie haben nun einige Anliegen.

Mutter Galina Kutschenewa, Königsberg, Straße Donskogo d, sucht 1. die Adresse des Enkelsohns des letzten Direktors des Universitätsgartens Carl von Metz. Sie bittet ihn um Fotokopien von Archivdokumenten dieses Gartens. Galina Kutschenewa ist seit dem 1. August wissenschaftliche Beraterin und Leiterin einer Arbeitsgruppe, die von „Ökules" den Auftrag hat, den früheren Garten wiederherzustellen, wie er einst war. Carl von Metz ist kürzlich in Königsberg gewesen, hat aber keine Adresse hinterlassen. Galina Kutschenewa hat erst hinterher von seinem Aufenthalt erfahren. Wo wohnt er?

2. Außerdem sucht Galina die Adresse von Horst. Sie hat ihn 1947 in Lasdehnen kennengelernt. Seine Schwester hieß Berta (?). Sie arbeitete mit Galinas Cousinen Irina und Marianne Berenowa sowie deren Mutter in einer Bank. Wer kann helfen?

3. Tochter Apollinarija Sujewa (Adresse wie Mutter Galina Kutschenewa) übersetzt Gedichte von Tamara Ehlert ins Russische. Sie würde gern weitere Lyrik von noch lebenden ostpreußischen Schriftstellerinnen und Schriftstellern übersetzen.

Wir alle wären für jede Hilfe dankbar.

Katharina Hoesch

Renate und Siegfried

Wo sind die beiden Wolfskinder?

Bei einer Reise in die Heimat und nach Litauen erhielt ich in Tauroggen einen Zettel mit einer Suchmeldung nach zwei „Wolfskindern". Der Text lautet ungefähr so: „In den Jahren 1947 bis 1948 lebte bei uns eine Frau mit zwei Kindern und der Großvater, wir nannten ihn Opapa. Der Junge war etwa 15 Jahre alt, sein Vorname Siegfried, Vorname des Mädchens Renata (Renate), 7 Jahre alt. Der Großvater 76 Jahre. Wie lange sie bei uns gelebt haben? Meiner Erinnerung nach ein bis zwei Jahre.

Dann sind die Kinder von den Behörden geholt worden. Der Großvater später. Wir haben nach Briefe erhalten, sie sind alle verlorengegangen, auch konnten wir die Briefe nicht lesen. Die Briefe brachte mein Vater zum Pfarrer, der sie uns vorgelesen hat. Falls die Möglichkeit besteht, daß Siegfried oder Renate uns eine Nachricht schreiben könnten, wären wir sehr dankbar. Wir wohnten damals in Fermos Kaim (Fermos-Dorf), Taurages-Rayon (Kreis Tauroggen), Regierungsbezirk Batakiai. Mit hochverehrtem Gruß Juosas (Josef) Atkocaitis."

Die Angaben sind sehr spärlich, es sind keine Familiennamen bekannt. Auch laut Zettel kein Anhaltspunkt, wo sie damals hingekommen sind.

Gerhard Komnick

Landungsboot 10-62

Edmund Rzepinski half retten

Auf der finnischen Fähre, die uns „gestrandete" Königsbergfahrer im April von Pillau nach Gdingen brachte, war auch eine Gruppe Polen, die zum ersten Mal nach dem Krieg nach Pillau durfte. Der Aufenthalt erschöpfte sich für sie in einer dreiviertelstündigen Busrundfahrt (Preis: 3 1/2 Flaschen Wodka). In dieser Gruppe befand sich auch Edmund Rzepinski (67), der zwischen dem 10. Februar und 18. April 1945 als deutscher Soldat auf dem Landungsboot 10-62 eine große Zahl Flüchtlinge in die damals rettenden Ostseehäfen brachte (Hela, Bornholm, Flensburg usw.). Er würde sich sehr freuen, wenn Menschen, denen er damals helfen konnte, sich seiner (oder des Landungsboots) erinnern und an ihn schreiben würden. Seine Adresse: PL-83250 Skarszewy, Sikorskiego 10. Leider kann er jetzt kaum noch deutsch schreiben. Wer kann ihm helfen?

Jürgen Barth

Russen suchen nach Ostpreußen

Familien und Kinder aus der Provinzhauptstadt Königsberg

Ljudmila Golikowa war 1942 als Ostarbeiterin nach Königsberg (Pr) gekommen. Sie arbeitete bei Erna Saitz oder Zeitz, damals 35 Jahre alt, als Hausgehilfin. Deren Ehemann Hans tat zu der Zeit Dienst in Litauen. Zur Familie gehörten drei Kinder: Der sechzehnjährige Joachim, eine Tochter (Käthchen) und der zweijährige Butze (?). Die Familie Saitz wohnte in der „Straße der SA"; im August 1944 (im Zusammenhang mit den Luftangriffen?) hielt sie sich in Markneukirchen/Vogtland auf. Ljudmila wurde in der Familie Luzie gerufen.

Kapiton Sacharow sucht die Ostpreußen, die von 1946 bis 47 in dem Heim für deutsche Kinder in Ludwigsort untergebracht waren. Sein Vater, der deutsch sprach, war dort als Stellvertreter des Direktors beschäftigt; der Bruder von Kapiton Sacharow heißt Georgij. Sacharow erinnert sich an die etwa sechzehnjährigen Jungen Erich, Rudi und Helmut, die die Landwirtschaft des Heims führten, und an das Mädchen Trautsi, im gleichen Alter. Sie arbeitete als Küchenhilfe.

Jewgenija Parodina sucht einen rothaarigen deutschen Jungen, der im Winter 1946/47 vier bis fünf Jahre alt gewesen sein mag, dazu seinen damals 7- bis 8jährigen Bruder Willi, der in der Nähe des Lichtspieltheaters in der Lawsker Allee in Königsberg mit bewunderungswürdigem Einsatz von russischen Frauen Brot erbettelte. Beide Jungen sind im Frühjahr 1948 nach Deutschland ausgesiedelt worden.

Tatjana Antonowa, Tochter des bekannten Schriftstellers Jurij Iwanow, sucht deutsche Frauen, die nach 1945 in Königsberg sowjetische Staatsbürger geheiratet hatten, die aber trotzdem aus ihrer Heimat und von ihrer neuen Familie fortgetrieben wurden. Tatjana Antonowa, die sich intensiv mit der Geschichte Königsbergs beschäftigt und darüber Filme, Dia-Reihen und Drucksachen herausbringen will, benötigt für ihre Arbeiten heimatkundliche Literatur. Es versteht sich, daß deutsche Bücher heute für viele Russen unerschwinglich geworden sind. Sie wendet sich an verständnisvolle Königsberger mit der Bitte, ihr zu helfen.

Bernhard Fisch

wa hatte das furchtbare Schicksal, daß sie 1942 als 15jährige mit noch sechzig anderen Mädchen aus der Ukraine nach Königsberg zwangsdeportiert wurde. Diese armen Mädchen hatten nicht einmal mehr die Möglichkeit, ihre Familien zu verständigen. Nach tagelanger Fahrt wurden sie nachts in Königsberg ausgeladen und in eine Turnhalle gebracht. Von dort aus kamen sie in Familien.

Kindermädchen Sofia

Aus Königsberg verschleppt

Als ich im Juni dieses Jahres in meiner Geburts- und Heimatstadt Königsberg war, sprach mich in der Luisenallee eine Russin namens Sofia Grinkowa an. Sie bat mich, Familie Balzereit zu suchen, die bis zur Flucht 1945 in Königsberg (Pr), Hagenstraße 39, gewohnt hat. Sofia Grinko-

Sofia Grinkowa hat es bei der Familie von Gertrud und Kurt Balzereit, bei der sie die 1940 geborene Helga Balzereit als Kindermädchen betreuen mußte, sehr gut gehabt. Sie sprach in den wärmsten Tönen von dieser Familie und möchte so gern wissen, ob und wo die Balzereits und die Tochter Helga leben.

Sie selbst kam nach schweren Jahren im Zwangsarbeitslager in Sibirien, wohin die Russen sie nach der Eroberung Königsbergs verschleppt hatten, nach Königsberg zurück und lebt dort in der Moskauer Straße (Moskovskij prospekt).

Tilla Hampel



Reichsehrenmal Tannenberg: Wer kennt die beiden Soldaten vor der Gruft? Der Wachhabende ist bekannt, lebt aber nicht mehr. Einsender Albert Domnick, geboren am 4. Oktober 1913 in Allenstein, sucht auch ein Foto vom Ehrenmal in Hohenstein, vor dem er mit anderen Kameraden 1937 und 1938 Wache gestanden hat, sowie eine Aufnahme mit den Soldaten H. Risch, Al. Geyer und dem wachhabenden Unteroffizier Runau. Außerdem fragt er nach Kameraden, die 1919/20 mit ihm die Bismarckschule in Allenstein besuchten (er wohnte in der Boelckestraße). Foto privat

Gesucht werden ...

... Lina **Amberger** (Mutter), Gustav und Marie Amberger (Großeltern) und Christel Amberger (Tante), Filialleiterin in „Kaisers Kaffeegeschäft" in Wehlau, alle aus Lindendorf, Kreis Wehlau, von Gert Martens, geboren am 20. Februar 1941 in Lindendorf. Er schreibt: „In ‚Kaisers Kaffeegeschäft' hat auch ein Fräulein Klement gearbeitet. Meines Wissens soll es zwei Schwestern Klement gegeben haben, also Schwestern meines Vaters. Diese Familie Klement (Clement oder Clements) kam aus Paterswalde, Kreis Wehlau."

... Herbert **Andoleit**,

... Edeltraut **Brunke**,

... Günter **Büttner** und

... Gisela **Stark** von ihrer ehmaligen Mitschülerin Hannelore Westphal, geb. Mauritz, Jahrgang 1934, aus Danzig, die jetzt in Mitteldeutschland lebt. Sie sucht außerdem Freunde und Bekannte aus dem Flüchtlingslager Grove bei Karup in Dänemark. Ihr Vater Emil Mauritz wurde in Wilhelmswalde, Kreis Mohrungen, geboren.

... Heinz, Kurt und Helga **Frist**, aus Mahnsfeld, Kreis Königsberg-Land, von ihrem Bruder Arnold Frist, geboren 1934.

... Cousine Margot **Hussein**, geb. Knäbe, geboren am 23. April 1940 in Königsberg, letzte Nachricht aus Köln-Mauenheim vom 3. Juni 1964, sowie ...

.. Eva **Kossak**, letztes Lebenszeichen 1956 aus ihrer Heimatstadt Memel, von ihrer Tochter Irene Seidel, geb. Kossak, die heute in Mitteldeutschland lebt.

... Gisela **Krause**, geboren am 3. Juni 1922, tätig bei der DLH Berlin und Königsberg, wohnhaft in Berlin, Berliner Straße 3, letzte Nachricht 1944 aus Berlin, und ...

... Mitschülerinnen der **Liszt-Schule Königsberg**, Abgang 1937, Klassenlehrer Lange,

von Gerda Knäbe, die heute in Mitteldeutschland wohnt.

... Heinz **Mattern**, geboren im Februar 1921, und ... Else **Werner**, die bei einem Lehrer in Gamsau, Kreis Samland, in Stellung war und deren Eltern in Mantau, Kreis Samland, wohnten, von Liesbeth Krause, die heute in Mitteldeutschland lebt.

... Nachbarn und Freunde aus Kassuben, Kreis Ebenrode (Stallupönen), von Otto **Rutkowski**, der jetzt in Mitteldeutschland lebt.

... Schülerinnen und Schüler der Hauptschulklasse von Fräulein Loepke in Allenburg, Kreis Wehlau, nach 47jähriger Trennung, von der Klassenkameradin Gerda Hammermeister, geb. Neumann, sowie den Klassenkameraden Erhard von Kalnassy und Horst-D. Platz, die heute in Mitteldeutschland wohnen.

... Mina und Hermann **Seeck** sowie die Kinder Erwin, Edith und noch drei kleinere Geschwister (der letzte Sohn muß Ende 1943 oder Anfang 1944 geboren sein) und

... Angehörige von Ingrid **Ullrich, geb. Schmeier**, geboren am 2. August 1940, in Königsberg, die heute in Mitteldeutschland lebt. Sie schreibt: Mein Vater, Willi Schmeier, wurde im Krieg vermißt. Im Alter von 4 Jahren kam ich mit meiner Mutter auf der Flucht nach Thüringen. Meine Mutter, Hildegard Schmeier, geb. Becker, verstarb 1945 im Krankenhaus Schmalkalden in Thüringen.

Zuschriften erbeten unter dem Kenntwort „Suchdienst" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13.

An unsere Abonnenten

Bitte den DAUERAUFTRAG für die Bezugsgebühren der Heimatzeitung ändern.

Falls Sie im voraus zahlen, wollen Sie bitte den neuen Bezugspreis ab Januar 1993 berücksichtigen.

Siehe auch Seite 21

Wir danken unseren Lesern

für die Treue, die sie uns auch in diesem Jahr gehalten haben. Unser besonderer Dank gilt denjenigen, die sich persönlich für unsere Heimatzeitung eingesetzt und um neue Leser bemüht haben. Dadurch konnten wir eine große Zahl neuer Abonnenten in unseren Leserkreis aufnehmen.

Einen herzlichen Dank sagen wir auch denen, die Paten- oder Geschenkabonnements für mittellose Landsleute übernahmen und diesen damit die Möglichkeit gaben, durch die Zeitung der Heimat gedanklich näher zu sein.

Wir wollen sehr hoffen, daß bei allen unseren Lesern die Erinnerung an die Heimat noch stärker im Bewußtsein verankert werden kann und sie sich wie bisher auch im kommenden Jahr wieder für ihr Ostpreußenblatt, für unsere ostpreußische Familie, einsetzen.



Mit den besten Wünschen

Das Ostpreußenblatt

Verlag und Redaktion

Geschenkbestellschein

Bitte, liefern Sie ab ______________
für die Dauer eines Jahres DAS OSTPREUSSENBLATT an folgende Anschrift:

Vor- und Zuname: ______________

Straße/Nr.: ______________

PLZ/Ort: ______________

AUFTRAGGEBER

Das Bezugsgeld buchen Sie bitte von meinem Konto ab. (Inland) ☐ jährlich 114,– DM ☐ halbjährlich 57,– DM ☐ vierteljährlich 28,50 DM

Bankleitzahl: ______________ Konto-Nr.: ______________

Name des Geldinstitutes (Bank oder Postgiroamt) ______________

Kontoinhaber:

Vor- und Zuname: ______________

Straße/Nr.: ______________

PLZ/Ort: ______________

Falls Sie keine Abbuchung wünschen, warten Sie bitte unsere Rechnung ab.
Wir haben eine Geschenkkarte vorbereitet, die Sie gerne bei uns abfordern können, um somit den Empfänger von dem Geschenkabonnement in Kenntnis zu setzen. Wir können diese Information auch direkt an den Empfänger weitergeben und SIE als Spender benennen.

○ Geschenkkarte an mich ○ Geschenkkarte an den Empfänger

Bitte kreuzen Sie hier die gewünschte Werbeprämie an:

- ☐ Karte Nord-Ostpreußen und Straßenkarte Polen (mit Ostdeutschland)
- ☐ 20,– (zwanzig Deutsche Mark) in bar
- ☐ Reiseführer Ostpreußen, Westpreußen und Danzig
- ☐ Königsberg Kaliningrad, ein illustriertes Reisehandbuch
- ☐ Ostpreußen – damals und heute, von Dietrich Weldt
- ☐ Das Jahrhundert der Lüge, von Hugo Wellems, vom Autor signiert, jetzt wieder erschienen
- ☐ Reprint von 1927, 1938 und 1942 Reisebuch Königsberg Pr.
- ☐ Wasserwanderführer, Reprint von 1933
- ☐ Im Herzen von Ostpreußen, von Arno Surminski
- ☐ Spezialitäten aus Ostpreußen, von Marion Lindt

____
Datum Unterschrift

Bitte deutlich lesbar schreiben und diesen Bestellschein einsenden an:



Vertriebsabteilung
Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13

Für schon bestehende und eigene Abonnements wird keine Prämie gewährt. 51/52

Fortsetzung von Seite 21

des Versandumschlages vom kommenden Heimatbrief Nr. 81 benutzt werden, und zwar einschließlich der rechts aufgeklebten alten Anschriften. Näheres dazu im neuen Heimatbrief.

Der letzte Hilfsgütertransport nach Gumbinnen 1992 – Mit insgesamt sieben Fahrzeugen ist der letzte diesjährige Transport mit Gütern verschiedener Art beladen nach Gumbinnen von Bielefeld aus abgefahren. Über den Verlauf, die Verteilung und die Lage in der Heimat werden wir zu gegebener Zeit, spätestens im nächsten Heimatbrief Nr. 82, berichten. Für die Unterstützung auch dieser Aktion danken wir den vielen Spendern und auch Firmen im Raum Bielefeld. Vor allem aber danken wir den uneigennützigen Helfern und Fahrern, die sich für die anstrengenden Unternehmungen so tatkräftig einsetzten und dabei Urlaubstage opfern und auf Auslagenerstattung zum Teil verzichten. Ob und wann diese Fahrten 1993 fortgesetzt werden können, wird davon abhängen, daß weiterhin Spenden auf das nur diesem Zwecke dienende Konto eingezahlt werden (Kreisgemeinschaft Gumbinnen, Konto Nothilfe Gumbinnen-Gussow, Nr. 5050 505, Sparkasse Bielefeld BLZ 480 501 61. Spendenquittungen wegen Steuerbegünstigung werden erteilt. Einzahlungsscheine können angefordert werden.

„In der Morgensonne" – Unter diesem Titel hat Frieda Jung, unsere in Kilaukehmen, Kreis Gumbinnen, geborene Heimatdichterin, ihre Kindheitserinnerungen 1929 herausgegeben. Das Buch ist seit langer Zeit vergriffen. Gerade ältere Landsleute würden aber gerne zu solch einem Buch greifen, das in einer besinnlichen Stunde die Lebensverhältnisse in unserer Heimat wiedererstehen läßt. Jetzt hat sich ein Großneffe der Dichterin, Walter Zung, Mühlenstraße 2, 4420 Stadtlohr, entschlossen, dieses Buch in einer kleinen Stückzahl im Ablichtungsverfahren wieder aufzulegen. Interessenten können sich mit ihm in Verbindung setzen.

Hofpläne – Unser junger Mitarbeiter Wulf Wagner, Architekturstudent, hat bereits viele Pläne von Bauernhöfen, auch einigen Gütern, nach Fotos und Handzeichnungen ausgearbeitet. Seine Zeichnungen und Baubeschreibungen, die auf der Grundlage von möglichst genauen Angaben der Grundeigentümer und ihren Familien entstehen, finden inzwischen auch allgemeine Anerkennung. Im Zusammenhang damit kann die Ortsdokumentation wesentlich vervollständigt werden. Wir rufen hiermit dazu auf, unserem schon vielfach bewährten Mitarbeiter eigene Unterlagen zur Verfügung zu stellen. Anschrift: Wulf Wagner, Postfach 66 33, 7500 Karlsruhe 1. Nach Verbindungsaufnahme wird er sich mit Fragen und Anregungen melden. Soweit möglich, liefert auch das Kreisarchiv Gumbinnen ergänzende Unterlagen hinzu.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 2070 Großhansdorf

Stadtdirektor Bindseil 65 Jahre alt – Am 26. November 1992 ist Stadtdirektor Horst Bindseil, Burgdorf, 65 Jahre alt geworden und am 30. November nach 49 Berufsjahren für ein und denselben Arbeitgeber, nämlich die Stadt Burgdorf, in den Ruhestand gegangen. Horst Bindseil wurde in Burgdorf geboren, besuchte dort die Schule und trat 1943 als Verwaltungslehrling in den Dienst seiner Heimatstadt. Als 1955 die Stadt Burgdorf die Patenschaft für die Stadt Zinten übernahm, die Stadt Lehrte für die Stadt Heiligenbeil und der Landkreis Burgdorf für den ostpreußischen Landkreis Heiligenbeil, war Horst Bindseil bereits Leitender Verwaltungsbeamter bei der Stadt Burgdorf und kam mit den Heiligenbeilern erstmals in Berührung. Im Jahre 1963 wurde Horst Bindseil zum Stadtdirektor von Burgdorf gewählt. Zu der Zeit war er der jüngste Stadtdirektor des Bundeslandes Niedersachsen. Die Stadt Burgdorf hat die Patenschaft zu den Heiligenbeilern stets sehr ernst genommen, immer aktiv gestaltet, Freundschaft hilfreich praktiziert. Immer war Horst Bindseil Ansprechpartner, immer der Motor. Daß es in Burgdorf eine Zintener und Heiligenbeiler Straße, eine Heimatstube im Museum, eine Heiligenbeiler Eiche und einen Heiligenbeiler Gedenkstein im Schloßpark gibt, ist auch sein Verdienst mit. Als Horst Bindseil in festlichem Rahmen in den Ruhestand verabschiedet wurde, lud der Bürgermeister auch die Kreisgemeinschaft ein. Siegfried Dreher und Georg Vögerl nahmen an dem Festakt teil. In einer Grußbotschaft dankte Kreisvertreter Dreher dem scheidenden Stadtdirektor und schenkte eine Heiligenbeiler Spielzeugdose. Walter Rolfes hat sie gefertigt.

Danksagung – Spenden – Die Kreisgemeinschaft Heiligenbeil hat guten Grund, am Jahresende all den Landsleuten zu danken, die die Aktivitäten unserer Gemeinschaft durch Spenden unterstützt haben. Damit meine ich alle Einzahlungen für unser Heimatblatt, das sonst nicht erstellt werden könnte. Leider muß auch gesagt werden, daß immer noch zu viele Empfänger des Heimatblattes überhaupt nicht eine Mark spenden. Das müßte sich 1993 noch ändern. Zahlreiche Landsleute spenden aber auch ein zweites Mal, sie zahlen nämlich auch noch Beträge in die Kirchspielkasse ihres Kirchspiels ein. Damit wird der Kirchspielvertreter in die Lage gesetzt, Rundbriefe zu versenden, Sondertreffen zu veranstalten, schriftliche Informationen zu verteilen. Wenn Kirchspielvertreter im Laufe eines Jahres einige hundert Briefe verschicken, ergibt das große Portoauslagen. Auch diesen Landsleuten, den Spendern, gilt mein Dank. Seit vielen Jahren spendet anläßlich des Kreistreffens in Burgdorf Elfriede Wittemeier, geb. Conrad, früher Zinten, jetzt Dortmund, 1000 DM für die Zintener Stadtkasse. Ebenfalls seit vielen Jahren wird anläßlich des Kreistreffens an der Kasse im Zelt ostpreußische Wurst, oder besser gesagt, Zintener Wurst in Dosen und Königsberger Fleck verkauft. Diese Delikatessen sind eine Spende von Fleischermeister Klaus Bitter, früher Zinten am Markt, jetzt Buxtehude. Der Erlös des Verkaufs fließt in die Kreiskasse. Er übersteigt seit Jahren jeweils die Tausend-Mark-Grenze. Im Namen der Kreisgemeinschaft und besonders der Zintener sage ich beiden Spendern herzlichen Dank.

Gemeinschaftsreise nach Brandenburg am Haff – Der Ort Brandenburg am Frischen Haff im Kreis Heiligenbeil war und ist ein besuchenswerter Ort. Da er seit 1945 im russischen Teil unseres Heimatkreises liegt, sind Reisen dorthin erst seit sehr kurzer Zeit möglich. Verschiedene Landsleute waren in Einzelreisen bereits dort, so auch der Kreisvertreter in diesem Sommer. Jetzt ist aber für 1993 erstmalig eine Gemeinschaftsreise einer großen Gruppe von ehemaligen Einwohnern von Brandenburg geplant. Die Vorbereitungen laufen auf vollen Touren und wer in diesem Jahr in Burgdorf beim Kreistreffen war, weiß bereits davon. Viele Anmeldungen liegen bereits vor. Organisator der Gemeinschaftsreise ist unser Landsmann Arthur Rehberg (früher Brandenburg), jetzt Hamelmannstraße 3, 4600 Dortmund 1, Telefon (02 31) 59 98 36. Die Reise findet statt vom 3. bis 13. Juni 1993. Hin- und Rückfahrt erfolgt im Bus, Flugreise mit Anschluß an die Gruppe ist möglich. Geplant sind Begegnungen mit den jetzigen Bewohnern und ein interessantes Rahmenprogramm. Unterkunft ist vorgesehen in Rauschen. Die Anreise erfolgt voraussichtlich über Heiligenbeil. Anmeldungen werden erbeten bis zum 1. Januar 1993 bei Landsmann Arthur Rehberg, bei dem Sie weitere Einzelheiten über Programm, Preise etc. erfahren können.

Johannisburg

Kreisvertreter: Gerhard Wippich, Karteistelle: Waitzstraße 1, 2390 Flensburg. Schriftführerin: Roswitha Thomsen, Hintere Straße 75/1, 7012 Fellbach

Betreuungsfahrt – Im Auftrage der Kreisgemeinschaft starteten Eva Klischewski, Gustav Dzewas und Heinz Pedak in die Heimat, um dort hilfsbedürftige Deutsche aufzusuchen, denen sie einen Brief der Kreisgemeinschaft, ein kleines Geschenk und einen Geldbetrag überbrachten. Begleitet wurden die Überbringer jeweils von einem Vorstandsmitglied des Deutschen Kulturvereins „Rosch" bzw. von einem ortskundigen Deutschen. Die Verteilungsaktion war vom Deutschen Verein unter Mira Kreska gut vorbereitet, die Bedürftigkeit nach den dortigen Verhältnissen eingestuft worden. Die Besuche lösten ausnahmslos Freude aus, wobei die Tätigkeit des Vereins „Rosch" stets lobende Erwähnung fand. Insgesamt wurden 215 Familien oder Einzelpersonen bedacht. Der Rest des von der Kreisgemeinschaft zur Verfügung gestellten Geldes verblieb beim Verein zur Verteilung an nicht angetroffene Empfänger und neu hinzukommende Mitglieder sowie zur Ausgestaltung von Kinder-Weihnachtsfeiern in Johannisburg/Arys, Gehlenburg und Nieden. Die Vertreter der Kreisgemeinschaft wurden vom Bürgermeister von Johannisburg und vom Landrat des Kreises zu einem Gespräch empfangen, wobei beide Herren die Hilfsaktion begrüßten, die dem ganzen von Arbeitslosigkeit betroffenen Kreis zugutekomme. Auch den Deutschunterricht von Herrn Delau konnte man besuchen, der auf reges Interesse besonders bei Kindern und jungen Leuten stößt. Überdies konnten die Abgesandten der Kreisgemeinschaft teilnehmen an einer Vorstandssitzung des Deutschen Kulturvereins im nunmehr vollständig eingerichteten Büro und Versammlungsraum. Dabei wurden die angestrebten Ziele des Vereins erörtert, darunter besonders die Erfassung der noch im Kreis wohnenden Deutschen, sowie die fürs kommende Jahr geplanten Aktivitäten wie Zusammenkünfte, Veranstaltungen und Ausflüge. Ein Prospekt für die Zimmervermittlung soll bis zum Saisonbeginn 1993 erstellt werden.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Fritjof Berg. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 5100 Aachen. Patenschaftsbüro: Mülheimer Straße 39, 4100 Duisburg 1, Telefon (02 03) 2 83-21 51

Hindenburg-Oberschule – Im November trafen sich die Ehemaligen der Hindenburg-Oberrealschule, Kreis Hamburg, auf dem Segelschiff „Rickmer Rickmers", das als Museumsschiff am „Fiete-Anleger" im Hamburger Hafen, an den Landungsbrücken vertäut liegt. Eine maritime Gemäldeausstellung war der erste Kunstgenuß, der den Kameraden und ihren Frauen im unteren Zwischendeck zuteil wurde. Aber auch die Fotos und Ausstellungsstücke über den Werdegang des Schiffes fanden Interesse. Anschließend wurde das Schiff, unter der sachkundigen Führung des Kapitäns Kurt Lilleike, besichtigt. Im Anschluß fand man sich im oberen Zwischendeck, in einer vom Bord-Restaurant abgeschlossenen Kajüte, an einer Kaffeetafel zusammen. Schulkamerad Lilleike berichtete von den Änderungen im Vorstand des Vereins der ehemaligen Schüler der Hindenburg-Oberrealschule Königsberg i. Pr. Diese waren bei dem in Grünberg/Hessen stattgefundenen Jahrestreffen der HOK verkündet worden. Schulkamerad Helmut Röhrich berichtete anschließend von seinen Besuchen und Erfahrungen aus Königsberg und ließ auch den dort gedruckten „Kurier", der in russischer und deutscher Sprache Auskunft über die Gegebenheiten der Stadt Auskunft gibt, herumgehen. Recht an-

geregte Diskussionen und Zwiegespräche verliefen in freundlicher Atmosphäre bis die Kaffeetafel aufgehoben wurde.

Lötzen

Kreisvertreter: Erhard Kawlath, Franz-Wieman-Straße 27a, 2350 Neumünster, Telefon (0 43 21) 6 51 07

Seniorentreffen in Lötzen – Der Geschäftsführer des Deutschen sozial-kulturellen Vereins, Lm. Walter Zantopp, schickte uns einen Bericht für das Ostpreußenblatt: Im November organisierte der Vorstand des Deutschen sozial-kulturellen Vereins ein gemütliches Treffen für die älteren Mitglieder. Von den 46 eingeladenen Personen aus den Jahrgängen 1901 bis einschließlich 1929 erschienen 31 Landsleute. Wegen Platzbegrenzung im angemieteten Begegnungsraum war es leider nicht möglich, mehr Mitglieder aus den weiteren Jahrgängen einzuladen. Das Begrüßungswort zu den aus dem Kreis Lötzen und Kreis Angerburg anwesenden Gästen richtete der Vorsitzende des Vereins Lm. Werner Lange. Einen kurzgefaßten Bericht über die bisherigen Aktivitäten des Vereins erstattete den Versammelten der Geschäftführer Walter Zantopp. Den Kaffee servierten unsere Damen aus dem Vorstand, Helga Kempa und Elzbieta Kozlowska, die auch den Kuchen gebacken hatten. Der gemeinsame Gesang von vertrauten und bekannten Liedern schaffte gute Stimmung, so ist die vorgesehene Zeit sehr schnell vergangen. Jeder Gast erhielt beim Abschied noch eine kleine Überraschung.

Memel-Stadt

Kreisvertreter: Viktor Kittel, Telefon (0 46 51) 2 43 74, Am Seedeich 19 b, 2280 Westerland. Gst. für alle Memellandkreise: Uwe Jurgsties, Kirschblütenstraße 13, 6805 Heddesheim.

Kreisgruppe Lübeck – Die Gruppe lädt Sie am 20. Dezember zu ihrer Weihnachtsfeier ein. Um 15 Uhr wollen wir gemeinsam im Prismensaal des Mövenpick-Hotels in Lübeck Memeler Weihnacht feiern. Luise Linde, die ja so oft unseren unvergessenen Rainer Kohls begleitet hat, kommt wieder mit ihrem Terzett zu uns. Brigitta Laude-Nagel – Sopran, und Kathrin und Kerstin – Flöte, werden uns in weihnachtliche Stimmung versetzen. Überraschungen sind nicht ausgeschlossen. Seien auch Sie dazu herzlichst eingeladen. Sollten Sie verhindert sein, so wünschen wir Ihnen auf diesem Wege ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches 1993.

Preußisch Eylau

Kreisvertreter: Albrecht Wolf, Telefon (0 42 31) 32 47, Hinter der Mauer 25, 2810 Verden

Liebe Landsleute – Weihnachten 1992. Das Jahr neigt sich dem Ende zu und wir blicken zurück auf die Ereignisse, die wir erlebt haben. Manche Freude, aber auch Leid haben wir erfahren müssen. Wir sollten in Zufriedenheit und Ruhe an den Festtagen danken für den Frieden, der uns erhalten werden konnte. Rufen wir uns aber auch in Erinnerung, wo überall in der Welt Gewalt, Brutalität und Haß, aber auch Neid und Egoismus der Menschheit zu Greuel verführen, welche die Älteren unter uns aus den Jahren 1945/46 noch immer vor Augen haben bzw. sich mehr als deutlich erinnern. Danken wir dem Schöpfer dafür, daß wir im gegenwärtigen Zeitpunkt von Greueln verschont sind und bitten ihn, daß die Greuel in unserer näheren Umgebung – insbesondere in Jugoslawien – ein Ende haben mögen und auch dort Frieden einkehren kann. Bedenken wir, daß wir alle Verantwortung für unser Gemeinwesen tragen. Möge die Einsicht wachsen, daß wir das Heil dieser Welt nicht schaffen können, was auch heißt, daß wir klären, was Bescheidenheit und Demut üben bedeuten kann.

Als Vorsitzender des Heimatkreises Pr. Eylau in der Landsmannschaft Ostpreußen wünsche ich allen einige Stunden der Muße und Besinnung, auf das, was uns das bevorstehende Weihnachtsfest inhaltlich zu sagen hat. Lassen Sie uns alle einmal Abstand gewinnen von der Hektik des Alltags und nehmen in uns die Texte der Weihnachtslieder auf, die uns Hoffnung und Zuversicht geben können für ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein hoffentlich friedliches Jahr 1993.

Herausragende Verdienste gewürdigt

Bayerische Staatsmedaille für Landesfrauenleiterin Anni Walther



München – In der Münchener Residenz wurde die Landesfrauenleiterin der LO-Landesgruppe Bayern, Anni Walther, mit der Bayerischen Staatsmedaille für soziale Dienste ausgezeichnet. Sie wurde ihr in einer Feierstunde von Staatsminister Glück überreicht (Foto rechts). In seiner Laudatio sagte er unter anderem: „Sie haben sich aufopfernd über viele Jahre hinweg für die Heimatvertriebenen engagiert.

Bereits 1950 traten Sie in die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen ein und leiteten seit 1965 umsichtig und mit großer Tatkraft die Kreisgruppe Augsburg als 1. Vorsitzende. Darüber hinaus wurden Sie 1967 zur Landesfrauenreferentin der Bayerischen Landesgruppe gewählt. Seit 1968 sind Sie Vorsitzende der Kreisgruppe Augsburg des Bundes der Vertriebenen in Bayern, seit 1970 bekleiden Sie das Amt der 1. Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft heimatvertriebener Frauen in Bayern.

Neben Ihrer kulturellen und organisatorischen Arbeit haben Sie sich auch mit zahlreichen anderen Tätigkeiten herausragende Verdienste erworben, die Sie weit über die Region Augsburg hinaus bekannt machten. So organisierten Sie Busreisen nach Ostpreußen und gestalteten zehn Jahre lang den „Tag der Heimat" in Augsburg, für den Sie immer namhafte Festredner zu gewinnen verstanden. Sie sorgten aber beispielsweise auch für die Fertigung von Trachtenkleidern sowie für geknüpfte und gestickte Wandteppiche mit Motiven Ihrer Heimat. Besonders erwähnen darf ich in diesem Zusammenhang einen Wandteppich, den Frauen aus den 22 Gruppen der Landsmannschaft auf Ihre Anregung hin als Dank für die Übernahme der Schirmherrschaft für Ostpreußen durch den Freistaat Bayern für das Haus des Deutschen Ostens in München stickten. Er zeigt die Wappen von 88 Städten, deren Skala von Allenstein bis Zoppot reicht.

Auf vielerlei Weise haben sie durch Ihr langjähriges, aufopferndes und verdienstvolles Schaffen dazu beigetragen, daß Ihre Heimat nicht in Vergessenheit geraten ist.

Für Ihre Verdienste zum Wohle der in Bayern ansässigen Heimatvertriebenen darf ich Ihnen als Zeichen der öffentlichen Anerkennung die Bayerische Staatsmedaille für soziale Verdienste überreichen."

Die Bundesvorsitzende der ostpreußischen Frauenkreise, Hilde Michalski, konnte aus terminlichen Gründen an der Feierstunde nicht teilnehmen. Sie gratulierte ihrer „dienstältesten Landesfrauenleiterin" nachträglich mit einem Geschenk und einem Blumengruß, auch im Namen aller Landesfrauen. HM

An unsere Abonnenten

Bitte den Dauerauftrag für die Bezugsgebühren der Heimatzeitung ändern.

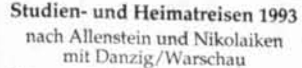
Falls Sie im voraus zahlen, wollen Sie bitte den neuen Bezugspreis ab Januar 1993 berücksichtigen. Siehe auch Seite 21

Allenstein (Novotel)

mit Ausflugsprogramm (Ermland, Masuren, Marienburg/Danzig) – HP/VP. Bitte Unterlagen anfordern! 4-Sterne-Hotels!

Termine 1993:
23. 5.–1. 6.; 25. 6.–5. 7.; 9.–19. 7.; 13.–23. 8.; 10.–20. 9.; 9.–17. 10.
Fahrt im Bus ab Soest-Werl-Hamm.

Webel-Touristik
Schendeler Straße 8
4770 Soest, Tel. 0 29 21/88 42



Studien- und Heimatreisen 1993

nach Allenstein und Nikolaiken mit Danzig/Warschau

Ostern: 9. 4.–17. 4., HP ca. 850,– DM
Pfingsten: 28. 5.–4. 6., HP ca. 880,– DM
Herbst: 1. 10.–9. 10., HP ca. 850,– DM

Der Tönisvorster Omnibusbetrieb
Buchenplatz 6, 4154 Tönisvorst 1
Tel. Krefeld 0 21 51/79 07 80







Gruppenreisen für Landsleute

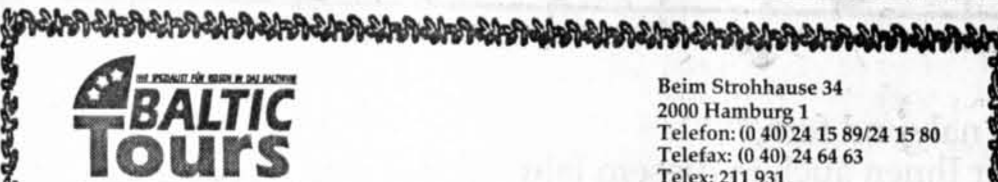
Wir wünschen allen unseren Reiseteilnehmern und -interessenten ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolles, gesundes neues Jahr.

Für 1993 halten wir in gewohnter Weise ein hochwertiges und preisgünstiges Reiseangebot für Sie bereit.

Es ist angenehm und schön, mit Gleichgesinnten zu verreisen, nahe und ferne Länder zu entdecken und gemeinsam zu erleben.

Fordern Sie unseren Katalog an!

WGR-Reisen Berlin, Blissestr. 38, 1000 Berlin 31



Beim Strohhause 34
2000 Hamburg 1
Telefon: (0 40) 24 15 89/24 15 80
Telefax: (0 40) 24 64 63
Telex: 211 931

Wir wünschen allen unseren Kunden ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches, gesundes neues Jahr!

Bei dieser Gelegenheit möchten wir es auch nicht versäumen, Ihnen für das entgegengebrachte Vertrauen in der vergangenen Saison zu danken!
Auch für 1993 heißt es wieder: Herzlich Willkommen bei BALTIC TOURS!

Neu!

Ab 30. 4. 1993 wöchentliche Schiffsreisen mit der M/S Akademik Sergey Vavilov ab und bis Lübeck direkt bis Königsberg (4 Tage Übernachtung an Bord im Handelshafen von Königsberg)

Ab 2. 5. 1993 wöchentlich per Nonstop-Flug ab und bis Hamburg nach Königsberg – Hotelaufenthalt in Königsberg, Georgenswalde b. Rauschen, Nidden, Tilsit und Memel!

11tägige Ostersonderreise nach Königsberg mit M/S Akademik Sergey Vavilov ab/bis Lübeck vom 8. 4. 1993 bis 18. 4. 1993

Bitte fordern Sie unseren Prospekt 1993 an!

Über 20 Jahre Manthey Exclusivreisen

Exclusive Bus-, Schiffs- und Flugreisen

Königsberg

Unsere wöchentlichen Direktflüge nach Königsberg:

ab Hannover, 10. 4. 1992, ca. 80 Minuten,
ab Düsseldorf, 8. 5. 1992, ca. 100 Minuten,
ab Hannover nach Polangen in ca. 90 Minuten.

Unsere wöchentlichen Busreisen:

jeden Donnerstag und Samstag
ab Bochum, Hannover, Berlin bringen Sie sicher in Ihren Heimatort Königsberg.

Wir garantieren Ihnen für unsere Vertragshotels:

- in Königsberg „Kaliningrad" und „Cajka"
- in Rauschen Ferienanlage „Bernstein"
- in Tilsit Hotel „Zur Linde", Hotel „Tilsiter Hof"
- in Memel Hotel „Klaipeda"
- in Tilsit-Ragnit, Insterburg, Gumbinnen, Gerdauen, Preußisch Eylau haben wir gute Pensionen und Privatquartiere.

Auf der Kurischen Nehrung:

- in Schwarzort Ferienanlage „Santauta"
- in Nidden Ferienanlage „Goldene Düne".

Ostpreußenrundreisen mit dem Bus

Übernachtungen in Schneidemühl, Braunsberg, Königsberg, Allenstein

Baltikumrundreise mit dem Bus oder Flug/Bus

– je nach Wunsch –

Übernachtungen in Schneidemühl, Königsberg, Memel, Jurmala, Reval, Riga, Wilna, Allenstein, Schneidemühl

Nach Pommern, Danzig bis Masuren
West- und Ostpreußen,
Schlesien und Oberschlesien

bieten wir Ihnen für Gruppenreisen ab 10 Personen in allen Vertragshotels der Heimatorte unseren Reiseservice an.

Denn:

- wir wissen was möglich ist
- wir wissen was wir anbieten
- wir wissen was wir halten können

Unsere über 20jährigen Erfahrungen garantieren Ihnen Zuverlässigkeit, Preis und Leistung.

Reisekatalog-Beratung-Buchung-Visum

Greif Reisen  **A. Manthey GmbH**

Universitätsstraße 2 · 5810 Witten-Heven
Tel.: 02302/24044 · Fax 02302/25050 · Telex 8229039

Königsberg „93"

oder „Rauschen" nach Wunsch.
PKW + Camping-Reisen, individuell
Neu! Busfahrten ab Düsseldorf und Hannover etc. Bahnfahrten ab Berlin.
Flugreisen von diversen Abflughäfen.
Prospekte kostenlos anfordern.

Schönfeld-Jahns-Touristik
Mainzer Straße 168, 5300 Bonn 2
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

Reisen '93 nach Königsberg,
Masuren • Westpreußen • Pommern
»Rad- und Wander-Reisen«
Zum Beispiel: Radwanderungen Masuren
Moderne Fernreisebusse · gute Organisation · ausgewogenes Programm günstige Preise und Abfahrtsorte · ausführliche Fahrtbeschreibungen
Spezielle Gruppenangebote! Beide Farbkataloge '93 kostenlos:

Touristikunternehmen
Determann & Kreienkamp
Ostmarkstraße 130 · 4400 Münster · ☎ 0251/37056

Achtung, Insterburger:

Auch 1993 wieder Flug- u. Busreisen m. bewährter Priv. Unterkunft in Insterburg. NEU: Flug ab Düsseldorf. Näh. Fritz Ehlert, Eichhornstraße 8, 5000 Köln 60, Tel. 02 21/71 42 02

Busfahrten nach Pommern, West- und Ostpreußen

jeden Freitag Abfahrten von
Köln – Düsseldorf – Duisburg – Essen – Bochum Dortmund – Paderborn – Bielefeld – Frankfurt/Oder – Slubitze – Posen – Bromberg – Graudenz – Dirschau – Danzig – Elbing mit Anschluß nach Königsberg

Masurenrundfahrt
9 Tg., 16. – 25. 10. 92 mit Halbpension 888,– DM

Hallo-Tri Touristik

5628 Heiligenhaus-Isenbügel, Müllerweg 5
Telefonische Anmeldung
0 20 54/8 40 14-15, 02 01/22 11 96
Essen, Kreuzeskirchstr. 11/Ecke Rottstr.,

Fachreisebüro für Osttouristik — Ost Reise Service GmbH
☎ 05 21/14 21 67+68

Reiseprogramm 1993

Flugreisen ab Hamburg teilweise ab Hannover möglich.

Gumbinnen	8 Tg. m. HP Hotel	Kaiserhof	ab DM	1198,00
Insterburg	8 Tg. m. HP Privatzimmer		ab DM	998,00
Tilsit	8 Tg. m. HP Hotel	Russias	ab DM	1198,00
Ragnit	8 Tg. m. HP Hotel	d. Begegnung	ab DM	1198,00
Heinrichswalde	8 Tg. m. VP Hotel		ab DM	1198,00
Heydekrug	8 Tg. m. HP Hotel	Memel	ab DM	1098,00
Königsberg	8 Tg. m. HP Hotel	Tourist	ab DM	1198,00
Cranz	8 Tg. m. HP Hotel	Czaika	ab DM	1198,00
Nidden	15 Tg. m. VP Hotel	Jurate	ab DM	1488,00
Nidden	8 Tg. m. VP Hotel	Jurate	ab DM	998,00
Nidden	8 Tg. m. VP Hotel	Ruta	ab DM	1198,00
Memel	8 Tg. m. HP Hotel	Klaipeda	ab DM	998,00
Polangen	8 Tg. m. HP Hotel	Alka	ab DM	998,00
Vilna	8 Tg. m. HP Hotel		ab DM	1498,00
Busreisen				
Gumbinnen	10 Tg. m. HP Hotel	Kaiserhof	ab DM	898,00
Insterburg	10 Tg. m. HP Privatzimmer		ab DM	998,00
Tilsit	10 Tg. m. HP Hotel	Russia	ab DM	898,00
Ragnit	10 Tg. m. HP Hotel	d. Begegnung	ab DM	898,00
Heinrichswalde	10 Tg. m. VP Hotel		ab DM	898,00
Heydekrug	10 Tg. m. HP Hotel	Memel	ab DM	898,00
Königsberg	10 Tg. m. HP Hotelschiff		ab DM	798,00
Königsberg	10 Tg. m. HP Hotel	Baltica	ab DM	998,00
Cranz	10 Tg. m. HP Hotel	Czaika	ab DM	898,00
Rauschen	10 Tg. m. HP Hotel	Baltika	ab DM	898,00
Nidden	10 Tg. m. VP Hotel	Jurate	ab DM	998,00
Memel	10 Tg. m. HP Hotel	Klaipeda	ab DM	998,00
Polangen	10 Tg. m. HP Hotel	Alka	ab DM	898,00
Kaunas	10 Tg. m. HP Hotel		ab DM	1198,00
Goldingen	10 Tg. m. HP Hotel	Kuldiga	ab DM	1148,00

Busse fahren von Berlin, Hamburg, Bielefeld, Hannover.
Flüge ab Hamburg nach Königsberg und Polangen.
Flüge ab Hannover nach Königsberg Hotel Tourist.

Bitte fordern Sie Ihre Prospekte an.

Schiffsreisen nach Memel mit Transfer nach Memel, Polangen, Nidden, Cranz, Rauschen und Königsberg auch mit Pkw.

Artur-Ladebeck-Str. 139 · 4800 Bielefeld 14



GRUPPENREISEN MIT BETREUUNG

MASUREN – DANZIG
SCHLESIEN – POMMERN
MEMEL – KAUNAS
KÖNIGSBERG

BÜSSEMEIER-BUSREISEN sind BEQUEMER durch BEINLIEGEN

100 % mehr Beinfreiheit

Prospekte, Beratung, Anmeldung

REISEBÜRO BÜSSEMEIER
Rotthauser Str. 3 · 4650 Gelsenkirchen
Telefon (02 09) 1 50 41

Hotel – Restaurant – Café
LANDHAUS AN DER ELBE
in Bleckede
Schöner Kaffeegarten – Panoramablick
eigene Backware
ostpreußische Gerichte

täglich Königsberger Fleck

Elbstraße 5, 2122 Bleckede
Tel.: 0 58 52/12 30 · Fax 30 22

Vom November bis einschließlich März haben wir am
Freitag Gaststättenruhetag.

Vom 23. 12. bis einschließlich 25. 12. 1992 haben wir unser Haus nicht geöffnet.

Wir wünschen unseren verehrten Gästen ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr

---

Rußlanddeutscher

Hygienearzt, seit 1984 in Pr. Eylau (Bagrationowsk), gute Deutschkenntnisse, bietet seine Dienste als Fremdenführer an. Ein Zimmer in unserer Wohnung und eine Garage stehen zu Ihrer Verfügung. Sie können auch bei uns essen und telefonieren. Rundreisen mit meinem oder auch Ihrem Wagen. Auf Wunsch schicke ich Ihnen die Einladung für die Erteilung des Visums. Adresse: Rußland, obl. Kaliningrad, 238420 Bagrationowsk, ul. Pogranitschnaja 86–20, Viktor Hörmann, Telefon: Bagrationowsk, Nr. 62384

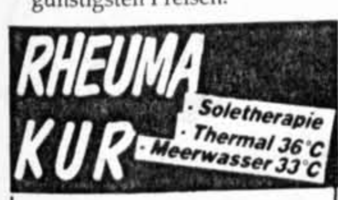
8240 Berchtesgaden, Hotel Krone, Tel.: (0 86 52) 6 20 51, bestens gelegen u. ausgestattet, gemütlich, persönlich. Prospekt anfordern!

Anzeigentexte bitte deutlich schreiben

Berlin-Besucher

App. f. 2 Personen, bestens ausgestattet. Im Grünen, Westberlin, Tel. 0 30/4 31 41 50

Das Richtige für Sie: Kur, Urlaub oder orig. Schrotkur im Haus Renate, Moltkestraße 2, 4902 Bad Salzuflen, Tel.: 0 52 22/14 73, Zi. m. Tel., Du., WC. In der Vor- und Nachsais. reisen zu günstigsten Preisen.



5 · Sterne Kurhotel
incl. 60 Therapien
3 Wo. DZ HP Kur Flug
DM 1.859,–

KUR CLUB 5357 Swisttal 1 Quellenstr. 96
Franz Rais ☎ 0 22 54/23 13

Stellenangebot

Die Landsmannschaft Ostpreußen sucht zum baldigen Dienstantritt einen

Bundesgeschäftsführer

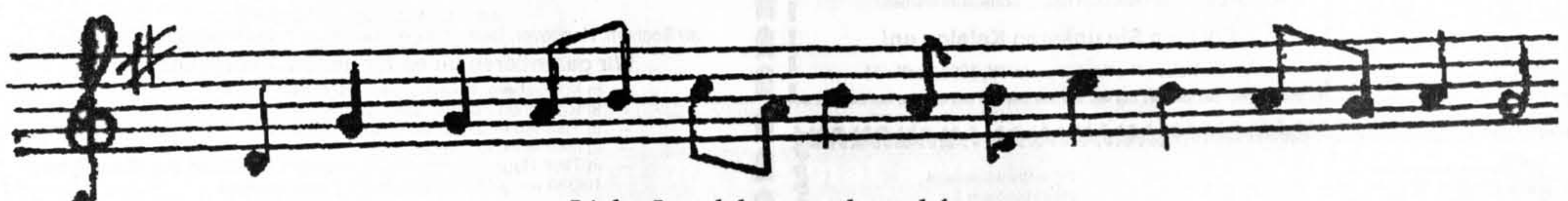
für ihre Bundesgeschäftsstelle in Hamburg.

Erwartet wird eine selbständige Persönlichkeit mit Organisationsgeschick sowie Erfahrung in der Verwaltung und Personalführung. Grundkenntnisse über Ostpreußen sind erwünscht. Die Bereitschaft zur heimatpolitischen Arbeit für Ostpreußen wird vorausgesetzt.

Geboten wird eine leistungsgerechte Vergütung in Anlehnung an den BAT. Aussagefähige Bewerbungsunterlagen mit tabellarischem Lebenslauf und Lichtbild erbitten wir bis zum 25. 1. 1992 an die Landsmannschaft Ostpreußen, z. H. des Sprechers, Herrn Wilhelm v. Gottberg, Parkallee 86, 2000 Hamburg 13.



OSTPREUSSEN LEBT und wir wissen daß es unsterblich ist!



Liebe Landsleute nah und fern,
in diesem Sinne übermitteln wir Ihnen auch in diesem Jahr
herzliche Wünsche zum Weihnachtsfest,
das ohne unser aller Unterstützungsbereitschaft
für unsere Landsleute in der Heimat
nicht vollkommen sein kann.

Lieselotte Beschnidt
Kiefersfelden/Bay.

Eberhart Trojan
St. Augustin

Helmut Kamphausen
Gartow/Nienwalde

Hans von Gottberg
Hannover

Ursula Stolle
Nienburg

Lore Stockmeyer
Ottawa/Ont., Kanada

Gerda Schumann
Porta Westfalica

Dr. Frans du Buy
Enschede/Niederlande

Torne Möbius
Detmold

Reinhard Winckel
Kronshagen b. Kiel

Herbert E. Berkau
Bonn II

Werner Schaumann
Berlin

Horst Zaborowski
Duisburg

Albrecht Graf Rautter-Willkamm
Bad Wörishofen, Bay.

Geschäftsanzeigen

Königsberg, VHS-Video

mit Cranz, Perwelk u. a. DM 55,–, außerdem dreiteiliger Film, vorwiegend Königsberg mit Rauschen, Palmnicken, Fischhausen, Memel, Polangen u. a. gesamt DM 149,–, einzeln DM 55,– + Versandkosten. Semiprofess. bearbeitet.

Ursula Weirich, Luitpoldstraße 9
8230 Bad Reichenhall, Tel. 0 86 51/6 68 71

Ostpreußen-Septimelogie bietet an: **Gert O. E. Sattler,** 4350 Recklinghausen, Rügenstraße 86

Landkarten, Bücher, Kalender u. ostdeutsche Provinz- u. Städtewappen als

Autoaufkleber

liefert zu DM 2,00

HEIMAT-Buchdienst
Banszerus
3470 Höxter, Krängelweg 3, Tel. 0 52 71/78 29



Ihr Familienwappen

Handgeschnitzt · gezeichnet
Nachforschungen · Neuentwürfe
Gratisinformation: H. C. Günther
8804 DINKELSBÜHL
Nestleinsberggasse 52/6
Tel.: 0 98 51/32 50



Reusen-, Aal- u. Hechtsäcke, Stell-, Stak-, Zug-Kaninchen- und Fuchsfangnetze. Katalog frei.

Der Spezialist f. alle Vollèrennetze

Mechanische Netzfabrik
W. Kremmin K.G., 2900 Oldenburg
Tel.: 04 41/7 20 75 · Telefax 04 41/77 73 88

Autoaufkleber

– Preußen –

3,50 DM in Briefmarken

Jörg Ehlert
Badwaldweg 29
7270 Nagold

Handgearbeiteter Bernsteinschmuck nach „Königsberger Tradition"
Fordern Sie bitte unverbindlich unseren Farbkatalog an.

Saarländische Bernstein-Manufaktur
Georg Taterra
Haus Königsberg/Pr.
Parallelstraße 8 • 6601 Riegelsberg

Tonband-Cass.

„Ostpr. Humor", Gedichte, Anekdoten u. Witze in Ostpr. Platt, ostpr. Dialekt u. Hochdeutsch, Cass. Nr. 1 (90 Min.) DM 22,–, Cass. Nr. 2, 3 u. 4 (je 60Min., je DM 18,–). Jede Nr. hat einen anderen Text, auch als Weihnachts- und Geburtstagsgeschenk geeignet, selbst besprochen und zu haben von **Leo Schmadtke,** aus Altendorf/Gerdauen, jetzt 2849 Goldenstedt, Postfach, Tel.: 0 44 44 /3 31

Heimatkarte
von
Ostpreußen

5farbiger Kunstdruck
mit 85 Stadtwappen, je einem farb. Plan von Königsberg und Danzig und deutsch-polnischem Namensverzeichnis.
14,50 DM zzgl. Verp. u. Nachn.

Verlag Schadinsky
Breite Str. 22 · D-3100 Celle
Fax (0 51 41) 92 92 92
Tel. (0 51 41) **92 92 22**

Neu!
Königsberg, Teil 2

VHS-Video-Film, 4 Std. 150,– DM + Versandkosten. Hi8-Qualität, semiprof. bearbeitet. **Bartenstein** einst und heute und elf weitere Video-Filme aus Nord- und Süd-Ostpreußen: Pillau, Samland, Königsberg Teil 1, Rauschen, Heiligenbeil, Pr. Eylau, Mühlhausen, Kreis Pr. Eylau, Rominter Heide, Kurische Nehrung, Königsberg im Winter, Glocken der Heimat, Heilsberg, Wormditt, Landsberg, Mehlsack, Elbing, Insterburg, Pr. Holland, Friedland, Gumbinnen, Ebenrode u. a. m.
Bitte Prospekt anfordern oder anrufen bei:

Manfred Seidenberg
Winterswyker Straße 49
4286 Südlohn-Oeding
Tel. u. Fax: 0 28 62/61 83

Privat-Archiv Gesamt-Ostpreußen

Verschiedenes

Suche Meßtischblätter oder Grundkarten über die Gegend zwischen Hohensalzburg und Breitenstein. Info an Herbert Urbons, Tel. 04 71/5 90-32 70

Bekanntschaften

60er, 1,76 m, dklbl., ev., wünscht eine nette Lebensgefährtin kennenzulernen. Zuschr. u. Nr. 23251 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13

Suchanzeigen

Wer kann Auskunft geben über meine Großeltern **August Adolf Schöneck, aus Grontzken,** Kreis Lötzen, **und Louise Schöneck,** aus Friedrichswalde, Kreis Gerdauen? Sie wohnten in Friedensberg, Kreis Gerdauen, und in Fischhausen. Nachr. wird erb. u. Nr. 23224 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13

Wer kann Auskunft geben über meinen Sohn **Paul Sobitzkat,** geb. 27. 9. 1929, zuletzt wohnhaft in Königsberg (Pr). Nachr. erb. **Maria Pallowitz, Steinkestraße 16, 2100 Hamburg 90.**

Alles über
Rothebude, Kreis Goldap
interessiert
Günter Beyer
Würzburger Straße 56
O-9072 Chemnitz
(dort geboren 1935)

Ahnenforschung
Familie Jopp

Suche Jopp aus ganz Ostpreußen (bes. Kreis Lyck), Angaben zu Johann Jopp, * 17. 6. 1875 in Nußberg, u. Ehefrau Maria, geb. Krisch, * 8. 2. 1878 in Nußberg.
Zuschr. erb. Roland Jopp, Ohlauer Straße 38, 1000 Berlin 36

Achtung Landsleute!
Suche meinen Onkel **Kurt Wallner,** geb. 11. 9. 1911 in Bublauken, Tilsit-Ragnit. Heimatanschrift: Klipschen T. R. O., letztes Lebenszeichen: Weihnachten 1944 aus Königsberg (Pr).
Inge Götz, Kaiserstr. 131, 7414 Pfullingen, Tel. 0 71 21/7 25 62. Melden Sie bitte ein R-Gespräch an!

OVERBERGSCHULE
Geb.-Jahrg. 1929 – 30
bitte meldet Euch
bei Hildegard Oehme
geb. Kirstein
Plauer Str. 10 b, O-9384 Falkenau

Volksschule Krossen, Kreis Pr. Holland; Jahrg. 1927–32: Suche Mitschüler/innen, namentlich bekannt u. a. Rosa Dammasch, Lotte Mohn, Irmgard Bähr, Annemarie Korbahn, Elfriede u. Else Dargel, Alfred Weiß, Ernst Schwarz, Ernst Nachtigeal und Kurt Freitag, aus Neuendorf, Kreis Pr. Holland. Nachr. erb. Herta Kunze, geb. Wutzke, Grube Alfred 5, O-3310 Calbe/Saale

Gesucht wird: Willi Baldruschat (Baldrusch), aus Remonteamt, Schalau, Kreis Tilsit-Ragnit, von: Kurt Tomuschat, Hegegasse 38, O-5501 Günzerode, Kreis Nordhausen

Familienanzeigen

Am 1. Januar 1993 feiert unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa
Revierförster i. R.
Georg Wentzlawski
aus Nickelshorst
Kreis Sensburg, Ostpr.
wohnhaft in Weimar
Allendestraße 2
seinen 91. Geburtstag.
Hierzu gratulieren, mit den besten Wünschen für das neue Lebensjahr, ganz herzlich
seine 6 Töchter
die Schwiegersöhne
12 Enkel und 6 Urenkel

Für ein Europa der Vaterländer

gegen Maastricht und die Brüsseler Bürokratie,
in GLEICHHEIT • BRÜDERLICHKEIT • TOLERANZ
und DISZIPLIN.

Allen preußischen Menschen in unserem Lande ein gesegnetes neues Jahr 1993.

Otto Moratzky
Talstraße 24, 6791 Bechhofen

Ich grüße alle
Königsberger aus der
Siedlung Steffeckstraße.
Lieselotte Dietz
Königsberg (Pr)
Herranthstraße 8
jetzt Matth.-Claudius-Weg 27
2870 Delmenhorst

Seinen  Geburtstag
feiert am 27. Dezember 1992
Alfred Krause
aus Sanditten
zuletzt Frischenau
Kreis Wehlau
jetzt Hoppenbichlstraße 8
8263 Burghausen/Oberbayern

Es gratulieren herzlich
die Ehefrau
die Kinder
die Enkel und Urenkel

Herbert Hildebrandt
aus Schanzkrug
Kreis Labiau
und Frau Elfriede
geb. Reinert
aus Großdorf
Kreis Johannisburg
grüßen herzlich!
Altkönigstraße 37
6231 Schwalbach

70
Jahre alt wird
am 17. Dezember 1992
Lucia Schafheitle
geb. Metschulat
aus Sesslacken
Kreis Insterburg

Es gratulieren herzlich
Hermann Schafheitle
Alte Wolterdinger Straße 26
7710 Donaueschingen
mit Tochter Ina und
Schwiegersohn Gerd Zöttlein

Meiner innigstgeliebten Muttel
Margarete Römer
geb. Schneider
aus Königsberg (Pr)-Juditten
jetzt Königsberger Straße 22
3104 Unterlüss
ein besinnliches Weihnachtsfest
sowie ein gesundes neues Jahr!
Von ganzem Herzen
Dein Sohn Bernd

Ihre Familienanzeige im Ostpreußenblatt

87
Wir gratulieren unserer lieben
Mutti, Omi und Uromi, Frau
Louise Gronau
geb. Mahler
aus Bindschohnen
Kreis Insterburg/Ostpr.
jetzt O-2801 Möllenbeck
Mecklenburg/Vorp.
recht herzlich zu
ihrem 87. Geburtstag
und wünschen weiterhin
Gesundheit und Zufriedenheit.

In Liebe
ihre Kinder
Ingrid, Günter und Renate
mit ihren Familien

Unsere lieben Eltern und
Großeltern
Willy und Gerda Bublitz
geb. Wessel
aus Altkirchen
Kreis Ortelsburg
und Weißenstein
Kreis Königsberg (Pr)-Land
jetzt Iglauer Straße 44
7920 Heidenheim
begehen am 26. Dezember 1992
ihre *Goldene Hochzeit.*
Es gratulieren herzlichst
Kinder und Enkelkinder

Seinen 90. Geburtstag
feiert am 21. Dezember 1992
unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa
Bruno Kloss
aus Königsberg (Pr), Tapiauer Straße 4 (Hirschkrug)
jetzt Osterseeon 3, 8011 Kirchseeon

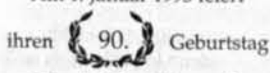
Hierzu gratulieren ganz herzlich
und wünschen vor allem Gesundheit
Deine Töchter Inge und Edith
Schwiegersöhne Otto und Konrad
sowie Enkelkind Hedy


Am 23. Dezember 1992 feiern die Eheleute
Friedrich und Anna Brinkmann
geb. Gohl
aus Medunen, Kreis Angerapp
jetzt Am Turnisch 11, 4000 Düsseldorf-Eller

ihre *Eiserne Hochzeit.*

Es gratulieren herzlich
die Kinder
Schwiegerkinder
Enkelkinder und Urenkel



Am 1. Januar 1993 feiert
ihren  Geburtstag
Maria Drosdowski
geb. Kellmann
aus Mehlsack, Kreis Braunsberg
jetzt Mainzer Straße 14, 1000 Berlin-Wilmersdorf
Es gratulieren recht herzlich und wünschen alles Liebe und weiterhin Gesundheit
die Söhne Lothar und Peter, Schwiegertochter Marga
und alle Enkel und Urenkel aus München, Berlin und London

Willy und Dorothea Lange
geb. Wilhelm
aus Wilhelmsberg, Kreis Gumbinnen, Ostpreußen
feiern am 29. Dezember 1992
das Fest der *Eisernen Hochzeit.*
Gottes Segen, Gesundheit und alles Gute wünschen
4 Kinder, 8 Enkel und 9 Urenkel
Weimarer Weg 46, 3501 Espenau


Am 24. Dezember 1992
feiern das Fest der *Diamantenen Hochzeit*
Ewald Dalchow und Frau Anni, geb. Führer
aus Königsberg (Pr), Weidendamm 5 und Posener Straße 9

Es gratulieren zu Eurem Ehrentage recht herzlich
und wünschen noch viele schöne, gemeinsame Jahre
die Schwestern Luise und Dorothea
Schwager Werner
und die Nichten und Neffen

Ortsteinweg 4, 2000 Hamburg 72



24. 12. 1942 in Königsberg — 24. 12. 1992 in Essen
50
Unsere lieben Eltern
Heinz Botsch
aus Königsberg (Pr), Sternwartstraße 69
und Eva Botsch, geb. Bublat
aus Quednau, Fräuleinhofer Weg 5
leben in der glücklichen Erinnerung,
daß sie am 24. Dezember 1942 noch in
unserem geliebten, unvergessenen
Königsberg mit allen Angehörigen
ihre grüne Hochzeit feiern konnten.
Heute wünschen wir unseren lieben Eltern viel Glück und
Freude zu ihrer
Goldenen Hochzeit.
Auch noch viele weitere Ehejahre vereint,
voller Gesundheit und Glück.
Eure Tochter Marlis und Schwiegersohn Herbert
Burckhardtstraße 24, 4300 Essen 1

Für die Glückwünsche zu meinem 70. Geburtstag
danke ich allen Tapiauern Freunden und Bekannten.

Zum Weihnachtsfest und Jahreswechsel alle guten Wünsche
Fritz Schulz und Frau
Grabenstraße 21, 7050 Waiblingen 4

Die Schmerzen wurden unerträglich

Nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden wurde heute meine geliebte Frau, Schwester und unsere Tante

Helene Schuster
verw. Wach, geb. Bolz
aus Locken, Kreis Osterode, Ostpreußen
* 13. 11. 1913 † 10. 12. 1992

von ihren Qualen erlöst.
Sie wird in unseren Herzen weiter leben.

In Liebe und Dankbarkeit
Herbert Schuster
Marta Jung, geb. Bolz
Dietlinde Eichhorn, geb. Jung
und Familie
Karl-Heinz Jung
und Familie
und alle Anverwandten

Markelstraße 35, 1000 Berlin 41
Rhauderstraße 9, 2953 Rhauderfehn-Holte

Die Beisetzung fand am 15. Dezember 1992 in aller Stille auf dem Friedhof in Rhauderfehn-Rhaude/Ostfriesland, statt.

Fürchte dich nicht,
denn ich habe dich erlöst,
ich habe dich bei deinem Namen gerufen,
du bist mein. Jesaja 43, 1

Elfriede Wittke

geb. 23. 2. 1914 gest. 9. 12. 1992
in Zinten in Nordhorn
Kreis Heiligenbeil

In Dankbarkeit und stiller Trauer
Egon und Rosemarie Wittke
geb. Buczilowski
mit Jürgen, Marita, Andreas
und alle Anverwandten

Virchowstraße 16, 4460 Nordhorn

Der Herr ist mein Licht
und mein Heil
Ps. 27, 1

Zum Gedenken an meine liebe Frau, unsere liebe Mutter

Erna Schwing
geb. Kohnert

geb. 21. 1. 1910 gest. 12. 12. 1992
Königsberg (Pr), Berliner Straße 15

Gottfried Schwing
und Kinder

„Haus Bethesda", 7531 Bauschlott

Fern ihrer geliebten Heimat verstarb nach einem erfüllten Leben am 17. November 1992 im 85. Lebensjahr meine herzensgute Frau, unsere liebe Mutter, unsere gütige Großmutter und fürsorgende Tante

Toni Ruth Baumgarten
geb. Giese

aus Königsberg (Pr)

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Rudolf Baumgarten

Bismarckstraße 72, 3388 Bad Harzburg

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwägerin, Tante, Cousine, Frau

Gertrud Kopka
geb. Penski

aus Gregersdorf, Kreis Johannisburg
* 24. 6. 1905 † 1. 12. 1992

In stiller Trauer
Ekkehard und Gertraud Rogalla, geb. Kopka
Friedrich und Ilse Rothermel, geb. Kopka
Dieter, Heike und Doris Rothermel

Bieler Straße 2, W-6336 Solms-Oberbiel, im Dezember 1992

Mein geliebter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Onkel

Hans-Ulrich Kemski
Ltd. Reg. Dir. a. D.

* 11. 8. 1916 † 26. 11. 1992
Tafelbude, Kreis Osterode

hat nach kurzer, schwerer Krankheit seine Ruhe gefunden.

In stiller Trauer
Gertrud Kemski, geb. Denzel
Joachim Kemski
Ulrich und Annette Kemski
Detlef Goedicke

Bodelschwinghweg 1, 5300 Bonn 1

Die Trauerfeier wurde gehalten am Mittwoch, dem 2. Dezember 1992, um 11.30 Uhr in der Kapelle des Südfriedhofs, Bonn-Dottendorf, Servatiusstraße; anschließend daran erfolgte die Beisetzung.

Von allen Seiten umgibst du mich
und hältst deine Hand über mir.
(Ps. 139/5)

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Oma

Eva Bolien
geb. Nikolaus

* 10. 5. 1904 † 27. 11. 1992
aus Hohenbruch, Kreis Labiau

In stiller Trauer
Martin und Helga Bolien
mit Martina

Kreuzgartenstraße 14/1, 7145 Markgröningen 2

Sie starben
fern der Heimat

Fern seiner lieben Geburtstadt Königsberg (Pr), einbegriffen sein Tätigkeitsfeld Kuckerneese und alle angrenzenden Orte in der schönen Elchniederung, verstarb plötzlich mein lieber, stets gütiger, hilfsbereiter Mann nach 62jähriger, glücklichster und harmonischer Ehe im Alter von 92 Jahren.

Sanitätsrat Dr. med.

Erich Embacher

Inhaber des Verdienstordens in Gold
und vieler anderer Auszeichnungen

In Dankbarkeit und Liebe
Erna Embacher, geb. Ross

Wilhelmstraße 16, O-2356 Ostseebad Sellin

Als letztlebende der Geschwister gebe ich den Heimgang meiner Schwester

Liesbeth Klinger

geb. 18. 10. 1907
in Chorbuden, Ostpreußen
gest. 19. 11. 1992 in Elzach

bekannt.

Lotte Klinger

Am Brühl 3,7807 Elzach

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Siegfried Diemer
Konsul a. D.

* 8. 10. 1916 † 6. 12. 1992
Heldenhöh Bonn

der heute nach schwerer Krankheit von uns gegangen ist.

Christel Diemer, geb. Schundau
Wolfram Diemer
Erika Salzmann, geb. Diemer
Erhard Salzmann
Brigitte Diemer, geb. Jung

Burgstraße 126, 5300 Bonn-Bad Godesberg

Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 11. Dezember 1992, um 10 Uhr in der Marienforster Kirche, Bonn-Bad Godesberg, Am Draitschbusch, statt.
Anschließend erfolgte die Beerdigung auf dem Burgfriedhof, Bad Godesberg.

Fern unserer geliebten Heimat verstarb unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Auguste Krause
verw. Bandurski, geb. Glattkowski

* 27. 8. 1898 † 9. 10. 1992
in Bieberswalde Brandenburg/Havel
Wolrad-Kreusler-Straße 8

früherer Wohnort: Seubersdorf und Liebemühl, Kreis Osterode

Das zeigen tiefbetrübt an:
Werner und Siegfried Krause

Brandenburg, im Oktober 1992

Und meine Seele spannte
weit ihre Flügel aus,
flog durch die stillen Lande,
als flöge sie nach Haus.
Eichendorff

Am Dienstag, 1. Dezember 1992, ist nach kurzer Krankheit meine liebe Schwester und Tante

Ella Wilhelmine Thiel
geb. Mey

aus Angerburg, Ostpreußen

im Alter von 94 Jahren für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Margarete Wollmann

Sulzbacher Straße 79, 8450 Amberg

Gebt Euren Toten Heimatrecht,
Ihr Lebendigen, daß wir bei Euch
wohnen und weilen dürfen
in dunklen und hellen Stunden,
weint uns nicht nach, daß jeder
Freund sich scheuen muß,
von uns zu reden!
„Walter Flex"

Nach einem Leben in Hingabe und Fürsorge, nahmen wir Abschied von unserer Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Herta Meyer
geb. Schauer

Y 26. 5. 1921 ⅄ 28. 10. 1992
Justusberg Kirchdorf

In stiller Trauer
Dr. Johannes Meyer und Frau Ursula, geb. Strauch
mit Christin, Hendrik, Astrid und Wulf
Falk Meyer und Frau Annemarie, geb. Rieke
mit Jochen, Katrin und Claudia
Martina Meyer
Gisela Meyer
Fam. Dr. Ingo Meyer

2839 Kirchdorf, den 28. Oktober 1992

Unvergessen

Bruno Lopin
geb. 2. 4. 1927 gest. 25. 12. 1991
Marienwerder Duisburg

Franz Bartsch
geb. 1884 gest. 24. 11. 1949
Mehlsack Krefeld

Veronika Bartsch
geb. 1886 gest. 13. 6. 1970
Stegmannsdorf Krefeld

Josef Bartsch
geb. 1910 gest. 28. 3. 1982
Mehlsack Köln

Gertrud Bartsch
geb. 1922 gest. 15. 10. 1983
Mehlsack Krefeld

Kurt Claudat
geb. 1912 gest. 3. 10. 1953
Tilsit Krefeld

Maria Claudat
geb. 1912 gest. Februar 1991
Mehlsack Krefeld

Karin Claudat
geb. 1943 gest. 1948
Mehlsack Krefeld

Margot Lopin, geb. Bartsch, Duisburg
Edeltraud Bartsch, geb. Jablonski, Köln-Sülz
Margarete Renkes, geb. Bartsch, Krefeld
Karl Bartsch, Krefeld

Friedrichsruher Weg 1, 4100 Duisburg 1, den 11. Dezember 1992

Museum als Schaufenster Ostpreußens

Über 2000 Gäste folgten Einladung zur feierlichen Eröffnung des neuen Museums Stadt Königsberg

Duisburg – Damit hatten wohl auch die Organisatoren nicht gerechnet: Begleitet von einem großen Interesse der öffentlichen Medien – neben den zahlreichen Pressejournalisten waren auch Vertreter von Rundfunk und Fernsehen anwesend – waren weit über 2000 Landsleute und Gäste aus Königsberg sowie Abgeordnete des Bundes- und des Landtages und Vertreter der russischen und litauischen Botschaft der Einladung der Stadtgemeinschaft Königsberg und der Stadt Duisburg zur Eröffnung des neuen Museums Stadt Königsberg in der Duisburger Gregorius-Kirche gefolgt.

In seiner Begrüßungsansprache erinnerte der Duisburger Oberbürgermeister Josef Krings an die engen Verbindungen zwischen Duisburg, der Stadt mit dem größten Binnenhafen Europas, und der alten Hansestadt Königsberg. So wird das Rathaus der Stadt Duisburg zur Erinnerung an die nunmehr seit über 40 Jahren währende Patenschaft für die Stadt Königsberg mit einer Denkplakette Immanuel Kants geschmückt. So soll auch das neue Museum, laut Krings, Vergangenheit sammeln und eine Brücke in die Zukunft schlagen.

Für die Oberbürgermeisterin Königsbergs, Nadezhda Ivanova Lazareva, hat die Stadt Königsberg zwei Geburtsstätten und zwei Namen: Die über 700 Jahre alte Geschichte Königsbergs ende mit deren fast völliger Zerstörung im Jahre 1945. Ein Jahr später sei dann die Geburtsstunde des neuen Königsbergs gewesen. So sei aus der alten Stadt eine neue Stadt entstanden. Die Oberbürgermeisterin äußerte sich zuversichtlich im Hinblick auf die Zukunft ihrer Heimatstadt; mit vereinten Kräften werde die Stadt am Pregel nicht sterben. Ihre Ansicht, daß der Königsberger Philosoph Immanuel Kant froh wäre, wenn er an dieser Feierstunde teilnehmen könnte, löste bei den Zuhörern Heiterkeit aus. Als Zeichen der Verbundenheit beider Städte überreichte Nadezhda Lazareva dem Duisburger Oberbürgermeister einen wertvollen Bernstein.

Höhepunkt des Festaktes war die Ansprache des Ministerialdirektors im Bundesministerium des Inneren, Hartmut Gassner, eines gebürtigen Insterburgers, dessen Vorfahren aus Salzburg nach Ostpreußen eingewandert waren. Er überbrachte die herzlichen Grüße des Bundesinnenministers Rudolf Seiters. Im Namen des Bundesinnenministeriums, das einen finanziellen Beitrag zur Errichtung des Museums leistete, dankte er der Stadt Duisburg für ihr großes Engagement in bezug auf die Patenschaft mit Königsberg. Bei der Wahl ihrer Patenstadt habe Duisburg eine glückliche Hand besessen, da das Interesse an der Provinzhauptstadt groß sei. Mit spontanem Beifall dankten die Anwesenden dem Ministerialdirektor für seine Äußerung: „Königsberg ist auch aufgrund seiner geographischen Lage faszinierend. Das Museum wird von der reichen Geschichte der alten Stadt künden, die laut Oberbürgermeisterin Lazareva zwar nicht mehr so wie früher ist, aber dennoch unzerstörbar."

In dem neuen Museum sieht Gassner eine wichtige Brücke für die Verständigung zu den östlichen Gebieten. Es diene zusammen mit den beiden ostpreußischen Landesmuseen in Lüneburg und Ellingen als Schaufenster Ostpreußens. Darüber hinaus ermögliche die wiedergewonnene Freiheit in Europa ein freundschaftliches Händereichen zwischen Königsbergern und Kaliningradern. Wie die Oberbürgermeisterin von Königsberg, kam auch Hartmut Gassner nicht mit leeren Händen nach Duisburg. Im Auftrage des Bundesinnenministeriums überließ er, verbunden mit den besten Wünschen für eine gute Zukunft und vielen Besuchern, dem Museum einen silbernen Münzhumpen, der 1761 von Meister Christian Leo in Königsberg gefertigt wurde, als Dauerleihgabe.



Ungewöhnlich groß war der Zuspruch bei der Eröffnungsfeier des neuen Museums Stadt Königsberg in der Duisburger Gregorius-Kirche. Unser Bild zeigt einen Blick auf die Reihe der Ehrengäste. Foto Mattern

Pfarrer Lorenz Grimoni, der Betreuer des Museums Stadt Königsberg, gab den Gästen einen umfassenden Überblick über das neue Museum. Besonders hervorzuheben sind neben zahlreichen Exponaten, wie z. B. einem 200 Jahre alten Originalbild, das Kant darstellt, der neu gestalteten Bernsteinsammlung und Exponaten von Käthe Kollwitz und Agnes Miegel, ein Patenschaftsbüro, welches über die Anschriften von über 300 000 Königsbergern verfügt. Speziell für die mitteldeutschen Landsleute ist dies eine unschätzbare Hilfe bei der Suche nach vermißten Verwandten und Bekannten. Des weiteren verfügt das Museum über ein Archiv, das in großem Maße von Heimatforschern und Journalisten, die heute in Königsberg leben, in Anspruch genommen wird, um mit dessen Hilfe Näheres zu erfahren über das alte Königsberg, den Gebäuden dieser Stadt und den Menschen, die dort leben. Das Museum, dessen Ausstellungsthemen von der Vorgeschichte über die preußische Blütezeit bis zum Untergang im Jahre 1945 reicht, wird durch diverse Sonderausstellungen erweitert.

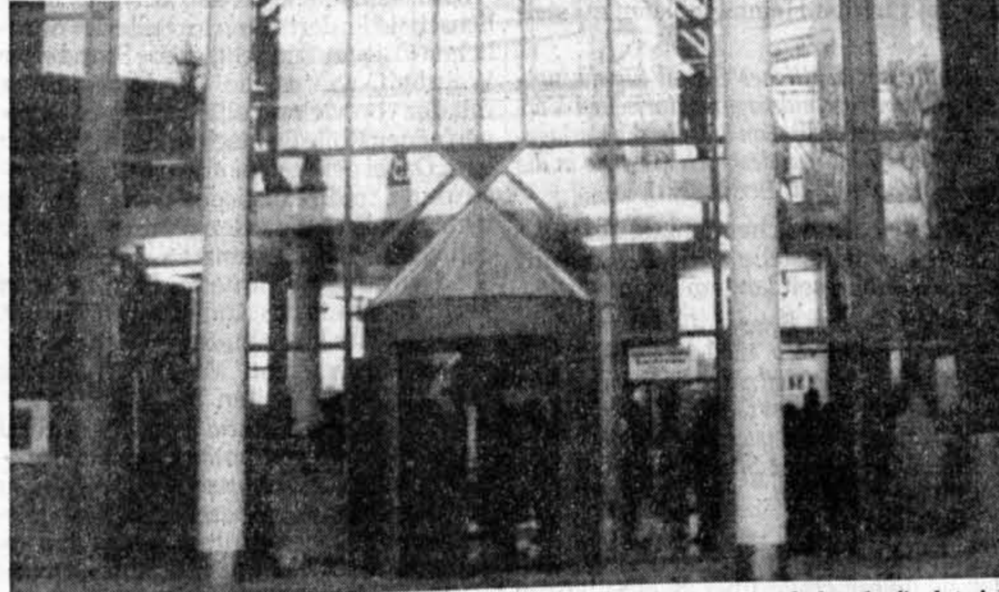
Nach seiner Rede bekam Lorenz Grimoni von einem Vertreter der 1844 gegründeten Prussia-Gesellschaft ein spontanes Geschenk für das Museum: einen original handgeschriebenen Brief von Käthe Kollwitz.

Fritjof Berg, der Vorsitzende der Stadtgemeinschaft Königsberg, stellte in seiner Rede noch einmal die Bedeutung dieses Tages heraus: „Lassen Sie mich deutlich machen, welch bewegendes Ereignis es für uns alle darstellt, ja welchen zentralen wie hoffnungsvollen Punkt für den weiteren Gang in den Beziehungen unserer Völker die Tatsache markiert, daß Deutsche und Russen heute als Freunde und Nachbarn im Zeichen Königsbergs versammelt sind."

Im Namen der Stadtgemeinschaft bedankte sich Fritjof Berg bei allen, die sich aktiv für das neue Museum eingesetzt haben und durch deren Hilfe dieser Neubau erst möglich wurde. Sein Dank galt an erster Stelle dem Duisburger Oberbürgermeister Krings und dem Rat der Stadt Duisburg, die mit dem Abschluß des neuen Vertrages mit der Stadtgemeinschaft Königsberg und mit der Übernahme eines wesentlichen Teils der Kosten die Grundlage für die Überlassung des neuen Museums an die Stadtgemeinschaft geschaffen haben. Des weiteren bedankte er sich beim Bundesministerium des Innern, stellvertretend Ministerialdirektor Hartmut Gassner, für die Bereitstellung erheblicher Bundesmittel, die es ermöglicht haben, den Sammlungen über Geschichte und Kultur der Stadt Königsberg wieder ein würdiges und zeitgemäßes Zuhause zu geben.

In Dankbarkeit gedachte Berg der vielen Schenkungen und der Leihgeber, die in der Vergangenheit und gegenwärtig mit ihren Ausstellungsstücken dazu beigetragen haben, daß das Bild und die Größe Königsbergs wieder sichtbar und begreifbar geworden ist.

Der besondere Dank der Stadtgemeinschaft Königsberg gebührte jedoch dem Betreuer des Museums, Lorenz Grimoni, und dem Architekten Wolfgang Loerzer, die sich seit Jahren unermüdlich für das Werden des neuen Museums eingesetzt haben. Nach einem Dank an das Musizierensemble Duisburg-Neuenkamp, das unter der Leitung von Hanne Hoffmann die Feierstunde musikalisch umrahmte, beschloß der Vorsitzende der Stadtgemeinschaft Königsberg die feierliche Wiedereröffnung mit einer Philosophie, die die Stadtgemeinschaft und die nun nicht mehr so ferne Stadt am Pregel auf ihren weiteren Weg in die Zukunft geleiten soll: „Das scheinbar Unmögliche denken und versuchen, um doch wenigstens das Mögliche zu erreichen." **Maike Mattern**



Das Museum Stadt Königsberg, das vorher in der Mühlheimer Straße lag, befindet sich jetzt im Kultur- und Stadthistorischen Museum Duisburg, Johannes-Corputius-Platz 1, 4100 Duisburg 1, Telefon 02 03/2 83 21 51. Öffnungszeiten: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonnabend 10 bis 17 Uhr, Mittwoch 10 bis 16 Uhr, Sonntag 11 bis 17 Uhr, Montag geschlossen. Foto Mattern

Ostpreußenfahrt

Stuttgart – Vom 26. 6. – 9. 7. 1993 machen wir wieder eine Gruppenreise mit Braunsbergern, ausgehend von Hannover über Stettin nach Danzig, Marienburg, 4 Tage Braunsberg, Königsberg, Rauschen, Cranz, 2 Tage Nidden, Polangen, Memel, Heydekrug, Tilsit und nach Masuren. Interessierte wenden sich bitte an Elfriede Wagner-Päger, Dessauer Straße 25, 7000 Stuttgart 50, Telefon 07 11/54 13 49

Dank der Bruderhilfe

Sehr geehrte Damen und Herren, zum Jahresende möchten wir von der „Bruderhilfe Ostpreußen" Ihnen unseren herzlichen Dank aussprechen für die tatkräftige Unterstützung, die Sie unserer Paketaktion zugunsten notleidender Familien in Ostpreußen zuteil werden ließen. Durch Ihre Mithilfe ist es auch in diesem Jahr wiederum gelungen, zahlreichen Familien Hilfe zu leisten und darüber hinaus das Gefühl zu vermitteln, nicht vergessen zu sein.

Nur eine Bitte möchten wir mit unserem Dank verbinden: Legen Sie kein Geld oder Lebensmittel in Ihre Sachspendenpakete, da wir die Pakete sammeln und ungeöffnet an die Deutschen Vereine nach Ostpreußen schicken.

Uns zugedachte Spenden bitten wir auf unser Konto
Hamburgische Landesbank
Kto-Nr.: 195 982, BLZ 200 500 00
oder Postgiroamt Hamburg
Nr.: 11 290 207, BLZ 200 100 20
zu überweisen. Sie erhalten auf Wunsch eine Spendenbescheinigung.

Mit der herzlichen Bitte, uns auch im nächsten Jahr nicht zu vergessen, wünschen wir Ihnen ein frohes Fest und ein gesundes neues Jahr. **Ihre Bruderhilfe Ostpreußen**

Gruppenreise

Berlin – Ein neues Reisevorhaben für Landsleute aus allen Teilen des Bundesgebietes ist vom 18. Mai bis zum 13. Juni 1993 vorgesehen. Die besondere Programmzusammenstellung läßt die Glanzlichter Chinas in den unterschiedlichsten Farben leuchten. Für die Landsleute öffnet sich die klassische Welt des Reichs der Mitte mit den Sehenswürdigkeiten vielgerühmter alter Kaiserstädte. Sie erleben unvergeßliche Landschaften und hervorragende Beispiele chinesischer Gartenbaukunst in Suzhou, Hangzhou und Guilin. Traditionelle Stätten religiösen Lebens bieten unvergleichliche Einblicke in die kulturelle Tradition Chinas. Mit dem Besuch der Metropolen Shanghai und Guangzhou (Kanton) wird diese Reise zu einem umfassenden China-Erlebnis. Die Kombination mit einer Kreuzfahrt auf dem drittlängsten Strom der Welt, dem Yangzi, ist darüber hinaus eines der stärksten Erlebnisse, die China dem Reisenden zu geben vermag.

Die Drehscheibe Ostasiens, Hongkong, setzt den Schlußpunkt einer Auswahl von Höhepunkten zahlreicher China-Reisen.

Reisestationen sind: Peking – Datong – Hengshan – Xian – Hangzhou – Wuxi – Suzhou – Shanghai – Chongqing – Wanxian – Qutang-Schlucht – Wushan – Drei Kleine Schluchten – Wu-Schlucht – Ziqui – Xiling-Schlucht – Gezhouba-Damm – Yichang – Shashi – Jingzhou – Wuhan – Guangzhou – Guilin – Hongkong. Nähere Auskünfte erteilt die Firma WGR-Reisen, Blissestraße 38, 1000 Berlin 31, Tel.: 0 30/8 21 90 28.

Ausstellung

München – „Die Integration der Heimatvertriebenen hat bis heute nichts an Aktualität verloren", sagte Sozialminister Dr. Gebhard Glück bei der Ausstellungseröffnung der Künstlergruppe „Roter Reiter" im Sozialministerium. Das Zeichen des „Roten Reiters" stehe für eine Künstlergruppe, die unmittelbar nach Ende und noch unter dem Eindruck des Zweiten Weltkrieges im Juli 1945 gegründet wurde. Ihren Sinn habe sie auch darin gesehen, heimatvertriebenen Künstlern eine Plattform für ihr weiteres Schaffen zu geben. Nach den Worten des Ministers könnten die Leistungen des „Roten Reiters" bei der Eingliederung der damals Vertriebenen auch für uns noch ein Beispiel des Miteinanders und der Menschlichkeit geben. Nach wie vor kämen Jahr für Jahr Hunderttausende Deutschstämmiger in die Bundesrepublik Deutschland, um sich hier neue Lebensperspektiven zu schaffen. Dr. Glück wertete es als nicht zu überschätzenden Verdienst auch des „Roten Reiters", daß die moderne Kunst so bald nach dem Ende des Krieges in Bayern und in ganz Deutschland wieder eine Heimat gefunden habe. Der Name der Gruppe, die nach dem Zweiten Weltkrieg im oberbayerischen Traunstein durch bildende Künstler aus ganz Deutschland gegründet wurde, sei untrennbar mit der Person von Erwin Shoultz-Carrnoff verbunden. Bis zu seinem Tode im Jahre 1990 war er, ein geborener Ostpreuße, der unumstrittene Mentor der Gruppe. Die Ausstellung, bestehend aus 66 Exponaten, kann bis zum 29. Januar 1993, abgesehen von Feiertagen, montags bis freitags von 8.00 Uhr bis 16.00 Uhr im Sozialministerium besichtigt werden. **B. S.**

Paul Latussek:

Chancen in der Heimat nutzen

Der Umbruch in Osteuropa eröffnet weitreichende Möglichkeiten

EIN INTERVIEW VON ALFRED THEISEN

Er gilt als einer der kommenden Männer im BdV: Dr. Paul Latussek, Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen und BdV-Landesvorsitzender in Thüringen. Er sieht große Chancen für die Arbeit der Landsmannschaften – vor allem in den Heimatgebieten.



Dr. Paul Latussek

Die Geschäftsstelle des BdV noch in Bonn

Fotos (2) F. Thoma

Frage: *Wie stark ist der BdV in den neuen Bundesländern?*

Latussek: Der BdV hat heute in Mitteldeutschland bereits etwa 200 000 Mitglieder, wobei Thüringen hinsichtlich der organisatorischen Stärke und Stabilität eine Vorreiterrolle zukommt. Insgesamt kann man sagen, daß die Vertriebenenarbeit in den neuen Bundesländern sehr stark emotional bestimmt ist und aus dieser Emotionalität die dortige landsmannschaftliche Arbeit enormen Schwung und Kraft schöpft, was sich natürlich auch politisch positiv auf unser Durchsetzungsvermögen gegenüber der Bundesregierung und den Landesregierungen auswirkt.

Wie beurteilen Sie die Pläne der Bundesregierung für die Entschädigung der Vertriebenen in Mitteldeutschland?

Latussek: Ich bedauere es sehr, daß im Rahmen des Kriegsfolgenbereinigungsgesetzes überhaupt keine Entschädigung der Vertriebenen in Mitteldeutschland erfolgt. Statt dessen sieht ein zusätzlicher Entwurf für ein Entschädigungsgesetz die einmalige Zahlung von 4000 DM vor. Die Bundesregierung hat zugesagt, daß dieser Gesetzesentwurf noch in diesem Jahr dem Bundestag zugeleitet wird und daß eine schnelle Verabschiedung stattfindet. Über die Modalitäten der Auszahlung gibt es noch keine verbindlichen Aussagen.

Die Vertriebenen in Mitteldeutschland wehren sich gegen Vorschläge, die ein Hinauszögern der einmaligen Zahlung mit sich bringen würden, wie zum Beispiel Wertpapiere, die bei einem sofortigen Verkauf nur den halben Wert erzielen. Eine solche weitere Diskriminierung werden die Vertriebenen nicht hinnehmen.

Wie sehen Sie die Chancen auch nach den jüngsten Ostverträgen Eigentumsansprüche der ostdeutschen Heimatvertriebenen durchzusetzen?

Latussek: Die Chancen stehen sehr gut. Man muß ja berücksichtigen, daß zum Beispiel der Grenzvertrag mit Polen ein Zwangsvertrag gewesen ist, daß eine historische Situation ausgenutzt wurde, weil man den Deutschen sagte, ihr kriegt die Einheit nicht, wenn ihr die Oder-Neiße-Linie als deutsche Ostgrenze infrage stellt. Dieser Grenzvertrag ist völkerrechtlich nicht verbindlich, weil entgegen der Forderung des BdV zum Beispiel die betroffene Bevölkerung nicht einbezogen wurde, nicht mitentscheiden konnte. Gerade im Hinblick auf offene Eigentumsfragen können in Zukunft Korrekturen erfolgen, wenn Polen zum Beispiel im Rahmen der Annäherung an Europa auch bei der Behandlung von Eigentum europäischen Rechtsgrundlagen Rechnung tragen muß. Unabhängig davon hat das Bundesverfassungsgericht inzwischen ausdrücklich bestätigt, daß die Eigentumsrechte der vertriebenen Ostdeutschen von den jüngsten deutsch-polnischen Verträgen unberührt geblieben sind. Wenn in Europa eine wirklich dauerhafte Friedensordnung geschaffen werden soll, so gehört dazu auch, daß den vertriebenen Ost- und Sudetendeutschen ihr Eigentum zurückgegeben oder Eigentumsverluste erstattet werden.

Hat sich durch den politischen Wandel in Europa auch die grundsätzliche Aufgabenstellung des BdV geändert?

Latussek: Das würde ich nicht sagen, denn die grundsätzliche Zielstellung des BdV im Sinne der Charta der Heimatvertriebenen durch einen friedlichen Wandel einen vernünftigen Ausgleich zwischen den Völkern zu erreichen ist im Prinzip geblieben. Das Recht auf Heimat, die Rückgabe oder Entschädigung für entwendetes ostdeutsches Eigentum wie überhaupt die Ächtung der Vertreibung sind zum Beispiel nach wie vor hochaktuelle Themen, die im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen.

Zu neuen, erfreulichen Bedingungen gehört es weiter, daß der BdV diese Ziele heute nicht mehr nur von Westdeutschland aus, sondern in Zusammenarbeit mit den in Mitteldeutschland und den in den ostdeutschen Heimatgebieten lebenden Landsleuten verfolgen kann. Vielen auch unserer Mitglieder ist noch gar nicht klar geworden, welche Verantwortung wir auch heute bereits in den Heimatgebieten selbst wieder tragen, wo es Schulter an Schulter mit den dort lebenden Nachbarvölkern nach Jahrzehnten kommunistischer Mißwirtschaft den Wiederaufbau zu gestalten gilt.

Muß diesen neuen politischen Rahmenbedingungen und Möglichkeiten der BdV-Arbeit nicht auch durch Veränderungen in der Organisationsstruktur des Verbandes, die ja immer noch stark auf die früheren westdeutschen Verhältnisse zugeschnitten ist, Rechnung getragen werden?

Latussek: Um den Schulterschluß mit den in der ostdeutschen Heimat lebenden Landsleuten enger zu gestalten und das politische Gewicht der Ostdeutschen in der deutschen und europäischen Politik zu stärken, befürworte ich entschieden einen Aufbau länderübergreifender Strukturen einer die Anliegen der ostdeutschen Volksgruppen vertretenden Interessenvertretung. So begrüße ich es zum Beispiel, wenn die „Wiedergeburt" als demokratische Organisation der Rußlanddeutschen, von denen sich viele im nördlichen Ostpreußen niederlassen wollen, durch einen Sprecher im Bundesvorstand der Landsmannschaft Ostpreußen vertreten sein soll.

Wichtig ist auch, daß in den einzelnen Landsmannschaften engstirniges, lokalpatriotisches Denken überwunden wird und man stärker die Möglichkeiten erkennt, sich im BdV als Gesamtverband gegenüber der Politik zu behaupten und diese in die gewünschten Bahnen zu lenken. Mancher unserer politischen Gegner möchte uns jetzt ausschließlich auf das Aufgabenfeld der regionalen ostdeutschen Kulturarbeit vertrösten, was den Trend des Auseinanderdriftens nur verstärken würde. Statt dessen gilt es zusammenrücken, um sich in Geschlossenheit gemeinsam den drängenden Aufgaben hier und in den Heimatgebieten zu stellen.

Könnte ein deutliches Signal für die notwendigen verbandsorganisatorischen Veränderungen nicht zum Beispiel die Verlagerung der BdV-Bundesgeschäftsstelle in die Bundeshauptstadt Berlin sein?

Latussek: Ein solcher Umzug der BdV-Bundesgeschäftsstelle nach Berlin wird von mir schon seit langem befürwortet.

Anders als zum Beispiel die Deutschen in Oberschlesien, wo die Aussiedlerzahlen stark rückläufig sind, sitzt die Mehrzahl der Deutschen aus dem Gebiet der zerfallenen Sowjetunion auf gepackten Koffern. Wie sehen Sie die heutige Situation und die Zukunftsperspektiven der Rußlanddeutschen?

Latussek: Die Rußlanddeutschen stellen heute mit etwas über zwei Millionen Landsleuten über die Hälfte der insgesamt noch etwa vier Millionen in den östlichen Nachbarstaaten Deutschlands lebenden Landsleute. Sie sind während des Zweiten Weltkrieges nicht, wie später die Mehrzahl der Ostdeutschen, nach Westen vertrieben, sondern von Stalin in die Weiten der asiatischen, insbesondere der sibirischen Gebiete verschleppt worden.

Heute gibt es in diesen Regionen zunehmend Konflikte bis hin zu kriegerischen Ausseinandersetzungen zwischen angestammten Volksgruppen, die auch unsere rußlanddeutschen Landsleute bedrohen. Hinzu kommen wachsender Nationalismus und islamischer Fundamentalismus, weshalb diese Landsleute heute Zuflucht im deutschen Vaterland suchen. Über 700 000 bislang unbearbeitete Anträge rußlanddeutscher Familien liegen nach amtlichen Angaben dem Bundesverwaltungsamt in Köln vor, so daß die Mehrzahl der Rußlanddeutschen ihren Aussiedlungswunsch bekundet hat. Die einzige demokratisch legitimierte rußlanddeutsche Organisation, die „Wiedergeburt", die mit über 200 000 Mitgliedern in über 1000 Ortsgruppen in nahezu allen Landesteilen der ehemaligen Sowjetunion vertreten ist, kritisiert zu Recht, daß die Bundesregierung mit ihrer Politik der „Verstetigung" vielen Hunderttausenden von Rußlanddeutschen die Aufnahme in Deutschland unerträglich lange hinauszögert oder völlig verweigert. Heinrich Groth, der Vorsitzende der Wiedergeburt, hat die Bundesregierung wiederholt aufgefordert, auch von dem überholten Projekt einer deutschen Republik an der Wolga Abschied zu nehmen, weil weder Rußlanddeutsche noch Russen diese Wolga-Republik wollen. Als Alternative besteht aber die Möglichkeit einer Ansiedlung im nördlichen Ostpreußen.

Die Bundesregierung aber scheint sich da taub zu stellen?

Latussek: Ich hoffe, daß sich dies möglichst bald ändert, denn im Falle des nördlichen Ostpreußen schlägt die Stunde der Wahrheit, wie es die Bundesregierung mit der von vielen Politikern beschworenen neuen Rolle Deutschlands in der Welt hält. Dabei geht es vor allem um eine konstruktive und realistische Ostpolitik, die nicht planlos Milliardengeschenke an die östlichen Nachbarstaaten verpulvert, sondern auch eigene nationale Interessen vertritt. Gerade das Königsberger Gebiet, das über vier Jahrzehnte von der Sowjetunion überwiegend als Militärgelände genutzt und in weiten Teilen völlig verwüstet wurde, könnte heute aufgrund seiner besonderen politischen und geographischen Lage deutsch-russische oder auch andere Nachbarstaaten einbeziehende politische Schritte eine auf den gesamten nordost- und osteuropäischen Raum ausstrahlende Brückenfunktion übernehmen. Die freiwillig dorthin gehenden Rußlanddeutschen kommen doch für die Rekultivierung dieses Landes wie gerufen.

Ein Leben zwischen Dünen, Wind und Meer

Der Segelflieger und Künstler Walter Chedor wird seit Jahren auf der Insel Sylt zum Malen angeregt

Mit einer vielbeachteten Ausstellung präsentierte sich der aus Sensburg stammende Maler und Bildhauer Walter Chedor bei dem 37. Kreistreffen der Heimatkreisgemeinschaft Sensburg. Im Rahmen eines Sondertreffens der ehemaligen Mitglieder der Sensburger Segelfliegerschule zeigte er ausdrucksstarke abstrahierte Bronzeplastiken, aus Teakholz geschnitzte Figuren, Tier- und Landschaftsaquarelle und Ölbilder wie die „Elche an der See" und ein abgetakeltes Kurenschiff, in denen er in seinem eigenen unverkennbaren Stil die Erinnerung an seine ostpreußische Heimat festgehalten hat. „Sie haben die Kraft, darzustellen, was uns bewegt, was wir lieben", schrieb ihm ein Besucher ins Gästebuch, und der Kreisvertreter Dr. Klaus Hesselbarth: „Ihre Ausstellung war ein Teil unseres Kreistreffens 1992. Sie hat unsere Tage erfreulich bereichert!" Sehr stark im Ausdruck und in der Aussagekraft sind vor allem die auf der Insel Sylt entstandenen Arbeiten, in Sonderheit die Sonnenuntergänge. Dort lebt der Künstler seit 1973 häufig wochenlang zwischen Dünen, Wind und Meer und fühlt sich immer wieder zum Malen angeregt.



Vor dem Ölbild der Segelflugschule aus Sensburg: Walter Chedor Foto privat

Chedor – 1921 in Sensburg geboren – entdeckte früh seine Begeisterung für den Flugmodellbau und die Segelfliegerei. Mit seinem Anfängermodell startete er bereits 1934 seinen ersten Wettbewerb in Sensburg Vierwinden und arbeitete damals bereits beim Segelflugzeugbau mit. Nach Erreichen des entsprechenden Alters und der erfolgreich abgelegten Fliegertauglichkeitsprüfung konnte er unter Fluglehrer Rudi Wisemborski mit der Ausbildung zum Segelflieger beginnen. 1938 legte er die A-Prüfung ab, 1939 die B-Prüfung. Damals war er in seinem erlernten Beruf als Tischlergeselle tätig und strebte die Ausbildung als Werkstattleiter im Segelflugzeugbau an.

Der Kriegsbeginn machte diesen Traum zunichte. Chedor wurde zur Luftwaffe eingezogen und kam nach entsprechender Ausbildung u. a. im Frontflughafen Alakurti nördlich des Polarkreises zum Einsatz. Am Ende des Krieges wurde er mit seiner Luftwaffeneinheit nach Flensburg verschlagen, wo er seither nun schon 47 Jahre lebt.

In Flensburg beschäftigte er sich auch zum ersten Mal mit kunstgewerblichen Arbeiten, wobei ihm seine Kreativität und seine künstlerische Begabung zugute kamen. Er belegte in Abendkursen die Fächer Zeichnen, Modellieren und Bildhauerei, lernte in der Volkshochschule Freihandzeichnen und Aquarellieren und absolvierte schließlich an der Pädagogischen Hochschule drei Semester lang eine Ausbildung in „künstlerischer Gestaltung". Als Abschlußarbeit des Bildhauerlehrgangs" schnitzte er 1958 ein Vollrelief aus Teakholz zum Thema „Ostpreußen". Seither arbeitet er in Flensburg als freischaffender Bildhauer und Maler und hat an zahlreichen Wettbewerben teilgenommen.

Bereits die erste Ausstellung Walter Chedors im Jahr 1960 war ein voller Erfolg. Viele Aquarelle und Kleinplastiken wurden verkauft, das erste Ölbild ging an einen aus Königsberg stammenden Arzt. Die Kunst allein aber reichte als Existenzgrundlage nicht aus. Das nötige Geld mußte auch mit Plakatzeichnungen, Erstellung von Firmenzeichen, Türschildern sowie Beschriftungen jeglicher Art verdient werden.

1966 übernahm Chedor zusätzlich den Kunstunterricht in einer der größten Volksschulen Flensburgs. Und es blieb nicht beim Kunstunterricht allein. Der Flugmodellbau wurde als Arbeitsgemeinschaft an der Schule eingeführt, und Chedor begeisterte und förderte seine Schüler so stark, daß sie später an Flugmodellwettbewerben des Deutschen Luftsportverbandes teilnehmen und Erfolge verbuchen konnten.

Die Liebe zur Segelfliegerei und zur Malerei spiegelt sich nun auch in dem jüngsten Werk des Malers Walter Chedor wider. Anläßlich des Kreistreffens überreichte er der Kreisgemeinschaft für die Sensburger Heimatstube ein Ölgemälde, auf dem er das Gebäude der Sensburger Segelfliegerschule mit dem Schoßsee im Hintergrund dargestellt hat.

Die beiden überfliegenden Segelflugzeuge vom Typ „Rossitter As" und „Grunauer Baby" erinnern an die Segelflieger, die in den dreißiger Jahren von der jungen Crew der Sensburger Segelfliegerschule geflogen wurden. **CW**

Kurz vorgestellt

Prof. Dr. Roesky

Prof. Dr. Herbert W. Roesky, Direktor im Institut für Anorganische Chemie in Göttingen, wurde von der Fakultät für Chemie mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet. Roesky, 1935 in Laukischken, Ostpreußen, geboren, absolvierte sein Studium in Göttingen. Es folgten Stationen in Delaware, USA, Frankfurt, Göttingen, weitere Auslandsaufenthalte in den USA, Großbritannien und Japan. Zahlreiche Ehrungen, 450 wissenschaftliche Publikationen, diverse Patente und auch seine Mitgliedschaft in verschiedenen Gremien und Beiräten – unter anderem im Beirat des Deutschen Museums in München – belegen sein breitgefächertes Interesse und seine hervorragende Reputation.

Dorothea Margenfeld

Vor einiger Zeit wurde Dorothea Margenfeld in der Ludwigsburger Stadtkirche in ihr Amt als neue Prälatin der zwölf Dekanate in den Landkreisen Ludwigsburg, Böblingen und Rems-Murr eingeführt. Die 53jährige Ostpreußin ist damit die erste Frau im Amt eines Regionalbischofs in der über 450 Jahre alten Geschichte der Landeskirche. Von 1973 bis 1987 war die Theologin an der Ludwigsburger Friedenskirche in Ludwigsburg Pfarrerin, und seit langer Zeit betreut sie als Referentin des evangelischen Missionswerks Südwestdeutschland die Partnerkirchen in Afrika.

Dieter Ruddies

Der in Ostpreußen geborene Unternehmer Dieter Ruddies, Gründer und geschäftsführender Gesellschafter der Burg-Möbel GmbH & Co. KG in Schmallenberg-Fredeburg, konnte kürzlich seinen 70. Geburtstag feiern. In verhältnismäßig kurzer Zeit hat Ruddies ein modulares Baukastensystem für die individuelle Badgestaltung entwikkelt. Durch enge Kooperation mit anderen Herstellern der Sanitärbranche hat er entscheidend dazu beigetragen, daß das „Bad aus einem Guß" verwirklicht werden konnte. Seit 1989 wurden mehrere Firmen übernommen und das Unternehmen beschäftigt derzeit rund 600 Mitarbeiter.

Kreativität durch die Faszination

Siegfried Grigat baut seit 42 Jahren seine Möbelfirma ständig aus

Ideale Voraussetzungen und noch dazu das nötige Glück: beides ist bei der Firma Grigat – Skandinavische Möbel GmbH – gegeben. „Wir haben alle viel Freude an unserer Arbeit", so Senior Siegfried Grigat, der sich von seiner Familie tatkräftig unterstützt fühlt. Obwohl die Jahre viel Mühe und Arbeit gebracht hätten, so Grigat, waren es doch schöne Jahre.

Siegfried Grigat wurde 1918 in Prökuls, Kreis Memel, geboren und war dann ab 1925 in Coadjuthen, Kreis Pogegen, ansässig. Er besuchte in Memel das Luisen-Gymnasium bis zur mittleren Reife. Anschließend absolvierte er eine Lehre bei der Memeler Bank AG. 1939 erfolgte die Einberufung zur Luftwaffe und von 1945 bis 1946 war Siegfried Grigat in Kriegsgefangenschaft. Im Heidedorf Dollbergen bei Lehrte fand er in der darauffolgenden Zeit eine Bleibe und heiratete 1947 seine Verlobte Helga Schroeder aus Coadjuthen. Die Söhne Uwe Georg und Hartmut Arthur wurden 1948 und 1950 geboren.

Nachdem Siegfried Grigat 12 Jahre lang angestellt bei einer Firma in Hannover war, wagte er 1960 den Schritt in die Selbständigkeit, indem er ein eigenes Unternehmen gründete, das sich auf den Vertrieb von skandinavischen Wohnmöbeln und Objekteinrichtungen spezialisierte.

1980 erhielt die Firma die Rechtsform einer GmbH und die Söhne wurden durch Schenkung an der Firma beteiligt und mit ihrer Mutter Helga in die Geschäftsleitung berufen. Die Qualität und die Formgebung der Möbel bewirkte eine starke Steigerung der Nachfrage, so daß eine erhebliche Vergrößerung der Verkaufs- und Geschäftsfläche erforderlich wurde. 1987 wurde ein neues Hauptgeschäft in Langenhagen, Ortsteil Godshorn, Gewerbegebiet Süd, Berliner Allee 55, gebaut.

Das neue Möbelhaus, von Helga Grigat nach eigenen Ideen gestaltet, hat eine Grundfläche von 4000 m².

Bereits 1990 konnte im gleichen Baustil und Ausstattung ein weiteres, ebenso großes Möbelhaus in Bielefeld, Schuckenbaumer Straße 30, eingeweiht werden. 1992 kam eine Lagererweiterung des Hauses in Langenhagen dazu und für 1993 ist eine Aufstockung dieser Filiale geplant.

Die den Ostpreußen gegebene Naturverbundenheit und die „Liebe zum Holz" sind ausschlaggebend für die Begeisterung der Familie an ihrem Tun. „Die Faszination, die das skandinavische Möbelschaffen auf uns ausübt, hat uns dazu inspiriert, auch kreativ darin tätig zu werden." Uwe Grigat hat skandinavische Wohnwandprogramme entworfen, und auch sein Bruder Hartmut setzt eigene Ideen in die Tat um. Er ist neben seiner Tätigkeit als Geschäftsführer im familiären Unternehmen erfolgreicher Inhaber einer dänischen Möbelfabrik. Die Großeltern Helga und Siegfried freuen sich sehr, daß die beiden Enkelkinder Ulf (18 Jahre) und Bernd (16 Jahre) an dem Geschehen der Firma lebhaft interessiert sind. **gp**

Neuentwicklungen halten ihn in Schwung

Hans Quassowski machte seine Hobbys Sport und Handwerk zum Beruf

Das Handwerk und der Sport sind schon seit langer Zeit die Steckenpferde des Kaufmannes Hans Quassowski aus Bielefeld. Diese Hobbys machte der gebürtige Ostpreuße zum Beruf. Er stellt in seiner Firma rationelle Bauelemente und Sportartikel her.

Hans Quassowski wurde 1912 in Reichensee im Kreis Lötzen geboren und verlebte bis zum Tode seiner Mutter im Jahre 1922 unbeschwerte Kinderjahre. Mit seinen beiden Brüdern wurde er durch eine Hauslehrerin auf die höhere Schule vorbereitet, und kam nach der Quarta auf die Herzog-Albrecht-Schule, wo er 1929 die mittlere Reife erreichte. Danach ging Hans Quassowski weiter auf die Oberstufe nach Tilsit, um dort eventuell das Abitur zu machen. Der Sport „überschattete" schon damals die schulische Engagement und nach einer von ihm organisierten Ruderpartie über die Masurischen Seen verließ der Schüler das Gymnasium als Unterprimaner. Auf Rat des Vaters erlernte er das Molkereihandwerk in Allenstein. Nach der Zeit als Gehilfe in Reichenbach im Eulengebirge, ging er zur Leibstandarte nach Berlin, um so vorzeitig die Dienstpflicht zu genügen.

Mit 25 Jahren folgte er dann doch dem Beispiel seines Vaters und erlernte die Landwirtschaft. Ein Jahr war der junge Mann auf dem väterlichen Hof tätig und ein weiteres Jahr lang auf dem Gut Kobylinnen bei Lyck im südlichen Ostpreußen.

Im Zweiten Weltkrieg wurde Hans Quassowski schwer verwundet und nach der Ausheilung beurlaubt, um eine höhere Landbauschule zu besuchen, die er 1942 als Landwirt verließ. 1945 mußte er den ihm zugeteilten Hof im Kreis Mogilno verlassen und landete nach einem kurzen Zwischenaufenthalt als Verwalter eines Gutes in Rostock im Raum Schwerin, wo er in Gefangenschaft geriet. Während der Haft erfuhr er von dem Tod seiner Frau und seines zweiten Sohnes.

Nach der Entlassung 1947 begann Hans Quassowski als Mitarbeiter einer Holzschutzfirma, eine neue Existenz aufzubauen. Später machte er sich in Bielefeld im Bauwesen selbständig, was bis heute sein Beruf geblieben ist. Aus seiner Tätigkeit im Versehrtensport und der beruflichen Tätigkeit, wurde der Unternehmer zu zahlreichen Neuentwicklungen im Sportartikelbereich und bei der Entwicklung von Luftschächten für Dächer und Fassaden inspiriert, deren Ergebnisse den heute 80jährigen in Schwung halten. Neben dem Beruf pflegt der Firmeninhaber den Versehrtensport und nimmt teil an Gymnastik, Leichtathletik, Volleyball, Faustball und wiederholte erst vor kurzem das goldene Sportabzeichen zum 35. Mal.

1951 heiratete der Witwer zum zweiten Mal und bekam zu seiner Tochter Jutta seinen Sohn Claus-Dieter, der in Bonn seinen Beruf als Wirtschaftsjurist ausübt. **hq**



Hans Quassowski Foto: privat

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

Else Ahl
geb. Sajons
Walter Dannowski
aus Grünheide
Kreis Treuburg
Breedlandweg 4
2390 Flensburg

Helga Anders-Neuwald
1992 drei Fahrten in das nördliche Ostpreußen
Zwickauer Straße 12
3330 Helmstedt

Familie Arthur Androleit
aus Tapiau, Kreis Wehlau
Kaiser-Friedrich-Straße 104
1000 Berlin 10

Christel und Fritz Bäskau
aus Worienen
Kreis Preußisch Eylau
Dorfstraße 126
2816 Kirchlinteln-Armsen

Otto Baltruschat und
Berta Baltruschat
geb. Kalweit
aus Gumbinnen
Bismarckstraße 46
und Königstraße 11
Weidenstraße 10
7600 Offenburg

Allen Heydekrügern aus Stadt und Kreis, allen Verwandten, Freunden und Bekannten frohe Weihnachten und ein gesundes, friedfertiges und erfolgreiches Jahr 1993 wünschen
Herbert Bartkus
und Frau Erika
geb. Pentzeck
Kreisvertreter Heydekrug in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.
Osthuesheide 30
4400 Münster
Tel. 02 51/61 41 88

Elfriede Becker
geb. Zeiger
aus Königsberg (Pr)
Landeshaus
Hochstädter Straße 9
6369 Schöneck

Fritz Bednarzik
und Frau Gertrud
aus Bärengrund
Kreis Treuburg
Vorbecks-Riehe 4
2400 Lübeck

Die Brüder
Hans und Bernhard Bendoraitis
aus den Kreisen
Insterburg und Angerapp
Kirchstraße 16
7888 Rheinfelden 4
Tel. 0 76 23/48 57
Kamener Weg 5b
1000 Berlin 27

Allen ehemaligen Einwohnern von Grünfließ, Kreis Gumbinnen, wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr.
Familie Richard Bendrat
aus Grünfließ
Kreis Gumbinnen
Eberswalder Str. 51
O-1401 Hammer

Ursula Berger
geb. Zocher
aus Königsberg (Pr)
Turnerstraße 5
Frankonenweg 5
7410 Reutlingen

Allen unseren Freunden und Mitarbeitern,

unseren Abonnenten und allen,

die unserer Arbeit verbunden sind,

ein frohes Weihnachtsfest

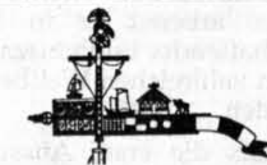
und ein gutes neues Jahr.

Landsmanschaft Ostpreußen
D. Schwarz
Bundesgeschäftsführer

Das Ostpreußenblatt
H. Wellems
Chefredakteur
K.-H. Blotkamp
Vertriebsleiter







Mit allen guten Wünschen für ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches, erfolgreiches neues Jahr
verbinden wir unseren herzlichen Dank an unsere Mitglieder, Freunde und Förderer für ihre Mithilfe sowie an alle Mitarbeiter in den Vorständen, Arbeitsgremien und Gruppen für ihren unermüdlichen ehrenamtlichen Einsatz zur Bewältigung der vielfältigen Aufgaben, die im zurückliegenden Jahr auf uns zukamen.

Insbesondere danken wir

dem Repräsentanten des Freistaates Bayern, unseres Patenlandes, Herrn Ministerpräsident Dr. Max Streibl, für seinen „Aufruf zur Ostpreußenhilfe 1992" und die Übernahme der tätigen Schirmherrschaft für diese weitreichende Spendenaktion zugunsten unserer heimatverbliebenen Landsleute,

dem Präsidenten des Bayerischen Landtages, Herrn Wilhelm Vorndran, für seine Mitwirkung und Schirmherrschaft bei unseren Gedenkveranstaltungen am „Mahnmal Flucht und Vertreibung",

der Bayerischen Staatskanzlei und dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit, Familie und Sozialordnung für die großzügige Förderung unserer kulturellen Aufgaben,

der Arbeitsgemeinschaft für ost- und westpreußische Landeskunde der Universität München und dem Institut für Landeskunde Ost- und Westpreußens für die Unterstützung unserer wissenschaftlichen Arbeit,

dem Bayerischen Nationalmuseum für die Obhut und Betreuung unseres Museums „Es war ein Land... Sammlung zur Landeskunde Ost- und Westpreußens" im Alten Schloß Schleißheim,

dem Haus des Deutschen Ostens München und dem BdV-Landesverband Bayern sowie den Redaktionen „für Ostfragen" und „Europa nebenan" des Bayerischen Rundfunks und Fernsehens für ihre Mitwirkung an der öffentlichkeitswirksamen Durchführung unserer Vorhaben,

dem Kuratorium ehemaliger ost- und westpreußischer Verbände Heer – Luftwaffe – Marine für seine Initiativen zur Gestaltung und Erweiterung unserer „Gedenkstätte für die Opfer von Krieg, Flucht und Vertreibung".

Unser Dank und besonderer Gruß gilt

allen Freunden in den deutschen Minderheitengruppen vor Ort in Ost- und Westpreußen sowie in unseren Partnerschaftsvereinigungen in Süd- und Süd-West-Afrika.

Ihre Verbundenheit und Heimattreue geben uns Ansporn, an den gemeinsamen Zielsetzungen zur Wahrung und Fortentwicklung des historischen Kulturerbes Ost- und Westpreußens weiterzuarbeiten.

Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen – Landesgruppe Bayern

Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern –
„Prof. Dr. Ernst Ferdinand Müller"

Fritz Maerz
Vorsitzender der Landesgruppe und Schatzmeister der Stiftung

Dr. Erich Schosser MdL
Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung

Prof. Dr. Felix Schmeidler
Vorsitzender der Altpreußischen Gesellschaft für Wissenschaft, Kunst und Literatur

Dr. Heinz Radke
Vorsitzender der Stiftung, Kulturreferent der Landesgruppe und Kurator des Albertus-Instituts

Dr. Doro Radke
Schriftführerin und Referentin für Öffentlichkeitsarbeit der Landesgruppe und der Stiftung

Inge Bergmann-Baier
aus Liewenberg
Kreis Heilsberg
Im Klosterfeld 2
5480 Remagen 2

Erna Bieniussa
geb. Engel
aus Weidendamm 43
Königsberg (Pr)
Elbstraße 41, 2800 Bremen
Tel. 04 21/50 33 37

Familie Horst Blank
Oswald Doblienen
Kreis Elchniederung
Stenzelstraße 8,
4300 Essen 1

Allen unseren Landsleuten, Mitgliedern und Freunden
Landsmannschaft
Ost- und Westpreußen
Kreisgruppe Bochum
Der Vorstand
Bernhard Elke und
Fritz Sankowski

Allen Landsleuten, Freunden und Verwandten wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute für das Jahr 1993
Eva und Karl Böhr
Bezirksvertretung Gerwen/Gerwischkehmen
Kreis Gumbinnen

Familie Heinz Böttcher
aus Königsberg (Pr)
Juditter Kirchenstraße 76
Kastanienstraße 1
W-7573 Sinzheim

Familie
Hans und Elli Borchers
aus Drygallen
Kreis Johannisburg
Fröbelplatz 21
8000 München 21

Charlotte Borchert
geb. Matern
aus Groß-Engelau
Kreis Wehlau
Am Schmiedenkamp 8
2319 Mucheln
Tel. 0 43 84/8 86

Familie Hans Borchert
Fritz, Willi, Ruth
Geschwister
aus Schippenbeil
Kreis Bartenstein
Wiesengrund 7
2242 Büsum-Deichhausen

Edith Brock
geb. Ehrlich
aus Kaukehmen und Angerapp
Kanalstraße 1
6700 Ludwigshafen

Allen ehemaligen Herderschülern und Bekannten
Erna Brunholt
geb. Schulz
aus Königsberg (Pr)
Hohenzollernstraße 2
Lütg. Hellweg 51
4600 Dortmund 72

Herbert Butgereit
aus Gr. Pruschillen
Kreis Gumbinnen
Ölbergstraße 62
5000 Köln 41

Hildegard Camphausen
geb. Strehl
aus Königsberg (Pr)
Stormstraße 13
2214 Hohenlockstedt

Agnes Dietrich
geb. Goldbaum
aus Königsberg (Pr)
Haberb. Schulstraße 1b
Aldinger Str. 28, 7014 Kornwestheim

Die
Dorfgemeinschaft
Langenfelde
Kreis Schloßberg
Lilli Janßen
Friedrich-Ebert-Str. 30
5860 Iserlohn

Allen Freunden und Mitgliedern der Heimatkreisgruppe Elchniederung in Hamburg
Vorstand und Mitarbeiter

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

Helmut Fisch
aus Königsberg (Pr)
434 Rue Lajeunesse
St. Dorothee/Lavel, Que.
H7X 1R7
Canada

Ernst (Bubi) Fischer
aus Königsberg (Pr)
Roonstraße 13
Semmelweisstraße 21
O-6900 Jena/Thüringen

Reinhold Freißmann
grüßt alle Verwandten und Bekannten aus Grieslienen, Bruchwalde, Allenstein, Mauden
Zum Heidmoor 3
3044 Grauen

Hedwig Friedrich-(Moskwa)
aus Thalheim
Kreis Neidenburg
und Faulen, Kreis Osterode
Schwarzwaldstraße 8
6835 Rohrhof

Familie
Helmuth Frischmuth
und Frau Milda
geb. Behrendt
aus Tilsit-Kaltecken 21
und Weinoten
Luisenstraße 50
4230 Wesel
Tel. 02 81/2 53 59

Familie
Heinz Fritzenwanker
aus Gehlenburg
Kreis Johannisburg
Rosenweg 8, 3170 Gifhorn

Otto Fröse
und Frau Hedwig
geb. Feyerabend
aus Gutenfeld
Kreis Königsberg (Pr)
Retzowstraße 51
1000 Berlin 46

Die Mitglieder des Kreistages der
HKG Gerdauen
wünschen allen Landsleuten gesunde Weihnachtstage und ein erfolgreiches Jahr 1993
Hans Ulrich Gettkant
Kreisvertreter
Lothar Opitz
Stellvertreter

Familie
Arno und Leo Giedigkeit
aus Staggen
Kreis Tilsit-Ragnit
Am Bahnhof 10
6301 Staufenberg H 3

Allen Landsleuten aus
Schippenbeil
Stadt und Kirchspiel
wünschen wir frohe Weihnachtstage und ein glückliches neues Jahr 1993
Horst und Kadja Görke
Hagenweg 10
2000 Hamburg 73

Martha Grammbauer
geb. Wysk
aus Neufließ
Johanna-Melzer-Straße 5
4600 Dortmund 1
Tel.: 02 31/82 45 31

Fritz Gregor
aus Birkenwalde, Kreis Lyck
Orthstraße 25
7100 Heilbronn
„Wiedersehen in Hagen"



Allen ehemaligen Schülern und Schülerinnen vom Winterschuljahr 1942 der Landwirtschaftsschule Ragnit
Willy Grintsch
Dorfstraße 55
O-2061 Gr. Dratow

Familie
Willi Growitsch
aus Königsberg (Pr)
Pillauer Straße 1
Solmserstraße 14
6308 Butzbach-Niederweisel
(Waldsiedlung)

Gerhard Grüning
Domnauer Straße 39
Königsberg (Pr)-Rosenau
Kaiserswerther Straße 109
4100 Duisburg 28

Allen unseren Heimatfreunden wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr.
Ernst und
Irene Grunwald
Losheimer Straße 2
5000 Köln 41

Ein angenehmes Fest, guten Wechsel und Toi, Toi, Toi für 1993 allen Verwandten und Freunden
Willi u. Ursula Gundlach
aus Heiligenbeil
Gardeschützenweg 20
1000 Berlin 45

Bruno Heinrich
aus Wartenburg
Windmühlenweg 6
Neue Straße 10
2862 Worpswede

Familie
Arno Helmstädt
aus Wartenburg
Kreis Labiau
Ehm-Welk-Str. 8
O-2520 Rostock 21

Familie
Manfred Hofer
aus Weidenfließ
Kreis Tilsit-Ragnit
Am Berg 7
5653 Leichlingen 2

Jenny u. Horst Hohmann
aus Königsberg (Pr)
Wrangelstraße 30
Heiligenbeilstr. 15, 6800 Mannheim

Selma Huhn Pustlauk
aus Friedland
Kreis Bartenstein
Im Falkenhorst 8
5000 Köln 90

Ewald Jangor
aus Königsberg (Pr).
Charlottenburg
Schulstraße 21
Rolandplatz 1, 5100 Aachen

Allen ostpreußischen Freunden in nah und fern liebe Weihnachtsgrüße und alles Gute zum neuen Jahr wünscht
Hermine Janz
aus Gilgetal/Elchniederung
Hasenkamp 19
2000 Wedel/Holst.

Allen Heimatfahrtteilnehmern
Erika u. Gerhard Janzen
aus Hoffnungsmühle
Kreis Mohrungen
Heroldstr. 6
4200 Oberhausen 12

Familie
Kurt Jurgeit
Haselberg (Lasdehnen)
Kreis Schloßberg
Egerstr. 22, O-9920 Oelsnitz

Allen Landsleuten, Freunden und Bekannten gesegnete Weihnachten und ein gesundes Jahr 1993
Irmgard Kampofski
für Gumbinnen-Stadt

Familie
Heinz u. Maria Kapteina
aus Ossafelde
Kreis Elchniederung
Merziger Straße 7
4100 Duisburg 1
Tel.: 02 03/31 43 03

Grüße aus der Heimat
(im Sommer 1992)
von
Geschwister Kerbein
aus Falkenort b. Breitenstein
Kreis Tilsit-Ragnit
Irmgard Krüger
Bernshausener Ring 7
1000 Berlin 26

Allen Gr. Lindenauern und allen Freunden aus dem Kirchspiel Gr. Ottenhagen
Paul Kerstein
705 Heaslip Place
Victoria, B.C. V9B 4W2, Kanada

Wolfgang Keuch
aus Königsberg (Pr)
Neuer Markt 12/13
Schabelweg 31
7737 Bad Dürrheim

Gerhard Kieselbach
aus Tilsit, Flottwellstr. 29
Im Erdwinkel 51
8500 Nürnberg 50
Tel.: 09 11/8 43 63

Hildegard Klein
aus Königsberg (Pr)
Artilleriestraße 58
Jägerstraße 15
4830 Gütersloh

Elfriede Knütter
aus Königsberg (Pr)
Hochmeisterstraße 2
Niemannsweg 32, 2300 Kiel 1

Elsa Kölle
geb. Hönicke
aus Königsberg (Pr)
Hans-Sagan-Straße 104
Am Graben 5
7262 Neuhengstett

Familie
Eva Kornbach
aus Königsberg (Pr)
Spechtweg 10
V. d. Grevenkop. Tor 27
2204 Krempe

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr wünscht die
Kreisgruppe Ingolstadt/Eichstätt
der Vorstand
1. Vorsitzender
Arno Kowalewski
8077 Langenbruck

Ortsvertreter
Ewald Kowallek
aus Rameckfelde, Kreis Lyck
Klümpenweg 10
4901 Hiddenhausen 4

Elfriede Krause
aus Königsberg (Pr)
Gr. Sandgasse 28
Mozartstraße 24
7000 Stuttgart 1
Tel.: 07 11/6 07 19 87

Werner Krause (1930)
aus Allenstein
Hohensteiner Straße 10
(„Pretoria", Jan. 1945)
Johannisstraße 1
O-9610 Glauchau

Familie
Hans Kühn
aus Lyck, Morgenstraße 4
Olmöhlen 2, 2241 Linden
Tel.: 0 48 36/17 18

Allen Freunden und Bekannten
Kurt Kühn, sen.
aus Königsberg (Pr)
Yorkstraße 89
Lübecker Str. 55
2405 Ahrensbök

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

Lore Langohr
geb. Sewelies
aus Königsberg (Pr)-Juditten
Gottschedtstraße 8
von Görschenstraße 27
5102 Würselen

Ursula Laßbeck
geb. Rimsky
aus Mulk, Kreis Gerdauen
Rosa-Luxemburg-Pl. 14
O-4101 Steuden/Saalkreis

Renate Letzner
geb. Bewernick
aus Königsberg (Pr)
Rosenauer Straße 29
Wittekindstraße 11
4780 Lippstadt
Tel.: 0 29 41/6 29 27

Familie Willy Lübeck
aus Federwalde (Alt Ukta)
Nieden-Niedersee und
Hohenstein a. Ta. Dkm.
Blumenstraße 19
7301 Deizisau/Esslingen a. N.

Familie
Kurt Maguhn
aus Scharfs
Kreis Rastenburg
Mitteldorfstraße 22
3400 Göttingen

Lotte Mahnke
geb. Plew, und Schwestern
aus Zinten
Kreis Heiligenbeil
grüßen alle Bekannten
Luisenstraße 40
5340 Bad Honnef

Erich Marx
aus Königsberg (Pr)-Ponarth
Brandenburger Straße 72
Stefan-Meier-Straße 167
7800 Freiburg/Brsg.

Johannes Maschlanka
Für alle seine verwandten
Namensträger
Lampennester Straße 64
6601 Riegelsberg

Bruno und Ilse Matern
aus Meyken, Kreis Labiau
Rommerskirchener Straße 15
5024 Pulheim

Familie
Harald Mattern
aus Königsberg (Pr)
Kohlhofstraße 1054 Nr. 16
Hans-Brüggemann-Straße 6
2390 Flensburg

Elfriede Möller
geb. Hindel
aus Königsberg (Pr)
Kuckstraße 13
Kopernikusstraße 4
6806 Viernheim

Allen Landsleuten der
Kreisgemeinschaft
Mohrungen
Fritz Sankowski
aus Gem. Sorrehnen bei
Liebstadt
Joachimstraße 12
4630 Bochum 1
Ostpreußenfahrt
v. 16.–30. 6. 1993

Allen Landsleuten der
Bezirke Amtshagen und
Nemmersdorf im Kreis
Gumbinnen
gesegnete Weihnachten und
ein friedliches neues Jahr
wünscht
Bezirksvertreterin
Gerda Nasner (Jungort)

Meine Schwester,
Gerda Naujoks, geb. Fleiß,
besuchte die Neustädter
Schule in Tilsit und grüßt
alle ehemaligen Freunde:
Wenn Ihr in Berlin seid,
besucht mich einfach:
Warthestraße 14, 1000 Berlin 44
Tel.: 0 30/6 25 36 22
Horst Fleiß
Wiesenweg 12,
2427 Malente

Reinhold Neumann
aus Sackheim 72
Königsberg (Pr)
Inge Neumann
aus Mantel
Kr. Königsberg/Neumark
P.O. Box 330,
Waikerie 5330 S. A.
Australien

Georg und Lilly Newiger
aus Königsberg (Pr)
Heimatring 34
6000 Frankfurt (Main) 70

Familie
Erwin Nischik
aus Karpen
Kreis Johannisburg
Marienstraße 69
3000 Hannover 1

Helmut Oschinski
IR1 u. KG Boelcke
Heidemannstraße 24
Königsberg (Pr)
Ursula Oschinski
geb. Gerlach
SVP u. Helene-Lange-
Mittelschule
jetzt Leddinweg 33a
3000 Hannover 61

Allen Gutenfeldern, die in
Minden im November dabei
waren.
Erika und Edith
geb. Petereit
E. Weiß, Dorfstraße 12
O-7901 Frauenhorst

Erich und Gerda Piek
geb. Schelwat
grüßen alle Neuhof-Ragniter
und wünschen ein gesegne-
tes Weihnachtsfest und ein
glückliches neues Jahr.

Traditionsgemeinschaft
ostpr. Sportflieger
Helmut Plauschinat
aus Königsberg (Pr)
Große Straße 26
3452 Bodenwerder

Wir wünschen allen Freun-
den und Bekannten ein
frohes Weihnachtsfest sowie
ein gesundes, glückliches
und friedliches „1993"
in heimatlicher
Verbundenheit
Herta und Herbert Preuss
Twedter Markt 8
2390 Flensburg-Mürwik
früher: Memel/Ostpreußen,
Mühlenstraße, und Horn,
Kreis Mohrungen

Walter Preuß
aus Lötzen
Neuendorfer Straße 42
Meistersingerstraße 65
4300 Essen 13

Fritz und
Edeltraud Priedigkeit
aus Gerdauen
Ammerseestraße 39
8027 Neuried

Hedwig Purrath
aus Wodehnen
Kreis Tilsit-Ragnit
umgezogen von
Hemmendorf nach
Hinter den Pösten 12
4920 Lemgo
Tel.: 0 52 61/1 00 16

Familie
Ulrich Purwin
aus Soltmahnen
Kreis Angerburg
Herderstraße 90
4030 Ratingen 8

Ilse und Fritz Radtke
aus Königsberg (Pr)
Unterhaberberg 12d
Kleine Wende 8
O-1532 Kleinmachnow

Ursula und Arno Rehfeld
aus Tilsit und Wehlau
Karl-Stirner-Straße 20
7090 Ellwangen

Ingeborg Richter
geb. Brandstödter
Tuchmacherstraße 13
O-2864 Plau

Familie
Pastor Rink
aus Sodehnen/Lichtenhagen
4500 Osnabrück-Sutthausen

Erika, verw. Robl
geb. Dogondke
aus Königsberg (Pr)
Mischenerweg 44
Kolpingstraße 14
2843 Dinklage

Karl Röseler und Frau
aus Altwolfsdorf
Kreis Johannisburg
Rilkestraße 7, 2120 Lüneburg

Allen Landsleuten aus dem
Kreise Rößel ein gesegnetes
Weihnachtsfest und
Gesundheit und Frieden im
Jahre 1993.
Kreisgemeinschaft
Rößel e. V.
Winfried Fischer
Kreisvertreter

Guten Morgen
liebe Frau Bergner,
herzliche Grüße
Arno und Frauke Rosin

Edith Rosteck
aus Königsberg (Pr)
Alter Garten 10/11
Bleckeder Landstraße 64
2120 Lüneburg

Allen
„Jungen Liebstädtern"
und ein Wiedersehen Mai
1993 in Kassel
Anneliese u. Klaus Rudzio
Karl Selack
Fritz Sankowski
Joachimstr. 12, 4630 Bochum 1

Familie
Manfred Ruhnau
aus Langwalde
Kreis Braunsberg
Bahnhofstraße 35 B
5205 St. Augustin 3

Allen Mitgliedern unserer
Landesgruppe sowie allen
Landsleuten im Saarland
gesegnete Weihnachten und
alles Gute für 1993.
Landsmannschaft
West- und Ostpreußen
Landesgruppe Saar
der Vorstand

Dorothea Sahmel
geb. Kock
Franz Kock
aus Elbing
Burggarten 17, 2000 Hamburg 26
Großheidestraße 15
2000 Hamburg 60

Allen Empfängern
meiner Ostpreußen-Filme
im In- und Ausland
wünsche ich frohe
Weihnachten und
einen guten Rutsch
ins Jahr 1993!
Auch 1993 werde ich weiter
für Ostpreußen tätig sein!
Manfred Seidenberg
Winterswyker Straße 49
4286 Südlohn-Oeding
Tel. u. Fax: 0 28 62–61 83
Privat-Archiv-
Gesamtostpreußen

Familie
Margarete Sewelies
aus Königsberg (Pr)
Juditten, Gottschedtstraße 8
v. Görschenstraße 27
5102 Würselen

Inger Siebert
geb. Schmidt
aus Königsberg (Pr)
Gerhardstraße 19
Zepziger Straße 61
O-4350 Bernburg/S

Hans Skoppeck
Wilkenhöhe,
Post Taplacken
Kreis Wehlau
Else Skoppeck
geb. Maahs
Fischhausen,
Kirchenstraße 12
Kreis Samland
Fürker Straße 79
5650 Solingen 11

Ich wünsche
allen Landsleuten
aus Waldau und
Umgebung ein
gesegnetes Weihnachtsfest
und ein glückliches
neues Jahr.
Willi Skulimma
Oranienstr. 4,
4100 Duisburg 1

Familie
Erhard Sommerey
aus Duneyken
Kreis Treuburg
Habichtstr. 6d, 1000 Berlin 27

Familie
Willy Schäfer
aus Schillen
Kreis Tilsit-Ragnit
P.O. Box 147, Sunbury, 3429
Australien

Geschwister
Schiemann u. Familien
aus Praßfeld
Kreis Gumbinnen
Habichtweg 3
5060 Bergisch-Gladbach 1

Familie
Alfred und Gertrud
Schillweit
geb. Schmidt
aus Stilgen-Eichhorn
Kreis Pr. Eylau
Gosewischs Garten 8
3012 Langenhagen

Schipporeit-
Schenkendorf
Gr. Moosbruch, Kreis Labiau
Mastorter Straße 20
7992 Tettnang

Ein frohes und gesegnetes
Weihnachtsfest und ein
gutes und friedvolles neues
Jahr wünscht allen
Tannenwaldern
und ihren Familien
Gisela Schlacht

Familie
Bruno Schmidt
aus Lixainen
Kreis Mohrungen
Straße der Zukunft 21
O-2021 Rosenow

Hans Schröder
aus Schwenten
Kreis Angerburg
Langackerstraße 7
7860 Schopfheim

Dr. Walter Schützler
und Frau Ilse
geb. von Schulze
aus Memel
Altenbergstraße 9
und Mißeiken
Wöbbensredder 14
2427 Malente-Gremsmühlen

August Slawinski
aus Gillau, Kreis Allenstein
Himmelstraße 11
4715 Ascheberg

Dieter Staaks
(Enkel von Otto Losch aus
Wilkenhof/Johannisburg)
grüßt alle Familien Losch
und Rattay, Verwandte und
Bekannte!
Stralsunder Straße 16
3200 Hildesheim
Tel. 0 51 21/8 50 56

Familie
Artur Stechert
aus Schattenau
Kreis Tilsit-Ragnit
Königsberger Straße 7
3106 Eschede

Ilse Struwe
geb. Warm
aus Nordenburg
Herzog-Ernst-Ring 45
3100 Celle

Liebe Landsleute aus dem
Kirchspiel Gowarten!
Ich wünsche Euch ein
gesegnetes Weihnachtsfest
und ein gesundes Jahr 1993.
Euer Kirchspielvertreter
Werner Stuhlemmer
Bergstraße 28
4407 Emsdetten
Tel. 0 25 72/74 97
Fax: 0 25 74/8 98 93

Allen Nassengärtern,
Schulkameraden der Stein-
und Nass. Mittelschule
Ruth und Helmut Töppel
Heinrike
und Werner Pulver
Wir freuen uns auf ein
gesundes Wiedersehen in
Delmenhorst 1993

Karl Tritscher
aus Wabbeln
Kreis Stallupönen
Ostpreußenstraße 10
6520 Worms-Weinsheim 27

Hellmut Urban
aus Königsberg (Pr)
Hinterroßgarten 22 I
Am Wald 17
4926 Dörentrup/Lippe

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

Prof. Dr. Hans-Georg Uszkoreit
aus Ragnit, Kirchenstraße 18
Rheinener Weg 25
5840 Schwerte

Volkstanzkreis Innerstetal Hildesheim
grüßt alle Landsleute, Tanzgruppen und Veranstalter und hofft auf zahlreiche Wiedersehen in 1993!
Kontakt: Tel. 0 51 21/8 50 56

Familie Gerhard Walden
Preußental, Kreis Sensburg
Schillerstraße 20, 3016 Seelze 1

Frischbier- und Farenheidschule Königsberg (Pr)
Astrid Weisbach
Falkenstraße 17
4006 Erkrath

Dieter F. Weißhahn
aus Piaten bei Puschdorf
Kreis Insterburg
Sternbergstraße 2
8400 Regensburg

Allen Landsleuten aus Langsee und Umgebung
Otto Wernik und Frau
Liesendahler Weg 5–7
5093 Burscheid

Herbert Wiegratz
grüßt alle Neuhöfer Schalauer, Gudgaller und Girschuner

Der Friede bleibe bei uns!
Wünscht allen Landsleuten
Gertrud Wirsching-Bischof
Bez. Vertr. Herzogskirch
Kreis Gumbinnen
Freiherr-v.-Stein-Straße 31
8540 Schwabach

Ingrid Witte
geb. Lewan
aus Neidenburg
Hindenburgstraße 27
Köslinstraße 144
3300 Braunschweig
Tel. 05 31/69 04 16

Wir grüßen Freunde und Bekannte!
Die 7 Wittes aus Russ
i. A. Ulla Schilfert-Witte
Isarstraße 68
8400 Regensburg

Familie Arno Wittke
aus Gr. Dirschkeim
Am Steinbühl 11
O-6851 Liebschütz

Familie Ernst Wohlgemuth
aus Neulinkuhnen
Kreis Elchniederung
Am Kanal 3, 4550 Bramsche 3

Bruno Wolff
aus Schmolainen
Kreis Heilsberg
Grembergerstraße 48
5000 Köln 91

Familie Heinz Zellien
aus Dreifurt
Kreis Tilsit-Ragnit
Brockesstraße 40
2400 Lübeck 1

Schulgemeinschaft ehemaliger Roßgärter Mittelschüler Königsberg (Pr)
Hans Zieske
Kapellenstraße 25
W-3131 Höhbeck-Vietze

Familie Kurt Zwikla
aus Misken
Kreis Johannisburg
An der Obererft 46 a
4040 Neuss, Tel. 0 21 31/4 83 33

Gustav Kroll
aus Langenwiese
Kreis Lötzen
Fasanenstraße 4
3303 Vechelde

Liebe Tannenwalder frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr wünschen
Marie und Loni Bloschies
(verh. Schubert)



Die Kreisgemeinschaft Allenstein-Land
wünscht allen Landsleuten ein schönes Weihnachtsfest und für das neue Jahr Gesundheit und Wohlergehen
Leo Michalski
Kreisvertreter Allenstein-Land

Ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes, friedvolles Jahr 1993 wünschen allen „Altstädter Knaben", ihren Angehörigen und Freunden im Namen der Schulvereinigung der ehemaligen
Altstädtischen Knaben Mittelschule
Werner Kasolowsky · Gerhard Jelonnek
Wolfgang Kampf · Kurt Schiemann

Allen Angerburgern aus Stadt und Kreis gesegnete Weihnachten und ein gesundes, erfolgreiches neues Jahr.
Kreisgemeinschaft Angerburg in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.
Christine Felchner, Stellv. Kreisvertreterin · Friedrich-Karl Milthaler, Kreisvertreter · Brigitte Junker, Stellv. Kreisvertreterin

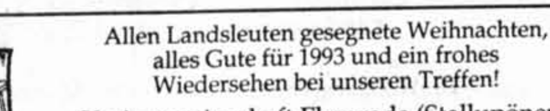


Allen Angerappern aus Stadt und Kreis sowie allen Freunden unserer Kreisgemeinschaft frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr.
Kreisgemeinschaft Angerapp/Darkehmen
Reinhard Teßmer, Kreisvertreter · Heinz Wittkat, Herbert Schäfer, stellvertretende Kreisvertreter

Allen Bartensteinern aus Kreis und Stadt hierzulande, in der Heimat und im Ausland, wünschen wir ein gesegnetes und friedliches Weihnachtsfest. Unsere Weihnachtsgrüße verbinden wir mit herzlichem Dank für die gewährte Unterstützung in 1992. Mit allen guten Hoffnungen verbunden, grüßen wir alle Landsleute und Familien und wünschen Gesundheit und ein glückliches neues Jahr.
Kreisgemeinschaft Bartenstein e. V. für den Vorstand
Hans v. Gottberg, Kreisvertreter · Herbert Schulz, Stellv. Kreisvertreter



Allen Landsleuten aus dem Kreis Braunsberg sowie all unseren Freunden in Ost und West gnadenreiche Weihnachten und ein gesegnetes 1993
Kreisgemeinschaft Braunsberg (Ostpr.) e. V.
Gerhard Steffen, Kreisvertreter · Ernst Matern, Stellv. Kreisvertreter



Allen Landsleuten gesegnete Weihnachten, alles Gute für 1993 und ein frohes Wiedersehen bei unseren Treffen!
Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen)
Paul Heinacher, Kreisvertreter · Brigitta Wolf, Stellv. Kreisvertreterin



Allen Landsleuten gesegnete Weihnachten und alles Gute für 1993 mit dem Wunsche, daß Sie unsere Arbeit durch Ihre Spenden verstärkt unterstützen mögen.
Kommen Sie außerdem zu unseren Kirchspieltreffen und besuchen Sie unsere alte Heimat, die Elchniederung.
Unser Lothar Hein aus Neukirch bietet Ihnen hierfür die besten Möglichkeiten.
In heimatlicher Verbundenheit
Ihre Kreisgemeinschaft Elchniederung
Horst Frischmuth
Kreisvertreter



Die Kreisgemeinschaft Fischhausen e. V.
grüßt alle Landsleute nah und fern und wünscht ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches neues Jahr.
Louis Ferdinand Schwarz
Vorsitzender



Allen Gumbinnern aus Stadt und Land gesegnete Weihnachten, ein gesundes Jahr 1993 und ein frohes Wiedersehen bei unseren Treffen!
Kreisgemeinschaft Gumbinnen e. V.
Karl-Friedrich von Below, Kreisvertreter · Arthur Klementz, Kreistagsvorsitzender

Unseren Landsleuten in Deutschland und der gesamten Welt, unseren Mitarbeitern mit ihren Angehörigen, allen Paten aus dem Landkreis Hannover, den Städten Lehrte und Burgdorf sowie den Freunden unserer Gemeinschaft wünschen wir besinnliche Weihnachten, Gesundheit, Glück und Erfolg im neuen Jahr.
Kreisgemeinschaft Heiligenbeil e. V.
Siegfried Dreher, 1. Vorsitzender · Dietrich Korsch, 2. Vorsitzender · Kurt Woike, Geschäftsführer · Gerrit Korsch, Kassenwart

Allen Landsleuten unseres Kreises, insbesondere den in der Heimat verbliebenen, sowie allen unseren Freunden und Gönnern wünschen wir ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest sowie ein erfolgreiches und friedvolles Jahr 1993
Kreisgemeinschaft Heilsberg/Ostpr.
Aloys Steffen, Kreisvertreter · Eva-Maria Köpnick, Stellv. Kreisvertreterin

Die Kreisgemeinschaft Johannisburg e. V.
wünscht allen Johannisburgern und deren Familien ein gesegnetes Weihnachtsfest, ein gutes neues Jahr und weitere gute Zusammenarbeit.
Unser Gruß gilt besonders den Deutschen in der Heimat, den Mitgliedern des Vereins „R o s c h"
Wippich · Beyer · Bosk



Wir danken für treue Mitarbeit in der Stadtgemeinschaft Königsberg (Pr). Die Anregungen, Hinweise, Mitteilungen und Anfragen ungezählter Bürger für Königsberg werden uns weiterhin Verpflichtung sein.
Ein besinnliches Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr wünschen
für die Stadtgemeinschaft Königsberg (Pr)
Lorenz Grimoni, Stellv. Stadtvorsitzender · Fritjof Berg, Stadtvorsitzender · Horst Glass, Stellv. Stadtvorsitzender
Arwed Sandner, Redaktion Bürgerbrief · Annelies Kelch, Geschäftsführerin · Hans Schweiger, Schatzmeister
Klaus Munier, Schriftführer · Ursula Zimmermann, Königsberg-Fürsorge · Wolfgang Loerzer, Stadt-Architektur



Wir wünschen allen Landsleuten ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für das neue Jahr.
Kreisvertretung Labiau
Hildegard Knutti, Kreisgeschäftsführerin · Hans Egbert Terner, Kreisvertreter

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!



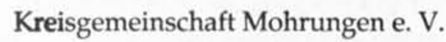
Allen Lötzenern aus Stadt und Land
wünschen wir
ein gesegnetes Weihnachtsfest, alles Gute und
vor allem beste Gesundheit für das Jahr 1993.
Erhard Kawlath, Kreisvertreter
Günther Seydlitz, Kreistagsvorsitzender



Die
Kreisgemeinschaft Lyck e. V.
wünscht allen Landsleuten und Freunden
ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein
gutes neues Jahr 1993.
Gerd Bandilla, Kreisvertreter
Hellmut Rathke, Kreisältester
Alfred Masuhr, Geschäftsführer



Allen Landsleuten, Bekannten und Freunden der Memellandgruppe
Düsseldorf/Duisburg und des Kreises Memel-Land frohe, besinnliche,
gesegnete Weihnachten und ein glückliches, friedvolles und gesundes Jahr 1993
wünscht
Kreisgemeinschaft Memel-Land
Ewald Rugullis
Kreisvertreter



Allen Landsleuten aus dem
Heimatkreis Mohrungen im In- und Ausland
ein schönes Weihnachtsfest sowie Zufriedenheit im Jahr 1993
wünscht
Kreisgemeinschaft Mohrungen e. V.
Willy Binding
Kreissprecher



Ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für das Jahr 1993
allen Neidenburgern, besonders in unserer ostpreußischen Heimat
wünscht der Vorstand der
Kreisgemeinschaft Neidenburg
Heinz Laurien, Jürgen Szepanek, Gerhard Toffel, Klaus Zehe



Allen Ortelsburgern aus Kreis und Stadt gesegnete Weihnachten,
ein gesundes Jahr 1993 und ein frohes Wiedersehen bei
unseren Treffen!
Kreisgemeinschaft Ortelsburg e. V.
Wilhelm Geyer, Kreisvertreter
Gustav Heybowitz, Ehrenkreisvertreter



Allen Osterodern aus Kreis und Stadt
wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest
sowie alles Gute, vor allem Gesundheit für 1993.
Kreisgemeinschaft Osterode
Prof. Dr. E. R. Steiner
Kreisvertreter



Allen Pillauern frohe Weihnachten und ein friedvolles,
gesundes Jahr 1993
Heimatgemeinschaft Seestadt Pillau
Ulrich Goll, Werner Umlauff, Willi Draasch
Erich Lau, Lore Umlauff



Allen Landsleuten der Kreisgemeinschaft
Pr. Eylau und unseren Partnern in Kreis und Stadt
Verden/Aller ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein
gesundes Jahr 1993, verbunden mit Zufriedenheit und
Glück in Frieden und Freiheit.
Kreisgemeinschaft Pr. Eylau
Albrecht Wolf, Martin Lehmann



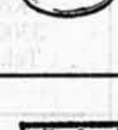
Frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr wünscht allen Landsleuten im
In- und Ausland und dankt für ihre treue Unterstützung unseres heimatpolitischen
Anliegens
Kreisgemeinschaft Pr. Holland
Bernd Hinz, Kreisvertreter
Fritz Lerbs, Stellv. Kreisvertreter



Allen Landsleuten und Mitarbeitern sowie deren Angehörigen
wünschen wir ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und ein
gesundes, glückliches neues Jahr 1993
Kreisgemeinschaft Rastenburg
Hubertus Hilgendorff, Kreisvertreter
Herbert Brosch, Stellv. Kreisvertreter



Allen Schloßbergern aus Stadt und Land wünschen wir ein
frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes,
erfolgreiches neues Jahr
Kreisgemeinschaft Schloßberg/Pillkallen
Patenschaft Landkreis Harburg-Land
Georg Schiller, Kreisvertreter
Gerd Schattauer, Stellv. Kreisvertreter



Allen Landsleuten aus Stadt und Kreis Sensburg ein gesegnetes
Weihnachtsfest und ein gesundes Jahr 1993 in Frieden und
Freiheit.
Heimatkreisgemeinschaft Sensburg
Dr. Klaus Hesselbarth
Kreisvertreter



Allen Landsleuten aus Stadt und Kreis Treuburg
sowie allen Heimatfreunden
wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest
und ein gesundes, erfolgreiches Jahr 1993.
– Für Recht und geschichtliche Wahrheit –
Kreisgemeinschaft Treuburg e. V.
Gerhard Biallas, Kreisvertreter
Günter Adomadt, Stellv. Kreisvertreter



Allen unseren Landsleuten
wünschen wir schöne Festtage und ein glückliches 1993!
Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit
Albrecht Dyck, 1. Vorsitzender
Lieselotte Juckel, Geschäftsführerin
Dr. Fritz Burat, 2. Vorsitzender



Allen Landsleuten herzlichen Dank für ihre Hilfe und Unterstützung.
Wir rechnen mit Ihnen auch im kommenden Jahr.
Frohe Weihnachten und ein glückliches und gesundes neues Jahr
1993 wünscht Ihnen Ihre
Kreisgemeinschaft Wehlau e. V.
Joachim Rudat, Kreisvertreter
Hans Wittke, Vors. des Kreistages

Landsmannschaft Ostpreußen e. V.
– Landesgruppe Baden-Württ. –
Wir bedanken uns bei allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern
für die Unterstützung und wünschen ein gesegnetes
Weihnachtsfest und ein friedvolles 1993.
Günter Zdunnek, Landesvorsitzender
Brigitte Kluwe, Landesgeschäftsführerin

Die Landsmannschaft Ostpreußen e. V.
– Landesgruppe Berlin –
grüßt alle Landsleute und wünscht ein
gesegnetes Weihnachtsfest 1992
Georg Vögerl, Landesvorsitzender
Erwin Spieß, Schatzmeister

Allen Landsleuten in Hessen wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest
sowie Gesundheit und Erfolg auch im neuen Jahr.
Wir wollen nicht müde werden in unserer vaterländischen landsmannschaftlichen
Arbeit,
die uns zusätzliche neue Aufgaben stellt!
Für den Landesvorstand der Ost- und Westpreußen
Anneliese Franz, 1. Vorsitzende
Hugo Rasmus, 2. Vorsitzende



Wir wünschen allen Mitgliedern, Mitarbeitern
und Freunden ein gesegnetes
Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr
Landsmannschaft Ostpreußen
Landesgruppe Nordrhein-Westfalen
Alfred Mikoleit, Vorsitzender
Harry Poley, Stellv. Vorsitzender



Allen Landsleuten ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest
und alles Gute für 1993
Landsmannschaft Ostpreußen e. V.
Landesgruppe Rheinland-Pfalz
der Vorstand
Dr. Wolfgang Thüne, Helmut Birkner
Otto Moratzky, Horst Witulski



Wir wünschen allen Ostpreußen in Schleswig-Holstein
ein schönes Weihnachtsfest und ein glückliches neues
Jahr
Landsmannschaft Ostpreußen
Landesgruppe Schleswig-Holstein
Günter Petersdorf
Landesvorsitzender



Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

Die Stiftung Ostpreußen
mit ihren Einzelstiftern

Agnes-Miegel-Gesellschaft e. V.
Bischof-Maximilian-Kaller-Stiftung e. V.
Landsmannschaft Ostpreußen e. V.
Ostpreußisches Jagd- und Landesmuseum e. V.
Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern e. V.
Ostheim e. V.
Prussia-Gesellschaft e. V.
Verein zur Erhaltung und Förderung der Zucht des Trakehner Pferdes e. V.
Historischer Verein für Ermland e. V.
Gemeinschaft evangelischer Ostpreußen e. V.
Salzburger Verein e. V.

grüßt zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel alle ostpreußischen Landsleute und ihre Freunde

---

Das Ostheim
in Bad Pyrmont

wünscht allen Gästen seines Hauses
ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr

Familie Hans-Georg Hammer und die Mitarbeiterinnen

Allen Landsleuten und Freunden unseres ostpreußischen Warmblutpferdes Trakehner Abstammung wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes Jahr 1993.
Wir danken Ihnen für Ihre Treue und für Ihre tatkräftige Unterstützung unserer Arbeit bei der Erhaltung unserer stolzen Trakehner Pferde.

Trakehner Förderverein

Dietrich v. Lenski-Kattenau, Vorsitzender
Horst Tessner, Stellv. Vorsitzender
Dr. Joachim Greeve, Schatzmeister

Unseren Landsleuten und Freunden nah und fern ein schönes Weihnachtsfest und für 1993 alles erdenklich Gute

Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e. V.
in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Uwe Jurgsties, 1. Vorsitzender
Heinz Oppermann, 2. Vorsitzender

Viktor Kittel, Kreisvertreter Memel-Stadt
Ewald Rugullis, Kreisvertreter Memel-Land
Herbert Bartkus, Kreisvertreter Heydekrug
Karlheinz Lorat, Kreisvertreter Pogegen

Bernhard Maskallis
Redakteur des M. D.

Ihren Mitgliedern, Freunden und Förderern wünscht ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes, erfolgreiches Jahr 1993 die

PRUSSIA
Gesellschaft für Heimatkunde Ost- und Westpreußens

Prof. Dr. Günter Brilla, Präsident
Alfred Mikoleit, Stellv. Präsident

Brunhild Roschanski M. A.
Schriftführerin

Gesundheit und Wohlergehen für Weihnachten und das Jahr 1993

Für Ostpreußen aus dem Bezirk Weser/Ems gibt es ein Wiedersehen auf der ostpreußischen Großveranstaltung in Oldenburg am Sonntag, 25. April, 15 Uhr, Hotel-Restaurant „Harmonie", Dragonerstraße

Bezirk Weser/Ems der Landsmannschaft Ostpreußen

Fredi Jost
Vorsitzender



Gesegnete Christfestzeit
Gesundheit und Erfolg für 1993
Wiedersehenstreffen vom 14. bis 16. Mai 1993
Sporthotel Fuchsbachtal, Barsinghausen



Traditionsgemeinschaft
Tilsiter Sport-Club/MTV Tilsit

Fredi Jost
Vorsitzender

Kameradschaft Infanterie-Regiment 1
– Königsberg Pr. –

wünscht allen Freunden, Damen und Kameraden ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr.

Den ehemaligen Bewohnern von Pregelswalde ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr wünschen

Gerhard Kugland, Sylter Bogen 30, 2300 Kiel 1
Otto Daniel, Schwartzen Brink 6, 4952 Porta-Westfalica

Frohes Fest und ein gesundes neues Jahr
wünschen ehemalige Königsberg Pr.-Ponarther Pestalozzischüler 1937–1945

Lothar Rückert, Königsberg Pr., Palvestraße 37, 3004 Isernhagen 2, Sonnenallee 19, Tel. 05 11/77 69 08
Reinhard Veit, Königsberg Pr., Palvestraße 39, 3000 Hannover 81, Steubenweg 1d, Tel.: 05 11/87 21 81

Allen Freunden der Schülervereinigung der ehemal. Friedrich-Wilhelm-Oberschule, Stadtschule und Landwirtschaftsschule Schloßberg/Ostpr. ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr.
Auf ein Wiedersehen zur Freitagsgesellschaft am 11. Juni 1993 und zum Schloßberger Hauptkreistreffen vom 12. bis 13. Juni 1993 in Winsen/Luhe.
Vielen Dank für Ihre Treue

Ursula Gehm, geb. Geisendorf
Neißeweg 60, 7170 Schwäb. Hall

Dank der Kreisgruppe Schwäbisch Hall der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen und Pommern

---

Die Freunde des Ostpreußischen Jagdmuseums in Lüneburg wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches gesundes Jahr.
Wir freuen uns auf ein Wiedersehen am 24. 4. 1993 zur Jahreshauptversammlung.

Freunde des Ostpreußischen Jagdmuseums

Dr. Klaus Hesselbarth
1. Vorsitzender
Ritterstraße 10,
2120 Lüneburg

Die Ortsgemeinschaft Groß Schöndamerau
grüßt alle Groß Schöndamerauer, wünscht ihnen ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr

Gerhard Neumann
Helene Deptolla geb. Borowski
Kurt-Schumacher-Straße 8
4390 Gladbeck

Herzliche Weihnachtsgrüße und ein gesundes neues Jahr wünscht

Edith Breu, geb. Jurklies
aus Fuchshöfen
jetzt Friedrich-Ebert-Straße 18
8208 Kolbermoor



Winter in Ostpreußen: Vor mehr als einem halben Jahrhundert zogen Pferde der Königsberger Brauerei Schönbusch die schweren Wagen durch knirschenden Schnee Foto Archiv (Hallensleben)

Weimars lebendiger Geist

Ein Spaziergang durch die literarische Hauptstadt Deutschlands

VON Prof. Dr. RÜDIGER RUHNAU

Wählen Sie Weimar zu Ihrem Wohnort, wo finden Sie auf einem so engen Fleck noch so viel Gutes." Mit diesen Worten machte Goethe dem zukünftigen Sekretär Johann Peter Eckermann die Sache schmackhaft, in seine Dienste zu treten.

Die Stadt in Thüringen verkörpert wie wenig andere in der heutigen Bundesrepublik eine gesamtdeutsche Tradition. In der Mitte des einstigen Reiches gelegen, ist Weimar ein Synonym für das geistige Deutschland. Dort trafen sich Männer und Frauen aus allen deutschen Gauen, denen die Stadt zum Schicksal geworden ist: Der Schwabe Friedrich v. Schiller, Johann Wolfgang v. Goethe aus Frankfurt am Main, der Ostpreuße Johann Gottfried Herder und Johanna Schopenhauer aus Danzig, um nur einige zu nennen. Später wohnten dort der Sachse Friedrich Nietzsche, der Berliner Walter Gropius und der Stuttgarter Oskar Schlemmer. Sie alle wirkten mit, Weimar zum „Herz der deutschen Kultur" werden zu lassen.

In ihrem Buch „De l'Allemagne" nannte die französische Schriftstellerin, Frau von Staël, Weimar „die literarische Hauptstadt Deutschlands". Und in der Tat, Epochen der Weltliteratur nahmen von der Ilm-Stadt ihren Ausgang. Herder, der mit seinen theoretischen und kritischen Schriften die literarische Bewegung des „Sturm und Drang" initiierte, wurde bald höchster Beamter für die Kirchen und Schulen des kleinen Herzogtums Sachsen-Weimar. Dem geistig-literarischen Vermächtnis verdankt Weimar bis heute seine Anziehungskraft.

Drei Jahre nach dem 9. November 1989 wird an keinem anderen Ort Mitteldeutschlands so viel restauriert und aufgebaut wie in der Hochburg deutscher Klassik. 35 Millionen Mark ließen es sich die Bonner Geldausgeber kosten, den alten Glanz an der Ilm wieder herzustellen. Nach der Vereinigung meldeten zwei Städte in Thüringen ihren

Traditionelle Anziehungskraft

Anspruch auf die Landeshauptstadt an: Erfurt und Weimar. Bei der ersten Ländergründung, 1920, fiel die Wahl auf die bekanntere der beiden; Weimar konnte außer dem humanistischen Erbe auch auf die Zusammenkunft der verfassunggebenden Nationalversammlung der ersten deutschen Republik verweisen, danach ging das Deutsche Reich der Nachkriegszeit als „Weimarer Republik" in die Geschichte ein. Heute ist das dreimal so große Erfurt die Landeshauptstadt. Die weit ältere Universitätsstadt Erfurt war 140 Jahre preußisch und spielte öfter eine gewisse Sonderrolle im Reigen der thüringischen Städte.

Ein Gang durch das klassische Weimar: Am Theaterplatz beginnt eine Fußgängerzone, die bis zum Goethehaus am Frauenplan reicht. Das heutige Nationaltheater ist der vierte Bau an dieser Stelle. Der erste Theaterbau wurde 1780 unter Goethes Rat und Leitung errichtet, dort war er bis 1817 Direktor. Das „Alte Theater" brannte 1825 ab. Die neuen Baupläne Goethes konnten unter dem Einfluß der Schauspielerin Jagemann nicht voll verwirklicht werden, so entstand ein sehr schlichter Bau, wenig angemessen einem Hoftheater.



Stadtschloß

Gegenüber dem Theater steht das „Wittumspalais", wo die Herzogin Anna Amalia wohnte, die Mutter Carl Augusts, nachdem ihr Sohn die Regierung übernommen hatte. Heute finden dort Ausstellungen und Konzerte statt. Neben dem Theater befand sich die Wohnung des Dichters Christoph Martin Wieland, den die Herzogin Anna Amalia zum Erzieher ihrer beiden Söhne nach Weimar rief. Goethe schrieb an Frau von Stein: „Mit Wielanden hab ich göttlich reine Stunden (erlebt)."

Ein Jahr vor Schopenhauers Ankunft in der thüringischen Residenzstadt ließ sich Goethe in der Kirche St. Jakob mit Christiane Vulpius trauen. Johanna Schopenhauer hatte Frau von Goethe, die wegen der vorehelichen Geburt ihres Sohnes August von der Weimarer Gesellschaft geschnitten wurde, ohne Vorurteile in ihrer Wohnung empfangen. Christiane von Goethe starb 1816, ihr Grab liegt auf einem Rasenplatz im Süden der Kirche, die Grabplatte schmücken Verse des trauernden Gatten:

Du versuchst, o Sonne vergebens
durch die düsteren Wolken zu scheinen.
Der ganze Gewinn meines Lebens
ist ihren Verlust zu beweinen.

Im Hause Theaterplatz Nr. 1 wohnte ab 1812 Johanna Schopenhauer, und dort kam es auch zu der denkwürdigen Begegnung Goethes mit Arthur Schopenhauer am 6. November 1913. Auch in dem berühmten Goethehaus am Frauenplan war der Danziger Philosoph zu Gast. Herzog Carl August schenkte Goethe dieses Haus und stiftete 1500 Taler für die Umgestaltung und Einrichtung der Räume. Der Dichterfürst blieb dort bis an sein Lebensende wohnen. In den Dachstuben richteten sich der einzige Sohn Goethes, August, und dessen aus Danzig stammende Ehefrau Ottilie von Pogwisch ein. 1855 wurde das Haus von den letzten Nachkommen Goethes an den Sachsen-Weimarischen Staat vererbt; es ist eine Pilgerstätte für Menschen aus aller Welt geworden. Alles, was Goethe in seinem langen Leben an Schätzen und Sammlungen erworben hatte, ist dank der Schenkung der Erben beieinander geblieben.

Goethe-Schiller-Denkmal

Der historische Friedhof beherbergt die „Fürsten-Gruft": Herzog Carl August hat sie von dem Baumeister Coudray errichten lassen. Neben den fürstlichen Sarkophagen ruhen dort die Gebeine Schillers und Goethes. Auf einer Anhöhe jenseits der Ilm steht das anspruchsvolle Goethe-Schiller-Archiv. Es enthält den gesamten schriftlichen Nachlaß Goethes. Auch die Goethe-Gesellschaft hat im Archivgebäude ihren Sitz.

Am Rande des historischen Stadtkerns, den der Spaziergänger in knapp 30 Minuten durchmessen kann, liegt ein Herzstück der Weimarer Kultur – die „Herzogin Anna Amalia Bibliothek", vormals „Zentralbibliothek der Deutschen Klassik". Bibliothekschef Dr. Knoche stöhnt über die Raumnot, die Bücher stapeln sich bis unter die Decke. Helfen würde ein unterirdisches Büchermagazin, aber für die notwendigen 20 Millionen Mark ist noch kein Spender in Sicht.

Der Avantgarde-Architekt Henry van de Velde baute die schön über der Stadt gelegene Nietzsche-Villa zu einer Erinnerungsstätte an den berühmten Denker um. Durch Protektion des Großherzogs erhielt van de Velde 1902 die Stellung eines Direktors der gerade gegründeten Kunstgewerbeschule. Die Schwester Nietzsches, Elisabeth Förster-Nietzsche, machte Weimar zum Zentrum des Nietzsche-Kultes. Wenn auch Erfurt den Weimarern den Rang einer Universitätsstadt abgelaufen hat, so sind doch zwei bedeutende Hochschulen an der Ilm verblieben. Die Hochschule für Musik, Nachfolgerin der 1872 gegründeten ersten Orchesterschule in Deutschland, trägt den Namen des Komponisten Franz Liszt, heute sind dort über 800 Studierende immatrikuliert. Jährlich finden Internationale Musikseminare statt. Die „Hochschule für Architektur und Bauwesen" ist eine Weiterführung der in den zwanziger Jahren elitären Bildungsanstalt „Staatliches Bauhaus Weimar". 1925 mußte das Bauhaus nach Dessau umziehen, der konservativen Bevölkerung paßte die nonkonformistische Richtung gar nicht.

In der Ilmstadt tagte 1930 der „Kampfbund für deutsche Kultur" mit dem Architekten Paul Schultze-Naumburg an der Spitze. Er setzte es durch, daß die berühmten Treppenhausfresken Oskar Schlemmers im Bauhaus-Gebäude entfernt wurden. Heute sind sie wieder an Ort und Stelle. Der kommunistischen Hochschulleitung blieb es 1985 vorbehalten, die Fresken zu restaurieren. Seit dem Frühjahr 1990 befindet sich die „Hochschule für Architektur und Bauwesen" in einem Erneuerungsprozeß. Alle Kollegienorgane und Vertretungskörperschaften der Mitarbeiter und Studenten wurden neu gewählt. Die Hochschule verfügt über ein erweitertes universitäres Bildungsangebot, das als Zentrum die ganzheitliche Betrachtung der gebauten Umwelt umfaßt und in dieser Art „wohl einmalig in Deutschland" sein dürfte.

Vom Van-de-Velde-Haus, das die Architektur-Fakultät beherbergt, ist es nur ein kurzer Weg bis zum Schiller-Haus. Der Dichter kaufte das Haus erst im Jahre 1802 für 4200 Taler, bei einem Jahreseinkommen von nur 400 Talern, er mußte daher mehrere Darlehen aufnehmen. Nur drei Jahre waren ihm bis zu seinem frühen Tode vergönnt, dort mit seiner Familie zu leben. Das im Februar 1945 durch alliierte Fliegerbomben zerstörte Schiller-Haus ist ein Musterbeispiel für die gelungene innere und äußere Rekonstruktion eines historischen Bauwerkes. Mit Möbeln, Tapeten, Bildern und kunsthandwerklichen Arbeiten hat man versucht, eine Atmosphäre zu schaffen, welche der Zeit Schillers völlig entspricht. In diesem Haus entstanden seine letzten dramatischen Werke: „Wilhelm Tell" und die „Braut von Messina"; bis zuletzt arbeitete er an dem Fragment gebliebenen „Demetrius". Mit dem Wohnhaus verbunden ist der 1988 erfolgte Neubau des Schillermuseums, das Leben, Werk und Wirkung des Dichters zeigt. Wem das Speisen an historischer Stätte Vergnügen bereitet, sollte den Gasthof „Zum Weißen Schwan" aufsuchen, direkt neben dem Goethehaus am Frauenplan. Der Dichterfürst war dort öfter zu Gast, und vermutlich gab es damals schon „Thüringer Bratwurst mit Stampfkartoffeln und Sauerkraut", ein auch heute wieder vorzüglich schmeckendes Gericht. Goethe liebte es nicht, im Dunkeln zu gehen, die Straßen im alten Weimar waren weder gepflastert noch beleuchtet. Wenn er von den Teeabenden der Madame Schopenhauer heimkehrte, mußte jemand den Weg leuchten und er sich mit einem Stock der wütend kläffenden Köter erwehren, die im Straßenabfall nach Nahrung suchten.

Aus allen Richtungen treffen tagsüber Busse mit Tagestouristen ein, die gruppenweise vor allen Sehenswürdigkeiten – und deren gibt es viele – den Erklärungen der Führer lauschen. Angenehmer ist es, sich dem Genius loci in den Morgen- oder Abendstunden hinzugeben, und noch reizvoller, einige Tage in Weimar selbst zu verbringen. Das ist aber nicht ganz einfach, denn die wenigen Hotels verfügen nur über etwa 1000 Betten und längere Voranmeldung ist zweckmäßig. Allein das Erste-Klasse-Hotel „Belvedere" des Branchenriesen Hilton stellt über die Hälfte des Bettenangebotes. Es ist noch zu DDR-Zeiten fertiggestellt und dann von der Treuhand an den US-Hotelkonzern verkauft worden. Glücklicherweise hat man das überhaupt nicht ins

„Russischer Hof" und „Elephant"

Stadtbild passende Architekturmonster an den Rand der Ilm-Auen gestellt. Von dort bieten sich allerdings zwei erbauliche Spaziergänge an: Der Gast gelangt durch den Goethe-Park, vorbei am berühmten Gartenhaus, auf autofreien Wegen in die Innenstadt. Oder man spaziert in entgegengesetzter Richtung zu dem romantischen Belvedere-Park mit seiner schönen Schloßanlage, wo hochbegabte Musikschüler der Franz-Liszt-Hochschule ein Internat bewohnen.

Zwei traditionsreiche Hotels bieten sich dem bildungsbeflissenen Besucher an, der „Russische Hof", in dem schon Liszt und Richard Wagner übernachteten, und das Hotel „Elephant", ein bedeutsames Haus, wo Goethe, Schiller, Wieland, Herder und viele andere Einkehr gehalten hatten. Das aus dem Jahre 1521 stammende Gebäude mußte 1937 wegen Einsturzgefahr gesperrt werden. Dem Architekten H. Giesler gelang es dann in kurzer Zeit, unter Einbeziehung benachbarter Grundstücke, einen der bekanntesten deutschen Hotelbauten zu entwerfen, der sich harmonisch in die historischen Häuserfronten des Marktplatzes einordnet.

Der am Bahnhof eintreffende Besucher, der mit hoher Erwartung dem klassischen Zentrum zustrebt, wird anfangs etwas enttäuscht sein. Die Eingangspforte nach Weimar bedarf noch einer architektonischen Neuordnung. Zwar ist in der Zwischenkriegszeit versucht worden, mit Forum, Stadthalle, Regierungsgebäude und anderen öffentlichen Einrichtungen, dem nördlichen Stadtteil ein repräsentativeres Aussehen zu geben, doch bis zum Entstehen eines harmonischen Gesamtstadtbildes bleibt noch einiges zu tun.

Trotzdem, 160 Jahre nach Goethes Tod sind die Spuren des letzten Krieges fast beseitigt und jährlich kommen Hunderttausende von Menschen in die Metropole deutschen Geisteslebens, um sich von ihrer einzigartigen Atmosphäre bezaubern zu lassen.



Goethes Wohnhaus